This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN Y4GG 0

Digitized by Google

50566
30

BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE BEQUEST OF
SAMUEL SHAPLEIGH,
(Class of 1789),
LATE LIBRARIAN OF
HARVARD COLLEGE.

Nov. 6, 1868.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DER ERZENGEL MICHAEL

Digitized by Google

Robert der Teufel.

Eine christliche Heldensage

in zwölf Gesängen

von

Victor von Strauß.

Heidelberg, 1854.
Universitätsbuchhandlung von Karl Winter.

Digitized by Google

5-05 6,30
6 1868, Nov. 6
Shapleigh Fund

Digitized by Google

Freiherrn von Prokesch-Osten.

Oft warf der Herbst schon seine Früchte nieder,
Oft hat der Lenz im neuen Schmuck geprangt,
Seitdem von mir die Geister dieser Lieder
Gestalt und Leib in Wort und Klang verlangt.
Ich scheuchte sie hinweg, sie kehrten wieder,
Von ihrem Andrang fühlt' ich mich umbangt,
Und immer voller, immer reicher stiegen
Vor mir sie auf, mein Zagen zu besiegen.

Entweichet, ihr verlockenden Bedränger!
So rief ich dann, wenn ich sie wandeln sah;
Entweicht und sucht euch einen andern Sänger,
Der für die Welt, nach der ihr trachtet, da!
Auf meine Töne lauscht sie schon nicht länger;
Wer fragt nach Gudrun? nach Polyxena?
Wer wird nach euch in meinen Klängen fragen,
Wenn ihr nur dient, das Kreuz emporzutragen?

Digitized by Google

Doch wenn ich's rief, und glaubte sie geschwunden,
Hab' ich sie oft am mächtigsten gespürt.
So war's in jenen stillen Abendstunden,
Als ich ihr Bild an Dir vorbeigeführt,
Dem Ost und Westen ihren Kranz gewunden,
Aus Dessen Geist ihr Bestes uns berührt;
Als Du mit kräftger Mahnung mich erregtest
Und in die Hand die Saiten selbst mir legtest.

Da schmolzen plötzlich Zagen und Bedenken;
Die alte Welt umschlang mich, jung und groß,
Ich sah die Geister rings sich niedersenken,
Mein Haupt lag lauschend in der Sage Schooß,
Und was ihr Flüsterhauch mir wollte schenken,
Ich tönt' es aus, es ließ mich nicht mehr los.
Und nun, da ich erathmend steh' am Ende,
Leg' ich, was sie mir gab, in Deine Hände.

V. v. Strauß.

Digitized by Google

Robert der Teufel.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Der Eltern und des Landes Unglück.

O Sage, leih mir deine Zaubertöne,
Zu melden, was du selbst mir hast gegeben,
Und laß die alte Zeit in alter Schöne,
In alter Kraft auf meinen Worten schweben;
Zeig' uns den Wildesten der Heldensöhne,
Robert den Teufel, und sein Sündenleben
Und seinen Gang auf herber Buße Pfaden
Vom Fluch der Hölle zu des Himmels Gnaden.

Wie füllt' er rings die Normandie mit Schrecken,
Wo man ihn doch des Herzogs Erben nannte!
Verwüstet ward das Land auf ganzen Strecken,
Wenn er erschien und seine Rotten sandte.
Da war kein Weiler, Kloster, Dorf, noch Flecken,
Wo er nicht raubte, mordete und brannte.
Der Menschen Blut und Jammern und Entsetzen
War seine Lust und seiner Seel' Ergetzen.

Digitized by Google

Drob ſchrie das ganze Land in Wehklagen,
Und zu des Herzogs, zu des Vaters Schloß
Drang alles Volk, ihm jammernd anzuſagen,
Wie Viele Robert und ſein wilder Troß
Beraubt, entführt, geſchändet und erſchlagen.
Der Greis vernahm's und ſeine Thräne floß
Und er berief, entſetzt von ſolchen Thaten,
Des Landes Herrn, mit ihnen zu berathen.

Im Schloſſe zu Rouen am Väterthrone
Stand Herzog Hubert von der Normandie
Im Kreiſe ſeiner Mannen und Barone,
Die trauernd ſahn auf ihn wie er auf ſie.
Stumm lauſchet' er, ob nicht von ſeinem Sohne
Ein Wort aus eines Andern Lippen flieh',
Denn ſelbſt von ihm das erſte Wort zu ſprechen,
Wollt' ihm das feſte Herz im Buſen brechen.

Doch Jeder ſchwieg. Da brach er aus in Thränen
Und rief: O hätte Gott mich laſſen ſterben,
Bevor ich Vater ward! O wehe denen,
Die ihre Kinder ſehn in Schuld verderben!
O daß euch lieber von des Wolfes Zähnen
Zerriſſen würden eure zarten Erben,
Denn daß ſie ſo der Hölle ſich ergeben,
Wie ich es muß am eignen Sohn erleben!

Digitized by Google

O süßres Glück auf Erden giebt es nicht,
Als Kinder, die zu Ehr' und Ruhm erblühen,
In deren Herzen lebt die heilge Pflicht,
Die nur für Edles, Würdiges erglühen,
Von denen Gutes jeder Gute spricht,
Um deren Gunst die Besten sich bemühen.
Da fällt in Elternbrust schon in der Zeit
Ein Strahl von Gottes Vaterseligkeit.

Doch wehe dem, der sich des Kindes schämen,
Der es verklagen, es verdammen muß,
Der es den Weg sieht zum Verderben nehmen
Und ihm nicht hemmen kann den flücht'gen Fuß!
O bittrer Jammer! Herzverzehrend Grämen!
Da wird zum Vorwurf jedes Edlen Gruß,
Und in der eignen Brust, der eignen Sünde
Sucht man entsetzt des schweren Unheils Gründe.

Wer unter euch hat nicht bereits vernommen —
Und wer es nicht vernahm, vernehm es jetzt, —
Welch Unheil über mich und euch gekommen
Und Jeden, dem mich Gott zum Herrn gesetzt.
Mein einz'ger Sohn, ich sag' es schmerzbeklommen,
Er ist's, der tödtlich dieses Herz verletzt,
Er — schön, als bildet' ihn des Künstlers Meißel,
Und teufelgleich des Landes Fluch und Geißel.

Digitized by Google

Weh jener Stunde, weh zu tausend Malen,
Da er aus Mutterleib zum Lichte drang!
Mein armes Weib, in ungeheuern Qualen,
Lag mit dem Tode kämpfend mondenlang.
Kein Menschenwort vermag das Weh zu malen,
Bei dem er sich aus ihrem Schoße rang.
Sie überlebt' es — ach um jetzt zu jammern,
Daß sie nicht hinsank in des Todes Kammern.

Als die Geburt des Knaben war vollbracht,
Da war's, als ob Natur vor Graun erkrankte;
Gewölke wandelten den Tag in Nacht,
Sturm heult', es brach der Wald, die Erde wankte,
Die Donner brüllten, daß von ihrer Macht
Des Schlosses Felsengrund erbebt' und schwankte,
Blitz folgt' auf Blitz, als wär die Welt in Flammen,
Und Thürm' und Dächer prasselten zusammen.

Reh, Hirsch und Eber sah man, die verstört
Vom Feld herein durch Städt' und Gassen irrten,
Und Schaaf- und Rinderheerden, die empört
In wilder Mordgier fraßen ihre Hirten;
Und Dinge, nie gesehn und nie erhört,
Geschahn, die jedes Menschen Sinn verwirrten,
Daß Jeder fragt', und nickte zu der Frage,
Ob das der Anfang sei vom letzten Tage.

Digitized by Google

So währt' es volle sechsunddreißig Stunden,
Eh' die Natur ihr ahnungsvolles Grauen
Vor den zukünft'gen Greueln überwunden,
Die sie dereinst von Robert sollte schauen.
Doch als Gewölk und Windsbraut nun verschwunden
Und Tag und Sonne weckten neu Vertrauen,
So sorgten wir, in heil'ger Taufe Bade
Den Sohn zu weihn der ew'gen Gottesgnade.

Zur Kirche trug man ihn; doch gleich als grollte
Der Neugeborne mit dem Höchsten schon,
So sperrt' er sich, da man ihn taufen wollte,
Und schrie dem Priester drein mit wildem Ton.
Sein Antlitz ward verzerrt, sein Auge rollte,
Die Händchen ballten sich, als woll' er drohn,
Und kaum gebändigt, fast nur mit Geraufe
Ward Robert Gott gebracht in heil'ger Taufe.

Wie langsam stets entwickelt sich das Gute,
Als wär's der Menschenwelt ein fremder Gast!
Das Böse, wie genährt aus gleichem Blute,
Wächst eilig und vollendet sich in Hast.
So schnell erwuchs ach meines Hauses Ruthe,
Der Menschen Geißel und des Landes Last,
An Größe, Kraft und Schönheit zum Entzücken,
Doch reicher noch an Wildheit und an Tücken.

Digitized by Google

War's nicht, als ob er boshaft hassen müßte,
Wo süße Liebe sich um ihn befliß,
Wenn er der Mutter Lippe, die ihn küßte,
Mit schnell gewachsnen Zähnen grimmig biß?
Wenn er der Ammen dargebotne Brüste
Blutdürstig, wie ein wildes Thier zerriß?
Auch wollt' ihm keine mehr die Nahrung schenken;
Aus einem Trinkhorn mußte man ihn tränken.

Und bald als Knabe blühend aufgeschossen,
Entlud er seinen Grimm auf die Gespielen.
An Keinen hat er kindlich sich geschlossen,
Nur seiner Bosheit dienten sie zu Zielen;
Er warf, riß, schlug sie, bis sie blutbeflossen
Mit Hülf- und Wehgeschrei zu Boden fielen,
Und eilen mußte man, sie fortzutragen,
Bevor er sie zerrissen und erschlagen.

Wenn noch so wild von Art ein Knabe wäre,
Wie ließ' ein Vater sich die Hoffnung nehmen,
Daß edle Zucht, daß heilig ernste Lehre
Zuletzt den rohsten Sinn doch müsse zähmen,
Wenn Gottesfurcht und Glauben, Pflicht und Ehre
In treuen Worten nur zum Herzen kämen?
Drum hofft' auch ich, so werd' es Robert frommen,
Als er nunmehr in's siebte Jahr gekommen.

Digitized by Google

Ein würd'ger Greis, zum Lehrer ihm gegeben,
Nahm in die treuſte Zucht den argen Knaben,
Sich weihend ihm mit ganzem Herzensleben.
Nie lohnt man ſolche Treu mit Gut und Gaben
Wenn in des Zöglings Lieb' und freud'gem Streben
Den reinſten Dank die Lehrer nicht ſchon haben.
Doch welchen Dank vermocht ich ihm zu ſpenden?
Sein Lohn war Mord von ſeines Zöglings Händen.

Ein ſtrenges Wort der Rüge war genug,
Um Roberts grimmen Jähzorn anzufachen:
Er zückt' ein Meſſer, das er heimlich trug,
Und ſtieß es in des Greiſes Bruſt, des ſchwachen;
Dann warf er auf den Sterbenden das Buch
Und höhnt' ihm nach und rief mit wildem Lachen:
Nimm's mit, und lehr' und predige den Geiſtern!
Mich ſoll kein Pfaff und Schreiber jemals meiſtern! —

Wo hätt' ich nach der blut'gen, ſchaudervollen,
Von einem Knaben nie erhörten That,
Wo einen Meiſter für ihn finden ſollen?
Es war umſonſt, wieviel ich bot und bat;
Denn das Gerücht war ſchnell umher erſchollen
Und Jeder fürchtet' ähnlichen Verrath.
So mußt' ich ihn denn wider Würd' und Ehre
Aufwachſen laſſen ſonder Zucht und Lehre.

Digitized by Google

Was soll ich sagen von den Schmerzensjahren,
Da er an Bosheit zunahm, wie am Leib?
Seht ihre Frucht in diesen grauen Haaren!
In Gram verzehrte sich mein edles Weib.
Denn wie des Knaben Thaten schrecklich waren,
War Gräuelthat des Jünglings Zeitvertreib.
Robert der Teufel hieß er schon als Knabe,
Und wie ein Teufel hetzt er uns zum Grabe.

Ja wie ein Teufel wider Gott sich wendet,
So that auch er's mit Spott und Lästerungen;
Altar und Priester sind von ihm geschändet;
Als für ihn selbst die Messe ward gesungen,
Hat er den Kelch mit Gottes Blut entwendet,
Mit Meth gefüllt und zechend ihn geschwungen,
Den Leib des Herrn, vor dem wir schauernd beten,
In Staub geschleudert und mit Hohn zertreten.

Das that er beim Altar in jener Nacht,
Eh' er von mir zum Ritter ward geschlagen,
Die jeder Andre bei der Waffenwacht
Fromm betend zubringt, bis es hebt zu tagen.
Zu spät erst hat man mir es hinterbracht,
Wie hätte sonst vor Gott ich dürfen wagen,
Den mit des Ritters Würden zu bekleiden,
Der solche Greuel nicht gelernt zu meiden?

Digitized by Google

Erſt ſiebzehn Jahr alt war er jüngſt geworden,
Doch ſchon ein Mann an Kräften und Geſtalt,
Als ich ihn aufnahm in der Ritter Orden,
Was ihm nur als willkommner Anfang galt,
Daß er nun Schwert und Lanze trug zum Morden,
Zu jeder That verruchteſter Gewalt.
Wir hatten noch gehofft, ihn zu bekehren
Vermöchten Ritterpflicht und Ritterehren.

O Hoffnung, Wahngebild aus Eitelkeiten,
Das immer neu uns lockt zum fernen Ziele,
Um dann ſammt ihm gleich Schatten zu entgleiten!
Noch denken des Turniers wol euer Viele,
Da er zuerſt nach Schildesrechten reiten
Und brechen ſollt' den Schaft im Waffenſpiele.
Zwölf Kämpfer kamen auf den Plan geritten,
Zu ſprengen Mann auf Mann nach Ritterſitten.

Doch Robert, lange vorm Trompetenſchalle,
Sprengt' auf ſie ein mit grimmiger Geberde,
Hub ſo allein den Kampf an gegen Alle,
Warf mit dem Speer den Erſten hin zur Erde,
Geſellt' alsbald den Zweiten ihm im Falle,
Und auch den Dritten ſtach er noch vom Pferde;
Dann ſplitterte ſein Schaft, er ließ ihn ſinken,
Und ſchnell ſah man ſein Schwert auf Helmen blinken.

Digitized by Google

Und rechts und links hin, gegen Mann und Roß
Fuhr ſeine Kling' in ungeheuren Streichen.
Man ſah, wie er mit Wonne Blut vergoß,
Das Kampfſpiel ward zur Mordſchlacht ohne Gleichen.
So raſt' er, bis der Sand von Blute floß,
Verwundet' Alle, machte Drei zu Leichen,
Und ſchlug die Roſſe ſelbſt mit wilden Hieben,
Um die zu kränken die am Leben blieben.

Voll Schreckens eilt' ich ſelber in die Schranken,
Das mordgewordne Waffenſpiel zu enden;
Doch kein Befehl, kein Bitten macht' ihn wanken,
Kein Flehn vermochte ſeine Wuth zu wenden.
Er ſchlug umher gleich einem Tollwuthkranken,
Bis Alles ſank und floh vor ſeinen Händen,
Bis er allein ſich ſah und in die Scheide
Stieß ſeines Schwertes blutbeträufte Schneide.

Dann wendet' er das Roß und jagt' in's Weite,
Die Stadt verlaſſend und der Väter Haus.
Fluch und Verwünſchung waren ſein Geleite
Von Allen, die geſchaut den blut'gen Strauß,
Und Weheruf erſcholl von jeder Seite.
So endete das Feſt in Mord und Graus.
Und ſo war's um mein Hoffen denn geſchehen;
Mein Aug' hat ihn ſeitdem nicht mehr geſehen.

Digitized by Google

Im Schloſſe war's, da er hinweggeſchieden,
Wie Meeresſtille nach des Sturmes Wallen.
Die heilge Ruh, die uns ſo lang gemieden,
Trat leiſen Schrittes wieder in die Hallen.
Die Stadt empfand den ungewohnten Frieden
Wie ein Geſchenk von Gott ihr zugefallen;
Auf Allen lag's wie eine Sonntagsfeier,
Ihr Blick ward heller und ihr Athem freier.

Doch wer genießt des edlen Friedensgutes,
Wenn Sorg' ihn nagt, des Friedens ſchlimmſter Feind?
Und o geheimnißvolles Band des Blutes,
Dem doch der Sohn noch immer Sohn erſcheint,
Wie manche That vermeſſnen Frevelmuthes
Und blut'ger Schuld man auch an ihm beweint!
So konnt' auch ich mein Sorgen, Sinnen, Denken
Auch jetzt noch nicht von dem Verſchwundnen lenken.

Bald aber kam ach allzuſchlimme Kunde
Und blies wie Sturm in meines Schmerzes Feuer.
Seit dem Turnier, ſeit jener Trennungsſtunde
Ritt er im Land umher auf Abenteuer,
Mit einer Schaar verruchter Knecht' im Bunde,
Und wüthete gleich einem Ungeheuer;
Und zu mir bringt mit jedem neuen Tage
Erneutes Wehgeſchrei, erneute Klage.

Digitized by Google

Des Reichen Gut wird räuberisch entwendet
Und Mord auf Mord geschieht am hellen Licht.
Wer ihn erblickt, ist schon dem Tod verpfändet,
Des Greises schont, des Säuglings schont er nicht.
Die frömmsten Fraun, die reinsten Jungfraun schändet,
Raubt und entehrt der freche Bösewicht.
Wo er erscheint, macht er das Kind zur Waise,
Das Weib zur Wittwe, kinderlos die Greise.

Umsonst, daß ihn der Tapferste besteht,
Der Stärkste sich vor ihm will stark erweisen;
Wie Halme werden sie dahin gemäht.
Sein Todfeind noch muß seine Kühnheit preisen.
Fest gegen Waffen, wie die Sage geht,
Ist selbst sein Leib, wie von gegossnem Eisen.
Die ganze Welt blindwüthend zu verheeren,
Vermöcht' ihm nur noch Gottesfurcht zu wehren.

Er aber scheut, als wär er kein Erlöster,
Selbst Den nicht, der allmächtig unsichtbar
Des Frevlers Sturz wird und des Armen Tröster.
Frech mordet er den Priester am Altar,
Beraubt die Kirchen, plündert stille Klöster,
Treibt Schand und Hohn mit der geweihten Schaar;
Und schauet er des Kreuzes Gnadenzeichen,
So läßt sich nichts mehr seiner Wuth vergleichen.

Digitized by Google

Das heil'ge Bild, das unſres Glaubens Säule
Und Gottes Lieb' und Huld vor Augen ſtellt,
Wird dann mit Grimm und tobendem Geheule —
O Heiland, Herr und Richter aller Welt,
Dein Bild! — mit hochgeſchwungner Eiſenkeule
Von Roberts Hand zerſchmettert und zerſchellt.
Das Alles — kann's ein Vaterherz nur tragen? —
Muß ich von Robert, meinem Sohne ſagen!

Einſt ach nach achtzehn kinderloſen Jahren,
Ward endlich uns der heißerſehnte Sohn;
Wie froh, wie hochbeglückt wir Eltern waren,
Wie hoffnungsreich! — Die Hoffnung iſt entflohn;
Denn Schmach nur bringt er meinen grauen Haaren,
Schimpf meinem Namen, Schande meinem Thron,
Verwüſtung meinen Landen, und der Schmerz,
Der Gram um ihn zerfrißt und bricht mein Herz. —

So ſprach der Herzog. Seine Rede hemmte
Ein Thränenbach, der ſeinem Aug' entquoll.
Die Treuen ſahn auf ihn und Schmerz beklemmte
Die Buſen, jeder Blick ward thränenvoll.
Wie hart ſich Mancher auch entgegenſtemmte,
Verſagen konnt' er nicht des Mitleids Zoll.
Im ganzen Kreiſe blieb kein Auge trocken.
Da hub der Herzog wieder an mit Stocken:

Digitized by Google

Glaubt nicht, daß ich von Zärtlichkeit geblendet,
Dem Loos' ihn woll' entziehn, das ihm gebührt.
Denn ob ihm gleich mein Auge Thränen spendet
Und herbster Gram die Brust zusammenschnürt,
Doch weiß ich, Fürstenschwert ist Gott verpfändet,
Daß es auf Erden Sein Gericht vollführt.
Mag Vaterliebe mich zur Milde neigen:
Gott will Gerechtigkeit. Ich will sie zeigen.

Laßt nicht den Kampf der Seele mich erneuen,
Den minder ich gerungen, als erlitten,
Wenn Lieb' und Zorn, Beschließen und Bereuen
Sich wechselnd um den Thron im Busen stritten.
Entscheidet ihr's, ihr Lieben und Getreuen,
Laßt euern Rath mich fordern und erbitten.
Ihr kämpft nicht diesen Kampf entzweiter Pflichten,
Ihr könnt mit ungetrübtem Blick ihn schlichten.

Sagt an, was soll ich über ihn beschließen?
Sprecht's aus und endet diese Zweifelsqual!
Soll ich in ihm mein eigen Blut vergießen?
Ach wol, verdient hat er's viel tausend Mal!
Soll ich im tiefsten Kerker ihn verschließen,
Wo nimmer ihn erquickt des Tages Strahl?
Soll ich ihn ächten? Soll ich ihn verbannen?
O sagt's, beschließt's, ihr treuen Herrn und Mannen!

Digitized by Google

Er sprich't's und schweigt und läßt mit stummem Fragen
Den Blick umhergehn in der Treuen Kreise,
Die alle stumm die Augen niederschlagen
Und schütteln mit dem Haupt und murmeln leise;
Denn Keiner will zuerst zu sprechen wagen.
Da tritt der Edelste der edlen Greise,
Graf Herbert, vor, einst hochberühmt an Thaten,
Jetzt alt und schwach, doch weise beim Berathen.

Mein Lehnsherr, spricht er, auf dem ganzen Lande
Liegt Gottes Strafe, nicht auf Euch allein.
Des Fürsten Schand' ist seines Volkes Schande,
Des Volkes Pein ist seines Fürsten Pein.
So heilig und unlösbar sind die Bande,
Die Fürst und Volk zu Einem Leben weihn,
Daß Jeder muß des Andern Lasten tragen,
Und Jeder darf doch nur sich selbst verklagen.

Solch Band umschlingt auch den, der Euch entsprungen,
Mit Euch und uns, wenn ich es recht ergründe;
Und Gott, wo Er solch Lebensband geschlungen,
Straft Eines Sünde durch des Andern Sünde.
Die Greuel Roberts sind ihm Feuerzungen,
Daß Er in uns der Buße Flamm' entzünde.
So hat er denn auch nicht umsonst gesprochen;
Manch stolzes Herz ist schon in Reu gebrochen.

Digitized by Google

Gott ſegnet' uns mit reichen Friedenszeiten —
Bekennt die Wahrheit, achteten wir deſſen?
Durch Güte wollt' er uns zur Buße leiten;
Die Güte kam, der Buße ward vergeſſen.
In Freuden lebten wir und Herrlichkeiten,
Die Geiſter wurden ſicher und vermeſſen.
Zur Beichte ging man, Meſſe ward geſungen,
Doch wahre Buße hat uns nicht durchdrungen.

Darum iſt auch dieß Unheil uns entſproſſen,
Darunter Land und Leute Wehe ſchrein.
Aus unſern Sünden iſt's emporgeſchoſſen.
Nicht treibt's ja ſo der junge Fürſt allein:
Aus allen Gauen findet er Genoſſen,
Die ſich mit ihm den wilden Greueln weihn.
Nun freilich kniet das Volk und hebt die Hände
Und fleht erſchreckt, daß Gott ihm Hülfe ſende.

Doch ſag' ich euch, es wird deß nicht genießen,
Denn freſſen wird's das Feuer und das Schwert,
Wofern in Reu' die Herzen nicht zerfließen,
Sich büßend nicht das ganze Volk bekehrt,
Nicht Alle neu den Bund des Kreuzes ſchließen,
Durch das die Gnad allein dem Zorne wehrt.
Dieß hab' ich euch zuerſt an's Herz zu legen.
Nun laſſet uns um Robert Rathes pflegen. —

Digitized by Google

So sprach der Greis und hätte mehr gesprochen,
Wenn nicht sein Wort vom stolzesten Barone,
Dem grauen Corbiron, wär' unterbrochen;
Der aber sprach mit übermüthgem Tone:
Laßt Priester beten und laßt Weiber kochen!
Hier reden Männer von des Herzogs Sohne,
Von seinen Missethaten, und wie Ehre
Gebeut, daß man sie straf' und ihnen wehre.

Mein gnäd'ger Fürst, hört, was ich rath' und meine!
Schickt Boten aus und sendet ihm Befehle,
Daß er vor Euch in diesem Kreis erscheine.
Dann vor uns Allen sprecht ihm in die Seele,
Daß er gedenk' an Eure Ehr' und seine,
Sein ruchlos Leben flieh', ein würd'ges wähle.
Auch laßt ihm androhn, würd' er nicht sich stellen,
Man würd' ihn fahn und ihm das Urtheil fällen. —

Und Biron rief, ein kecker junger Degen:
Fürwahr, Herr Corbiron, Ihr sprachet gut!
Mag sich, wer will, in Sack und Asche legen!
Hier gilt's ja nur ein wildes kühnes Blut,
Das freilich aller Ehr' und Zucht entgegen
Es treibt mit allzufrechem Uebermuth;
Doch Ernst und Ehre werden ihn gewinnen,
Vor diesem Kreise wird er sich besinnen. —

Digitized by Google

Und Beifall rief die ganze Ritterschaar.
Da sprach der Herzog: Mög' es also enden
Gern will ich thun, was eures Rathes war.
Ob Roberts Sinn vielleicht noch sey zu wenden.
Doch eine Botschaft ist es voll Gefahr.
Wen sollen wir zu dem Verlornen senden?
Des Worts gemeiner Boten wird er lachen,
Und wol sie selbst voll Ingrimms niedermachen. —

Und Ritter Biron rief: Ich werde gehen,
Wenn sich mit mir Herr Corbiron vereint. —
Und Corbiron: Ihr sollt bereit mich sehen,
Wenn Euch, mein Herzog, es genehm erscheint.
Was ich gerathen, will ich auch bestehen,
Ihm auszuweichen bin ich nicht gemeint.
Mich drückt noch nicht so sehr der Jahre Bürde,
Daß aus dem Thäter ich zum Beter würde. —

Geht nicht! sprach Herbert ernst; geht nicht, ihr Beiden!
Nicht solchem Sinn gelingt ein solcher Gang.
Warn' ich umsonst, wollt ihr den Weg nicht meiden,
Dünkt euch die Bahn des Lebens schon zu lang,
So wollt nicht ohne Beicht' und Nachtmahl scheiden,
Nicht eh' das Wort euch der Vergebung klang.
Denn, ob ihr Spott und Hohn vielleicht nicht sparet —
Hört, was mir jüngst ein Heil'ger offenbaret.

Digitized by Google

Und ob es Euch das Vaterherz verwunde,
Mein edler Herr, mir zürnt darüber nicht.
Das Wort erging aus eines Heil'gen Munde,
Durch den der Geist des Allerhöchsten spricht.
Es ist der Hölle Fürst, so hieß die Kunde,
Den große Sünd' emporrief an das Licht,
Und Robert ist sein Werk, sein Knecht und Streiter
Er Roberts Kraft, Schutz, Führer und Begleiter.

Der arge Geist, den Menschenrath nicht bannt,
Wird's ärger treiben, als er's je getrieben,
Bis Gott im Lande sieben Helden fand,
Die so gehorsam bis zum Tod ihm blieben,
Daß, auch bewehrt, sie ohne Widerstand
Ihr Leben lassen unter Schwerteshieben;
Zum Zeugniß, daß den Vater aller Sünde
Nicht Menschenmacht, nur Buße überwinde.

So sprach der Mann, der stets als Heil'ger galt
Und dessen Wort das Herz mir machte schaudern;
Drum ruf' ich nochmals euch ein ernstes Halt! —
Doch Biron lacht' und rief nach kurzem Zaudern:
Ihr werdet alt, Herr Graf, ihr werdet alt,
Da glaubt man leicht, was Pfaff und Glatzkopf plaudern. —
Dann warf er sich vor Hubert auf die Kniee
Und rief: Erlaubt, mein Herzog, daß ich ziehe! —

Digitized by Google

Der aber, von des Grafen Wort erschrocken,
Das von dem Spruch des Heil'gen gab Bericht,
Fühlt' alles Blut in seinen Pulsen stocken,
Dem Busen schwand der Hauch, dem Blick das Licht;
Sein Antlitz ward so bleich wie seine Locken,
Er wollte reden, doch er konnte nicht.—
Indeß ihn Corbiron und Biron baten,
Sie fortzusenden, wie sie selbst gerathen.

Da winkt' er stumm Gewährung mit der Hand,
Und hätte gern alsbald sie widerrufen;
Doch Beide hatten schon sich weggewandt
Und schritten eilend von des Saales Stufen.
Bevor der Herzog Wort und Sprache fand,
Verklang schon fern der Schall von ihren Hufen,
Und Hubert rief: Weh, welche Männer habe
Ich deiner Hand vertraut, verruchter Knabe! —

Laßt, sprach der alte Graf, laßt sie von hinnen!
Es war ihr Rath, es ist auch ihre That.
Wie sie gespielt, so werden sie gewinnen.
Noch weiß nur Gott, was Gott beschlossen hat;
Doch viele Tage werden nicht verrinnen,
So wird's uns kund. Bis dahin ist mein Rath,
Daß Jeder in Rouen hier wolle bleiben,
Wen große Sorgen nicht zur Heimath treiben.

Digitized by Google

Ich aber seh mit Angst, das Gottes Zeichen,
So groß sie auch durch diese Tage gehn,
Der Menschen Innres schon nicht mehr erreichen;
Weltsinn und Hoffahrt kann sie nicht verstehn;
Und die erstarrten Herzen zu erweichen,
Muß schärfer noch sein Strafgericht ergehn.
Denn eh' sie nicht vor Ihm in Buße schmelzen,
Wird Er den Fels uns nicht vom Haupte wälzen.—

So sprach der Greis und wendete sich schweigend,
Und selbst dem Spötter ward sein Spott zu bitter;
Denn Allen war's, als ob am Himmel, steigend,
Sich schon zusammenwölk ein Zorngewitter.
Der Herzog aber, stumm sich ihnen neigend,
Verließ den Saal. Da gingen auch die Ritter,
Durch Schloß und Stadt vom Dienervolk begleitet,
Wo einem Jeden war Gemach bereitet.

Hubertus schritt indeß in die Kapelle,
Die eine Pforte mit dem Saal verband;
Da, siehe, fand er knieend an der Schwelle
Die Herzogin, der Pforte zugewandt.
Aus ihren Augen floß die salz'ge Quelle,
Mit stummem Jammer rang sie Hand in Hand;
Der tiefste Gram lag auf den bleichen Mienen,
Und ist wohl würdiger noch nie erschienen.

Digitized by Google

Erschüttert blieb Hubertus vor ihr stehen
Und Mitleid überwog den eignen Harm.
Steh auf! sprach er zu ihr mit leisem Flehen
Und hob sie sanft empor in seinem Arm:
Steh auf, du armes Weib, und laß uns gehen!
Ach! daß der Herr sich über uns erbarm'!
Vernahmst du Herberts Wort an dieser Stelle?
Was führte dich denn jetzt in die Kapelle?

Es war, so hauchte sie vom bleichen Munde
Und brach zusammen wie ein Halm zerbricht,
Es war die Zeit ja meiner Bußestunde;
Ich aber, weh mir, hörte mein Gericht: —
Es ist der Hölle Fürst, so hieß die Kunde,
Den große Sünd' emporrief an das Licht,
Und Robert ist sein Werk, sein Knecht, sein Streiter,
Er Roberts Kraft, Schutz, Führer und Begleiter.

Weh, ewig weh der unglückselig'gen Stunde,
Da ich von Gottes Gnadenangesicht
Mich abgewandt! Das ist die Seelenwunde
Die nimmer heilt, die Sünde, die an's Licht
Den großen Feind gerufen, wie die Kunde
Des Heil'gen sagt. O schrecklicher Bericht!
Robert des Argen Werk und Knecht und Streiter,
Er Roberts Kraft, Schutz, Führer und Begleiter!

Digitized by Google

Ach weh der Sünde! Heimlich kaum empfangen
In tiefſter Bruſt, im Augenblick erwacht,
Springt ſie heraus und ſchüttelt ihre Schlangen
Und ſchreitet in die Welt mit Rieſenmacht.
Kein Wollen hemmt ſie mehr, kein Flehn, kein Bangen;
Sie wüthet fort, bis ſie den Lauf vollbracht,
Das Herz, das ſie gebar, mit Fluch verzehrend,
Und weit umher vergiftend und verheerend! —

Sie ſprachs, und an der Hand mit ſanftem Zwange,
Von dannen wollte der Gemahl ſie ziehn.
Da plötzlich röthete ſich ihre Wange,
Ihn mit dem Arm umſchlingend, zog ſie ihn
Und führt' ihn zum Altar mit raſchem Gange,
Auf dem des Heilands Bild am Kreuz erſchien.
Komm! rief ſie, Komm! — und deutet' auf das Zeichen:
Beim Herrn iſt dennoch Gnade ſonder Gleichen.

Auch uns zu tröſten, nahm er Knechtsgeſtalt;
Auch uns hat Er in ſeinen Bund geſchloſſen;
Auch uns hat ſich mit ſühnender Gewalt,
Auch uns, ſein Opferblut am Kreuz ergoſſen;
Auch uns iſt ja ſein Gottesherz nicht kalt;
Vergebung kommt auch uns von ihm gefloſſen!
O wo iſt Schuld von ſolcher Größ' und Schwere,
Daß ſein Erbarmen nicht noch größer wäre?

Digitized by Google

Sie ſprach's und Beide knieten auf die Erde
Vor Gottes Sohn und falteten die Hände
Und flehten mit demüthiger Geberde
Zum Heiland auf, deß Gnade ſonder Ende,
Daß ihnen auch die Schuld vergeben werde,
Daß ſeinen Troſt der Herr auch ihnen ſende,
Daß Er, bei dem ſo groß Erbarmen wohne,
Auch ihnen helf' und dem verlornen Sohne.

Digitized by Google

II.

Der Botschaft Ausgang.

Das Botenpaar indeß, nach Ritterweise
Im Waffenschmuck, durchritt das schöne Land.
Dem kecken Jüngling, wie dem stolzen Greise,
Jedwedem war Ein Knappe nur zur Hand.
Ihr Waffenvolk, das beim Beginn der Reise
Gefolgt war, hatten sie zurückgesandt.
Uns Helden ziemt es nicht, war Birons Rede,
Daß wir auf Botschaft reiten, als zur Fehde.

Bedäucht' es gleich Herrn Corbiron nicht klug,
So schwach an Zahl sich in Gefahr zu geben,
So hatt' er Stolz und Kühnheit doch genug,
Kein zweifelnd Wort dawider zu erheben.
Dieß Schwert, das schon so manchen Helden schlug, —
So dacht' er — darf vor keinem Knaben beben;
Und scheuen wird sich auch die frechste Rohheit
Vor meines Alters, Ruhms und Adels Hoheit. —

Digitized by Google

Drei Tage lang und bis zum vierten Tage
Durchzogen sie nach Robert schon das Land,
Und wandten sie an's Volk nach ihm die Frage,
So wußte Jeder, wo er sich befand;
Denn wie auf Windesschwingen flog die Sage,
Wo er gehaust, gemordet und gebrannt,
Und weithin trugen Schreck vor ihm und Grauen
Die Flüchtigen aus den verheerten Gauen.

Am vierten Tag ihn endlich zu erreichen,
Bezweifelten nicht mehr die stolzen Boten.
Schon sahn sie seiner Nähe Schreckenszeichen
In Häusertrümmern, draus die Flammen lohten,
Die Straße lag voll unbegrabner Leichen
Und Greis' und Kinder klagten bei den Todten,
Und als ihr Zug um einen Hügel wandte:
Sieh da, ein Dorf, das eben niederbrannte.

Ein dunkler Zug von Flüchtigen verlor
Sich fern am Wald. Des frischen Windes Flügel
Trug Flammengluth und Rauchgewölk empor.
Das Kirchlein nur stand unverletzt am Hügel.
Ein Trinklied scholl aus ihm in wildem Chor,
Die Ritter lenkten nach ihm hin die Zügel;
Doch eh' sie noch vermocht, es zu erreiten,
Sahn sie umzingelt sich von allen Seiten.

Digitized by Google

Ein Haufen, ausgestellt um Wacht zu halten,
War's, der aus sicherm Hinterhalte sprang
Und dicht herangedrängt, mit mannigfalten
Gewaffen drohend, sie zum Bleiben zwang; —
Verruchte, wilde, grimmige Gestalten,
Gehärtet in manch blut'gem Waffengang.
So dicht umdrängt, vermochten mit den Speeren
Die Ritter nicht dem Ueberfall zu wehren.

Schon zuckte Birons Faust nach seiner Klinge,
Da hemmt' ihn Corbiron mit fester Hand,
Daß Jener nicht unzeit'gen Kampf erzwinge,
Und rief dem Haufen zu, der sie umstand:
Wer ist, der uns zum Fürsten Robert bringe?
Vom Herzog selbst sind wir an ihn gesandt,
Wir, Corbiron und Biron, zwei Barone,
Botschaft vom Vater kundzuthun dem Sohne. —

Er sprach's, und Zwei vom wüsten Haufen rannten
Zum Kirchlein fort; die Andern lachten wild
Und schlossen eng sich um die Abgesandten.
Ihr Ansehn bot so manch entsetzlich Bild,
Daß Biron Zorn und Abscheu übermannten.
Er drängte sie zurück mit seinem Schild
Und rief: Verruchte, wollt ihr auf uns rücken,
So hau' ich euch mit diesem Schwert in Stücken! —

Digitized by Google

Kaum war die Drohung seiner Lipp' entflohn,
So rissen auch, mit wüthenden Geberden
Herangestürzt, die Mordgesellen schon
Die Ritter sammt den Knappen von den Pferden.
Nicht schneller folgt der Blitzschlag seinem Drohn,
Nicht schneller wirft er, was er trifft, zur Erden,
Als Jen', eh' sie die Hand zum Schwerte schickten,
Schon ohne Schwert am Boden sich erblickten.

Und Biron rief, durchglüht von Scham und Wuth:
So schänd' euch Gott, ihr schändlichen Verräther!
Und nun vollendet es, vergießt mein Blut!
Häuft eure Missethat, ihr Missethäter!
Nichts ist mein Leben mehr, da solche Brut
Hat Schimpf geübt am Sohne meiner Väter. —
O hätten sie den Mordgrimm lassen walten!
Ihm aber war ein Schlimmres aufbehalten.

Eh' den Geworfnen mehr des Leids geschehn,
Ließ eine Stimme laut den Ruf erklingen:
Der junge Fürst will die Gesandten sehn;
Entwaffnen sollt ihr sie und vor ihn bringen! —
Da riß man sie empor und hieß sie gehn,
Und sie, von Scham und Grimm entrüstet, gingen,
Verhöhnt, geschmäht, jedoch zu stolz, dem niedern
Verworfnen Volk ein Wort nur zu erwiedern.

Digitized by Google

Als sie die Thür der Kirche nun durchschreiten,
Stellt ihrem Blick ein seltsam Bild sich dar.
Robert der Teufel sitzt auf dem entweihten,
Mit einem Thron besetzten Hochaltar.
Goldstoff'ne Meßgewänder überbreiten
Den hohen Sitz. In schwarze Rüstung war
Gehüllt des Jünglings mächtige Gestalt;
Helmlos das Haupt, vom Rabenhaar umwallt.

Wie glänzte dieß Gesicht von Jugendblüthe,
Der frische Mund, die Nase kühn gebogen,
Die edle Stirn! In Rosenfeuer glühte
Das Wangenpaar vom ersten Flaum umzogen.
Die Augen, deren Nachtglanz Flammen sprühte,
Wie strahlten sie, gekrönt von stolzen Bogen!
Welch schönste Bildung! Doch nur Graun und Schrecken
Vermocht' ihr wilder Ausdruck zu erwecken.

Die Sonne ließ den rothen Abendstrahl
Durch's Fenster noch mit Gluthen ihn umblinken.
In seiner Rechten hub er als Pokal
Den heil'gen Kelch, mit Wein gefüllt zum Trinken;
Die nackte Klinge, deren breiter Stahl
Von Blut noch träufte, hielt er in der Linken;
Und unter seinem Fuß als Schemel lagen
Monstranz und Kruzifix, von ihm zerschlagen.

Digitized by Google

Und rings am Boden lag und saß und zechte
Und sang und tobte die verworfne Schaar,
Nur Mordens satt, nicht müde vom Gefechte,
Das Lust und Spiel, nicht Arbeit für sie war.
Dort auch im Kreis der halbberauschten Knechte
Nahm man des Dorfes Fraun und Jungfraun wahr,
Die sich des frechen Kosens der Verruchten
Umsonst lautjammernd zu erwehren suchten.

Die Ritter nahn indeß dem Räuberthrone
Und Robert ruft sein lärmend Volk zum Schweigen.
Dann blickt er auf die Kommenden mit Hohne
Und grüßt sie nicht, die sich auch ihm nicht neigen,
Und ruft: Wie? ohne Schwert, ihr Herrn Barone?
Was habt ihr mir so friedlich anzuzeigen?
Es muß sich um gewicht'ge Sachen handeln,
Wenn solche Herrn zu Fuß als Boten wandeln. —

Und Biron rief, von seinem Spott entrüstet:
Höhnt des Vertrauns nur, das uns hergeführt!
Höhnt unser nur, die wir gewähnt, Ihr wüßtet,
Was Eurer Ehr' und unserm Werth gebührt!
Doch wenn nach unserm Leben euch gelüstet,
Wie wir gar wol an Eurem Thun gespürt,
So laßt es uns im Kampf der Waffen missen,
Die tückischer Verrath uns jetzt entrissen! —

Digitized by Google

Und Robert sprach: Was liegt an eurem Leben?
Behaltet's, wie ihr's eben habt und kennt!
Auch soll man euch die Waffen wiedergeben,
So wahr man mich Robert den Teufel nennt.
Nur laßt mich länger nicht in Zweifel schweben,
Weshalb ihr euch von eurer Ruh getrennt
Und ausgezogen seid, um den zu suchen,
Dem alles Christenvolk nur weiß zu fluchen?—

Und Corbiron mit Ernst und Würde sagte:
O junger Fürst, viel edler Fürsten Sohn,
An dessen Ehr' und Wort ich nie verzagte,
Trotz deines Volks Verrath und deinem Hohn!
Wenn soviel Kraft und Kühnheit Edles wagte
Und werth sich zeigte deiner Väter Thron,
Mit Ruhm und Ehre würdest du dich decken,
Dich dürfte keine Welt in Waffen schrecken.

Auch hofft der Herzog, der uns dir gesendet,
Daß du dich noch zu würd'gen Thaten kehrst,
Daß du das Volk, das jetzt nur Fluch dir spendet,
In dir den Preis der Helden segnen lehrst.
Er hofft, daß du im Herzen umgewendet,
Sein graues Haupt noch durch Gehorsam ehrst,
Und fordert dich durch Birons Mund und meinen,
Alsbald vor ihm an Hofe zu erscheinen.—

Digitized by Google

Und Robert drauf: Herr Ritter, redet dreist!
Ihr habt ja Sicherheit für euer Leben
Und seid doch sonst kein so verzagter Geist,
Vor einem kühnern Wort zurückzubeben.
Sagt, was mein Vater Schönes mir verheißt,
Wenn ich der Ladung würde widerstreben?
Es muß doch nun, nach Art der edlen Frommen,
Nach süßem Schmack die gift'ge Galle kommen.

Das rief der junge Fürst so schneidig höhnend,
Daß Corbion das Herz erbittert schwoll.
Sprach er doch schon so freundlich und versöhnend
Mit Widerstreben nur und innerm Groll,
Geheimer Furcht und edler Sitte fröhnend,
Indeß das Blut ihm heiß zum Haupte quoll.
Ein Lächeln Roberts noch — und vor dem Grimme
Gekränkten Stolzes schwieg der Klugheit Stimme.

Gehorcht Ihr, rief er drohend, dem Verlangen
Des Herzogs nicht, des edlen Vaters nicht,
So wird man wie ein wildes Thier Euch fangen
Und Euch als Räuber schleppen vor's Gericht.
Ihr habt so manche Frevelthat begangen,
Daß jedes Recht Euch Todes würdig spricht.
Wollt Ihr um Gnade nicht mit Ehren werben,
So müsset Ihr von Henkershänden sterben. —

Digitized by Google

Und Biron rief: Bei Gott, dem ewig wahren,
So wird's geschehn, so wird man Euch verdammen! —
Es ist doch gut, dieß zeitig zu erfahren,
Sprach Robert und sein Auge sprühte Flammen.
Dann rief er: Auf, ihr meine lust'gen Schaaren!
Packt Diese mir! sie alle Vier zusammen! —
Doch Corbiron und Biron schrieen Beide:
Gedenkt, Fürst Robert, der geschwornen Eide! —

Drauf Robert: Ihrer werd' ich nicht vergessen.
Euch Beiden ist das Leben zugesagt,
Den Knappen nicht, ihr Herrn; entsinnt euch dessen!
Auch soll's geschehn, daß ihr noch Waffen tragt.
Doch weil ihr euch so frech und so vermessen
Mit solcher Drohung mir zu nahn gewagt,
So halt' ich eine Züchtigung für billig,
Und bin dazu sofort bereit und willig. —

Die Rotte war indeß herbeigesprungen,
Verzweifelt boten Jen' ihr Widerstand;
Nach kurzem Ringen waren sie bezwungen,
Man warf sie nieder und um Fuß und Hand
War Jedem bald ein Fesselband geschlungen.
Dann hub man sie empor, daß Jeder stand,
Und Robert rief: Jetzt, vor der Ritter Blicken,
Haut mir die Knappen nieder und in Stücken! —

Digitized by Google

Wem läßt Natur die Frucht der Erde ſprießen?
Wem blinkt das rothe Gold? Wem quillt der Wein?
Wer darf in Luſt die Schönſten an ſich ſchließen?
Wer nennt das Gut der ganzen Erde ſein?
Wer's zu erobern weiß und zu genießen,
Zu Wem ſein Muth ſagt: Das iſt Alles dein!
Des Stärkſten, Kühnſten ſey, was Alle lieben,
Wenn er's der Welt abzwingt mit Schwerteshieben.

Fromm, klug und feig, erfindet ihr euch Sitten
Und theilt die Welt wie Brot an Bettler aus;
Für Jeden wird ſein Stückchen zugeſchnitten
Von Weib und Kind, von Land und Gut und Haus.
Den Andern braucht er nicht zu Gaſt zu bitten,
Mag Der verhungern, ſitzt doch er beim Schmaus.
Und darum beugt ihr euch der Fürſten Waffen,
Der Prieſter Dräun und dem Betrug der Pfaffen.

Im dumpfen Traum von künft'gen Seligkeiten,
Voll Kinderangſt vor künft'ger Höllenqual,
Wagt ihr es nicht, die Welt euch zu erſtreiten,
Zu ſonnen euch am gegenwärt'gen Strahl.
Und nicht genug, mit ſolchen Kläglichkeiten
Euch ſelbſt zu ſtreichen aus der Freien Zahl,
Wollt ihr auch uns, die frei zu leben wagen,
Mit Liſt und Zwang in eure Feſſeln ſchlagen.

Digitized by Google

Drum haff' ich euch sammt eurem Lügenwust
Und Alle, die von ihm sich lassen blenden.
Drum ist es mir des Herzens Wonn' und Lust
Euch haufenweis aus dieser Welt zu senden.
Den Feuersturm, der von der heißen Brust
Ausblitzend, flammt durch Haupt und Faust und Lenden
Im Wechselrausch vor Lust und Blutvergießen,
Den sollt ihr nicht in eure Kerker schließen.

Wie ich gehaust, so werd' ich ferner hausen,
Euch Christenvolk und eure Pfaffenbrut
In Hütt' und Burg, in Klöstern und in Klausen
Zusammenhaun, bis ihr ertrinkt in Blut;
Mit Jubel dann von euren Tischen schmausen,
Aus eurem Faß mir schöpfen Rebengluth
Und Nachts im Rausch der heißen Lust erwarmen
In eurer Fraun und schönsten Jungfraun Armen.

Nun geht und stellt euch eurem Herzog dar,
Daß ihn der Blick auf euer Antlitz lehre,
Was sein Befehl mir galt, sein Drohn mir war,
Wie ich sein Wort und seine Boten ehre.
Ihr aber gebt, ihr meine muntre Schaar,
Den Herrn zurück die Schilde, Schwert' und Speere,
Und eilet, sie aus unserm Blick zu schaffen,
Ganz nach dem Schwur: lebendig und in Waffen!—

Digitized by Google

Er ſprachs, und ſchnell, gehorſam ſeinem Worte,
Gab man zurück den Blinden Schild und Wehr,
Und riß ſie hin und ſtieß ſie aus der Pforte
Und hieß ſie gehn. Sie warfen Schild und Speer
Aus ihrer Hand und tappten von dem Orte
Der Greuel und des Jammers, jammerſchwer,
Oft ſtrauchelnd, oft mit Fuß und Händen taſtend,
Oft, übermannt von Qual, auf Gräbern raſtend.

Die Sonne ſinkt indeß und weich verglimmen
Im Abendroth die prächt'gen Strahlen ſchon;
Aus Wolken, die im Blau wie Roſen ſchwimmen,
Beſteigt der Mond der Nacht erhabnen Thron.
Sie ſehn es nicht, ſie lauſchen nur den Stimmen
Der blut'gen Schaar und fliehn vor ihrem Ton,
Und Einer merkt am Stöhnen nur des Andern,
Daß Beide noch dieſelbe Straße wandern.

Dann reichen ſie einander ſtumm die Hand,
Als diene Freund dem Freunde noch zum Leiter,
Und von der Höh', auf der das Kirchlein ſtand,
Bewegen ſie zum Thal ſich langſam weiter,
Bis auf das Dorf, bis an den Flammenbrand;
Und ſandte Gott nicht ihnen zum Begleiter
Jetzt einen Bettler, der ſie wahrgenommen,
Sie wären nun im Feuer umgekommen.

Digitized by Google

Als Dieser sie sah schreiten, rief er laut:
Zurück! Ihr geht in's Feuer ja, ihr Beiden! —
Und Biron rief: Glückſel'ger, der uns schaut,
Die wir nicht Licht noch Nacht mehr unterscheiden!
Bist du ein Mensch, mit Menschennoth vertraut,
So sieh, was uns geschehn und was wir leiden,
Und sey so lang' ein Führer armer Blinden,
Bis wir bei Menschen Rast und Obdach finden! —

O Greuelthat von mehr als Mörderhänden!
Rief Jener aus, da er ihr Antlitz sah:
So konnt euch nur der Teufel Robert schänden,
Auch zeigen hier ja Mord und Brand ihn nah.
O daß ihn die Gerichte Gottes fänden,
Durch den an euch dieß Gräßliche geschah!
Wer kann euch sehn, ihr edlen Herrn, ihr Armen,
Und fühlte nicht sein ganzes Herz erbarmen?

Auch will ich gern an einen Ort euch leiten,
Den euer Feind nicht suchen wird noch kennt,
Wo bei Gebet in Waldeseinsamkeiten
Ein Klausner lebt, von aller Welt getrennt,
Der Balsam weiß zur Heilung zu bereiten,
Ob Seel', ob Leib von Wundenschmerze brennt,
Und der auch euch ausheilen wird die Wunden,
Könnt gleich ihr ach von Blindheit nicht gesunden.

Digitized by Google

Doch der euch führt, ihr Herrn, das ſollt ihr wiſſen
Ein Bettler iſt's, von aller Welt verachtet,
Noch ſtets ernährt von andrer Leute Biſſen,
Von langer Noth verhungert und verſchmachtet,
An Gliedern krank, halbnackt und abgeriſſen,
Nicht wiſſend, wo er heut noch übernachtet;
So ſchlecht, gering, gemein, ſo nichts im Leben,
Daß er nicht wagt, euch nur die Hand zu geben. —

Wirſt du getreu, rief Biron aus, uns führen
Zur Klausnerzell' und nach Rouen zurück,
Nichts ſollſt du mehr von Noth und Armuth ſpüren,
Wir ſegnen dich mit Reichthum und mit Glück. —
O nein, ihr Herrn, ſprach Jener, mir gebühren
Nur Lumpen, Abhub und ein Pfennigſtück,
Denn viel zu ſchlecht bin ich vor Gottes Augen,
Daß je mir Glück und Reichthum könnten taugen.

Um Jeſu willen heiſch' ich meine Spenden,
Um Jeſu willen leiſt' ich was ich kann.
Wo Andrer Glück und Reichthum pflegt zu enden,
Da fängt dereinſt mein Glück und Reichthum an. —
Er ſprachs und nahm die Ritter an den Händen
Und führte ſie durch's Feld zum Wald hinan.
So ſchritten ſie die lange Nacht durch ſchweigend,
Vor Schmerz und Scham die ſtolzen Häupter neigend.

Digitized by Google

Und durch den Wald auf ungebahnten Wegen,
Vom Führer nur geschleppt noch mit Gewalt,
Der Schwäche fast, den Qualen fast erlegen,
Erreichten sie des Klausners Aufenthalt.
Vom Bettler aufgeweckt mit lauten Schlägen
An seiner Thür, erschien der Klausner bald
Und sah erstaunt, voll Mitleids, bei der Helle
Des Lampenscheins, die Ritter vor der Zelle.

Ihr Anblick mahnt ihn stärker als das Wort
Des Mannes der die Blutenden geleitet.
Er führt sie ein; schnell ist am Boden dort
Von Laub und Moos ein Bett für sie gebreitet;
Auch hat er mit geübter Hand sofort
Heilkräft'ge Arzenei für sie bereitet.
Mit Wasser eilt die Wunden er zu läutern,
Und legt Verband darauf von würz'gen Kräutern.

Befreiet dann vom schweren Eisenkleide,
Legt sich zur Ruh das jammervolle Paar.
O welch ein Trost in ihrem höchsten Leide
Ein Bettler nun, ein Klausner ihnen war!
Und noch durchhallt des Bettlers Spruch sie Beide,
Der Demuth Kraft stellt ihrem Geist sich dar;
Nun denken sie an's Wort des alten Grafen,
Und ließ' auch Schmerz, so läßt sie Reu nicht schlafen.

Digitized by Google

Je mehr der Kräuter Saft den Schmerz der Wunde
Erlindernd kühlt und so den Geist befreit,
Je mächt'ger wühlt in ihrer Seelen Grunde
Der Reue Pein, der Buße göttlich Leid.
Doch Seufzer nur enthallen ihrem Munde,
Und endlich siegt des Leibes Mattigkeit.
Ein tiefer Schlaf ergießt sich auf die Schwachen,
Indeß ihr Wirth und Führer wechselnd wachen.

Die Sonne stand bereits im hellen Prangen,
Als Biron sich dem dumpfen Schlaf entwand.
Da merket er von Blindheit sich umfangen,
Fühlt Schmerz im Haupt, betastet den Verband, —
Und nun entsinnt er sich, was vorgegangen,
Was er besaß, was alles ihm entschwand;
Er fühlt sein Herz im Innersten sich wenden
Und kniet und ruft mit aufgehobnen Händen:

O Herr mein Gott, so soll mir all mein Leben
Nun Tag für Tag in Finsterniß verschwinden!
Nie seh' ich mehr die Sonne sich erheben,
Nie werd' ich mehr den Glanz der Welt empfinden,
Nie kann ich mehr nach Heldenwerken streben,
Kein Menschenantlitz lächelt mehr dem Blinden;
Das weite All, von Licht und Farbe trunken,
In ew'ge Nacht ist mir's hinabgesunken!

Digitized by Google

Gott, das iſt dein Gericht und mahnt mich deſſen,
Daß du gewarnt, und ich that was ich wollte.
O Herr mein Gott, wie hatt' ich dein vergeſſen,
Da ich mich dir in Demuth beugen ſollte!
Wie fuhr ich hoch einher und war vermeſſen
Und ſpottete, da man dir Ehre zollte!
Mein Uebermuth iſt auf mein Haupt gefallen
Und lebenslang muß ich im Dunkel wallen.

Das iſt dein Zorn, dein Zorn, vor deſſen Flammen
Mein Herz vergeht in ſeiner großen Sünde.
Mein Stolz erliegt, mein Hochmuth ſinkt zuſammen,
Hör's, o mein Gott, wie ich mich ſchuldig künde!
Wenn du mich ſtrafſt, wenn du mich willſt verdammen,
So ſind mein Loos die ew'gen Flammenſchlünde.
Doch muß ich hier verbannt auch ſeyn vom Lichte:
Sey's nur nicht dort von deinem Angeſichte!

Heiland und Herr, der du in Todesqualen
Zum Eigenthum auch mich dir haſt erſtritten,
Der du für meine Schuld haſt wollen zahlen,
Der du für mich der Hölle Thor durchſchritten;
O leucht' in meine Nacht mit deinen Strahlen,
Sieh' meine Reu, vergieb mir auf mein Bitten,
Und jede Stund' in meinem dunklen Leben
Sei künftig dir zum Dienſt dahingegeben! —

Digitized by Google

So ſchluchzt' er laut; der Klausner aber ſagte:
Getroſt, mein edler Herr, verzaget nicht!
Wenn Gottes Licht Euch in der Seele tagte,
Gewannt ihr mehr, als das verlorne Licht.
Wer ſo an ſich und ſeinem Thun verzagte,
Für den tritt Chriſtus ein im Weltgericht,
Und ſpricht des Prieſters Mund ihn los von Sünden,
So iſt's Gott ſelbſt, der das ihm läßt verkünden. —

O laſſe mir die Lebensquelle rinnen,
Bat Biron ihn, die nur vom Kreuze fließt!
Hilf mir den Troſt aus ihrer Fluth gewinnen,
Die auch für mich, ich weiß es, ſich ergießt!
Ach oft erklang den weltzerſtreuten Sinnen
Das Wort, das alles Heil für uns umſchließt,
Ich aber ſtürmt' in's Weite, ſein nicht achtend,
Und liege nun, vor Durſt nach ihm verſchmachtend. —

Da hub der Klausner an, das Wort zu lehren,
Das ſonnengleich der Menſchheit Nacht erhellt,
Das mächt'ger, denn mit Waffen oder Heeren
Für Gott erſiegt die abgefallne Welt,
Das aller Qual der Seelen weiß zu wehren,
Durch das Gott ſelbſt im Herzen Einzug hält,
Das Wort vom Kreuz, das uns in Chriſto reinigt
Und Gottes Geiſt mit unſerm Geiſt vereinigt.

Digitized by Google

Und wie der Wandrer, der im Wüſtenſand
Verirrt, weil er vom rechten Weg gebogen,
Und der vor heißem Durſt im Sonnenbrand
Erlechzend alle Kraft fühlt aufgeſogen,
Wenn plötzlich er die Rieſelquelle fand,
Nun niederſtürzt und ſchlürft die kühlen Wogen,
Und trinkt ſie ein und ſchlürft und trinket wieder,
Und Friſch' und Kraft durchſtrömen ihm die Glieder:

So trank jetzt Biron mit begier'gen Ohren
Das Lebenswort vom Mund des Klausners ein,
Und lag, in das Gehörte ganz verloren,
Als fühl' er nichts mehr von der Wunden Pein.
In eine neue Welt war er geboren,
Mocht' ihm die alte denn verſchwunden ſeyn!
Sein Geiſtesblick, geſalbt von Gotteswahrheit,
Hub ſteigend ja von Klarheit ſich zu Klarheit.

Doch Corbiron lag ſtarr und ſtumm daneben.
Manch Stöhnen nur, manch tiefer Seufzer ſtieg
Aus ſeiner Bruſt. Was in ihr ſich begeben,
Vernahm man nicht. Die bleiche Lippe ſchwieg.
Doch war es wol ein Kampf auf Tod und Leben;
Das Antlitz zeugte von des Herzens Krieg.
Auch ſchien ſein Ohr des Klausners Wort zu lauſchen,
Als hör' er eines Engels Fittich rauſchen.

Digitized by Google

Indeß der Klausner Trost und Mahnung weise
Vertheilte, ruhte nicht die fleiß'ge Hand.
Ein frischer Balsam ward gemischt und leise
Erneuert' er an Beiden den Verband.
Dann reicht' er ihnen sorglich Trank und Speise,
So gut sie sich in seiner Klause fand,
Vergaß auch nicht dem Bettler vorzulegen,
Der treulich half die kranken Herrn zu pflegen.

Und so bei heiligen Gesprächen eilten
Die Stunden hin und Tag um Tag verrann,
Bis allgemach der Ritter Wunden heilten,
Und Biron sprach: Entlaß uns, treuer Mann!
Wir fehlten unsrer Pflicht, wenn wir noch weilten,
Seit uns der Fuß von hinnen tragen kann.
Der edle Fürst, der uns hinausgesendet,
Muß hören, wie wir unsre Fahrt vollendet.

Lebwol, du Freund, zu dem mich Gott gesandt!
Hier, augenlos, ward mir das Aug' erst helle.
Das Licht des Herrn, den ich durch dich erkannt,
Das segne dir dein Haus und deine Schwelle!
Du aber nimm mein Schwert und Stahlgewand
Und häng' sie auf am Altar deiner Zelle.
Ich gehe nur dieß Werk noch zu verrichten,
Darnach sind Gottes alle meine Pflichten. —

Digitized by Google

Der Ritter sprach's, das Scheiden ward beschlossen,
Und wenig war zur Reise zu bereiten.
Der Bettler bot sich selbst zum Weggenossen:
Ich werd' euch sicher nach Rouen geleiten. —
Herzinn'ge Dank- und Segensworte flossen
Von Birons Mund, und Gottes Seligkeiten
Erfleht' er für des Heilands treuen Boten,
Der mich, so sprach er, weckte von den Todten.

Doch Corbiron, der immer noch geschwiegen,
Beim Scheiden jetzt, ergriff des Klausners Hand,
Und plötzlich sah man ihn die Kniee biegen,
Indeß sein Mund des Wirthes Rechte fand.
So blieb er lang' im Kusse vor ihm liegen;
Der Klausner aber, der sein Herz verstand,
Bog sich zu ihm hinab und sagte leise:
Gott führe dich! Zu ihm geht deine Reise.

Dann schieden sie. Den Bettler in der Mitten,
Die ärmliche demüthige Gestalt
So rechts wie links an Händen haltend, schritten
Die blinden Ritter durch den rauhen Wald;
Dann durch das Land, durch das sie hergeritten
Von Ort zu Ort, bald Speise heischend, bald
Um Obdach bittend; oft erhört, nicht selten
Auch weggewiesen unter Hohn und Schelten.

Digitized by Google

Dann war's der Bettler, der die Ritter lehrte
Demüthiglich zu dulden und zu tragen,
Zu ſegnen, wenn die milde Hand beſcheerte,
Und auch zu ſegnen für ein hart Verſagen.
Der Heiland war's, den er in Allem ehrte;
Nie hörte man ihn zürnen oder klagen;
Und Jen' erkannten reuig und in Wehmuth
Den wunderſamen Reiz ſo reiner Demuth.

Nach manchem Tag, nach manchen ſauren Wegen
Rief endlich ihr getreuer Führer: Sieh,
Das Kreuz vom Dom Rouens blickt uns entgegen!—
Da ſanken beide Ritter auf die Knie'
Und aus des Herzens mächtigſtem Bewegen
Drang ihr Gebet zum Himmel wie noch nie.
Dann ſtanden ſie empor um hinzuſchreiten
Und ließen ſchweigend nach dem Schloß ſich leiten.

Digitized by Google

III.

Der Geächtete.

Hubertus saß im Saal auf seinem Throne
Und um ihn her im engen Kreise stand
Der kleine Rest der Ritter und Barone,
Der nicht schon fortgeschieden war in's Land.
Denn seit der greise Fürst zu seinem Sohne
Nach ihrem Rath die Boten ausgesandt,
Verging so mancher Tag schon ohne Thaten,
Daß ihn die Meisten längst um Urlaub baten.

Die edlen Herrn, die zu Rouen geblieben,
Hatt' er um sich zum letzten Mal vereint
Und sprach: Wolan, auch ihr Getreuen, Lieben,
Die ihr's mit uns am redlichsten gemeint,
Sollt nun die Heimfahrt länger nicht verschieben,
So tröstlich uns auch euer Anblick scheint.
Ihr sollt in diesen freudeleeren Wänden
Nicht länger eure Tag' umsonst verschwenden.

Digitized by Google

Vergebens harren wir ſeit vielen Tagen
Der Wiederkehr des edlen Botenpaars.
Rings ließen wir das Land um ſie durchfragen,
Doch keine Locke fand man ihres Haars.
So häuft des Höchſten Zorn zu Klagen Klagen.
Ihr Wille zwar und nicht der meine war's,
Denn zeuget mir's, ihr Alten ſammt den Jungen,
Daß ſie die Sendung ſelbſt mir abgedrungen;

Und doch wars meine Pflicht, ſie feſtzuhalten,
Gebieten konnt' ich und ich that es nicht,
Ich ließ ſie ziehn. O weh, wie mit der alten
Sich immer neue Schuld zuſammenflicht!
Sie ſind dahin die herrlichen Geſtalten,
So ſtolz, ſo kühn, ſo treu in ihrer Pflicht,
Im Waffenſpiel und Kampf mit Ruhm ſich kränzend
Und Freund und Feind an Hoheit überglänzend.

Und ach, wo nun, an welch verborgnem Orte
Iſt ihr Gebein, ihr Schwert und Schild zu finden? —
Er ſprach's; dann wechſelt' er den Laut der Worte
Und rief: Wie dürft ihr deß euch unterwinden? —
Denn ſieh, es traten durch des Saales Pforte
Drei Männer ein, ein Bettler mit zwei Blinden,
So bleich, entſtellt, beſtäubt und abgeriſſen,
Wie Arme ſind, die Pfleg' und Obdach miſſen.

Digitized by Google

Den Blinden sagt' indeß der Bettler leise:
Lebtwol, ihr Herrn! vergebt was ich versehen!
Wir sind am Ziel und solch erhabnem Kreise
Darf ich geringster Mensch nicht näher gehen. —
Er sprach's in seiner demuthvollen Weise
Und wandte sich und ließ allein sie stehen,
Ging dann zum Saal hinaus und war verschwunden.
Auch hat man später ihn nicht mehr gefunden.

Die Herrn und Ritter all' im Saale wandten
Die Augen auf das jammervolle Paar,
Doch auch der Armen nächste Freunde kannten
Sogar an Zügen, an Gestalt und Haar
Nicht mehr des Herzogs stolze Abgesandten,
Von denen erst noch jetzt die Rede war,
Und hastig vor trat aus der Ritter Kreise
Der Seneschall, daß er hinaus sie weise.

Erzürnt, daß Bettlervolk so nahe bringe,
Erhub er schon den Stab in seiner Hand,
Damit er ihn auf ihre Schultern schwinge,
Da sagte Corbiron, der vor ihm stand:
Wer ist, der uns zu unserm Herzog bringe?
Von seinem Sohne sind wir ihm gesandt,
Wir, Corbiron und Biron, so geschändet,
Und so vom Sohn dem Vater heimgesendet. —

Digitized by Google

Er sprachs, und wie nach jähem Wetterstrahle,
Bevor des Donners Band gelöset ward,
In ahnungsvollem Schweigen Berg' und Thale
Verstummen und Natur erbangend harrt:
So standen nach dem Wort im hohen Saale
Die Ritter all' entsetzt, verstummt, erstarrt,
Als müsse Jeder erst die Zeit sich lassen,
Die ungeheure Frevelthat zu fassen.

Dann aber, — wie nach solchen Augenblicken
Natur ihr Starren abzuschütteln strebt,
Der Donner braust, die Wolken Güsse schicken,
Der Sturm mit wildem Tosen sich erhebt,
Daß Tannenwipfel bis zur Erde nicken,
Die Eichen brechen und der Fels erbebt:
So stürzten in gewaltiger Bewegung
Die Ritter her und schrieen vor Erregung,

Und drängten zu, das blinde Paar umringend,
Mit Zorns-, mit Racheruf, mit Jammerlauten,
Mit Weinen die gekehrten Freund' umschlingend,
Die sie in solchem Elend wiederschauten,
Und dann im Sturm sie vor den Herzog bringend,
Von dessen Wimpern bittre Zähren thauten
Und der, die Hände ringend, saß im Throne
Und rief: Das ist das Werk von meinem Sohne!

Digitized by Google

Wie hab ich oft voll Reue mich verklagt,
Daß ich dem Schrecklichen euch zugesendet,
Und dann mich selbst in Sorg' und Gram gefragt,
Wie eure Fahrt und Botschaft sich geendet!
O Jammeranblick, der mir Alles sagt!
Verhöhnt, beschimpft, verstümmelt und geblendet
Schickt er mir heim die besten meiner Helden!
Was könnt ihr mir noch Schrecklicheres melden? —

Nicht dürft Ihr Euch, mein edler Fürst, verklagen,
Sprach Corbiron; den gottvergess'nen Stolz
Klagt an, den ich in sünd'ger Brust getragen,
Und der erst jetzt im Feuer Gottes schmolz.
Wie darf des Menschen Herz von Hochmuth schlagen,
Seit Gottes Sohn voll Demuth starb am Holz?
Durch Hochmuth ist der Hölle Fürst gefallen,
Durch Hochmuth droht ein gleicher Sturz uns Allen.

Er war es, der mein Herz von Kind auf schwellte,
Durch den ich auch die Würdigsten verachtete,
Der zwischen mich und meinen Gott sich stellte,
Daß ich nach eignem Preis und Ruhm nur trachtete,
Mich überhob, als ob ich selbst nur gelte,
Als ob's für mich nur taget' oder nachtete;
Er war's, der mich in altgewohnter Weise
Zu Allem trieb, und auch zu dieser Reise.

Digitized by Google

Derselbe Hochmuth hat mir nackt und wild
In's Aug' geblickt, eh' er es mir geblendet.
In ihm sah ich des eignen Hochmuths Bild
Ganz ausgewachsen, fertig und vollendet.
Da hat er gegen mich den eignen Schild,
Den eignen Speer, das eigne Schwert gewendet,
Und ich hub an, den Kampf mit ihm zu ringen,
Den Gott nur läßt dem Gläubigen gelingen.

Und diesen Kampf bis in den Tod zu streiten,
Hat Gott das Leben gnädig mir gespart,
Dazu soll heiße Reue mich geleiten,
Solang' die Brust den Odem noch bewahrt.
Von hier, mein Fürst, werd' ich in's Kloster schreiten,
Bereit zu Diensten der geringsten Art,
Um unterm Kreuz des Heilands bei den Seinen
Die Sünden meines Lebens zu beweinen.

Doch dürfen wir Euch länger nicht verhehlen,
Was wir gethan, die Botschaft auszurichten,
Die wir Euch abgepreßt nach eignem Wählen,
Denn Ihr, mein Fürst, gebotet sie mit nichten. —
Da hub er an es Alles zu erzählen,
Man horchte stumm den schrecklichen Geschichten,
Und wenn die Rede schwieg in seinem Munde,
Fuhr Biron fort und gab von Allem Kunde.

Digitized by Google

Erſtaunen, Grimm, Entrüſtung, Mitleid, Gram
Durchwogten jedes Herz, das ſie vernommen,
Und als ihr Botenwort zu Ende kam,
Da ſprang Hubertus auf, von Zorn entglommen,
Und rief: Von wem man ſolche That vernahm,
Von weſſen Händen ſolche Greuel kommen,
Der braucht kein Band des Bluts mehr zu zerreißen
Und meinen Sohn ſoll Keiner mehr ihn heißen.

Nie ſoll er mir vor Augen mehr gelangen,
Nie wieder ſtehn vor meinem Angeſicht,
Nein, wie ein reißend Thier ſoll man ihn fangen
Und ihn zur Buße ſchleppen vor's Gericht.
Laut zeuget ja was er an euch begangen,
Er fürchte Gott nicht, fürchte Menſchen nicht.
Des Fürſten Amt iſt, Uebelthat zu ſtrafen;
Wie dürft' es denn bei ſolchen Greueln ſchlafen?

Drum eilt in's Land, ihr meine Treuen alle,
Zieht aus und ſendet aus nach allen Winden,
Thut kund und laßt kundthun mit lautem Schalle,
Daß man ihn ſelbſt, wo man ihn möge finden,
Sammt ſeinen Mordgeſellen überfalle,
Daß man ſie ſolle werfen, fangen, binden,
Und alleſammt einliefern den Gerichten,
Und daß wir hierzu alles Volk verpflichten. —

Digitized by Google

Der Herzog rieſs und trieb mit manchen Worten
Die Ritterſchaar, ſofort hinauszuziehn,
Geleitete ſie ſelbſt bis an die Pforten,
Befahl ſie Gott, und ſie verließen ihn.
Nur Corbiron und Biron blieben dorten
Nebſt jenem Greis, der einſt ihr Gegner ſchien;
Graf Herbert war's, der Edle, Hochbetagte,
Der, ihre Händ' ergreifend, alſo ſagte:

O ſelig ihr bei allem eurem Leiden,
Das euch den Pfad zum Fuß des Kreuzes wies,
Drin ihr den Stab des Herrn euch ließet weiden,
Drin euer Herz den Herrn in Buße pries!
So nehmt mich mit, laßt uns fortan nicht ſcheiden;
Des Kloſters Ruh ſei unſer Paradies.
Hatt' uns vordem die Art der Welt geſchieden,
Laßt nun vereint uns ſuchen Gottes Frieden.

Lang' hab' ich aus des Lebens Kelch getrunken,
Bis ſeine Süßigkeit mir ward zur Galle,
Bis ich, wie ihr, am Kreuze hingeſunken
Vernahm, welch ſelig Wort von droben ſchalle.
Wol denn, laßt meines Blicks erloſchnen Funken
Uns Führer ſeyn zur ſtillen Kloſterhalle.
Da laßt uns ausruhn in des Kreuzes Schatten.
Die Welt bin ich durchwallt bis zum Ermatten. —

Digitized by Google

So sprach er. Freudig hieß das blinde Paar
Den edlen Greis auf seinem Gang willkommen,
Und als sie von dem Herzog und der Schaar
Des treuen Volks den Abschied rasch genommen,
Der Allen, nur nicht ihnen bitter war,
Begaben sie zur Wohnung sich der Frommen,
Begehrten Einlaß mit demüth'gen Worten,
Und hinter ihnen schlossen sich die Pforten. —

Von Schloß und Stadt Rouen indessen zogen
Die andern Ritter rings hinaus in's Land,
Und wo sie zu der Menschen Häusern bogen,
Da machten sie des Herzogs Wort bekannt.
So hatt' es bald das ganze Land durchflogen
Und alles Volk zu neuem Muth ermannt,
Denn Jeder hoffte, daß sich Tapfre fänden,
Bereit, des Landes Noth und Fluch zu enden.

Auch war es bald in jene Gaun gedrungen,
Wo Robert hauste, raubte und verheerte
Und seiner Wuth und seinen Plünderungen
Das bange Volk vergebens sich erwehrte.
Dort war ein Raubzug eben ihm gelungen,
Von dem er wieder zu dem Kloster kehrte,
In welchem er und seine Banden lagen
Seitdem sie Abt und Mönche drin erschlagen.

Digitized by Google

Er ſchwang an der zerſtörten Kirche Schwellen
Vom Roſſe ſich herab mit ſeiner Schaar,
Da ſtellten Zwei von ſeinen Mordgeſellen,
Die jüngſt den Gau durchzogen, ihm ſich dar.
Herr, ſprachen ſie, man ſucht Euch nachzuſtellen,
Und ſchon bedroht Euch äußerſte Gefahr.
Hört, was wir in der Stadt, von der wir kommen,
So eben erſt geſehen und vernommen.

Als wir die Gaſſen wolgemuth durchgingen
Und uns beſahn der Mauern Wacht und Wehr,
Vernahmen wir ein hell Trompetenklingen.
Wir folgten ihm. Vom Marktplatz ſcholl es her.
Auch ſahn wir dorthin alle Bürger dringen.
Wir ſchritten mit. Wol ſchaut' uns Der und Der
Mißtrauiſch an; wir ſchnitten ihm Geſichter
Und fragten wenig nach dem Stadtgelichter.

Und dort am Markte, mitten im Gedränge,
Zu Roß, mit Wappenkleidern angethan,
Hielt ein Trompeter, der die hellen Klänge
Hinausblies auf des Marktes weiten Plan,
Und weiterblies, bis wir der Köpfe Menge
Am Platz ſo dicht wie Pflaſterſteine ſahn.
Dann hielt er ein mit Blaſen, ſchwang ſein Wappen
Und rief zum Volk herab von ſeinem Rappen:

Digitized by Google

Weil Robert, welchen sie den Teufel nennen,
Nicht lassen will von Uebelthat und Schande,
Vielmehr mit Mord und Raub, mit Sengen, Brennen
Und jedem Greuel Schmach verübt im Lande,
So gibt der Herzog Allen zu erkennen,
Daß man ihn selbst und Jeden seiner Bande,
Wo man sie trifft, soll werfen, fangen, binden
Und bringen, wo sie Straf' und Urtheil finden.

Das rief der Schurk im bunten Wappenkleide,
Und alles Stadtvolk schrie und jauchzte nun,
Und Mancher bei uns schwur mit theuerm Eide,
Er wolle bis ihr niederlägt nicht ruhn.
Da schlichen wir aus dem Gedräng' uns Beide
Und eilten her, Euch solches kundzuthun;
Denn wie man sagt, so macht dieselbe Kunde
Durch's ganze Land von Ort zu Ort die Runde. —

So sprachen sie. Gleich einer Marmorsäule
Stand Robert horchend bis zum Schluß dabei.
Dann fuhr er auf mit grimmigem Geheule,
Von Wuth durchflammt, in tollster Raserei,
Schwang überm Haupt die schwere Eisenkeule,
Als ob sie nur ein leichter Stecken sey,
Und warf sie nach der Kirche Prachtportale,
Daß es zerkrachte wie vom Donnerstrahle.

Digitized by Google

Und Säulenschäft' und Heil'genbilder sanken
Und Stein' und Schutt in wüstem Graus herab;
Ein Jeder floh, geschreckt von dem Gedanken,
Er find' im Sturz der Mauern dort sein Grab.
Nur Robert stand dazwischen ohne Wanken
Und Säul' und Werkstück prallten von ihm ab.
Die Hände hatt' er festgeballt erhoben
Und schütteite wie drohend sie nach Oben.

Auf seinem Angesicht, der Schönheit Sitze,
Erschien verzerrt der Hölle wilde Gluth,
Aus seinen Augen sprühten Zornesblitze
Und aus den Lippen nagt' er sich das Blut.
So furchtbar glüht' aus ihm des Ingrimms Hitze
Und so entstellt' ihn ungeheure Wuth,
Daß selbst die Frechsten seines Schwarms entwichen
Und bleich und zitternd vor ihm weg sich schlichen.

Dann rief er laut: So brecht aus euren Schlünden,
Zerstörung sprühend, los, ihr Höllenmächte,
Die Rachefeuer flammend anzuzünden,
Bis grausig sich verwirren Tag' und Nächte!
Erzitternd soll der Nord dem Süd verkünden,
Der West dem Ost, wie Roberts Faust sich rächte.
Nun will ich Leichen erst und Trümmer häufen
Und diese Sklavenwelt in Blut ersäufen.

Digitized by Google

Laß mein Beschwören dich vom Abgrund holen,
Du grauser Fürst der nieerloschnen Gluth;
Bei deinem eignen Fluch sey dir's befohlen,
Bei allem je von mir vergoß'nen Blut!
Erfülle mich vom Wirbel zu den Sohlen
Mit deines Grimms, mit deiner Rache Wuth.
Wenn dumpfer Wahn dich schon bei mir erkannte,
Laß ganz mich seyn, was man mich jetzt nur nannte.

Laß deinen Trotz, dein weltzermalmend Grollen,
Den glühnden Haß, die Mord- und Würgelust,
Den Durst, den Ströme Bluts nicht sätt'gen wollen,
Die Kraft des Grimms, der ganz nur dir bewußt,
Laß brennend mir sie durch die Adern rollen,
Zu ihrem Gluthherd mache diese Brust,
Daß blitzend sie aus diesen Armen wettern
Und eine Welt mit deiner Kraft zerschmettern!

Dann schwör' ich dir bei deiner Schlangen Zischen
Und bei der Wölf' und Tiger Zeitvertreib,
Eh' soll mich nicht die müff'ge Ruh erfrischen,
Nicht weichen soll der Harnisch mir vom Leib,
Von meinem Schwert will ich das Blut nicht wischen,
Das es verströmen soll von Mann und Weib,
Bis ich den Schimpf, den man an mir verbrochen,
An jenem Herzog fürchterlich gerochen;

Digitized by Google

Bis ich sein Land vom Süden bis zum Norden
Zur Wohnung dir, du Höllenfürst, gemacht,
Bis ich sein ganzes Volk mit blut'gen Morden
Zum Fraß der Wölf' und Raben dargebracht,
Bis mein sein Land, sein Reich, sein Schatz geworden
Und ich ihm selbst nach einer letzten Schlacht,
Nach einer letzten blut'gen Niederlage
Das greise Haupt von seinen Schultern schlage.

Das zeugt mir, ihr zerstörenden Gewalten,
Die ihr im Wetter Sonn' und Licht verschlingt,
Ihr Wolken, die sich schwarz da droben ballten,
Ihr Blitze, die ihr rings die Flügel schwingt,
Ihr Stürme, die mit Brausen sich entfalten,
Ihr Donner, die ihr meinen Schwur besingt,
Du drunten aufgesperrter Höllenrachen,
Der bebend schon die Erde läßt erkrachen! —

So rief er, während an des Himmels Bogen,
Vom Sturm heraufgepeitscht, das schwarze Heer
Der Wetterwolken drohend aufgezogen
Und Tag und Licht versank im Schattenmeer.
Die Donner rollten, jähe Blitze flogen,
Mit wildem Heulen flog der Sturm einher,
Die Erde bebte wie von Fieberschauern,
Es stürzten Dächer, spalteten sich Mauern.

Digitized by Google

Und jetzt, da er den grausen Schwur vollbrachte,
Durchrollt' ein Donner so den Erdengrund,
Wie keiner je aus den Gewölben krachte,
Der Boden wankte wie ein Wogenschlund,
Und in die längst zum Greuelsaal gemachte,
Entweihte Kirche spie der Wolken Mund
Mit Donnerprasseln solchen Guß der Blitze,
Daß selbst die Steine flammten von der Hitze.

Fest wie ein Fels im Sturm der Meereswellen
Stand Robert da, wie er von Anfang stand,
Indeß die schreckgewohnten Mordgesellen
Ihm bleich und zitternd wären fortgerannt.
Leckt' aus der Erde nicht an hundert Stellen
Vor ihren Füßen heller Flammenbrand
Wie aufgewirbelt aus der Hölle Tiefen,
Daß sie gescheucht zurück zu Robert liefen.

Da plötzlich schritt — von wannen es erschienen,
Man wußt' es nicht, auf einmal trat's daher —
Ein graues Männlein mitten unter ihnen,
In der Hand einen Krug, ein Horn in der;
Aus seinem Krug, mit Grinsen in den Mienen,
Füllt' es das Trinkhorn, bot es rings umher
Und lud mit Lächeln und geheimen Winken
Die angstbetäubten Männer ein zum Trinken.

Digitized by Google

Und nicht umsonst; ob auch zuerst mit Schwanken
Halb zwischen Graun, halb zwischen Lüsternheit,
Umdrängten sie das Trinkhorn doch und tranken,
Und rissen bald sich drum im Widerstreit.
Und wer aus ihm gekostet, dem entsanken
Der Schreck, das Graun und jede Bangigkeit;
Blitz, Feuer, Sturm, Erdbeben, Donnerrollen
Schien nur zum Mordbund neu ihn weihn zu sollen.

Doch als sie All' im trunknen Taumel schwammen
Und griffen nach dem Schwert und schrie'n nach Blut,
Da schritt das Männlein mitten in die Flammen,
Verschwand darin, und mit ihm schwand die Gluth.
Dumpf sank der rauchgeschwärzte Bau zusammen,
Und plötzlich schwieg der Elemente Wuth,
Und aus dem Schutt, der Brand und Bau begraben,
Erhuben krächzend sich zwei große Raben.

Er sendet sie, mir Botschaft herzutragen!
Rief Robert aus, da er die Vögel sah.
Sie schienen's zu verstehn, in heft'gem Jagen
Umkreisten sie sein Haupt bald fern, bald nah.
Mit Flattern dann und wildem Flügelschlagen
Sich von ihm wendend, krächzten sie: Da! Da!
Und flogen zu den aufgezäumten Rossen,
Die schnaubend stampften, schaum- und schweißbeflossen.

Digitized by Google

Denn die vorhin mit Schlagen, Bäumen, Raufen
Beim Wettersturm verstört in's Feld gerannt,
Sie kamen jetzt in Reih'n herbeigelaufen,
Als lenk' und zügele sie Geisterhand.
Sitzt auf! schrie Robert, und der ganze Haufen
Sprang in die Sättel, wie er ging und stand.
Dann ritten sie davon im scharfen Traben,
Robert voran, vor ihm die beiden Raben.

Und wie voraus mit emsig schwerem Flügel
Die durch die Luft sich ruderten im Flug,
So über Feld und Haide, Thal und Hügel
Trabt' ihnen Robert nach mit seinem Zug.
Und strack und frisch hielt Jeder sich im Bügel,
Als reicht' ihm jenes Trinkhorn Kraft genug,
Ohn' andern Trunk und ohne Schlaf und Speise
Wol wochenlang zu traben auf der Reise.

Kein Roß sogar ließ nach in seiner Schnelle,
Als hätt' auch sie getränkt der Zaubertrank.
Nun sank der Tag; mit unheimlicher Helle
Durchgoß die Nacht des Mondes kalter Schein.
Zurück blieb Dorf, Burg, Weiler und Kapelle,
Fort ging's in's wilde Waldgebirg hinein,
Den Höhn entgegen, wo durch Felsenengen
Im Sturze sich der Orne Quellen drängen.

Digitized by Google

Und durch den Forst, unaufgehalten, brausten
Die nächt'gen Reiter fort und weiter fort,
Aufschreckend Bär, Wolf, Eber, die da hausten,
Doch selber ungeschreckt vom rauhsten Ort,
Ob ihnen Schluchten hier entgegengrausten,
Ob Felsen sich entgegenthürmten dort;
Denn über Schlucht und Fels gings weiter, weiter,
Als trügen Geisterhände Roß und Reiter.

Und immer flog in gleichen Flügeltakten
Das Rabenpaar dem wilden Haufen vor.
Doch wo die Felsen sich am schroffsten zackten
Und Wald und Busch sich vorm Gestein verlor,
Hub jetzt, vor ihnen steigend, sich auf nackten
Felshöhn ein ungeheurer Thurm empor,
Einst dort erbaut in grauen Heidentagen,
Beim Volk nur noch bekannt aus alten Sagen.

Denn Jäger nicht, noch Köhler oder Bauern,
Noch Mönch, noch Ritter wagten sich bis dort.
Weit scheuchte schon der Wald mit seinen Schauern,
Der meilenweit die Höh' umgab, sie fort,
Und Keiner kam schon längst nach jenen Mauern,
So schauerlich und furchtbar war der Ort.
Raubvögel nur und Wolf und Bär besuchten
Die Felsenzinnen und die düstern Schluchten.

Digitized by Google

Hinaufwärts donnerte der Zug der Reiter
Auf Wegen, die noch nie ein Roß gekannt.
Laut krächzten ihre luftigen Geleiter,
Als breit und schwarz der Thurm vor ihnen stand.
Zu ihm dann ging's auf schmalem Felspfad weiter,
Und dann in's Thor der ungeheuren Wand,
Indeß die Raben, seitwärts abgegangen,
Sich krächzend auf des Thurmes Zinnen schwangen.

Die Reiter sprengten ein, die Rosse standen.
Nicht dunkel war's im hochgewölbten Saal,
Ein helles Feuer war bereits vorhanden
Und flammte haushoch auf mit rothem Strahl.
Die Männer stiegen vor ihm ab und banden
Die Rosse fest, wie Robert es befahl;
Dann faßte plötzlich Müdigkeit sie Alle,
Sie sanken schlafend nieder in der Halle.

Nur Robert nicht. Mit grimmigem Behagen
Betrachtet' er den weitgedehnten Saal,
Schaut' auf die Männer dann, die drinnen lagen
Sammt ihren Rossen, sechzig an der Zahl;
Und ob sie's zehnfach wären, mußt' er sagen,
Die Halle wäre nicht für sie zu schmal.
Und war es öd' und schwarz und grausig drinnen,
So war das eben recht nach seinen Sinnen.

Digitized by Google

Ein halber Wald war war glühend aufgeschichtet
Und lodert' in dem mächtigen Kamin.
Wer dort für ihn das Feuer zugerichtet,
Er dacht' es wol, doch wenig kümmert's ihn.
War Der ihm doch für manchen Dienst verpflichtet,
Für den dieß Alles noch gering erschien.
Von deinem Beistand fordr' ich größre Proben,
Rief Robert aus, soll ich dafür dich loben.

Dann trat er zu der Gluth, riß aus den Bränden
Alsbald die beiden kräftigsten heraus,
Und wie sie loderten in seinen Händen,
So ging er und beschaute sich das Haus.
Ein Viereck war's, viel Pforten in den Wänden;
Er trat hinein, doch keine führt' hinaus;
In Kämmerchen nur blickte der Beschauer,
Gewölbt in die sechs Ellen dicke Mauer.

Der Pforten eine hatt' er jetzt gefunden,
Da eine Trepp' emporlief in der Wand,
Wol funfzehn Ellen hoch um sich gewunden.
Er stieg hinauf, trat wieder aus und fand
Viel Säl' und Hallen, unter sich verbunden,
Und schritt hindurch, die Fackeln in der Hand.
Zerstört und wüst zwar fand er Säl' und Hallen,
Doch fest die Wand, die Wölbung unverfallen.

Digitized by Google

Dann klomm er lang' empor auf engern Stiegen,
Trat plötzlich in die Nachtluft dann hinaus
Und sah die weite Wildniß vor sich liegen,
Vom Mond bestrahlt, entsetzlich, starr und graus.
Gekrächz erscholl; er sah die Raben fliegen,
Sie schwebten um die Zinnen ihm voraus,
Und nochmals ließ er sich von ihnen leiten
Und prüfte Platz und Bau von allen Seiten.

Ein niedres Haus, bestimmt dem Vieh, den Rossen,
Lag seitwärts noch, dicht an den Thurm gedrängt;
Doch rund umher mit jähem Absturz schossen
Felsschluchten nieder, fürchterlich geengt;
Zerriss'ne Klippen, unzugänglich, schlossen
In Reihn sich an, von Klüften tief durchsprengt;
Nur von dem Felsgrath, drauf sie eingeritten,
War dieser Kranz von Schluchten schmal durchschnitten.

Hier lagert euch, ihr Heer' aus allen Landen,
Rief Robert aus, so viel' es gibt und gab!
Vor dieser Veste werdet ihr zu Schanden,
In diesen Schlünden gähnt euch nur ein Grab! —
Rief's, und die Stufen, die sich abwärts wanden,
Stieg er zur Halle wiederum hinab,
Legt' an dem Feuer sich zur Ruhe nieder,
Und schnell umfing der Schlaf ihm Haupt und Glieder.

Digitized by Google

Doch als der Tag im Osten aufgeglommen
Und durch die Halle fuhr der Sonne Schein,
Da ward auch Roberts lauter Ruf vernommen:
Zu Roß! Auf Raub und Mord in's Land hinein! —
Und abwärts auf dem Pfad, den man gekommen,
Ging's über Fels, durch Schluchten, Wüstenein
Hinaus in die bebauten reichen Lande
Zu Plünderung und Raub, zu Mord und Brande.

In Häuser, Klöster, Burgen ward gebrochen
Und Gnadeflehn wie Gegenwehr gelohnt.
So wird, rief Robert, Roberts Schimpf gerochen!
Und Alles ward erwürgt, was da gewohnt,
Mann, Weib, Kind, Greis erschlagen und erstochen;
Nur schöner Fraun und Jungfraun ward geschont.
Mit Weibern, Raub, Wein, Vieh und reichem Trosse
Ging's dann zurück zum wilden Felsenschlosse.

So trägt der Geier seinen Fang zum Neste,
An dem er dann den gier'gen Schnabel letzt.
Reich ausgestattet ward die graue Veste
Und wie ein Kaiserschloß in Stand gesetzt,
Und überall fand man in ihr das Beste
Von Allem, was nur Sinn und Aug' ergetzt.
Und weithin flog die Sage durch die Lande
Vom lust'gen Leben unter Roberts Bande.

Digitized by Google

Da kam zu ihm der Auswurf aller Länder,
Wen eine Blutthat zum Entfliehen zwang,
Verzweifelte, landflüchtige Verſchwender,
Verbrecher, die ſich retteten vorm Strang,
Aufrührer, Räuber, Mörder, Kirchenſchänder, —
Und Jeder fand willkommenen Empfang;
Je grauſer, blut'ger ſeine Thaten waren,
Je größer war ſein Ruhm bei Roberts Schaaren.

Und wie wenn Nachts in einer Stadt ein Feuer
Zu dürrer Zeit bei ſcharfem Wind entſtand
Und plötzlich flammt durch Kirche, Haus und Scheuer,
Und Plätz' und Gaſſen überglüht der Brand,
Rings frißt im Sturm die Gluth, das Ungeheuer,
Kein Beten hilft, kein Schrein, kein Widerſtand,
Kein Retten mehr; was Jeder froh beſeſſen,
Vom Feuer wirds umlodert und gefreſſen:

So wüthete mit ſeiner wilden Bande
Robert der Teufel weit und breit umher,
Von der Bretagne bis zum Seineſtrande
Und vom Gebirge bis an's öde Meer.
Mord, Brand und Schrecken trug er in die Lande;
Von wo er heimkam, blieb es wüſt und leer.
Längſt war des Herzogs Aufgebot vergeſſen;
Wer hätt' auch ihn zu fangen ſich vermeſſen?

Digitized by Google

Wer hätte ſich vermeſſen ihn zu fangen,
Deß Schwert, ſo ſchien's, durch Stein und Eiſen ſchlug,
Der von ſo manchem Mord, den er begangen,
Das kalte Blut an Schwert und Harniſch trug;
Dem alle Thaten heißen Grimms gelangen,
Die er erſann auf jedem wilden Zug;
Vor deſſen Speer und Schwert die ſtärkſten Ritter
Hinſtürzten wie erſchlagen vom Gewitter?

Doch wenn er kein Geſchlecht, kein Alter ſcheute,
Nicht Kindesunſchuld, nicht ergreiſtes Haar,
So waren es die frommen Gottesleute,
Die Prieſter und der Mönch' und Nonnen Schaar,
Die er ſammt ſeiner mordbegier'gen Meute
Mit einem Grimm, der nicht zu ſätt'gen war,
Mit einem Blutdurſt, der nicht war zu ſtillen,
Verfolgt' um ihres Herrn und Meiſters willen.

Sah er das Kreuz auf Dach und Thurme ſtrahlen,
So ſtürmt' er ein mit Raub und Mord und Brand;
Und wol dem, der mit Tod ihm durfte zahlen,
Weh dem, der lebend fiel in ſeine Hand!
Langſam zerfleiſcht ward Dieſer unter Qualen,
Der, überm Feuer aufgehängt, verbrannt,
Und Jene ließ er feſtgeknüpft an Schweifen
Gepeitſchter Roſſ' im Feld zu Tode ſchleifen.

Digitized by Google

Und wol den Opfern ſeines Grimms! denn ſchlimmer
Ging's Fraun und Jungfraun, die er leben ließ,
An denen blühend ſich der Schönheit Schimmer,
Der friſchen Jugend holder Reiz erwies.
Wie Manche klagt' im Thurme mit Gewimmer,
Daß nicht das Schwert den Buſen ihr durchſtieß!
Was dort ſie mußten leiden und ertragen,
Iſt nicht zu ſchildern und nicht auszuſagen.

So raste Robert gleich dem Wetterſturme
Von ſeiner Felsburg täglich durch das Land.
Es krümmte ſich gleich dem zertretnen Wurme
Und Gut und Reichthum, Freud' und Leben ſchwand.
Doch reicher Schatz ward aufgehäuft im Thurme
Von Edelſtein, Gold, Silber und Gewand.
Das ſah man dort in Sälen, Kammern, Zimmern
Zu ganzen Haufen aufgeſchüttet ſchimmern.

Und kehrte Robert Abends ſammt den Seinen
Mit Raub und blutig heim aus Mord und Schlacht,
So mußten die gefangnen Fraun erſcheinen,
Von tauſendfachem Kerzenglanz umlacht,
Mit Sammt und Seide, Gold und edlen Steinen
Gekleidet und geſchmückt in Königspracht,
Und Tiſche mußten ſtehn im weiten Saale,
Mit Wein und Speiſen reichbeſetzt zum Mahle.

Digitized by Google

Dann ward geſchmaust, gezecht, dann ſchollen Lieder
Voll frechen Spotts, dann ſchlang man, ſatt vom Mahl,
Die Arm' um ſchöne Fraun — auch dabei wieder
War Roberts Luſt die wildeſte im Saal —
O Sage, ſenk die keuſchen Augenlieder
Und fleuch hinweg weit über Berg und Thal!
Schau zu Rouen in einer Mutter Kammer,
Die dort vorm Kreuze kniet voll Weh und Jammer!

O Mutterliebe, treueſte von allen!
O nie ermüdend, heilig Mutterherz!
Wie tief und ſchrecklich auch dein Sohn gefallen,
Wie dich ſein Thun durchbohrt mit Todesſchmerz,
Du läßt ihn nicht; Gebete für ihn wallen
Und heißes Flehn allſtündlich himmelwärts;
Dich ſchuldigſt du für ſeine Sünd' und Fehle
Und kämpfſt und ringſt mit Gott um ſeine Seele.

O Mutterlieb' im Kämpfen und im Ringen,
In Thränenfluth und flehndem Klaggetön
Emporgeflügelt auf Gebetesſchwingen,
Wie biſt du himmliſchtreu und himmliſchſchön!
O laß nicht ab! Es ſoll dir ja gelingen,
Gewaltig ſteigt dein Flehn zu Gottes Höhn
Und neigt ſein Herz; zu deines Heilands Füßen
Wirſt du entzückt noch deinen Sohn begrüßen.

Digitized by Google

IV.

Die Schlacht zwiſchen Vater und Sohn.

Rouen war voll von Armen und Entflohnen,
Die man ihr Antlitz ſah mit Thränen baden,
Doch voll zugleich von Rittern und Baronen,
So dieſes Mal der Herzog nicht geladen.
Wieviel im Land der Edlen mochten wohnen,
Die ritten gen Rouen auf allen Pfaden,
Zu mahnen ihren Herrn bei Treu und Pflichten,
Den Fluch des Landes endlich zu vernichten.

In blankem Helm und Harniſch, hoch zu Roſſe,
Mit Speer und Schwert, wie fertig zum Gefechte,
Umgeben und gefolgt vom dichten Troſſe
Des reiſ'gen Volks und rüſt'ger Waffenknechte,
So ritten ſie zum alten Herzogsſchloſſe
Und heiſchten, daß man vor den Herrn ſie brächte.
Führt ſie herein! ſprach Dieſer, bringt ſie Alle! —
Sie ſtiegen ab und ſchritten in die Halle.

Digitized by Google

Mit ſchwerem Blick und Kummer in den Mienen
Empfing Hubertus ſie vor ſeinem Throne.
In einem Trauerkleid war er erſchienen,
Schwarz, ohne Schwert und ohne Helm und Krone.
Stumm ruhte lang' ſein ernſtes Aug' auf ihnen,
Dann ſprach er zu dem Erſten der Barone:
Radulf von Honfleur, ſprich, was ſeid ihr kommen,
Als hättet ihr Rouen im Sturm genommen?

Zu ernſtem Kampf mit unſres Landes Schrecken
Seid ihr von uns vor langer Zeit entboten,
Ihm ſolltet ihr die Speer' entgegenſtrecken,
Und kommt — als eurer Säumniß eigne Boten?
Auch ſeh' ich unter euch viel fremde Recken;
Wer ſind ſie? Löst mir dieſe Zweifelsknoten!
Kommt ihr mit ihnen wider uns zur Fehde?
Was ſucht ihr hier? Radulf von Honfleur rede! —

Da neigte ſich Radulf vor ihm zur Erde,
Daß ſeines Helmes Federn niederwallten,
Und ſprach mit ehrerbietiger Geberde:
Mag Gott ſein ewig Heil uns vorenthalten,
Bevor die Treu an Euch gebrochen werde,
Die wir Euch ſchwuren, ſchuldig ſind und halten.
Sie iſt's, die wir zuhöchſt an Jedem ehren,
Die wir Euch leiſten und von Euch begehren.

Digitized by Google

Wo Treue weicht und aus dem Herzen ſchwindet,
Da flieht die Seel' aus jedem Lebensbunde;
Wo ſie im Land nicht Haupt und Glieder bindet,
Da gehen Beide, Leib und Haupt, zu Grunde.
Die Liebe ſelbſt, die Mann und Weib umwindet,
Iſt ohne Treu ein Spielwerk jeder Stunde.
Die Treue nur gibt Adel jedem Streben,
Beſtand den Thronen, Feſtigkeit dem Leben.

Sie quillet nicht wie die Gefühle quellen,
Sie wird nicht jedem neuen Trieb zum Raube,
Sie ſelbſt erſt adelt jeder Regung Wellen,
Durch ſie erſt ſiegt, ſie ſelber iſt der Glaube.
Mag Erd' und Meer vergehn, die Welt zerſchellen,
Die Treue ſchwingt ſich ſiegend auf vom Staube
Und ewig, wie ſie iſt, trägt ſie zum Lohne,
Die ihr verheißen ward, des Lebens Krone.

So hat auch Mancher Eurer Rittergilde
Die Krone ſchon für ſeine Treu empfangen,
Der ſchwertgerüſtet unter Helm und Schilde
Nach Eurem Wort in jenen Kampf gegangen,
Um den Verwüſter unſerer Gefilde
Und Eures Volks zu werfen und zu fangen.
Denn noch vermocht' es Keiner von uns Allen;
Sie Alle ſind erſchlagen und gefallen.

Digitized by Google

Und immer wüſter tobt die Mörderbande,
Der Euer Volk zur Hälfte ſchon erlegen.
Blutthat und Raub und jedes Werk der Schande
Schreit jeder neue Tag uns neu entgegen.
Das fremde Volk vermeidet längſt die Lande,
Kaufmann und Pilger ſchwanden von den Wegen:
Nur Trümmer finden, die das Land durchſtreichen,
Und Wölf' und Raben bei verſtreuten Leichen.

Armuth und Noth erfüllen Städt' und Gaue,
Der Bürger wagt ſich nicht aus Thor und Wällen,
Im Hof des Bauern roſten Pflug und Haue,
Er wagt es nicht, den Acker zu beſtellen.
Kaum daß zur Jagd der Ritter ſich getraue
Hinauszureiten über ſeine Schwellen;
So tobt und raſt mit Brand und Raub und Morde
Durchs ganze Land die grimme Räuberhorde.

Und weil der Ruf von unſres Landes Schrecken
In aller Chriſtenheit bereits erſchollen,
So nahte dieſer Kreis von fremden Recken,
Die Euch in Ehrfurcht ihre Dienſte zollen,
Und die mit uns den Tag der Rache wecken,
Den Unbezwinglichen bezwingen wollen;
Und wir mit ihnen ſind daher geritten,
Von Euch des Heeres Führung zu erbitten.

Digitized by Google

Vereinzelt, wird uns nur der Mord zu Lohne;
Und führerlos, wie kann ein Heer beſtehen?
Drum reitet uns voran in Helm und Krone,
Und uns voran laßt Euer Banner wehen!
Noch einmal laſſet uns auf Eurem Throne
Die alte Kraft, die alte Treue ſehen,
Die auch der Landesfürſt dem Volke ſchuldet,
Das längſt genug des Jammers hat erduldet. —

So ſprach Radulf und Beifall riefen Alle.
Hubertus ſchwieg. Da trat Herr Adhemar,
Der Seneſchall hervor, und durch die Halle
Klang' laut ſein Tadel zu der Ritter Schaar.
Ob ihr die Treue rühmt mit lautem Schalle,
Der Liebe, rief er, nehm' ich wenig wahr;
Sonſt müßtet ihr euch ſcheuen und entſetzen,
Den Vater auf den Sohn zum Kampf zu hetzen.

Und wäre Vater Keiner von euch Allen,
Ein Jeglicher von euch iſt doch ein Sohn,
Und welche Trieb' im Vaterherzen wallen,
Lehrt doch Natur dem ſtumpfſten Kinde ſchon.
Und Ihr wollt, daß der Sohn vom Vater fallen,
Wo nicht, der Vater fallen ſoll vom Sohn?
Ihr fordert nicht allein, was ungebürlich,
Ihr fordert, was unmenſchlich, unnatürlich.

Digitized by Google

Ist Keiner denn in diesem Heldenkreise,
Der weiß, wie man ein Heer zum Kampfe führt?
Ist Keiner unter euch so kühn und weise,
Daß ihm zur Schlacht der Feldherrnstab gebührt?
Dann laßt nur ab von dieser Waffenreise,
Dann seid ihr nicht die Schaar, die dieß vollführt.
Denn bringt nur Einer euch zum Siegesziele,
Was würd' aus Euch, wenn dieser Eine fiele? —

Er sprach's, und Jeder wollte mit ihm rechten,
Und schon hub laut Geruf und Murren an;
Da winkt' Hubertus mit erhobner Rechten,
Und Alles schwieg vor ihm, als er begann:
Verstrickt euch nicht in eitlen Wortgefechten!
Ich bin's allein, der hier entscheiden kann;
Und was dabei mein Herz auch möge leiden,
Ich will nach Recht und Fürstenpflicht entscheiden.

Radulf von Honfleur, deine Red' ist wahr
Und im Gewissen hat sie mich gerichtet.
Nicht nur dem Fürsten ist des Volkes Schaar,
Dem Volk ist auch der Fürst zur Treu' verpflichtet.
Gewaltig lehrt's ihn jeglicher Altar,
Auf dem er sieht das heil'ge Kreuz errichtet
Und sieht am Kreuz den König Zions hangen,
Der für sein Volk den bittern Tod empfangen.

Digitized by Google

Wie Er verblich in Angſt und viel Beſchwerden,
Der herrlich nun ob allen Himmeln thront,
So hat der Schöpfer Himmels und der Erden
Auch nicht des eingebornen Sohns verſchont,
Daß Er erlöſe ſeine Völkerhearden,
Die lang' in Sünd' und Todesnacht gewohnt.
O heilig Vorbild höchſter Herrſchertreue,
Du ſtrahlſt, daß meine ſich an dir erneue!

Wolan, du ſollſt mich nicht vergebens mahnen,
Zu lange ſchon vergaß ich meiner Pflicht;
Dir will ich nachziehn auf den ſchweren Bahnen,
Treu meinem Volke bis das Herz mir bricht.
Auf, wappnet uns! Entfaltet unſre Fahnen!
Zu Roß, ihr Ritter! Eh' des Tages Licht
Im Weſten ſinkt und Nacht erſcheint auf Erden,
Soll manche Meile noch durchritten werden. —

Er ſprach's. Zum erſten Mal ſeit langer Zeit
Klang wieder Freuderuf zu ſeinem Throne.
Dann eilt' er fort und machte ſich bereit,
Bereit zum Kampfe mit dem eignen Sohne.
Wie ſchlug ſein Herz, da man das Eiſenkleid
Ihm anthat ſammt dem Helme mit der Krone
Und ihm, der ſonſt vorm Kampfe nie erbleichte,
Das Schwert, den Speer, den Schild, das Heerhorn reichte.

Digitized by Google

Bereit sodann, daß er zu Roß sich schwänge,
Trat Hubert mit den Seinen aus dem Schloß.
Alsbald umgab ihn jubelnd das Gedränge
Der Ritter und des Volks zu Fuß und Roß.
Nun stieg er auf. Geordnet ward die Menge,
Die weit durch Plätz' und Gassen sich ergoß.
Dann gings vom Schloß, vorüber an dem Dome,
Zur Stadt hinaus im langen Heeresstrome.

Achttausend und dreihundert war die Zahl
Des ganzen Heers, zusammt den fremden Gästen,
Das unaufhaltsam über Höh' und Thal
Die Straßen zog vom Seinestrand gen Westen.
Um ihren Herzog ritten, ganz in Stahl,
Aus Normandie die Edelsten und Besten,
Und Adhemar vergaß nicht, nach Gebühren
Die fremden Herrn dem Herzog vorzuführen.

Guystyl und Guy, ein kühnes Brüderpaar,
War dort von König Artus Tafelrunde,
Von Niederland der starke Sigemar,
Und Hildebert der grimmige Burgunde;
Einhard der Franke ritt gar freudig dar,
Pontan von Rom, und mancher tapfre Kunde
Von Spanien, Welschland, von des Rheines Strande
Und weit umher aus jedem Christenlande.

Digitized by Google

Nur Einer von den Rittern wollte weder
Den Namen nennen noch das Vaterland;
Auch hieß ihn nur den weißen Ritter Jeder,
Denn weiß war Alles was an ihm sich fand,
Der Harnisch silbern, weiß des Helmes Feder,
Von weißem Sammt geschnitten das Gewand,
Milchweiß das Roß, mit Silberkettenzügel,
Und Silberkette trug den Silberbügel.

Sein Speeresschaft, an Stärke sonder Gleichen,
War weiß wie Flocken, die vom Himmel wehn.
Doch sah man nicht das kleinste Bild noch Zeichen
Auf seinem Schild, dem silberhellen stehn.
Auch kannte Keiner ihn aus allen Reichen,
Wenn Mancher ihn auch da und dort gesehn,
Wo er das Roß in Heldenstreit getrieben,
Für's Recht gekämpft und immer Sieger blieben.

Wie oft der Seneschall, Herr Adhemar,
Der von Begier ihn auszuforschen brannte,
Sich erst in Winken, endlich grad' und klar
Auf Ritt und Rast an ihn mit Fragen wandte, —
Des weißen Ritters Antwort blieb und war:
Euch sey's genug, daß mich mein Meister sandte;
Denn was durch mich geschieht, wird Er vollführen,
Dem Ehre, Kraft und Sieg allein gebühren. —

Digitized by Google

Hubertus ſelbſt erfuhr von ihm nicht mehr;
So ließ man ihn zuletzt in Ruhe reiten.
Von Raſt zu Raſt indeſſen zog das Heer
Gemach durch die verheerten Landesbreiten.
Bald fand es nur Zerſtörung ringsumher,
Nur Ode' und Trümmern an der Straße Seiten;
Kaum ward das Nöthigſte noch aufgetrieben,
Daß Menſch und Thier nicht ungeſättigt blieben.

Geſchwinder, als das Heer, durchzog die Kunde
Von ſeinem Auszug das erfreute Land
Und flog ſo lange fort von Mund zu Munde,
Bis ſie den Weg zu Roberts Ohren fand.
Da rief er Allen, die mit ihm im Bunde,
Fünfhundert Männern, kräftig, kriegsgewandt,
Verzweifelt Volk und wolgerüſtet Alle,
Und ſprach zu ihnen in des Thurmes Halle:

Sie ziehn heran, ſie kommen uns zu fällen,
Die frommen Schleicher, die zum Kreuze flehn,
Die Pfaffenknechte, die aus ihren Wällen
Hervorgeſchlüpft, im Kampf uns zu beſtehn
Und uns die Luſt der Freiheit zu vergällen,
In Ketten uns, am Galgen uns zu ſehn.
Der Alte naht mit ſeinem ganzen Heere,
Man ſagt, es ſeyn Zehntauſend und noch Mehre.

Digitized by Google

Doch ſeyn es fünfzig, ſeyn es hundert Tauſend!
Uns hilft ein Meiſter, der auch die beſteht.
Wenn er mit ſeinem Heer, der Tief' entbrauſend,
Auf unſern Waffen mit zum Kampfe geht
Und unſer Schwert, in ſeinem Namen ſauſend,
Verderben auf die Prieſterſklaven weht,
So fürcht' ich weder ſie noch ihre Pfaffen;
Mit ihm beſtehn wir eine Welt in Waffen.

Und mehr noch, denk' ich, traun wir den Getreuſten,
Auf die zu traun Natur uns ſelbſt gelehrt,
Den ſchwerterprobten, blutgewohnten Fäuſten,
Mit Eiſenkeul' und blankem Stahl bewehrt,
Die von dem erſten Auszug bis zum neuſten
Noch ſtets als Sieger ſind zurückgekehrt.
Ihr wißt ja, übt's, und habt es nie bereuet:
Der Mann kann Alles, der vor Nichts ſich ſcheuet.

Doch minder nicht, Geſellen, iſt euch kund,
Daß nur der Sieg, wo nicht, nur Tod euch rettet,
Daß Jeder nicht, gleich einem tollen Hund,
Von Henkershänden ſchmachvoll wird gekettet
Und dann beſchimpft, gemartert, todeswund
Und todtgequält auf's hohe Rad gebettet.
So lohnt ein Leben ja, wie wir's begonnen,
Das feige Recht, das Jene ſich erſonnen.

Digitized by Google

Nun schaut euch um in diesem lust'gen Saale,
Wo wir manch frohen Tag, manch wilde Nacht,
Umglänzt von unsrer Beute goldnem Strahle,
Vom frischen Reiz der schönsten Fraun umlacht,
Bei Spiel und Trunk und reichbesetztem Mahle
Und dann im Rausch der heißen Lust verbracht.
Hier schaut euch um und prägt in eure Sinnen,
Was zu verlieren steht, was zu gewinnen.

Doch sollt' ich euch noch zu ermahnen brauchen?
Noch brennt ja ungelöscht der Rache Gluth,
Und eher wird die Flamme nicht verrauchen,
Die in mir nagt wie mit des Hungers Wuth,
Bis ich das Schwert in Dessen Busen tauchen,
Die Hände färben kann mit Dessen Blut,
Der, seit er mich gezeugt, mit tausend Plagen
Nur sinnt, in Band' und Knechtschaft mich zu schlagen.

Wenn er vor mir im Blute zuckt auf Erden,
Dann ist mein Schwur gelöst, und freie Lust,
Quallose Ruh und Friede wird mir werden,
Davon ich noch bis heute nicht gewußt.
Auf, auf denn! zu den Waffen! zu den Pferden!
Des Teufels Grimm durchlodre jede Brust,
Daß er in jedem Schwertschlag sich entlade,
Und Keiner geb' und Keiner nehme Gnade! —

Digitized by Google

Er rief's und Beifall schrie die wilde Menge.
Hie Robert und der Teufel! war ihr Wort.
Dann stürzten sie mit tobendem Gedränge
Zu ihren Waffen, ihren Rossen fort.
Gerüstet bald, in kriegrischem Gepränge
Verließen sie den grausen Felsenort,
Durch Schluchten, Klippen, Wald und über Bäche
Hinunterreitend zu des Landes Fläche.

Wo sich der letzte Fels aus Wipfeln streckte,
Klomm Robert auf und sah hinaus in's Land,
In welchem er des Herzogs Heer entdeckte,
Das rastend lag an eines Hügels Rand.
Nur Grimm durchglüht' ihn, keine Furcht erschreckte
Den Nieerschrocknen, da sein Blick sie fand,
Da er mit Falkenaug' die Haufen zählte,
Die Gegend prüft' und sich das Schlachtfeld wählte. —

Verdeckt vom Hügel lag ein Bauerngut,
Drin stand Herr Adhemar in großen Sorgen,
Denn drinnen lag in heißer Fiebergluth
Hubertus sinnlos seit dem frühsten Morgen.
Das Heer vernahm nur, daß er lang' geruht,
Des Herzogs Krankheit war ihm noch verborgen;
Auch weilten nur sechs treue Diener drinnen,
Die Andern trieb der Seneschall von hinnen.

Digitized by Google

Wild schwärmt' Hubertus in des Fiebers Rasen
Und rief erbebend: Schaut ihr Robert dort
Und hört ihr ihn sein schrecklich Heerhorn blasen?
Seht, wie er dreinhaut! Jeder Schlag ein Mord!
Wie jagt der Eine Hund so viele Hasen!
Steht, steht, ihr Feigen! Weh mir, helft mir fort!
Er dringt auf mich! Fort, helfet mir zu Pferde,
Daß nicht mein Sohn zum Vatermörder werde!

Mein Sohn, mein Robert, o erbarm' dich mein!
Dein Schwert ist Feuer! Weh mir, ich verderbe!
Wie tausend Flammen zuckt es auf mich ein.
O Sohn, mein Sohn! Was forderst du? dein Erbe?
Du hast's ja schon: All' meine Sünd' ist dein.
Gieb sie mir wieder, da ich für dich sterbe!
Doch mußt du drum zum Vatermörder werden?
Vergieb ihm, Gott des Himmels und der Erden! —

So rast' er fort, dann ward er stumm und stummer,
Bis er zuletzt die grauen Wimpern schloß
Und die Ermattung ihm mit tiefem Schlummer
Die heiße Stirn besänftigend umgoß.
Noch stand Herr Adhemar in bitterm Kummer,
Da hört' er's plötzlich draußen wie ein Roß,
Beschwingter Hufschlag drang zu seinem Ohre
Und schleunig eilt' er aus des Hauses Thore.

Digitized by Google

Radulf von Honfleur kam in Haſt geritten.
Nun weckt den Herzog! rief er ſchon von fern:
Der Feind erſchien, in Kurzem wird geſtritten,
Schon ſteht das Heer und harrt nur noch des Herrn;
Doch bleibt es, iſt nicht er in unſrer Mitten,
Leib ſonder Seele, Schaale ſonder Kern;
Drum treibt ihn an, daß er zu Roſſe ſteige,
Herüberſpreng' und ſich den Schaaren zeige! —

Und raſch entſchloſſen rief Herr Adhemar:
Kehrt um, Herr Ritter! Eilt zurück zum Heere!
Euch ſelbſt vertraut der Herzog ganz und gar
Des Kampfes Leitung und des Tages Ehre.
Ihr ſparet mir den Weg, auf dem ich war,
Euch zu verkünden, was der Herr begehre.
Eilt fort und ſäumet nicht! Dort bei den Seinen
Wird alſobald der Herzog ſelbſt erſcheinen. —

Mit Siege werd' ich ſein Vertraun ihm danken!
Rief froh Radulf und winkte mit der Hand,
Stieß ſeinem Roß die Sporen in die Flanken
Und ſprengte zu dem Hügel und verſchwand.
Der Seneſchall ging wieder zu dem Kranken,
Den noch des Schlafs gelinder Arm umwand,
Und wies die Diener an, des Herzogs Waffen,
Rüſtung und Helm aus dem Gemach zu ſchaffen.

Digitized by Google

Dann sorgt er, daß man schleunig ihn entkleide,
Und legte des Gebieters Rüstung an.
Sie glichen an Gestalt und Wuchs sich Beide,
Leicht nahm man Einen für den andern Mann.
Doch als er im Gewand, im Goldgeschmeide,
In Helm und Kron' einherzugehn begann,
Als er geschlossen gar des Helmes Gitter,
Da glich dem Herzog ganz der wackre Ritter.

Nun sprach er: Fehlen darf der Herzog nicht,
Soll nicht im Kampf der Schaaren Muth ermatten, —
Wär's auch ein Abglanz nur von seinem Licht,
Auch nur ein Schein von ihm, ein Bild, ein Schatten.
Wenn Jeder weiß, er habe seine Pflicht
Vor Augen seines Fürsten abzustatten,
Dann schwillt das Herz, dann fliegt der Muth, und Thaten
Geschehn, die nur Begeisterten gerathen.

Doch seht ihr mich zum Kampf von hinnen jagen,
So geht hinein zu unserm theuern Hort
Und eilt, die Straßen ihm zurückzutragen
Des Weges gen Rouen von Ort zu Ort.
Wohin es geh', ihr brauchts ihm nicht zu sagen,
Nur bringt ihn fort und immer weiter fort,
Bis ihr ihn sicher könnt zur Ruhe legen.
Geleiten wird euch Gott und Gottes Segen. —

Digitized by Google

So ſprach er, nahm des Fürſten Schwert und Schild
Und ging und ließ die treuen Diener drinnen,
Beſtieg, nun ganz des Herzogs Ebenbild,
Das Roß des Herrn und ſprengt' auf ihm von hinnen.
Bald ſchaut' er von der Höh' aufs Schlachtgefild
Und ſah im Thal bereits den Kampf beginnen, —
Seltſamen Kampf, wo hier ſo große Schaaren
Und drüben nur fünfhundert Streiter waren.

Doch waren's dort auch nur fünfhundert Streiter,
Er, der ſie führte, wog viel tauſend auf.
Auch warfen ſeine grimmigen Begleiter
Erſchlagne rechts und links ſchon überhauf.
Er aber jagt' unaufgehalten weiter
Und rührte weder Speer noch Schwertesknauf,
Ja, ſuchte kaum ſich mit dem Schild zu decken,
Bis er genaht des Heeres beſten Recken.

Herr Malger von Evreux zuerſt entbrannte,
Da er ihn reiten ſah, in hellem Zorn.
Er war's, den man den ſtärkſten Normann nannte,
Und immer ſah man in der Schlacht ihn vorn.
Geneigten Speers, ſobald er ihn erkannte,
Trieb er ſein Roß auf ihn mit blut'gem Sporn.
Doch Roberts Speer ſtieß krachend ihn zur Erde,
Und röchelnd lag er unter ſeinem Pferde.

Digitized by Google

Noch drei der beſten Normannritter ſanken
Von Roberts Hand und ſeines Speeres Stoß.
Da faßte großer Zorn Einhard den Franken,
Geſenkten Speeres ſprengt' er auf ihn los.
Sein Schaft zerſplitterte, man ſah ihn ſchwanken,
Und ſeitwärts glitt er auf der Erde Schooß,
Durch Schild und Panzer, Bruſt und Wirbelknochen
Vom Speere Roberts durch und durch geſtochen.

So weit fuhr Roberts Stoß, daß er's ihm wehrte,
Den ſtahlbeſchlagnen Speer zurückzuziehn.
Da ließ er ihn und griff nach ſeinem Schwerte,
Auch drang man rings mit Schwertern ſchon auf ihn.
Blut floß vor ihm herab, wohin er's kehrte,
So daß es Moſis Stabe gleich erſchien,
Auf deſſen Schlag die Felſen Waſſer goſſen,
Nur daß, ſtatt Waſſers, Bäche Blutes floſſen.

Kein Schild noch Panzer widerſtand den Hieben;
Durch Helm und Harniſch fanden ſie die Bahn.
Mit einem Schlage fällt' er Fünf, Sechs, Sieben,
Die aus dem Volk ſich wagten ihm zu nahn.
Auch Helden waren ſchon vor ihm geblieben,
Schon lag im Blut der römiſche Pontan,
Und ſchon, das Haupt geſpalten bis zum Munde,
Lag Hildebert, der grimmige Burgunde.

Digitized by Google

Da kam der ſchöne Guy, ſein Schwert zu proben,
Und ſchlug auf Roberts Helm ſo ſchweren Schwang,
Daß unter ſeinem Stahl die Funken ſtoben
Und daß es läutete wie Glockenklang.
Und Schlag auf Schlag, von unten und von oben,
Indem ſein Roß bald vor bald rückwärts ſprang,
Bedrängt' er ihn mit ſo geſchwinden Schlägen,
Wie Tropfen fallen beim Gewitterregen.

Was half dir, ſchöner Held, all' deine Kunſt,
Die du ſo oft vor Artus Hof erwieſen,
Die dir errang der holden Frauen Gunſt,
Für die ſo laut dich zarte Lippen prieſen?
Vor Roberts Macht zerfloß ſie wie ein Dunſt,
Als plötzlich er mit Kräften eines Rieſen
Durch Einen Schlag nach deinem ſchönen Haupte
Dir mit dem Haupt dein blühend Leben raubte.

Der Bruder ſah den lieben Bruder fallen,
Den er noch nie verließ ſein Leben lang;
Da packt' ihn Schmerz und Wuth mit grimmen Krallen;
Mit einem Schrei, der Alles überklang,
Ließ er durch's Feld den Ruf nach Rache ſchallen,
Indem er ſtürmend durch die Haufen drang,
Die zwiſchen ihm und ſeinem Feinde ritten
Und dicht gedrängt nur mit dem Einen ſtritten.

Digitized by Google

Ich komm', ich komme dein Gebet zu segnen,
Rief Robert aus, uns trenne wer da mag!'—
Dann ließ er Hiebe rechts und links hin regnen
Und Todeswunden sprühte jeder Schlag.
Ob Normann ihm, ob Fremder mocht' entgegnen,
So stark war Keiner, der ihm nicht erlag.
Weit pflastert' er mit Sterbenden und Leichen
Den blut'gen Weg, um Guystyl zu erreichen.

Der Wölfin gleich, der man ihr Junges raubte,
Brach Guystyl gegen ihn durch das Gedränge,
Und eh' ihn Robert noch so nahe glaubte,
Umhallten ihn des Brittenschwertes Klänge,
Das mit gewalt'gem Schlag nach seinem Haupte
Die Helmzier ihm zerhieb samt dem Gespänge
Und dann vom Helme links herabgeglitten
Auf Spannenlang den Eisenschild durchschnitten.

Eh' Guystyl noch sein Schwert dem Schild entzogen,
Bog Robert diesen, daß die Klinge sprang,
Und hoch hernieder kam sein Stahl geflogen,
Traf Jenen zwischen Hals und Schulter, drang
Durch Leib und Harnisch bis zum Sattelbogen
Und trennt' ihm Rechts von Links die Läng' entlang.
Er sank auf's Roß, der Muschel gleich zerspalten,
Und mit ihm rannt' es fort, unaufgehalten.

Digitized by Google

Entſetzen faßt des wilden Jünglings Gegner,
Da ſie die ungeheuren Hiebe ſehn,
Und zu entfliehn dünkt Manchem ſchon gelegner,
Als ſolcher Ueberkraft zu widerſtehn.
Was Jene lähmt, macht Roberts Volk verwegner,
Es zählt nicht mehr, ob Einer gegen Zehn,
Nicht mehr ob Einer gegen Hundert ſtreite,
Es fühlt bereits den Sieg auf ſeiner Seite.

Rings weicht das große Heer der kleinen Schaar,
Denn Roberts Muth giebt ihrem Muthe Flügel.
Ergrimmt von droben ſieht's Herr Adhemar,
Und hält ſchon nicht mehr ſeinen Zorn im Zügel;
Da nimmt er dort des weißen Ritters wahr,
Der neben ihm gelaſſen hält am Hügel.
Er ſprengt zu ihm und ruft: Wie nun, Herr Ritter?
Ihr ſchonet noch der weißen Lanze Splitter? —

Ein Gleiches frag ich' Euch, Herr Seneſchall,
Spricht Jener, denn mich täuſchet Ihr mit Nichten.
Doch iſt es nicht mit uns der gleiche Fall;
Erhab'nern Auftrag hab' ich zu verrichten.
Ihr folgt nach eigner Wahl des Heerhorns Schall,
Ich folge feſtem Maß gebotner Pflichten.
Euch wird zum Siege dieß Gewand nicht frommen,
Und meine Stunde iſt noch nicht gekommen. —

Digitized by Google

Er spricht's, doch Aug' und Sinn gewandt zum Streite,
Hört Adhemar nicht auf des Ritters Wort.
Er reißt das Schwert des Herzogs von der Seite,
Schwingts in der Luft und sprengt zum Kampfe fort.
So sieht ihn Robert reiten, wähnt, es reite
Sein größter Feind, sein eigner Vater dort,
Und tausend Wuth- und Rachegluthen rollen
Durch seine Brust, er rast gleich einem Tollen.

Nur noch des Einen ist er sich bewußt:
Daß dann des Rachedurstes Qual entweichen,
Daß dann der heiße Brand in seiner Brust,
Die Unruh, die ihn peinigt ohne Gleichen,
Die folternd ihn bei jedem Rausch der Lust
Mit ihrer Schüttelfaust weiß zu erreichen,
Daß sie der Ruh, dem Frieden weichen werden,
Wenn Jener erst im Blut zuckt auf der Erden.

Schon ruht sein Schwert; die Eisenkeule wettert
In seiner Faust, die was sie trifft zerklaubt,
Die ganze Schaaren vor ihm niederschmettert
Und haufenweis sie hinstürzt, Haupt an Haupt,
Dem Laube gleich, wenn Herbst den Baum entblättert
Und wenn der Sturm den ganzen Wald entlaubt;
So tobt er mit der ungeheuren Waffe,
Daß er sich Bahn zu seinem Vater schaffe.

Digitized by Google

Das Grauſen ſträubt dem Muthigſten das Haar,
Denn Jeder ſieht's, wohin die Wuth ihn jage.
Da ſprengt auf ihn der ſtarke Sigemar,
Der Tauſend einſt erſchlug an Einem Tage,
Der auch den Stärkſten nie gewichen war,
Und hält ihn auf mit donnergleichem Schlage.
Ein Keulenſchlag wird ihm zurückgeboten,
Und wirbelnd ſtürzt er nieder zu den Todten.

Und fort ſtürmt Robert, fort auf Adhemaren.
Da ſtürzt Radulf von Honfleur zwiſchen Beide,
Der rings vergebens die erſchrocknen Schaaren
Zum Kampfe trieb und mahnt' an Treu und Eide.
Erbarmen, ruft er, dieſen grauen Haaren!
Was that dein greiſer Vater dir zu Leide? —
Zur Antwort fährt die Keul' auf ſeine Stirne,
Hin ſtürzt er mit zerſchmettertem Gehirne.

Und fort auf ſeinen Vater — wie er glaubte
Und wie man glaubt im ganzen Schlachtgefild —
Sprengt der vom Mordgrimm alles Sinns Beraubte,
Sprengt Robert tigerhaſtig, tigerwild,
Trifft mit des Eiſens Zentnerwucht am Haupte
Des edlen Vaters edles Ebenbild,
Zermalmt mit Einem Schlag ihm Haupt und Glieder
Und ſchmettert auch das Roß noch todt darnieder.

Digitized by Google

Es ſieht's das Heer, ſoviel noch ſtehn und ſtreiten,
Denn an der Höh' geſchah der grauſe Mord,
Da wendet ſich's und flieht nach allen Seiten,
Der Sturm der Flucht reißt auch die Beſten fort,
Fort rennt und ſprengt, wer laufen kann und reiten.
Bald ſind nur Todte noch und Wunde dort,
Denn auch die Sieger eilen fort und jagen
Um ſelbſt die Fliehenden noch zu erſchlagen.

Nur Robert, im erathmenden Beſinnen,
Hält hoch zu Roß und blickt ſein Opfer an.
In dieſem hofft' er Ruhe zu gewinnen;
Wo iſt die Ruhe nun, die er gewann?
Er fühlt's wie Fluch durch alle Adern rinnen,
Ihn fällt die alte Pein von Neuem an
Und wie mit Hungers Qualen muß er kämpfen,
Die er ſchon kennt, die Speiſ' und Wein nicht dämpfen.

Er läßt die Kolb' am Sattel niederklirren
Und ſenkt die finſtre Stirn gedankenſchwer,
Doch kann er nichts ergrübeln noch entwirren,
Des Todten Anblick quält ihn nur noch mehr.
Er ſchwenkt das Roß, läßt durch das Feld es irren,
Zieht dort aus Einhards Leiche ſeinen Speer
Und reitet über Sterbenden und Leichen,
Die er gefällt mit Schwert- und Keulenſtreichen.

Digitized by Google

Daß ihm nun Land und Krone zugefallen,
Er müßt' es glauben, doch ihm fällt's nicht ein.
Er ſtaunet nur, daß nach den Morden allen
Ihn ſtets noch quält des Rachedurſtes Pein,
Daß all' die Ströme Bluts, die vor ihm wallen,
Noch ſeinem Grimm nicht Sättigung verleihn.
Auf Alles möcht' er, auf ſich ſelbſt ihn richten
Und Erd' und Himmel und ſich ſelbſt vernichten.

Wild ſchüttelt er den Speer, daß blut'ger Regen
Herabſprüht auf ihn ſelbſt und auf das Land.
Vom Schlachtfeld hat er ſchon auf andern Wegen
Sich wiederum dem Hügel zugewandt.
Auf einmal ſchallt ihm Roßgeſtampf entgegen
Und laut bei Namen hört er ſich genannt.
Er ſchaut empor durch ſeines Helms Gegitter,
Und ihm entgegen ſtrahlt der weiße Ritter.

Robert von Normandie! — ruft Der ihm zu —
Wo biſt du, Kühnſter, Stolzeſter und Freiſter?
Biſt du's, der eignen Wahngier Sklave du,
Und Sklav des finſtern Herrn der Höllengeiſter?
Voll Todesqual vom Wirbel bis zum Schuh,
Weil du dich Gott empört gleich deinem Meiſter
Und Den verfolgſt, der Satan hält geſchloſſen
Und Der für dich ſein Blut am Kreuz vergoſſen?

Digitized by Google

Thor, der vom Teufel fordert Gottes Gabe
Und Seelenhunger ſätt'gen will mit Staube! —
Und wer biſt du, ruft Robert, frommer Knabe?
Wer iſt dein Herr, du grimm'ge weiße Taube? —
Du ſollſt erkennen, welchen Herrn ich habe,
Spricht Jener, Wem die Starken ſind zum Raube.
Zum Kampf! Im Namen unſres höchſten Gutes,
Im Namen Jeſu Chriſt und ſeines Blutes! —

Kaum hörte Robert jenen Namen nennen,
Der ihm vor allen Namen iſt verhaßt,
So fühlt er ſich in hellſter Wuth entbrennen,
So ſenkt er ſeinen Speer in wilder Haſt;
Und wie er anſprengt mit gewalt'gem Rennen,
So ſprengt auch Jener an, zum Kampf gefaßt.
Zuſammen krachen Schild und Speer der Ritter,
Und Roberts Lanze fliegt in hundert Splitter.

Ihn aber trifft des weißen Speeres Macht,
Daß er vom Sattel wie mit Sturmes Wehen
Weit hinterm Roß hinab zur Erde kracht
Und übermocht ſich muß am Boden ſehen.
Was er als möglich niemals ſich gedacht,
Nie nur geträumt, er muß es ſich geſtehen:
Ein Stärkrer lebt! Er fühlt's, er wird es inne,
Vor Grimm und Wuth vergehn ihm alle Sinne.

Digitized by Google

Er ſpringt empor, faſt eh' er noch gefallen,
So wie ein Ball zurückſpringt von der Erde,
Und ſchreit vor Zorn, daß Wald und Hügel hallen,
Und ſchwingt das Schwert. Schon ſprang von ſeinem Pferde
Der weiße Ritter, ließ die Lanze fallen
Und zog den Stahl mit ruhiger Geberde.
Wild greift ihn Robert an; er raſt wie Flammen,
Wie Sturm, wie Meer, wie alle drei zuſammen.

Gelaſſen kämpft der Ritter ihm entgegen,
Indem er bald den Schild und bald das Schwert
Den donnernden und hageldichten Schlägen,
Die auf ihn niederſprühn, entgegenkehrt.
Ihm ſelber ſcheint gar wenig dran gelegen,
Ob er den Feind verwundet und verſehrt;
Feſt wehrt er nur den Hieben und den Stößen
Und nutzt nicht eine von des Gegners Blößen.

So treiben ſie ſich viermal in die Runde
Und bis zum Wahnſinn lodert Roberts Wuth,
Wie Flammen ſtürmt der Athem ihm vom Munde.
Sein Mark verzehrt des Grimmes Feuergluth.
Denn immer noch erblickt er keine Wunde,
Dem ſtärkſten Schlag folgt immer noch kein Blut,
Ja unzerhaun zeigt Helm und Schild der Fremde,
Selbſt unverſehrt das ſeidne Waffenhemde.

Digitized by Google

Robert gewahrt's, da packt ihn jäher Schrecken.
Wer bist du? ruft er aus und senkt das Schwert. —
Nicht meinen Namen darf ich dir entdecken,
Spricht Jener drauf, das ist mir nicht gewährt;
Doch wisse dieß: Du kämpfst mit einem Recken,
Der auf des Herrn Gebot das Land durchfährt,
Auf daß er durch Gehorsam würdig werde
Zu Dienst und Schutz des höchsten Guts der Erde.

Vernahmst du niemals noch vom heil'gen Grale?
So wird der hehre Wunderkelch genannt,
Der einst gedient beim ersten Abendmahle
Und drin, als Gottes Sohn den Tod bestand,
Sein Blut, das niedertroff vom Kreuzespfahle,
Durch Joseph's von Arimathia Hand
Gesammelt ward, daß es behalten werde,
Soviel nicht sühnend niederrann zur Erde.

O selig sind, die täglich vor ihm schreiten
Und sonnen sich in seinem Himmelsstrahl!
Vor ihm entfliehn des Geistes Dunkelheiten,
Der Sünde Schmerz und jede Seelenqual.
Die reinste Wonne, Friede, Seligkeiten,
Heilkraft und Weisheit quellen von dem Gral.
Da ist kein Wunsch, wenn er nicht vor ihm schwindet,
Der durch ihn nicht auch die Erfüllung findet.

Digitized by Google

Ein hehrer Gottestempel schließt ihn ein,
Den prächtiger, als Augen je geschauet,
Auf Onyxgrund aus köstlichstem Gestein
Die heilge Kraft des Grales selbst erbauet.
Da wohnt mit Ritterpriestern im Verein
Der Held, dem Gott die Hut des Grals vertrauet,
Und was ein reines Herz nur mag ersehnen,
Das schenkt die Kraft des Grales ihm und Jenen.

Das rothe Gold am größten Kaiserthrone
Wird vor dem Thron, den sie umdienen, bleich;
Auch ist dem höchstgebornen Königssohne
An Würd' ein Jeder jener Ritter gleich;
Und doch ist die Tonsur nur ihre Krone,
Ihr Ruhm und Preis der Dienst am Himmelreich.
Auch ist ihr Amt von Keinem zu erwerben,
Erkämpfen kann man's nicht, auch nicht ererben.

Denn weitgedehnte Waldungen umwinden
Den Gralsberg Montsalvaz auf allen Seiten,
Und bald verirrt, sieht jeden Weg verschwinden,
Wer sie aus eignem Vorsatz will durchreiten.
Nur Unschuld, Einfalt, die nicht suchen, finden
Den Weg hinauf zu jenen Herrlichkeiten,
Dann heiligt sie mit Weisheit, Geist und Stärke
Der Gral zu hohem Dienst und Heldenwerke.

Digitized by Google

Der Kleinsten Einer aus dem Heldenkreise,
Bin ich zu dir vom heil'gen Gral gesandt,
Daß ich an dir die Kraft des Herrn beweise,
Der deinen Herrn, den Teufel, überwand.
Erfahren sollst du zu des Höchsten Preise,
Daß er, dein Meister, seinen Meister fand,
Daß Satans Toben auch der Schwache dämpfet,
Der ihn im Namen Jesu Christ bekämpfet. —

Der Ritter spricht es. Robert starrt ihn an,
Und starret noch, als Jener ausgesprochen.
Dann zuckt er wie ein jäh geweckter Mann,
Den man im süßten Träumen unterbrochen.
Die Wuth, die kaum vorm Schrecken erst zerrann,
Fühlt er auf's Neu' in allen Adern kochen.
Du lügst! so ruft er; kein Geschöpf auf Erden
Kann Roberts und des Teufels Meister werden.

Und sammelnd alle Kraft der mächt'gen Glieder
Schwingt er die Klinge nach des Ritters Haupt,
Und so gewaltig zischet sie hernieder,
Daß er ihn schon im Blut am Boden glaubt.
Doch donnernd fährt des Gegners Stahl darwider,
Der nicht allein die Macht dem Schlage raubt,
Der auch so hart am Schwert heruntergehet,
Daß er das Heft aus Roberts Rechten drehet.

Digitized by Google

Fort fliegt das Schwert als ob der Wind es trage,
Und ehe Robert aus dem Kreiſe ſpringt,
Trifft Jener ihn mit einem zweiten Schlage,
Der durch den Helm bis auf den Schädel dringt
Und zur Vollendung ſeiner Niederlage
Durch ſeine Wucht ihn auf die Erde zwingt.
Rücküber ſtürzt er und das Blut in Bächen
Beginnt aus dem zerſchlagnen Helm zu brechen.

Der Ritter ſiehet es den Raſen röthen,
Auf welchen Roberts Haupt hinabgeglitten,
Und ruft zum Himmel wie in großen Nöthen:
O wehe, wenn mein Schwert zu tief geſchnitten!
Ihn ſchlagen ſollt' ich, aber nicht ihn tödten.
Herr, hilf, daß ich dein Wort nicht überſchritten! —
Dann kniet er hin und löſet ihm in Eile
Vom Haupte des zerſchlagnen Helmes Theile.

Mit Einem läuft er dann zum Bache nieder
Und füllt die Höhlung mit der klaren Fluth,
Kehrt ſchnell damit zu dem Geſtürzten wieder
Und wäſcht vom Haupt und Antlitz ihm das Blut.
Er lebt, ihm zucken Mund und Augenlieder,
Nur noch Betäubung iſt's, die auf ihm ruht;
Der Ritter ſieht's, nicht tödtlich iſt die Wunde,
Und Dank zum Himmel quillt von ſeinem Munde.

Digitized by Google

Nun öffnet er die weiße Reisetasche,
Die wolgefüllt an seinem Gürtel hängt,
Und zieht aus dieser eine Balsamflasche.
Ihr Inhalt war beim heil'gen Gral gemengt.
Er eilt, daß er daraus die Wunde wasche,
Und wie er hier sie streicht, sie dort besprengt,
So hört der Blutquell mählich auf zu fließen,
Indessen sich der Wunde Ränder schließen.

Wie durch Gewölk, das schwarz vorüber ziehet,
Bald hier, bald da des Mondes Sichel blinkt,
So kehret leise bald, bald wieder fliehet
Roberts Besinnung, bis der Schleier sinkt,
Bis er vor sich den weißen Ritter siehet,
Bis die Erinnrung klar ihm wieder winkt
Und er den Feind, der jüngst ihn fast erschlagen,
Sieht liebend Sorg' um seine Heilung tragen.

Erstaunt, verwirrt, so seltsam Ding zu sehen,
Schlägt fragend er zu ihm das Aug' empor.
Um seine Wuth und Mordlust scheints geschehen,
Seit er so viel des heißen Bluts verlor.
Er stützt sich auf. Aus schwarzer Locken Wehen
Blickt marmorbleich das Angesicht hervor.
Schon fühlet er sich schmerzlos und genesen,
Doch matt und kraftlos wie er nie gewesen.

Digitized by Google

Der weiße Ritter ſieht ſein ſtummes Fragen,
Sieht ihn geheilt und tritt zurück und ſpricht:
Vollendet iſt, was mir ward aufgetragen,
Durch deſſen Kraft, der Höll' und Tod zerbricht.
Doch Er, der dich durch meinen Arm geſchlagen,
Der Heiland will den Tod des Sünders nicht,
Vielmehr, daß er von Sünden ſich bekehre
Und lebe, ſich zum Heil und Ihm zur Ehre.

Zerſchellt haſt du das Bild zu tauſend Malen
Des Herrn, der deinen Meiſter überwunden,
Der ihn verſtoßen von des Lichtes Strahlen
Und ihn mit Ketten ewger Nacht gebunden.
Vorkoſtend haſt du einen Hauch der Qualen
Aus ſeiner ewgen Pein bereits empfunden.
Willſt du zu jenes Seelendurſtes Flammen,
Zu jenem Hunger ewig dich verdammen?

Als über dir ward Chriſti Schwert geſchwungen,
Half dir dein Herr? half dir die eigne Macht?
Dem ſinne nach! Dich hat ein Herr gedungen,
Der ſtark nur iſt in ſeiner eignen Nacht.
Du lebſt — auch das iſt nur durch Gott gelungen;
Du fielſt und lebſt — mein Auftrag iſt vollbracht.
Lebwol! Dem einzigen Herrn der Himmelsheere,
Dem Vater, Sohn und Geiſte ſei die Ehre! —

Digitized by Google

Er sprach es, ging und nahm sein Roß am Zaume,
Schritt dann mit ihm des Hügels Höh' hinan,
Stieß dort sein Schwert ein auf des Gipfels Saume
Und hängt' ein Kreuz daran und betet' an.
Robert erhub sich, schwankend, wie im Traume,
Und blickte zu ihm auf, und stand und sann,
Und sann und stand — bis plötzlich er umschlossen
Sich sah von heimgekehrten Siegsgenossen.

Sie waren vom Verfolgen heimgekehrt,
Vom Kampf ermüdet und vom wilden Jagen,
Und sahn erstaunt, wie Robert unbewehrt
Und bleich und einsam stand. Sie nahn und fragen.
Auch bringt man ihm sein Roß und Schild und Schwert.
Dann dringen Andre nach, ihm anzusagen,
Der Herzog sei dem Todesstreich entgangen,
Den Adhemar, sein Schattenbild, empfangen.

Robert erwiedert nichts. Er steigt zu Rosse,
Führt seine Kampfgesellen bis zum Wald,
Heißt sie vorausziehn nach dem Felsenschlosse
Und bleibt allein und wendet und macht Halt.
Noch kniet auf ferner Höh des Grals Genosse.
Er starrt ihn an, bis Nacht ihn überwallt;
Dann sprengt er fort; doch stets vor Augen stehet
Sein Sieger ihm, der zu dem Kreuze flehet.

Digitized by Google

V.

Gottesmahnungen.

Die Straßen gen Rouen indessen zogen
Des flüchtgen Heeres Reste durch die Nacht,
Von Müdigkeit und heißer Scham gebogen
Und fast von Sinnen durch den Schmerz gebracht,
Daß ihres Herzogs edler Geist entflogen
Und daß dem Mörder nun des Landes Macht
Als Erben wie als Sieger zugefallen,
Dem schlimmsten von des Landes Feinden allen.

Da tönte plötzlich in ihr Wehklagen,
In ihren Jammerruf das freudge Wort:
Der Herzog lebt, noch ist er nicht erschlagen,
Gerettet hat ein Fieber ihn vor Mord!
Hier ist er, hier! Getreue Diener tragen
Auf einer Bahre den Erkrankten fort!
Und Alle drangen zu, die frohe Kunde
Flog bald, bestätiget, von Mund zu Munde.

Digitized by Google

Da wandelte die Flucht ſich in Geleite
Und faſt vergaß man der verlornen Schlacht
Vor Freud' und Sorge; denn im harten Streite
Rang Hubert ſtets noch mit des Fiebers Macht.
Nun wich auch Keiner mehr von ſeiner Seite
Auf Ritt und Raſt, bis man ihn heimgebracht
Und in Rouen das ſchwerbedrohte Leben
Getreuſter Pflege ſicher übergeben.

Doch ſoviel Volks war jenes Tags gefallen,
Daß nicht ein Haus im ganzen Lande war,
Da man nicht Klag' und Jammer hörte ſchallen,
Da man nicht weint' und raufte ſich das Haar.
Verzweiflung, Angſt und Trauer lag auf Allen
Und Gottes Zorn ward Allen offenbar.
Nun hörte man durch's ganze Land verkünden:
Das iſt des Herrn Gericht für unſre Sünden!

Und Männer wanderten und Weiber gingen
Von Haus zu Haus umher, von Ort zu Ort,
Um jedes Herz in Buß' und Reu zu bringen
Und zu verkünden der Bekehrung Wort.
Hier hörte man ſie Bußepſalmen ſingen,
Und alles Volkes Schuld bekennen dort,
Da weinend reuiges Gebet erheben
Und dem Gericht des Herrn die Ehre geben.

Digitized by Google

Vorüber war's mit Leichtsinn, Spott und Scherzen,
Und aller Stolz und Hochmuth sank dahin.
Der Schuld Erkenntniß und der Sünde Schmerzen
Durchdrangen beugend aller Menschen Sinn.
Gleich wie ein Strom trug die gebrochnen Herzen
Die Buße zu des Kreuzes Füßen hin,
Und täglich sah man Alle weinend wallen
Zu Beichtstuhl und Altar und Kirchenhallen.

Der Frühling hängt' indessen seine Kränze
Grün, weiß und bunt um jeden Baum und Strauch.
Der Boden schmückte sich dem heitern Lenze,
Durch alle Thale weht' ein würz'ger Hauch,
Die Lerchen jauchzten zu des Luftreichs Gränze,
Die Schwalben zwitscherten im Hüttenrauch,
Die Luft ward mild, die klare Sonne glühte,
Der Himmel lächelte, die Erde blühte.

Und wo der Divesfluß dem Meer entgegen
Durch junges Grün die Silberwellen goß,
Bewegte sich auf menschenleeren Wegen
Stroman ein heitrer Reisezug zu Roß.
Geschmückte Knappen, ritterliche Degen
Und holde Fraun, die Seid' und Sammt umfloß,
Geleiteten mit ehrerbietger Sitte
Ein zart erblühend Kind in ihrer Mitte.

Digitized by Google

Von Rom des Kaiſers Tochter war die Kleine,
Der froh aus England einſt gezogen war,
Denn Artus ſchöne Tochter ward die Seine,
Die ihm zu Rom dieß holde Kind gebar.
Jedoch nach kaum zehnjährigem Vereine
Zerſchied der Tod das kaiſerliche Paar
Die Kaiſerin inmitten ihrer Jahre,
Ward fortgetragen auf der Todtenbahre.

Der Kaiſer hatte drauf, nach Artus Bitten,
Dem greiſen Ahn die Enkelin geſandt,
Die von der Inſel des berühmten Britten
Nun heimwärts fuhr in's väterliche Land.
Viel hatt' ihr Schiff im Meer vom Sturm gelitten
Und ward verſchlagen zum Normannenſtrand.
Dort, an Calvados Felſen faſt geſtrandet,
War es mit Noth, doch glücklich noch gelandet.

Den tapfern Rittern und den edlen Frauen
War die Gefahr des Landes wol bewußt,
Doch konnten ſie dem Schiff nicht mehr vertrauen,
Dem ſie auf Nachen ſchon entfliehn gemußt.
So ritten ſie in's Land mit Sorg' und Grauen.
Jedoch des Frühlings Pracht und Glanz und Luft
Umwob ſo wonniglich die ſtillen Straßen,
Daß Alle bald der Sorg' und Angſt vergaßen.

Digitized by Google

Es war als ob der Himmel liebetrunken
An seine Brust die junge Erde drückte,
Die still und selig an sein Herz gesunken
In seinem Anschaun lächelnd sich entzückte,
Mit Halmen, Laub, mit Blüthen, Thau und Funken
Sich liebewallend ihm entgegenschmückte
Und allen Glanz und Reichthum, die ihr eigen,
Ausquellend ließ an seine Strahlen steigen.

Jetzt ritt der Zug durch duft'ger Wälder Schatten,
Wo tausend Vöglein flatterten und sangen
Und Hirsch und Reh, die dort gewandelt hatten,
Mit muntern Sätzen durch die Büsche sprangen;
Jetzt ging's hinaus auf buntbeblümte Matten,
Durch die sich rieselnd Silberbäche schlangen,
Wo Schmetterlinge und Libellen flogen
Und Bienen summend Thau aus Blüthen sogen.

Und bei der Sonne wärmstem Mittagsstrahle
Gelangten sie aus dichtem Buchenwald
Zu einem engen bergumschlossnen Thale,
Von Glanz und Duft und lindem Hauch durchwallt.
Hier, rief man, rasten wir zum Mittagsmahle!
Und Ritter, Fraun und Knappen machten Halt
Und stiegen ab und eilten, Aweiinen,
Dem kaiserlichen Mägdelein zu dienen.

Digitized by Google

Im breiten Schatten zwei gewalt'ger Eichen,
Wo zartes Gras den Boden dicht bedeckte,
Erschien ein Platz, anmuthig ohne Gleichen,
Vor dem ein Blüthenteppich sich erstreckte
Und den der Wald mit seiner blätterreichen
Belaubung rings vor aller Welt versteckte;
Hier lagerten die Ritter und die Frauen,
Im lichten Schmuck gar heiter anzuschauen.

Doch Awelina sprang zur Blumenaue,
Leicht wie ein Schmetterling auf goldnen Schwingen,
Und neigte sich, daß sie die Kelche schaue,
Die schönsten pflückend, sie zum Kranz zu schlingen.
Nicht frischer kann im ersten Morgenthaue
Die Rosenknosp' aus grüner Hülle dringen,
Nicht reiner glänzt der Thau, der sie besprühte,
Als dieses Kind in seiner Unschuld Blüthe.

Zehnjährig erst, in unbewußtem Prangen,
Voll Engels Anmuth, Reiz und Zierlichkeit,
Sprang sie dahin, holdselig unbefangen,
In freudiger, in vollster Kindlichkeit.
Wie Rosen leuchteten die zarten Wangen,
Und mit des Demants Glanz im Widerstreit,
Doch taubensanft, voll Innigkeit und Treue
Strahlt' ihrer Augen tiefe Himmelsbläue.

Digitized by Google

Ihr Hüpfen war wie ein melodisch Schwingen,
Und wie sie dahin bald und dorthin bald
Sich neigte, ward von goldnen Lockenringen
Der schlanke Hals, die heitre Stirn umwallt.
Der Frauen und der Ritter Augen hingen
Bezaubert an der lieblichen Gestalt,
Indessen Knecht' und Knappen Feuer fachten
Und Wein und Speisen aus den Körben brachten.

Da sah man's Alle plötzlich unterbrechen,
Die Ritter sprangen auf; was mocht' es seyn?
Verworrne Töne, Rufen, lautes Sprechen
Und Rossestampfen schallten durch den Hain;
Man hörte Waffen rasseln, Zweige brechen,
Und lauter scholl's und näher drang's herein.
Die Frauen flohn zum Kind' auf das Gefilde,
Die Ritter griffen nach dem Schwert und Schilde.

Es war ein Schwarm von Roberts Mordgenossen,
Er selbst mit ihnen, der den Forst durchdrang.
Denn ihm war kundgethan, ein Zug auf Rossen
Bewege sich durchs Land den Fluß entlang,
Das Kind geleitend, Roma's holden Sprossen,
Das Constantin's und Artus Blut entsprang;
Und schnell beschloß er, wie der Falk' auf Tauben
Auf sie zu stoßen und das Kind zu rauben.

Digitized by Google

Wol hatte Mancher seiner Schaar bedächtig
Ihn abgemahnt von solchem Uebermuth:
Das sey ein Wagniß, schwerer Folgen trächtig,
Und fordern werd' es ihrer Aller Blut.
Den Kaiser wie den König, beide mächtig,
Die reize man vergebens nicht zur Wuth. —
Drum eben, rief er, will ich sie erbittern,
Denn auch die Größten sollen vor mir zittern.

Er rief's und Mancher schüttelte das Haupt
Und sprach zum Andern: Welch ein seltsam Wesen
Hat ihn so ganz des klugen Sinns beraubt?
Wild ist er sonst, doch thöricht nie gewesen.
Seit jenem Siege scheint's, daß er sich glaubt
Zu höhern Dingen in der Welt erlesen,
Denn Lust und Lachen sind ihm schier vergangen,
Tief ward sein Blick und bleich sind seine Wangen.

Wann stürmt er noch nach reizendem Gewinne?
Kaum freut ihn mehr der Raub, nur noch der Mord.
Oft liegt er taglang auf des Thurmes Zinne
Und starrt verfinstert in die Schluchten dort;
Dann reitet einsam mit verstörtem Sinne
Er durch den Forst wie ein Gejagter fort.
Gedanken sinds, Gedanken, die ihn plagen,
Und Schreckliches muß er im Sinne tragen. —

Digitized by Google

Robert indeß, mit zwanzig Raubgenossen,
Ritt vom Gebirg hinunter in das Land
Bis wo des Flusses Wellen sich ergossen
Und sich der Weg an ihm gen Norden wand.
Bald fanden sie die frische Spur von Rossen,
Sahn Rauch von ferne, sahn des Feuers Brand,
Und sprengten plötzlich wie ein Ungewitter
Vom Wald heraus auf Awelinens Ritter.

Nicht unbereitet trafen sie die Degen
Und nicht erschreckt vor ihrer Waffen Drohn.
Sie warfen kühn den Räubern sich entgegen
Und ihre Schwerter gaben hellen Ton,
Indeß die Fraun, wie scheue Rehe pflegen,
Nach allen Seiten in die Büsche flohn
Und Alle glaubten, angstverwirrt, mit ihnen
Von dannen flüchten sähn sie Awelinen.

Doch wie im Waldesdunkel die Gazelle,
Wenn sie den Löwen nah im Sprung erblickt,
Vorm offnen Schlund, der glühnden Augen Helle,
Den ausgestreckten Klaun zusammenschrickt,
Von Todesangst gefesselt an die Stelle,
Vor seinem Anblick schon zu Boden knickt:
So sank, vergessend ob es bleib' ob fliehe,
Das Kind, vom Schreck gelähmt, auf seine Kniee.

Digitized by Google

Vom wilden Kampf, vom blutgen Mord umgeben
Fand Awelina sich zum ersten Mal.
Entsetzlich zuckte durch ihr tiefstes Leben
Der jähe Schreck wie mit des Blitzes Strahl.
Zum Himmel wollte sie den Ruf erheben,
Zu Gott, dem sie im Herzen sich befahl,
Doch Laut und Wort versagten Kehl' und Munde;
Stumm war sie, und sie blieb's seit dieser Stunde.

Da griff sie nach dem goldnen Kreuzesbilde,
Das ihr am Gürtel hing, und hielt's empor
Und sprach im Herzen: Sei du mir zum Schilde,
Mein Gott und Herr, und neige mir dein Ohr!
Mein Tod ist da; nun zieh mich sanft und milde
An deiner Hand in's Himmelreich empor!
Nimm mich hinauf, da ich dein Antlitz finde!
Herr Christ vom Himmel, hilf mir armem Kinde! —

So flehte sie mit heimlichem Vertrauen,
Als Robert's Blick sie traf, der nahe war.
Schon drei der Ritter hatt' er wundgehauen
Und mit den Andern kämpfte seine Schaar,
Da nahm er, zwischen Blumen auf den Auen,
Umringt vom Kampf, des bleichen Kindes wahr,
Das knieend lag, das Goldkreuz in den Händen,
An dem ihr Blick hing ohne sich zu wenden.

Digitized by Google

Er hielt und sprang herab von seinem Pferde,
Trat vor sie hin und blieb betroffen stehen.
Ihm war's, als hätt' er nie auf dieser Erde
So unantastbar Heiliges gesehen,
Als ob der Himmel ihn vernichten werde,
Wenn er es wagte, zu ihr hinzugehen,
Als müßten Erd' und Abgrund sich empören,
Wenn er's versucht' ihr kindlich Flehn zu stören.

Bezwungen fühlt' er über sich erwallen
Der Unschuld weltbesiegende Gewalt.
Er sah sie an; der Schwerter wildes Schallen
Dünkt' ihm in weiten Fernen wie verhallt.
Ihm war's, als müss' er schluchzend niederfallen
Vor dieser zarten, zitternden Gestalt
Und flehn: O gieb mir was mich stets gemieden,
Unschuldig Kind, o gieb mir deinen Frieden!

Und konnt er jetzt der Blindheit sich erwehren,
Die jedes Aug' auf dieser Welt bestrickt,
Jetzt hätt' er sie umringt von Gottes Heeren,
Umringt von tausend Engeln sie erblickt
Mit goldnen Schilden und mit goldnen Speeren,
Die auf ihr Flehn der Herr ihr zugeschickt,
Um wider Menschen und des Teufels Wüthen
Ein gläubig flehend Kindlein zu behüten.

Digitized by Google

Er ſah es nicht; doch gleich als ob er's ſähe
Im feuchten Augenglanz von Awelinen,
Als ob von dort ein Kampf auf ihn geſchähe,
Der ihm zermalmte Mark, Gebein und Schienen,
Wich er, von Scheu gepackt, aus ihrer Nähe,
Wie Schatten weichen wenn der Tag erſchienen,
Schwang ſich zu Roß und ſprengt' in haſtgem Rennen
Dem Kampfe zu, die Streitenden zu trennen.

Zurück! Zurück! rief er nach jeder Seite
Den Seinen hier, den Rittern drüben zu:
Steckt ein die Schwerter! Endiget die Streite!
Zieht fort, ihr fremden Herrn, in ſichrer Ruh! —
Da wich ſein Volk dem tapferen Geleite,
Ließ ab vom Kampf und wandte ſich im Nu.
Gen Weſten ſandt' er ſie zum Felſenſchloſſe;
Gen Oſten jagt' er ſelbſt auf ſeinem Roſſe.

So war der Sturm zerſtoben und verſchwunden
Gleich einem Traum, doch daß es keiner war,
Nahm Mancher wol an ſeinen tiefen Wunden,
An ſeinen mattgeſchlagnen Gliedern wahr.
Bald hatten auch die Fraun ſich eingefunden:
Sie kehrten aus dem Dickicht Paar bei Paar,
Noch bleich vor Angſt, mit Thränen und mit Zittern,
Und eilten zu dem Kinde ſammt den Rittern.

Digitized by Google

Sie nahten ihm mit sorgenvollen Fragen
Und standen horchend um das Kind herum,
Doch keine Antwort konnt' es ihnen sagen,
Sein Reden blieb ein girrendes Gesumm.
Nun riefen sie mit Schrecken und mit Zagen:
O süßes Kind, so bist du wirklich stumm?
Da zeigt' es mit dem Finger nach dem Munde
Und nickte weinend zu der Schmerzenskunde.

Nun dachte Keiner mehr an Trank und Speise
Und alle Freud' und Frühlingslust verschwand;
Mit Harm beeilte man die Weiterreise,
Nachdem man die Verwundeten verband,
Und fuhr in düstern Trauerzuges Weise
Mit banger Hast durch das verheerte Land.
Denn mochten die Verwundeten gesunden,
Ach Awelinens Zunge blieb gebunden. —

Robert indessen jagt' unaufgehalten
Durch grünen Wald und blüh'nde Fluren hin.
Wie fortgehetzt von zürnenden Gewalten
Sprengt' er hinaus und fragte nicht, wohin.
Sein ganzes Innre fühlt' er wie zerspalten,
Wie tausend Schwerter wühlt' es ihm darin.
So graunvoll war am Blick von Awelinen
Ihm seiner Greuel-Furchtbarkeit erschienen.

Digitized by Google

Und wieder jetzt, gleich Geisterlauten, klangen
Des weißen Ritters Reden auf ihn ein,
Die, seit des Helden Thaten ihn bezwangen,
Ihn täglich nagten wie mit Höllenpein.
Dann wieder tobt' ihm grimmiges Verlangen
Nach Mord und Blut durch Adern und Gebein,
Und dann erschrocken fuhr er auf und fluchte
Dem argen Geist, der also ihn versuchte.

So jagt' er fort bis ihm das Roß versagte,
Dann stieg er ab und ließ es weiden gehn,
Warf sich in's Gras, stieg wieder auf und jagte
Auf öden Pfaden, wo kein Mensch zu sehn,
Nicht merkend, ob es dunkelt', ob es tagte,
Nicht achtend Blüthenglanz noch Frühlingswehn,
An Ruhe nicht, an Nahrung nicht gedenkend
Und kaum den heißten Durst aus Bächen tränkend.

So war er bis zur Seine Strand gekommen,
Die breit sich windend ihre Fluth ergoß.
Leicht hätt' ihn dort ein Schifflein aufgenommen,
Er aber trieb hinein sein kräftig Roß
Und schwamm mit ihm, bis er den Strom durchschwommen,
Deß andres Ufer weiter Wald umschloß.
In ihn ritt er hinein vom Stromgestade
Und überließ dem Roß die Wahl der Pfade.

Digitized by Google

Tief zu des Waldes innerſten Gehegen
Trug es ihn ſelbſt und ſeinen Seelenbrand.
Da ſchritt ein Häuflein Pilger ihm entgegen,
Barhaupt, barfuß, in härenem Gewand;
Doch führte Jeder Schild und Ritterdegen,
Zum Zeichen, daß er ſey vom Ritterſtand.
Sie ließen wandernd dieſes Lied erſchallen,
Und feierlich durchklang's die grünen Hallen:

O wehe, weh, wie groß ſind unſre Sünden,
Die uns vor Gott dem Heiligen verklagen!
Die der allmächt'gen Liebe Zorn entzünden,
Daß, die uns ſegnen wollt', uns muß zerſchlagen,
Daß, die uns Gnad' und Frieden ließ verkünden,
Uns geißeln muß und züchtigen und plagen.
Nun fallt, ihr Sünder, fallt dem Herrn zu Fuße
Und weint vor ihm in bittrer Reu und Buße!

O wehe, weh, wie groß ſind unſre Schulden,
Dafür Gott ſelbſt vom Himmel mußte ſteigen,
Dafür der Herr voll Gnaden und voll Hulden,
Gegeißelt und gekrönt mit Dornenzweigen,
An's Kreuz genagelt, mußte bluten, dulden
Und jammervoll ſein Haupt im Tode neigen.
O fallt, ihr Sünder, fallt dem Herrn zu Fuße
Und weint vor ihm in bittrer Reu und Buße!

Digitized by Google

O wehe, weh, wie tief ſind wir gefallen,
Draus ſoviel Leid und Elend mußt' entſtammen!
Drum nagt im Mark der bittre Tod uns Allen
Und Erd' und Himmel müſſen uns verdammen.
Sucht Gnad' eh des Gerichts Poſaunen ſchallen!
Sucht Gnad' eh ihr verſinkt in ewge Flammen!
Sucht Gnad', ihr Sünder! Fallt dem Herrn zu Fuße
Und weint vor ihm in bittrer Reu und Buße! —

So ſcholl im Wald der Pilger Bußgeſang.
Robert vernahms und hielt, in ſich verloren,
Und fühlte jedes Wort, das zu ihm klang,
Wie Speer' und Pfeile ſeine Bruſt durchbohren.
So gährt und braust der Wellen wilder Drang,
Wenn ſich der Sturm das Meer zum Spiel erkoren,
Wie Graun, Verzweiflung, Haß und Zorn in Wogen
Hinauf, hinab durch Roberts Buſen flogen.

Bald dünkt' es ihm, als müſſ' er weinend knieen
Und ſchreien: Gott, erbarm' dich mein in Gnaden!
Und bald, als müſſ' er wild die Klinge ziehen
Und in dem Blut ſie jener Männer baden,
Und während Angſt und Scheu ihn trieb zu fliehen,
Hielt Grimm und Wuth zurück ihn auf den Pfaden.
So ſchüttelt' ihn der Sturm, der ihn durchwirrte,
Daß ihm die Rüſtung an den Gliedern klirrte.

Digitized by Google

Die Pilger kamen — ihrer waren sieben —
Mit ihrem Sang indeß zu ihm heran.
Da schrie er auf: Ihr habt's genug getrieben!
Und riß sein Schwert heraus und fiel sie an,
Indem er mit den nieverfehlten Hieben
Wuthübermannt dareinzuhaun begann.
Dem Ersten spaltet' er den Kopf, dem Zweiten
Bohrt' er den Stahl in seine nackten Seiten;

Das Haupt vom Halse schlug er drauf dem Dritten;
Der Vierte, Fünfte, Sechste, Siebte sank
Durchbohrt, durchhaun, zerspalten und zerschnitten,
Bis ihrer Aller Blut die Erde trank.
Und widerstandlos hatten sie's gelitten,
Wie Lämmer bluten auf des Schlächters Bank;
Nicht Einer zückt' auf ihn den Ritterdegen,
Nicht Einer hielt ihm nur den Schild entgegen.

Nun sprang er auf den Grund herab vom Pferde,
Noch war es nicht genug für seine Wuth,
Und trieb in eines Rasenden Geberde
Mit Sterbenden und Leichen Uebermuth
Und häufte sie zusammen auf der Erde,
Besudelnd sich von Haupt zu Fuß mit Blut,
Der heißen Wahngier übervoll genügend
Und Hohn und Spott zu seinen Greueln fügend.

Digitized by Google

Doch wie der Sturm nach seinem ärgsten Toben
In dumpfe Stille zu versinken pflegt,
Und wenn er grad' am wüthendsten geschnoben,
Auf einmal kaum noch seinen Fittich regt,
So war auch Roberts Tollwuth bald zerstoben,
So hatt' in ihm auch sich der Sturm gelegt.
Erstaunt beschaut' er jetzt die mächt'gen Todten,
Davon ihm Keiner Widerstand geboten.

Nur Einen sah er noch den Blick erheben.
Er bog zu ihm sich nieder und begann:
Vernimmst du mich, und bist du noch am Leben?
So rede, wenn dein Mund noch reden kann!
Warum so kläglich habt ihr euch ergeben?
Warum trat Keiner mit dem Schwert mich an?
Wozu denn trugt ihr Ritterschild und Waffen?
Und warum heult ihr durch den Wald wie Pfaffen?

Da sprach der Sterbende: Vor deinen Ohren,
Unglücklicher, des Bösen böser Knecht,
Ist Alles, was ich sagen kann, verloren;
Doch preisen will ich Gottes Gnad' und Recht.
Wir sieben Ritter hatten Gott geschworen,
Nur noch zu fechten seines Sohns Gefecht,
Und büßend und zur Buße rufend Andern
Und Alles duldend, durch die Welt zu wandern.

Digitized by Google

Gott gab im Zorn dem Argen Raum im Lande;
Du bist der Stab, durch den sein Will' ergeht.
Wer rüstet sich auf Gott zum Widerstande?
Wer kämpft mit der allmächt'gen Majestät?
Wer schlägt den Schöpfer, der ihn schuf, in Bande?
Gott neigt nur Buße, Glauben und Gebet.
Das gingen wir umher dem Volk zu sagen,
Stets selbst bereit, das Kreuz des Herrn zu tragen.

Drum war es auch nicht unser Thun und Trachten,
Daß wir Gewalt vertrieben mit Gewalt.
Nachfolger Christi, ließen wir uns schlachten,
Als durch das Kreuz es ihm zu folgen galt.
O wol uns, daß wir unsern Lauf vollbrachten!
O Herr, erlöse diese Bande bald!
Komm bald, die offnen Wunden zu verschließen,
Und laß sie ihrer Buße Frucht genießen.

Was bin ich, Herr, und was sind alle Diese,
Daß du zu dir uns von der Welt bekehrt,
Daß du gewollt, daß unser Tod dich prieset,
Daß du uns hast mit deinem Kreuz geehrt?
O sel'ger Tod! O Glanz vom Paradiese!
Wie Licht und Pracht sich mir entgegen mehrt!
Hinauf mit euch, hinauf ihr sel'gen Heere,
Dem Herrn zu Lob und Dank und Ruhm und Ehre! —

Digitized by Google

Der Pilger ſprach's, da war ſein Blick gebrochen
Und ſeine Seele ſchwang ſich himmelan.
Als hätt' er noch gelebt und fortgeſprochen,
Stand Robert lange da und ſchaut' ihn an.
Dann plötzlich, wie wenn Schlangen ihn geſtochen,
Sprang er zurück, ſchwang ſich zum Roß hinan
Und jagte fort, als gelt' es daß er flöhe,
Fort durch die Waldnacht über Thal und Höhe.

Die kurze Juninacht mit ihren Schatten
Zog über ihm dahin. Er merkt' es kaum.
Der Morgen kam. Vor Hunger und Ermatten
Erlag ſein Roß. Ab ſtieg er wie im Traum
Und ließ es ruhn und weiden auf den Matten,
Und warf ſich nieder unter einen Baum,
Rang mit ſich ſelbſt in finſtern Qualen dorten
Und brach zuletzt heraus mit lauten Worten:

Fluch dir, verruchter Geiſt vom Höllenſchlund
Voll Tücke, voll Verraths, voll Lug und Trug!
Fluch, daß ich je geſchloſſen deinen Bund
Und je in deinem Dienſt die Waffen trug!
Nun ſchüttelt Fluch mich, wie das Reh der Hund,
Dem er den Zahn ſchon in den Nacken ſchlug.
Luſt, Leben, Hoffnung, Freud' und Muth ſind fort
Und im Gebeine wühlt es mir wie Mord.

Digitized by Google

Was half mir's, daß mein Schwert von Blut getränft,
Daß ich vernichtend Alles niederzwang?
Daß ich von Raub mir todten Schatz gehäuft,
Daß ich in Luſt geraſet nächtelang?
Hab' ich in all der Fluth die Macht erſäuft,
Die jetzt mir wie ein Löw' entgegenſprang,
Durch jenes Helden Arm mein Haupt zerſpliß,
Aus eines Kindes Augen mich zerriß?

Mit dir hab' ich beſtürmt des Kreuzes Macht,
Um wider ſie die Freiheit aufzurichten,
Geſtürzt Altäre, Prieſter umgebracht,
Das Kreuz zerſchmettert, um es zu vernichten: —
Iſt dadurch nicht erſt ſeine Kraft erwacht?
Und mußt du jetzt nicht ganz auf Sieg verzichten?
Als Sieger geht's hervor im Unterliegen,
Und du und ich erliegen ihm im Siegen!

Nichtswürd'ger Lügner, haſt du Eins gehalten,
Was du mir vorgeſpiegelt auf der Welt?
Wer half mir, als ich lag, das Haupt zerſpalten?
Vermochteſt du's? that's nicht des Kreuzes Held?
Wo Kinderhänd' am Kreuz ſich ſchuldlos falten,
Da räumeſt du, Ohnmächtiger, das Feld.
Des Kreuzes Kraft giebt ſeinen Schwachen Stärke;
Du biſt nur ſtark durch deiner Knechte Werke.

Digitized by Google

Hast du mir Ruh und Frieden können geben,
Darnach mein Herz in Hunger sich verzehrt?
Und wenn der Tod mich packt und will mein Leben
Und streckt mich hin durch Krankheit oder Schwert,
Kann ich durch deine Macht ihm widerstreben?
Wird seine Faust durch dich mir abgewehrt?
Und wird er deinen nimmersatten Kiefern
Zu ewger Qual mich nicht erst völlig liefern?

Wie fahr' ich hin, wenn er mich übermachtet?
Wird Jubel dann auf meiner Lippe seyn
Wie auf des Pilgers, den ich dort geschlachtet,
Wenn du mich mit dir schleppst in deine Pein?
Kannst du, wornach ich hier umsonst geschmachtet,
Du Abgrund des Verraths, mir dort verleihn?
Meineidger Lügner, bübischer Geselle!
Ich fluche dir, heimtückischer Rebelle! —

So rief er laut und rang die Händ' in Qualen
Und wand sich auf der Erde stundenlang
Bis daß der Sonne Licht in steilern Strahlen
Durch Laub und Zweige zu ihm niederdrang.
Dann stand er auf, ging zu den grünen Thalen,
Darin sein Roß, nach gutem Weidegang,
Gerastet, trieb es auf, bestieg's in Schnelle
Und ritt vom Wald hinaus zur Tageshelle.

Digitized by Google

Da kam hoch überm Forst in weitem Bogen
Mit hast'gem Flügelschlag sein Rabenpaar
Laut krächzend durch die Luft ihm nachgezogen
Und holt' ihn ein, so rasch sein Ritt auch war,
Und klammerte, nachdem es ihn umflogen,
Sich flatternd in des Rosses Mähnenhaar,
Der mit dem Schnabel nach dem Zügel packend,
Und Der in Roberts Hand wie zornig hackend.

Wild schnob das Roß und wandte sich im Traben;
Doch Robert überfuhrs mit eis'gem Graus.
Ich will nicht mehr Gemeinschaft mit euch haben!
Rief er im Zorn und riß sein Schwert heraus.
Gescheucht erhoben sich die beiden Raben,
Doch sie ereilte seiner Klinge Saus.
Noch eh sie sich erschwungen von dem Pferde,
Warf er zerhaun im Blute sie zur Erde.

Dann athmet' er wie ein von Last Befreiter
Und warf das Roß herum und ritt in's Land.
So hell es vor ihm lag, so frisch und heiter,
Er schaut' es nur wie durch ein Nebelband.
Doch ritt er nun gemess'nern Schrittes weiter,
Wie sich der Weg durch grüne Fluren wand,
Bis er zu einer sanften Höh' gelangte,
Wo breit und hoch ein mächtger Eichbaum prang

Digitized by Google

Aus dürrem Holz, vom Sturm herabgeschlagen,
War dort ein größrer und ein kleinrer Ast,
Die wie ein Kreuz im Gras zusammenlagen.
Ein Zufall war's, doch Absicht schien es fast.
Robert hielt an. Wie nie in vor'gen Tagen
Fühlt' er vor diesem Zeichen sich erfaßt.
Er hielt und sah hinab, indeß Gedanken,
Wie er sie nie gekannt, in's Herz ihm sanken.

Welt, Erd' und Himmel waren ihm verschwunden.
Was er von Dem am Kreuze je vernahm,
Durchzog sein Herz, hielt ihn wie festgebunden,
That ihm sich auf wie Tiefen wundersam.
Darein versunken hielt er, Stund' auf Stunden,
Indeß kein andres Bild in's Herz ihm kam,
Er, ganz sein selbst vergessend, niederstarrte
Und tief erschüttert vor dem Kreuz verharrte.

Digitized by Google

VI.

Die Bekehrung.

Nicht fern dem Platze, wo auf seinem Pferde
Hubertus Sohn in blut'ger Rüstung saß,
Ohn' alle Regung vor sich auf die Erde
Hinunterstarrend zu dem Kreuz im Gras,
Trieb auf der Weid' ein Schäfer seine Heerde,
Der oft mit Blicken ihn von Weitem maß,
Neugierig, was den Ritter soviel Stunden
Dort halte wie gebannet und gebunden.

Und da er selbst ihn nicht zu stören wagte,
Nicht wagte, zu ihm hinzugehn auf Kunde,
Und Neugier ihn doch immer stärker plagte,
Wies er den Reiter endlich seinem Hunde.
Der Hund lief hin und bellt' ihn an und jagte
Dreimal um ihn und viermal in die Runde.
Doch Robert hört' ihn nicht und starrte nieder.
Scheu sprang der Hund zu seiner Heerde wieder

Digitized by Google

Da kam des Schäfers Knabe zu den Auen.
Er ist ein Kind, sprach Jener und gebot
Ihm hinzulaufen und sich anzuschauen,
Weshalb der Mann dort halte starr, wie todt.
Er lief und kam zurück und rief mit Grauen:
Der Rittersmann ist ganz von Blute roth!
Ich rief ihn an, doch ohn' ihn aufzustören;
Es scheint, er kann nicht sehen und nicht hören. —

Nun wuchs dem Schäfer Muth und Neubegier;
Und sich den Hund nachlockend zum Begleiter
Schritt er hinüber mit dem treuen Thier
Und nahte sich dem blutbespritzten Reiter.
Er trat zu ihm und sah verwundert schier
Ihn niederstarren auf die dürren Scheiter
Und sprach, halb Furcht, halb Vorwitz in den Mienen:
Herr, kann ein armer Schäfersmann Euch dienen?

Robert vernahm ihn nicht, und was er sagen
Und rufen mocht', umsonst war jedes Wort.
Da schwand dem Schäfer mehr und mehr das Zagen.
Und keck geworden, naht' er sich dem Ort,
Wo auf dem Gras die dürren Hölzer lagen,
Und neigte sich und nahm sie plötzlich fort.
Robert fuhr auf, daß Ring und Rüstung klirrten,
Erwachte wie vom Schlaf und sah den Hirten.

Digitized by Google

Herr, sprach der Mann erschrocken und verlegen,
Mir schien's, ein Zauber fesselt' euren Sinn,
Daß ihr den halben Tag an offnen Wegen
Starrt wie gebannt auf diese Scheiter hin.
Ihr zieht dem Schloß von Arques wol entgegen,
Nach welchem heut die edle Herzogin
Durch diese Fluren auch den Weg genommen,
Und seid gewiß aus schwerem Kampf gekommen. —

Mensch, wüßtest du, was hier von dir geschehen,
Rief Robert aus, und Wem du das gethan,
Du würdest nicht so keck da vor mir stehen
Und schneller fliehn, als vor des Wolfes Zahn.
Ich aber, ich will meine Mutter sehen!
Dich rettet's, daß du dieß mir kundgethan,
Der erste Mensch, dem der von ihm gekränkte
Robert von Normandie das Leben schenkte. —

Er sprach's, und hatte kaum das Wort gesprochen,
Da floh der Schäfer schreiend durch die Aun
Als führ' ihm Roberts Schwert durch Mark und Knochen;
So packt' ihn bei dem Namen Angst und Graun.
Auch fühlt' er noch sein Herz vor Schrecken pochen,
Als längst von Robert nichts mehr war zu schaun,
Und konnt' auf seines Knaben banges Fragen
Nichts als: Der Teufel war's, der Teufel! sagen.

Digitized by Google

Dann schüttelt er den Kopf und staunte sehr,
Wie er's bedurft, daß Jener erst sich nannte,
Da Roberts Helmzier, Roß und Schild und Wehr
Doch Jeder längst nach dem Gerüchte kannte.
Auch gingen Schreck und Graus so vor ihm her,
Daß Alles floh und sich zu bergen rannte,
Wenn man Berittne sah das Land durchfahren,
Die Roberts Bild von fern nur ähnlich waren.

Und als nun Robert selbst in Wehr zu Rosse
Und graunvoll überall mit Blut befleckt
Durch die bewohnten Straßen ritt zum Schlosse,
Floh Alles, was ihn nur von fern entdeckt.
Der Teufel kommt! des Teufels Mordgenosse!
Schrie Jeder Jedem zu, bleich und erschreckt,
Und Greise, Kinder, Mädchen, Männer, Frauen
Flohn vor ihm her, erfaßt von Todesgrauen.

Bleibt, bat er, bleibt! Ihr braucht euch nicht zu retten!
Ich komm in Frieden; hört mich, haltet ein! —
Doch Alle flohn, als ob sie Flügel hätten,
Und Keiner hört' ihn, Keiner harrte sein.
Die rannten zu der Kirchen heil'gen Stätten,
Die schlossen sich in ihre Häuser ein.
Und jedes flüchtgen Menschenblicks Betrachtung
Wies Robert nur Entsetzen und Verachtung.

Digitized by Google

Erschrocken hemmt' er seines Rosses Schritte:
Weh mir, was ist dieß, daß mich Jeder flieht,
Flieht, wenn ich friedlich nah' und freundlich bitte,
Wie den, an dem man Pest und Aussatz sieht?
Bin ich's allein in aller Menschen Mitte,
Der Graun und Abscheu Aller auf sich zieht?
Nur zu Verwünschung, Haß und Fluch erkoren?
Weh mir, so wär' ich besser nie geboren!

Bleibt denn nicht Einer? harret Niemand meiner?
Kein Kind? kein Bettler? Alles fliehet mich?
Nicht Einer, der sich zu mir wende? Keiner,
Der nicht vor mir wie einem Scheusal wich?
Wo ist so heillos dann, so elend Einer
Und so verlassen in der Welt, als ich?
Weh, ich bin der Verruchtste der Verruchten,
Und Gott und Menschen hassen mich Verfluchten! —

Er sprach's bei sich, von bitterm Schmerz durchschnitten,
Und wandte sich des Wegs hinauf zum Schloß,
Kam langsam an der Pforte vorgeritten,
Hielt an und sprang herab von seinem Roß.
Doch Keiner nahm's ihm ab, mit flücht'gen Schritten
Entfernte zitternd sich der Diener Troß.
Er ließ es stehn, und schritt hinein und eilte
Zur Halle, wo die Herzogin verweilte.

Digitized by Google

Von ihren Fraun umgeben saß sie drinnen
Und wirkt' in Gold ein köstlich Meßgewand.
Da trat er ein. Ihr schwindelten die Sinnen,
Als plötzlich er so blutig vor ihr stand.
Mit Angstgeschrei flohn ihre Fraun von hinnen.
Sie deckte sich die Augen mit der Hand,
Schrie laut und wollte zitternd mit Erbleichen
Vorm eignen Sohn sich flüchten und entweichen.

Da fühlet' er sein Herz im Busen brechen,
Da fleht' er wie ein Kind zu ihr hinan.
O Mutter, rief er, während ihm in Bächen
Die helle Thränenfluth vom Auge rann;
O Mutter, flieht nicht! Bleibt! Ich muß euch sprechen;
O süße Mutter, bleibt und hört mich an! —
Die Worte drangen ihr zum Mutterherzen;
Sie wandte sich und sah ihn an mit Schmerzen.

Und da sie nun allein beisammen waren,
Trat Robert weinend vor die Mutter hin:
O liebe Mutter, lasset mich erfahren,
Wie kommt's, daß ich so wild und grausam bin?
Zum Bösen reißt mich's hin wie an den Haaren,
Mir gährt's im Blut, mir tobt's in Seel' und Sinn.
Mit Wahl und Willen hab' ich's nicht erkoren,
Drum sagt, von Wem ist das mir angeboren? —

Digitized by Google

Da schrie sie mit Erbleichen und Erbeben
Und warf vor ihm sich jammernd auf die Knie':
Unsel'ger, zieh dein Schwert, nimm mir das Leben!
Hier ist die schuld'ge Brust, durchbohre sie!
Und könnte Gott vom Himmel mir vergeben,
Du, unglücksel'ger Sohn, du kannst es nie.
O zögre nicht, dein Schwert mit Blut zu röthen,
Das Weib, das dich geboren hat, zu tödten! —

O meine Mutter, rief er mit Erbangen,
Euch sollt' ich Leides thun, die mich gebar?
Hab' ich genug des Bösen nicht begangen?
Und müßte nicht, droht' Euch von mir Gefahr,
Wahnsinn'ge Bosheit wilder mich befangen,
Als sie noch je in meinem Busen war?
Steht auf! laßt Euch mein Flehn zu Herzen dringen,
Und hemmt dieß Weinen und dieß Händeringen!

Mir aber löst dieß Räthsel meiner Tage,
Dieß Dunkel, das auf meiner Seele ruht,
Den Bann, an dem ich meinen Geist zerplage!
Woher der heiße Sturm in meinem Blut?
Woher das Kainszeichen, das ich trage?
Woher die grimmige Zerstörungswuth?
Woher die Feindschaft, über die ich weine,
Die Feindschaft wider Gott und all' das Seine? —

Digitized by Google

Da ſprach die Herzogin; So iſt die Stunde
Denn kommen und es hat der Tag getagt,
Da du vernehmen ſollſt von meinem Munde,
Weshalb dein ganzes Daſeyn mich verklagt!
Da ich vor dir entblößen ſoll die Wunde,
Die furchtbarlich in meiner Seele nagt;
Da ich's dem eignen Sohne ſoll verkünden,
Ich ſey's, die ihn geweiht dem Bann der Sünden! —

Sie rief's, doch Robert hub ſie von der Erde,
Wo ſie ſich weinend ihm zu Füßen wand,
Und führte mit ehrfürchtiger Geberde
Sie zu dem Thronſitz, der im Saale ſtand.
Dann lauſcht' er bang, was er vernehmen werde,
Den thränendunkeln Blick auf ſie gewandt.
Da ſeufzte ſie, als woll' ihr Buſen brechen,
Und hub nach langem Schweigen an, zu ſprechen:

Unglücklicher, zum Fluch der Welt erkoren!
Wie ſoll ich's kundthun und wo heb' ich an?
Denn längſt ja wareſt du noch nicht geboren,
Als dein Verderben ſchon in mir begann.
Kaum trat ich aus der Kindheit goldnen Thoren,
Als Hochmuth ſchon mich zu berücken ſann
Und langſam mich umſchlang mit ſeinen Banden,
Sich nahend mir in Engels Lichtgewanden.

Digitized by Google

Nicht jener Hochmuth war's, der frech und wild
Zu Tage bricht, um vor der Welt zu siegen,
Der sich nur sehn will auf erhobnem Schild
Und Tausend, die sich ihm zu Füßen schmiegen;
Nicht jener, dem das Leben nichts mehr gilt,
Wenn nicht sein Ruhm kann Alles übersliegen,
Und der da wähnt, daß ihm und seinen Lüsten
Allein der Erde Güter fröhnen müßten;

Vor Menschen schritt ich in der Demuth Kleide,
All meine Zier war edle Sittsamkeit,
Nur fromme Werke waren mein Geschmeide,
Nur heil'ger Andacht war mein Tag geweiht.
Und dennoch stets war meine Seelenweide
Nur ich, ich selbst und meine Trefflichkeit.
Durch meine Tugenden und heil'gen Gaben
Dünkt' ich mir über alle Welt erhaben.

So wuchs, mit mir, die Hoffahrt im Gemüthe,
Mir selbst verborgen, auch der Welt nicht kund;
Denn nur die Demuth, Sittsamkeit und Güte
Der frommen Herzogstochter von Burgund,
Wie ihrer Schönheit jugendliche Blüthe,
Verkündete der Ruf von Mund zu Mund.
Darum geschah's, daß mich dein Vater wählte,
Dem meiner Eltern Gunst mich anvermählte.

Digitized by Google

Auch war ich ihm ſo inniglich ergeben,
Wie er für mich die heißte Liebe trug.
So ritterlich, ſo fürſtlich war ſein Streben,
So edelfromm ſein Herz, das mir nur ſchlug. —
Vor ihm vergaß ich faſt mein Ueberheben.
Doch wer durchdringt des Menſchenherzens Trug?
In ſeiner Lieb' und Ehr' und ſeinem Preiſe
Fand ich nur meiner Trefflichkeit Beweiſe.

Da wollte Gott mir meinen Unwerth zeigen
Und meiner Hoffahrt öde Nichtigkeit,
Die alles Gute, das durch Ihn mein eigen,
Entwürdiget, entheiligt und entweiht;
Ob ich mein Herz in Reue wolle neigen,
Ob mir mein Stolz im Buſen würde leid.
Denn Er verſagt' uns unſrer Wünſche größten:
Wir konnten keines Kindleins uns getröſten.

Die Jahre flohn, mit ihnen wuchs das Dringen
Der Sehnſucht, Erben vor uns blühn zu ſehn.
Mit guten Werken und mit frommen Dingen,
Mit Kirchenbaun, Almoſen, Meſſegehn,
Mit Beten, Faſten wollt' ich es erzwingen,
Daß Gottes Gnade müſſ' an mir ergehn.
Nun dünkt' ich mir erſt heilig und erhaben
Und völlig werth der höchſten Gottesgaben.

Digitized by Google

Und doch geſchah nach meinem Wunſch mir nicht,
Und deinen Vater mußt' ich täglich ſchauen,
Wie Kummer trübte ſeiner Augen Licht
Und finſtrer Unmuth wohnt' auf ſeinen Brauen;
Und hören, wie er ſprach: Geh, thu Verzicht,
Daß Gott dir's laſſ' ergehn wie andern Frauen!
Wir müſſen freudlos leben, freudlos ſterben,
Selbſt unſre Liebe ſollt' uns nur verderben.

Da faßte mich bei meiner Seelenwunde,
Bei meines Herzens Hoffahrt mich der Feind —
Schier achtzehn Jahr im kinderloſen Bunde
War ich mit deinem Vater ſchon vereint —
Da faßt' er mich in einer dunklen Stunde,
Nachdem ich bitterlich vor Gott geweint,
Erfüllte mir die Bruſt mit ſeinem Grimme
Und ſprach zu mir mit meiner eignen Stimme:

Wie lange währt dein Hoffen und Vertrauen,
Daß Gott Verdienſt nach ſeinem Werth belohnt?
Biſt du nicht längſt die Heiligſte der Frauen?
Und gleicht dir Eine, die auf Erden wohnt?
Wo iſt an dir ein Sündenfehl zu ſchauen?
Wann haſt du Kraft und Gut und Leib geſchont
Um Gott mit Seele, Wort und Werk zu dienen,
Und iſt dir je gehoffter Lohn erſchienen?

Digitized by Google

Der Schlechteſten, die Gottes nie gedenkt,
Der Dirne, die nicht Zucht noch Sitten achtet,
Wird durch die Sünde ſelbſt das Glück geſchenkt,
Nach dem dein keuſches Herz vergebens ſchmachtet.
Dein Dienſt und deine Liebe ſtehn gekränkt,
Dein frommes Bitten wird von Gott verachtet.
Ja, Gnad' und Recht ſind vor ihm weggeſchwunden
Und Lohn wird nur beim Böſen noch gefunden.

Zur ſelben Stunde, da ich Solches ſagte
Und frevelnd eintrat in des Böſen Reich,
Gab deinem Vater, der im Walde jagte,
Der Feind Gedanken ein, den meinen gleich.
Sobald ſein feſtes Herz an Gott verzagte,
Fand es der Feind für ſein Gepräge weich
Und wußt' es, wie er lang ihm nachgegangen,
In trotziger Verzweiflung einzufangen.

So kehrt' er heim. Noch lag ich wie zum Beten,
Doch längſt nicht betend mehr, auf meinen Knie'n,
Indeß mein Ohr die Worte noch umwehten,
Die meinem Mund' der Böſe ſelbſt geliehn.
Da kam dein Vater wild herangetreten
Und eilte mich vom Boden aufzuziehn
Und rief und ſprach: Was dienſt du Gott, Bethörte,
Der dein nicht denkt, noch je dein Schreien hörte?

Digitized by Google

Sein Segen fällt, wie blind hinausgeſchwungen;
Was kümmert's ihn, wer deß Empfänger ſey?
Wer auf ihn hofft, der bleibt von Noth umrungen,
Wer ſein nicht denkt, den macht er ſorgenfrei.
Dem Wild des Waldes giebt er ſeine Jungen,
Der Vogel brütet ſie aus ſeinem Ei;
Dich hat er mit Unfruchtbarkeit geſchlagen
Und giebt dir Fluch für Frömmigkeit zu tragen.

Das iſt der Lohn, den er dir zugemeſſen
Für Alles was du thateſt, gabſt und biſt.
Wolan denn! Wenn er unſer hat vergeſſen,
Laß uns ihm zeigen, wie man ſein vergißt!
Komm, laß uns ſcherzen, jubeln, trinken, eſſen,
Und koſten, was ein fröhlich Leben iſt!
Da er uns ſeinen Himmel will verſchließen,
Laß uns die Freuden dieſer Welt genießen!

Er ſprach's. O weh mir unglückſelgem Weibe!
Da riß ich mich von meinem Schöpfer los,
Da ſtellt' ich mich für Satans Pfeil zur Scheibe,
Da rief ich Fluch herab in meinen Schooß.
Wie heiß ich's auch gebüßt an Seel und Leibe,
Noch immer ſteht es vor mir bergegroß,
Und alle deine Greuel und Verbrechen
Sind tauſend Zungen, die mich ſchuldig ſprechen.

Digitized by Google

Als jene Worte mir entgegenklangen,
War jeder Hauch von heilger Scheu entflohn;
Doch ich empfand das brennendſte Verlangen
Nach dir, nach dem verſagten lieben Sohn.
Dich anzuſchaun, zu haben, zu empfangen, —
O mocht' uns dafür auch Verdammniß drohn,
Mocht' ich auch dafür unſre Seelen wagen!
Dir konnt' ich ja, dir konnt' ich nicht entſagen.

Drum rief ich laut: Ich will nicht länger flehen,
Gott höhnet nur all meiner Thränenfluth.
So mag des Teufels Macht an mir ergehen,
Da Gottes Macht und Gnade mir's nicht thut.
Und läßt des Böſen Kraft und Gunſt geſchehen,
Daß mir mein eigen Kind im Arme ruht,
So ſey's in dieſem und in jenem Leben
Mit Seel' und Leib dem Böſen übergeben!

O Tag des Fluchs! O greuelvolle Stunde!
Ich ward erhört, weh mir, ich ward erhört!
Erhört von dem, den mit vermeſſnem Munde
Kein Menſch umſonſt ſich ſelbſt zum Fluch beſchwört.
Dich Ungebornen weihet' ich dem Bunde
Des Mörders, der ſich wider Gott empört;
Drum biſt du ſein, drum bin ich dein Verderben,
Drum nimm das Schwert und laß die Schuldge ſterben! —

Digitized by Google

So rief die Herzogin mit lautem Weinen,
Zerrang die Händ' und raufte sich das Haar.
Starr wie ein Todtenbild auf Leichensteinen
Stand Robert da bis sie zu Ende war.
Da graust' ihm jäher Schreck in Mark und Beinen,
Da ward sein Fluch ihm überdringend klar;
Zerreißend Wehe lähmt' ihm Herz und Glieder;
Er fiel zur Erde wie ein Todter nieder.

Und als ihm die Besinnung wiederkehrte,
Stand er vom Boden langsam auf und sprach,
Indem vor Schmerz, der ihm das Herz verzehrte,
Ein Thränenstrom aus seinen Augen brach:
Der Teufel, der von jeher mein begehrte,
Stellt grimmig mir an Leib und Seele nach;
Doch ich will ihm von Stund an widerstehen,
Nie soll mehr seines Werks von mir geschehen. —

Darauf nach einer Weile sprach er wieder:
O wol war all' mein Leben höchst verrucht!
O ein barmherz'ger Gott, der immer wieder
Nach mir gesandt, wie oft ich ihm geflucht!
In seinen Dienst begeb' ich Seel' und Glieder;
Gott ist der Herr und hat mich heimgesucht.
Herr Christ am Kreuz, ich will dein eigen heißen!
Du kannst dem Teufel und der Höll' entreißen. —

Digitized by Google

Und wieder sprach er dann nach einer Weile:
O meine Greuel schrein zum Himmel auf
Und rufen Gott, daß er zur Rache eile
Und zahle mir mit Fluch nach meinem Kauf!
In meinem Herzen bohren seine Pfeile
Und über mir geht des Gerichtes Lauf,
Kann ich von denen nicht Vergebung holen,
In deren Mund Gott selber sie befohlen.

Drum, liebe Mutter, gebt mir Euren Segen
Und meinem Herrn und Vater meinen Gruß;
Denn fort gen Rom soll sich mein Fuß bewegen,
Wo ich all' meine Sünden beichten muß.
Nicht will ich eh'r mein Haupt zu Ruhe legen,
Bis ich geküßt des heilgen Vaters Fuß,
Um meine Seele von des Bösen Ketten
Mit seinem Rath und Beistand zu erretten. —

So sprach er, ihr sich ehrfurchtsvoll verneigend,
Und wandte sich, indeß sein Auge floß,
Verließ die Mutter und die Halle schweigend
Und ging zur Burg hinaus nach seinem Roß.
Entschlossnen Schrittes in den Sattel steigend,
Spornt' er es an und jagte von dem Schloß
Die Straßen zum Gebirg in grader Richtung
Fort über Feld, durch Fluß, durch Wald und Lichtung.

Digitized by Google

Die wilde Schaar von Roberts Mordgenossen
Verweilt' indeß im hohen Felsenhaus
Und lärmte Tag und Nacht durch unverdrossen
In wüster Schwelgerei bei Saus und Braus.
Die Schüsseln dampften und die Weine flossen,
Und eben saß der Schwarm zu Tisch am Schmaus,
Als Robert kam beim Thurme vorgeritten,
Vom Roß gesprungen und hereingeschritten.

Kaum hatten sein die Vordern wahrgenommen
Und Jeder es dem Andern mitgetheilt,
So donnert' ihm ein tobendes Willkommen,
Und Alle kamen auf ihn zugeeilt.
Die fragten ihn, von wannen er gekommen,
Und Jene, wo er denn so lang' geweilt,
Und Andre, wann er seine lust'gen Horden
Denn wieder führen woll' auf Raub und Morden.

Doch Robert wies die dargebotnen Hände,
Wies jeden Gruß und Willkomm von sich fort,
Und rief, hintretend an des Tisches Ende:
Es setz' ein Jeder sich an seinen Ort,
Daß er das Ohr auf meine Rede wende;
Denn heute bring' ich euch ein ernstes Wort. —
Da wandten Alle sich nach ihren Plätzen
Und eilten, langgereiht sich hinzusetzen.

Digitized by Google

Und als er nun ſie ſchaut' an ihren Stellen
Und Jeder horcht' und ſchwieg, hub Robert an:
Vernehmt mein Wort, ihr wilden Raubgeſellen,
Und faßt es wol zu Ohren, Mann für Mann!
O möcht' es euch die Herzen doch zerſchellen,
Daß ihr entriſſen würdet Satans Bann!
Drum laßt euch beim lebend'gen Gott beſchwören,
Mit ernſtem Geiſt mein ernſtes Wort zu hören!

Denn dräuender und ernſter überſchwebte
Nie meiner Keule fallendes Gewicht
Den Schädel, deſſen Hirn bald an ihr klebte,
Als unſre Häupter Gottes Zorngericht,
Das wider Jeden der in Greueln lebte,
Wie wir gelebt, zermalmend niederbricht.
Denn Gott hat Macht und Recht uns zu verdammen
Und ſeine Augen ſchaun auf uns wie Flammen.

Wenn unter unſern Schwert- und Keulenſtreichen
Der Menſchen Angſtſchrein uns zu Ohren drang,
Sollt' es das Ohr des Richters nicht erreichen,
Der bei und um uns war, als es erklang?
Wenn wir mit Hohn und Martern ohne Gleichen
Den Prieſter mordeten, der vor ihm ſang,
Kelch und Altar beraubten und entehrten
Und jede Stätte ſeines Ruhms verheerten,

Digitized by Google

Wenn Plünderung und Mord von uns geschahen,
Raub keuscher Jungfraun, Schändung reiner Fraun:
Meint ihr, daß Gottes Augen das nicht sahen?
Daß sie nicht racheflammend niederschaun?
Faßt vor dem Heiligen, allmächtig Nahen,
Vor dem Lebendgen euch nicht Angst und Graun?
Wollt ihr euch auf des Argen Schutz verlassen,
Wenn Gott den Arm ausstrecket, euch zu fassen?

Wann würgte je der Wölfe gier'ge Meute
Erbarmungslos wie wir durch Berg und Thal?
Wer mißt die Greul, die unser Schwarm nicht scheute?
Wer nennt, wer zählet unsrer Opfer Zahl?
Drum sind wir schon des Satans sichre Beute,
Und schon verdammt zur ew'gen Flammenqual,
Wenn wir nicht eilends fliehn des Teufels Pfade
Und schrein um des barmherz'gen Gottes Gnade.

O bei dem Allbarmherz'gen, deß Vergeben
Und Gnade größer ist als unsre Schuld,
Verlasset dieß verruchte Greuelleben
Und sucht in Reu und Buße Gottes Huld!
Die Gnade ruft; ihr dürft nicht widerstreben,
Nicht mehr ermüden unsres Herrn Geduld.
Sagt ab dem Teufel und des Teufels Werken
Und flieht zur Gnad' am Kreuz! Sie wird euch stärken.

Digitized by Google

Nicht sollt ihr drum in feiger Ruhe liegen;
Jetzt gilt's ja erst den allerhöchsten Streit,
Um den mit Waffen Gottes zu besiegen,
Dem ihr noch ohne Kampf erlegen seid.
Den Geist des Abgrunds gilt es zu besiegen,
Der uns in Ketten hielt so lange Zeit,
Uns wider Gott und Mensch zum Kampf getrieben,
Und durch uns siegend, doch besiegt geblieben.

Durch wieviel Morde, Gräuel, Missethaten
Wollt' ich das Reich des Herrn am Kreuz vernichten
Und seinem Feind, in dessen Dienst wir traten,
Ein Reich der Lust in diesem Land errichten!
Nun schaut hinaus ins Land! Wie ist's gerathen?
Wankt auch des Kreuzes Fahne nur? Mit Nichten!
Nun ist sie erst gewaltiglich erstanden
Und flattert hoch und siegreich in den Landen.

So muß der Feind mit Wüthen und mit Morden
Am Reich des Kreuzes wider Willen bauen
Und knirschend seine wuthentbrannten Horden
Im unfreiwill'gen Dienst des Höchsten schauen.
Wir aber sind des Sklaven Sklaven worden,
Die wider sich mit ihren Schwertern hauen,
Von ihm geäfft, erlogne Ziele suchen
Und seinen Trug in Ewigkeit verfluchen.

Digitized by Google

Auf, brecht heraus aus seinen Sklavenbanden!
Waſcht euer Aug' im Thau des Kreuzes klar!
Wenn ich in Bosheit, Miſſethat und Schanden
Bis daher euer Herr und Meiſter war,
So folget mir, da Rettung noch vorhanden,
Folgt mir auch jetzt in Buße zum Altar!
Folgt mir des Wegs zum Heil! Erbarmt euch euer,
Eh' ihr hinunterfahrt in's ew'ge Feuer!

Denn wie ihr hier vor euch mich sehet stehn,
Bin ich entſchloſſen, Allem abzuſagen,
Und unverweilt des Wegs gen Rom zu gehn,
Um dort zur Beichte meine Schuld zu tragen,
Um dort für ſie Vergebung zu erflehn
Und nach dem Weg zu forſchen und zu fragen,
Auf dem ich wieder kann zu Gott gelangen
Und würdig werde, Gnade zu empfangen. —

Er ſprach's und Alle ſahn ihn an mit Staunen,
Die Einen frechen Spotts und Lachens voll,
Ein andrer Theil mit finſtern Augenbraunen,
Noch Andere mit Wuth und wildem Groll;
Dort ſah man ſie in's Ohr einander raunen,
Indeß von Jenen lautres Murren ſcholl;
Und plötzlich ſprang der Frechſte von der Rotte,
Der wilde Drogo auf und rief mit Spotte:

Digitized by Google

Nun ſchreit ihm Amen zu dem Paternoſter,
Damit der Spaß nicht allzulange währt!
Gebt Acht, ihr Herrn, der Teufel geht ins Kloſter,
Drum iſt es Zeit, daß man die Platt' ihm ſchert;
Dann heult er ſeinen Pſalm um ſo getroſter,
Bis er zum alten Handwerk wiederkehrt.
Denn darin iſt er Meiſter, wird's auch bleiben,
Auch ferner toller als wir Alle treiben. —

Doch Robert ſprach mit großem Ernſt: Geſellen,
Was meint ihr? Soll es fortgehn wie bisher?
Wollt ihr die Sündenfluth noch höher ſchwellen,
Bis daß ſie euch erſäuft in ihrem Meer?
Errettet euch, entringt euch ihren Wellen!
Gott ladet euch durch mich zur Wiederkehr.
Ich bitt' euch: — denn wer könnte das befehlen? —
Kehrt um! kehrt um, und rettet eure Seelen!

Wenn ihr zu Gott euch gnadeflehend wendet,
Ihr könnt, ihr werdet nicht vergeblich flehn;
Gott hätte ſonſt dieß Wort euch nicht geſendet,
Nicht laſſen ſeinen Ruf an mich ergehn,
Den noch, wie euch, nur Teufelstrug geblendet.
Drum öffnet nur die Augen um zu ſehn,
Und öffnet um zu hören nur die Ohren,
Gott will nicht, daß ihr ewig wärt verloren. —

Digitized by Google

Er ſprach's in tiefſtem Ernſt in Stimm' und Mienen,
Und Keiner wähnte mehr, er red' im Spotte,
Doch wie ein Brand im Herzen nagt' es ihnen,
Daß er ſie ſo gemahnt beim heil'gen Gotte.
Als ſei ein Feind in ihrer Mitt' erſchienen,
So murrte, braust' und lärmte drob die Rotte,
Giftblicke ſchießend und die Hände ballend,
Bis Drogos Wort klang, Alles überſchallend:

Ihr ſprecht in Wind! Spart Euer fromm Geſchwätz!
Geliebt es Euch, ſo kriecht in die Kapuze!
Doch Wild wie wir geht nicht in Euer Netz.
Wir lernten, wie man Kraft und Freiheit nutze.
Mord, Raub und Luſt iſt unſres Schwarms Geſetz,
Und dabei bleibt es, Gott und Euch zum Trutze.
Der Tod mag Pfaffen ängſten, Weiber ſchrecken, —
Nicht uns, des luſt'gen Teufels wilde Recken.

Wir wollen ferner Raub zu Raube häufeln
Und Blut verſtrömen, daß die Welt ſoll ſchrein,
Dagegen ſey's bisher nur Becherträufeln,
Nun ſchänke man's ihr erſt aus Fäſſern ein.
Geſchworen ſey's hiermit bei allen Teufeln,
Jetzt wollen wir erſt Teufelspriester ſeyn!
Geſchworen ſey's bei allen Höllengeiſtern,
Wir wollen unſern Meiſter übermeiſtern! —

Digitized by Google

Der Wilde rief's und Beifall jauchzten Alle
Und ſchrieen fluchend ſeinen Schwur ihm nach,
Daß ſich's von ihrer Stimmen Widerhalle
Wie Donnerbrauſen am Gewölbe brach.
Nicht Einen ſchaute Robert in der Halle,
Der anders dacht' und anders wollt' und ſprach.
Da ging er fort, erſtieg des Thurmes Zinnen
Und ſtand da lang' in tiefem ernſten Sinnen.

Im Saal indeß rief Drogo: Auf, Geſellen!
Nun leert die Becher bis ihr niederſinkt,
Um, wenn er kehrt, vor Augen ihm zu ſtellen,
Zu welcher Buß' uns ſeine Predigt winkt!
Spült den Verdruß hinab mit Weines Wellen,
Solang' ein Tropfen uns entgegenblinkt!
Der erſte Trunk dem Teufel! Ihm ein zweiter!
Ein dritter ihm, ein vierter, und ſo weiter. —

So ſchrie' er, und die Raubgeſellen füllten
Trinkhörner, Becher, Krüge ſich mit Wein
Und tranken ſtromweis, jubelten und brüllten
Und ſtürzten lachend Trunk auf Trunk hinein;
Und dumpfer Rauſch und trunkner Wahnſinn hüllten
Die Sinne der Verruchten lähmend ein.
Da kehrte Robert, ſchloß des Thurmes Pforte,
Nahm ſeine Keul' und trat zum vor'gen Orte.

Digitized by Google

Dann rief er laut: Läßt Keiner ſich belehren?
Und Alle ſchrie'n fünfhundertſtimmig: Nein!
Und nochmals fragt' er: Keiner will Gott ehren?
Und wieder klang's aus allen Kehlen: Nein!
Und nochmals: Will nicht Einer ſich bekehren?
Und Alle ſchrien einhellig nochmals: Nein!
Wolan, rief Robert und ſein Auge ſprühte
Zornflammen aus und ſeine Wange glühte;

Wolan, ſo rett' ich erſt die armen Lande,
Bevor ich auszieh, vor noch größerm Leid!
Hört ihr nicht Gott, ſo fahrt in eurer Schande
Dem Teufel zu und löst ihm euren Eid!
Dein Blut komm' über dich, verruchte Bande! —
So rief er, ſchwang die Keule, kampfbereit,
Und ſchlug darein, von großem Zorn getrieben,
Und Schädel barſten unter ſeinen Hieben.

Wie Wogen eines See's gen Himmel ziſchen
Bei eines dreingeſtürzten Felſen Falle,
So ſprang der Schwarm auftobend von den Tiſchen
Und ſtürzte ſich auf ihn mit Waffenſchalle.
Wie ſah man Ströme Bluts mit Wein ſich miſchen,
Als Robert würgend hinſchritt durch die Halle!
Die Tiſche brachen vorm Gedräng und Weichen,
Und Speiſ' und Schüſſeln ſtürzten über Leichen.

Digitized by Google

Die Weiber ſchrien und flohn nach allen Seiten,
Mit Todesangſt ſich dem Gedräng entringend.
Fort ſah man Robert durch die Halle ſchreiten,
Mit Rieſenkraft die Eiſenkeule ſchwingend,
Und jedesmal nach ihrem Niedergleiten
Sah man Zermalmte, mit dem Tode ringend.
So viel auch drangen auf den Einen Ritter,
Sie ſanken hin wie Halme vor dem Schnitter.

Wol waren mächt'ge Kämpen unter dieſen,
Vor denen ſchon manch Heldenſchild zerkrachte,
Wol Mancher, der ſchon hohen Muth bewieſen
Und auch an Robert zu beweiſen dachte.
Doch Den durchgoß mit Kräften eines Rieſen
Das erſte gute Werk, das er vollbrachte,
Und Speer' und Schwerter, Arme, Köpf' und Glieder
Brach jeder Keulenſchlag zerſchmetternd nieder.

Die Trunknen drangen auf den Unerſchreckten,
Daß Keiner hinter ſich ihm konnte weichen,
Und Schlag auf Schlag und Hieb auf Hieb bedeckten
Im Kreis den blutgen Eſtrich rings mit Leichen.
Dann über Haufen von Dahingeſtreckten
Sprang Robert fort mit immer ſchwerern Streichen.
Die Halle bebte vom Gekrach der Keule,
Von Todesſchrein und trunknem Wuthgeheule.

Digitized by Google

Wie wenn des brausenden Orkans Gewalt
Den Forst durchwühlt und nicht allein entblättert,
Nein, vor sich niederbricht den mächt'gen Wald,
Eichstämme knickt und Wipfel niederwettert
Und Bäume, dick und schlank und jung und alt,
Entwurzelt, umreißt und zu Boden schmettert,
So wüthete mit fürchterlichem Toben
In Roberts Faust der schwere Eisenkloben.

Und dennoch hätt' er's nicht allein geendet,
Erlegen wär' er vor der Uebermacht,
Wenn Gott nicht seinen Engel ausgesendet,
Der auf die Trunknen goß des Wahnsinn's Nacht,
Daß sie, vom Rausch und Waffenlärm geblendet,
Sich plötzlich wähnten mitten in der Schlacht,
Und Jeder seine Nächsten und Genossen
Für Feinde hielt, zu seinem Mord entschlossen.

Da stürzten sie mit Streitaxt, Dolch und Schwerte
Sich Mann auf Mann mit lautem Kampfgeschrei;
Da würgte den Gefährten der Gefährte,
Der Freund den Freund in blinder Raserei,
Und wer noch eben Sieger war, den lehrte
Ein Todesstoß, daß er Besiegter sey.
So mordeten sich selbst die blut'gen Banden
Bis auf die Schaar, die Robert noch bestanden.

Digitized by Google

Doch immer mehr ward der, die er erschlagen,
Und schon gering war seiner Gegner Zahl;
Da packte, die noch lebten, Graun und Zagen,
Fortstrauchelnd flüchteten sie durch den Saal —
Der Würger hinterdrein mit wildem Jagen,
Und seiner Keule zorn'ger Wetterstrahl
Fuhr ihnen auf die Schädel, in die Flanken,
Daß auch die Fliehenden in Haufen sanken.

Klein war der Rest der bleichen Fluchtgenossen,
Der lebend kam bis an des Thurmes Thor.
Nach würgte Robert ihnen unverdrossen,
Da war kein Keulenschlag, den er verlor.
Doch als sie nun die Pforte sahn verschlossen,
Scholl fürchterlich ihr Wuthgeheul empor,
Verzweifelt stürzten sie zurück, und Alle
Erschlug sie Robert jetzt am Thor der Halle.

Dann wandt' er sich, und was noch lebte, fand
Jetzt völl'gen Tod vor Robert's letzten Streichen.
Drauf schleudert' er die Keul' aus seiner Hand
Und sah sich um. Rings lag der Saal voll Leichen.
Wie still war's jetzt! Nur da und drüben schwand
In Röcheln noch ein letztes Lebenszeichen.
Rings lagen Todt' an umgestürzten Tischen
Und Becher, Schüsseln, Speis' und Wein dazwischen.

Digitized by Google

Mit ernſtem Blick ſchritt Robert durch die Todten
Und ſprach: Nun athme ſicher, Normandie!
Die ferner dir mit Noth und Jammer drohten,
Gerichtet und erſchlagen liegen ſie.
Sie ſelbſt empfingen was ſie ſtets geboten;
Gnad' und Erbarmen kannten ſie ja nie,
Und wollten ſelbſt von Gott ſie nicht empfangen.
Nun, was ſie ſuchten, mußten ſie erlangen.

Doch wehe mir, dem Schlimmſten unter Allen!
Hab' ich mich je erbarmt und je verſchont?
Müßt' aller Fluch nicht auf mich Einen fallen,
Wenn mir auch würde nach Verdienſt gelohnt?
O ſtürzet nicht, ihr ſündenſchweren Hallen,
Darin ich mit der Höll' im Bund gewohnt!
Stürzt jetzt nur nicht, mich ewig zu verderben,
Der noch in Buße Gnade will erwerben!

An Gottes Gnad' allein will ich mich klammern;
Sie ſuchte mich, wolan, ſie führ' es aus! —
So ſprach er, eilte dann durch alle Kammern
Und rief der Weiber bleiche Schaar heraus,
Die weggeflohn mit Todesſchreck und Jammern,
Als er in Mord verkehrt den wilden Schmaus.
Fort über Leichen aus dem Schreckensorte
Führt' er ſie jetzt und öffnete die Pforte,

Digitized by Google

Und sprach: Ihr armen Opfer unsrer Sünden!
Kehrt wieder hin, woher wir euch gebracht,
Und eilt dem ganzen Lande zu verkünden,
Welch End' ich hier dem Raub und Mord gemacht.
Doch welches Elend, niemals auszugründen,
Häuft' ich auf euch in meiner Sünden Nacht!
Zieht hin mit ihm, ihr Aermsten! Flieht und lebet!
Und wenn ihr mir vergeben könnt, vergebet! —

Er sprach es. Keine konnt' ihm Antwort geben,
So waren sie verschüchtert und entsetzt;
Doch sahn sie mit erwartungsvollem Beben
Kaum den versagten Pfad eröffnet jetzt,
So flohn sie fort mit hast'gem Weiterstreben,
Wie wenn ein Taubenschwarm in Flucht sich setzt,
Und waren drauf in wenigen Sekunden
In Schluchten zwischen Felsen ihm verschwunden.

Nun schloß er rasch die Thür zu Thurm und Halle
Und nahm den Schlüssel zu sich aus dem Schloß,
Ging dann zu seinem Roß im nahen Stalle,
Zog es heraus und schwang sich auf das Roß,
Warf einen Blick noch auf den Thurm, der Alle,
Die sonst ihm folgten, hingewürgt umschloß,
Und mit dem heilgen Kreuz zum ersten Male
Sich segnend, ritt er vom Gebirg zum Thale.

Digitized by Google

Gen Süden hatt' er seinen Weg genommen,
Denn dahin geht's nach Rom, so sagt' er sich;
Und bis der Tag im Abendroth verglommen,
Verfolgt' er ohne Rast den gleichen Strich
Durch Wald und Flur; doch als der Abend kommen
Und Hunger und Ermüdung ihn beschlich,
Erblickt' er eines Klosterstifts Gehege,
Das hochgethürmt sich zeigt' an seinem Wege.

Wol kannt' er dieses Thors gewölbten Bogen,
Wol war ihm Hof und Kirch' und Haus bekannt,
Denn oftmals hatt' er plündernd sie durchzogen,
War gleich der greise Abt ihm nahverwandt;
Nur dieß auch hatt' ihn immer noch bewogen,
Daß er nicht Kirch' und Kloster längst verbrannt,
Daß seinem Grimm und seiner Rotte Morden
Nicht Abt und Mönche längst zum Opfer worden.

Er ritt hinein und stieg von seinem Pferde.
Versammelt waren Mönch' und Abt zumal,
Als er mit ernster Haltung und Geberde
Allein zu ihnen eintrat in den Saal.
Als öffnete vor ihnen sich die Erde,
Als führ' auf sie herab des Donners Strahl,
Sahn sie entsetzt ihn an, schrien auf vor Schrecken
Und wandten sich und flohn, sich zu verstecken.

Digitized by Google

Aus allen Thüren flohn ſie allzuſammen,
Und einſam blieb im Saal der düſtre Gaſt.
Das brannt' ihm durch das Herz wie Feuersflammen,
Laut rief er aus, von bitterm Weh erfaßt:
Muß ich mich ſelbſt nicht haſſen und verdammen,
Den alle Welt mit Recht verdammt und haßt?
O müßt' ich nicht für meine Seele zagen,
Viel beſſer wär's, ich läg' im Thurm erſchlagen! —

Graun vor ſich ſelbſt durchbebt' ihm alle Glieder,
Daß er der Schreck, der Abſcheu Aller ſey.
Da wandt' er ſich, ging aus dem Saale wieder,
Und ſchlich hinab zur Kirche der Abtei.
Dort fiel er am Altar auf's Antlitz nieder
Und rief zu Gott empor mit lautem Schrei:
Ach Gott mein Schöpfer, alles Heils Begründer,
Ach zeig' Erbarmen mir verlornem Sünder!

Dieß Wort und mancher Ruf voll Reueſchmerzen
Durchdrang des hocherſtaunten Abtes Ohr,
Der im Geleit der Brüder, Furcht im Herzen,
Sich eingeſchloſſen auf dem hohen Chor.
Das, ſprach er, iſt kein Hohn, kein freches Scherzen;
Zu innig ſchallt ſein Gnadeflehn empor! —
Da wagten ſie's, vom Chor herabzuſteigen,
Robert zu nahn und ſich vor ihm zu zeigen.

Digitized by Google

Fortknieend ſchaut' auf ſie der ſeltne Beter,
Als durch die Dämmrung er ſie kommen ſah,
Und ſprach: Wie thut mir's weh, Ihr würdgen Väter,
Daß ſoviel Böſes euch durch mich geſchah!
Ich ward an euch und Gott zum Miſſethäter,
Und liege nun in bittrer Reue da.
O lohnt nicht Haß mit Haß! Wollt mir vergeben!
Vergelten wird's euch Gott im ewgen Leben.

Hört, würder Abt und Oheim, meine Bitten!
Bringt meinem Vater dieſen Schlüſſel dar.
Er öffnet jenen Thurm in Waldes Mitten,
Wo ich gehaust mit meiner Räuberſchaar.
Sie hat bereits durch mich den Tod erlitten,
Deß ſie zu tauſend Malen ſchuldig war.
Da ſie zur Reu nicht meine Worte lockten,
Uebt' ich Gerechtigkeit an den Verſtockten.

Sie alle liegen jetzt im Thurm als Leichen;
Von Räubern iſt, von Mördern frei das Land.
Doch liegen dort auch hochgehäuft die Zeichen
Der Raub' und Plünderungen unſrer Hand:
Zahlloſer Schatz und Reichthum ohne Gleichen
Von Edelſtein, Gold, Silber und Gewand.
Den Armen, denen wir's entriſſen hatten,
Woll' es mein Vater gnädig heimerſtatten.

Digitized by Google

Anzünden, niederbrennen und zerstören
Woll' er sodann das ganze Sündenhaus;
Ich bitt' ihn drum und weiß, er wird's erhören;
Dort wohnen ja nur Schuld und Höllengraus.
O edler Oheim, lasset Euch beschwören,
Und richtet bald ihm meine Botschaft aus!
Mir gönnet eine Streu', ein Brot zur Speise,
Und morgen früh ein Büßerhemd zur Reise. —

So sprach er, küßt' in Demuth die Gewande
Des Abt's und seine Thränen rannen heiß.
Gelobt sey Gott, der Retter dieser Lande!
Sprach tiefbewegt der priesterliche Greis;
Sein ist die Macht, er bricht des Satans Bande,
Der Feind webt knirschend nur an Gottes Preis;
Doch größre Wunder giebt es nicht auf Erden,
Als wenn aus Sündern Kinder Gottes werden.

Wird auch an dir dieß Wunder noch gelingen?
Gott walte deß! Ich will darum ihn flehn.
Kannst du durch soviel Fluch zum Heile bringen,
So hat dich Gott zu Großem ausersehn.
Ich will die Botschaft deinem Vater bringen,
Und was du hier geheischt, soll dir geschehn.
Verweil und fleh zu Gott für dein Beginnen!
Ihr, meine Brüder, folget mir von hinnen! —

Digitized by Google

Er sprachs und ging. An des Altares Schwelle
Blieb Robert in der Dunkelheit allein.
Doch bald erschien ihm eines Lichtleins Helle
Und zu ihm trat ein greiser Mönch herein,
Der führt ihn weg in eine Büßerzelle
Und ließ ihn dort bei seiner Kerze Schein.
Ein Brot, ein Wasserkrug war ihm gegeben;
Ein Büßerkleid lag auf der Streu darneben.

Nun legt' er Schwert und Helm und Stahlgewand
Und alle Kleidung ab, die er getragen,
Und hüllte sich in's härne Bußgewand,
Und um die Lenden ward ein Strick geschlagen.
Er aß das Brot und trank was vor ihm stand;
Kein Mahl erquickt ihn so in vor'gen Tagen;
Dann streckt' er sich aufs harte Lager nieder
Und schnell umfing der Schlaf ihm Haupt und Glieder.

Doch als das Frühroth glänzt' auf Thürm' und Zinnen,
Sprang Robert auf, erwacht von Schlaf und Traum,
Bekreuzte sich, schritt ohne viel Besinnen
Aus Zell' und Haus und aus des Klosters Raum.
Gewaffen, Roß und Rüstung ließ er drinnen.
Und als die Sonn' aufging am Himmelssaum,
Sah sie bereits ihn wandern durch die Lande
Barhaupt, barfuß, im härnen Bußgewande.

Digitized by Google

Und wie er berghinauf und thalhernieder
Unscheinbar schritt, ein armer Pilgersmann,
Schwebt' ungesehn zu ihm auf Lichtgefieder
Mit Jubelruf der Engel Schaar heran.
Des Heilands Macht lobsangen ihre Lieder
Und jauchzend schwangen sie sich himmelan.
Denn solche Freud' ist unter Gottes Heeren,
Wenn Sünder Buße thun und sich bekehren.

Digitized by Google

VII.

Die Pilgerfahrt nach Rom.

Der Morgen strahlt, der Tag beglänzt die Länder,
Die Finsterniß und ihre Kette bricht.
Abglanz des Vaters und des Lichtes Spender,
Herr Christe, Gott von Gott und Licht vom Licht,
Du unsres Heils Anfänger und Vollender,
Erheb' auf uns dein leuchtend Angesicht!
Zerstreu' der Sünde Nacht mit ihrem Grauen
Und laß das Licht in deinem Licht uns schauen! —

So sangen beim Beginn der Morgenstunden
Die Brüder, am Altar zum Herrn gekehrt,
Da hieß es plötzlich: Robert ist verschwunden,
Verlassen geht im Klosterhof sein Pferd,
In seiner Zelle ward nur noch gefunden
Sein Kleid und Stahlgewand, sein Helm und Schwert;
Er und das Bußgewand sind weg vom Orte
Und offen fand man früh die Klosterpforte. —

Digitized by Google

So woll' ihn Gott zur rechten Buße leiten!
Sprach drauf der Abt; und kann Vergebung seyn
Für soviel Greuel, soviel Grausamkeiten,
So laß' ihm Gott sie gnädig angedeihn!
Doch ich will eilen, gen Rouen zu reiten
Um meinem Wort Erfüllung zu verleihn
Und kundzuthun, wie Gottes Wundergnaden
Nach langem Zorn geheilt des Landes Schaden. —

Drauf hieß er ihm sein frommes Rößlein bringen,
Bestieg es, und der jüngern Brüder Zwei,
Auch Klosterknecht' in Helm und Panzerringen
Und Waffen, ritten zum Geleit herbei.
Zum ersten Mal seit langen Zeiten gingen
Sie auf die Fahrt von Todesängsten frei,
Und wagten, statt auf dunklem Pfad zu fliehen,
Am lichten Tag durchs offne Feld zu ziehen.

Wie aber war's verändert in den Landen,
So fruchtbar sonst, so reichbebaut und schön!
Wo vormals Burgen hell und fröhlich standen,
Sahn rauchgeschwärzte Trümmer von den Höhn;
Die stolzen Höf' und reichen Dörfer schwanden,
Verklungen war der Schnitter Lustgetön,
Wüst war das Feld, verwachsen das Gehege,
Und hohes Gras bewucherte die Wege.

Digitized by Google

Doch als sie kamen zu bewohntern Orten,
So sahn sie wol, es sey schon Alles kund.
Hier rief man Heil sich zu mit lauten Worten,
Da hing die Meng' an des Erzählers Mund,
Dort drang das Volk in offne Kirchenpforten
Und pries den Herrn und seinen Gnadenbund,
Und dankt' und rief, voll ächter Buß' und Reue:
Wir sind nicht werth, Herr, deiner Gnad' und Treue!

Dann endlich sahn sie Thürm' und Zinnen prangen
Von Schloß und Stadt Rouen und ritten ein,
Indeß die Glocken aller Thürme klangen
Und der Bewohner festgeschmückte Reihn
Durch alle Gassen zu den Kirchen drangen
Um Gott dem Herrn Gebet und Dank zu weihn.
In Zucht und Demuth gingen sie und flehten
Auch für die Seele Roberts mit Gebeten.

Denn dort auch war die Kunde schon vernommen
Von Roberts Buß' und seiner letzten Schlacht,
Darin er zu des ganzen Landes Frommen
Des ganzen Lands Verbrecher umgebracht.
Von Weibern, die der Haft im Thurm entkommen,
War zu Rouen schon Alles kundgemacht.
Gleich frohe Botschaft brachte die verehrte,
Die Herzogin, die jüngst von Arques kehrte.

Digitized by Google

Der Abt, am Schloß vom Dienervolk empfangen,
Ward eingeführt zum herzoglichen Paar.
Vor Freuden küßten sie dem Greis die Wangen,
Der vormals Beichtiger der Fürstin war.
Drauf that er ihnen kund, was vorgegangen,
Und reichte dann des Thurmes Schlüssel dar.
Und auch die Herzogin mit vielem Weinen
Erzählt' ihm Roberts plötzliches Erscheinen

Und Alles, was dabei sich zugetragen.
Da sprach der Abt: Wol war's ein schwer Vergehn,
Und große Sünde, Christo abzusagen
Und von dem Teufel Gaben zu erflehn.
Solch Saatkorn mußte solche Früchte tragen,
Aus solcher Quelle solch ein Strom entstehn.
Ihr habt's gebüßt, und groß war eure Buße;
Nun aber grüßt euch Gott mit Friedensgruße.

Ihr seid geschmelzt in seiner Prüfung Tiegel,
Und Christi Boten durften euch verzeihn.
Erkennt in Roberts Buße jetzt das Siegel,
Daraufgeprägt von Gottes Hand allein!
Und blickt hinein in seiner Gnade Spiegel
Und Freude kehr' in eure Herzen ein.
So laßt euch, ohn' in Schmerz euch zu verzehren,
Die alte Schuld nur neue Demuth lehren!

Digitized by Google

Mit solcher Red' in treuer Hirten Weise
Scheucht' er den Gram aus ihren Seelen fort,
Erregte sie zu frohem Dank und Preise
Und mahnte sie zu thun nach Roberts Wort.
Dann nahm er Abschied, ruhte nach der Reise
Und kehrte Tags darauf an seinen Ort,
Nachdem er Alles treulich ausgerichtet,
Wie er dazu vor Robert sich verpflichtet.

Hubertus säumte nicht und zog alsbald
Mit großer Schaar von Mannen und von Rossen
Zu Roberts Thurm hinauf durch Berg und Wald,
Und als er ihn erreicht und aufgeschlossen,
Da fand man in der Halle starr und kalt
In Haufen die erschlagnen Mordgenossen,
Erwürgt beim Mahl, entsetzliche Gestalten,
Ein Anblick, graunvoll und kaum auszuhalten:

Doch um sie her war Alles Glanz und Schimmer;
So glänzt beim höchsten Fest kein Kaiserschloß:
Und solchen Schatz und Reichthum sah man nimmer,
Wie er unzählbar hier zusammenfloß
Und wie ihn Hall' und Kammer, Saal und Zimmer
Im ganzen Thurm hochaufgehäuft verschloß.
Die Todten ließ man liegen wie sie lagen,
Und eilte Gut und Schatz hinauszutragen.

Digitized by Google

Den Rossen lud man's und den Mäulern auf,
Und im Geleit von Huberts treuen Mannen
Führt' es im langen Zug der Knechte Hauf
Die Höhn hinab und gen Rouen von dannen.
Doch Andre schafften Bäum' und Holz herauf;
Ein ganzer Wald von Kiefern, Fichten, Tannen
Ward in der Hall' und durch des Thurms Gemächer
Gehäuft bis an die Decken und die Dächer.

Vom Herzog dann entzündet, lief das Feuer
Aufprasselnd durch den Thurm mit hellem Brand
Und wuchs und schlug empor aus dem Gemäuer
Und kreiste wirbelnd auf durch Dach und Wand,
Bis wie ein glühend Höllenungeheuer
Der ganze Bau in Einer Flamme stand,
Und dann, als Sturm die Gluth am Höchsten fachte,
Ein wüster Trümmerberg zusammenkrachte.

Sobald das Sündenhaus in Schutt gefallen,
Ritt Hubert wieder heim mit seiner Schaar.
Dann ließ er Botschaft durch das Land erschallen,
Daß Jeder hole, was das Seine war,
Denn heimerstattet werd' es ihnen Allen.
Da kamen Viel' aus allen Gauen dar,
Die Robert arm gemacht; und Alle gingen,
Nachdem sie reichlichen Ersatz empfingen.

Digitized by Google

Noch aber war viel köſtlich Gut zu ſchauen,
Das keinen Eigner, keinen Erben fand:
Davon ließ Hubert Gotteshäuſer bauen,
Soviel und mehr, als Robert je verbrannt.
Auch ſtiftete die Herzogin den Frauen,
Die Robert ſcheidend aus dem Thurm geſandt,
Ein Kloſter, groß und reich, um dort ihr Leben
Fortan dem Herrn allein in Dienſt zu geben.

Und alles Volk, von Gottes ſcharfer Ruthe
Gezüchtiget und gnädig jetzt befreit,
Von Weltluſt, Sündenluſt und Uebermuthe
Geläutert durch der Buße göttlich Leid,
Erfreute ſich am holden Friedensgute
Und pries den Herrn durch Zucht und Frömmigkeit.
Da ließ ihm Gott den Segen wiederkehren,
Es wuchs das Land an Reichthum, Macht und Ehren. —

Barhaupt, barfuß, im härnen Bußgewande
Ging Robert während deß gen Mittag fort,
Bei Sturm und Regen wie beim Sonnenbrande
Fortwandernd ſeines Wegs von Ort zu Ort.
Sein Brot zu betteln deucht' ihm keine Schande.
Traf ihn die Nacht im Feld, ſo ſchlief er dort,
Sprang wieder auf, wenn ihn das Frühroth weckte,
Und ging auf's Neu' bis Nacht die Pfade deckte.

Digitized by Google

Doch strahlten Sonn' und Himmel noch so heiter
Und glänzte noch so wonniglich das Land,
Die Sündenschuld, sein quälender Begleiter,
Umwob die Stirn ihm wie ein Schattenband,
Trieb einem Fröhner gleich ihn rastlos weiter,
Drückt' ihm den Busen wie mit bleirner Hand.
Nur wenn ein Kreuz an seinem Wege winkte,
War's wie ein Stern, der seine Nacht durchblinkte.

So war er manche Straße schon gegangen,
So war er schon durch manches Land gewallt,
Und sah bereits der Alpen Gipfel prangen,
Als plötzlich ihm auf dunklem Pfad im Wald
Gebrüll und Hülferuf zum Ohre drangen.
Rasch eilt' er hin, woher der Lärm geschallt,
Und bald an einen offnern Platz gekommen,
Sah er den Grund des Lärms, den er vernommen.

Denn dicht an eines Felsen jähem Rande
Lag hingeglitten mit zerbrochnen Speeren
Ein Jägersmann in köstlichem Gewande
Und über ihm zwei ungeheure Bären.
Noch rang der Mann, doch war er nicht im Stande
Der zott'gen Gegner Wuth sich zu erwehren,
Die beide blutend und vom Speer zerrissen
Die Rachen öffneten zu grimmen Bissen.

Digitized by Google

Schon hatte sich der Jäger mattgerungen
Und sicher war es jetzt um ihn geschehn,
Wenn Robert zu dem Bären nicht gesprungen,
Den er dem Felsenhang zunächst gesehn.
Die Hände schnell um seinen Hals geschlungen
Zwang er ihn rücklings steil emporzustehn;
Wild heulend sucht' in Wenden, Drehn und Rütteln
Das ungeheure Thier sich loszuschütteln;

Doch fortgeschwenkt von Roberts mächtgen Händen
Mußt' es im Sturz hinab den Felsenhang
Um tief im Abgrund ächzend zu verenden,
Und eh von drunten noch sein Fall erklang,
Flog Robert, zu dem Andern sich zu wenden,
Mit welchem noch der edle Jäger rang,
Ergriff die dicken Zotten ihm im Nacken
Und suchte wie den Ersten ihn zu packen.

Kaum fühlte sich an seinen Zottenhaaren
Der Bär von Roberts kräftger Faust gefaßt,
So ließ er schnell den vorgen Gegner fahren
Und riß sich los und kehrte sich in Hast
Mit glühnden Augen, mit gesträubten Haaren,
Mit zorngem Brüllen auf den neuen Gast,
Hoch auf den Hinterfüßen sich erhebend
Und Robert wuthergrimmt entgegenstrebend.

Digitized by Google

Da schwang der Jüngling, völlig unbewehrt,
Die nackte Faust ihm mächtiglich entgegen,
Und wo sich Auge gegen Auge kehrt,
Gab er auf's Haupt dem Bären einen Segen,
Wie je der Hammer auf den Ambos fährt,
Daß hingeschmettert und dem Schlag erlegen
Das Thier rücküber schlug mit dumpfem Krachen
Und Blut ihm strömt' aus Nüstern und aus Rachen.

So lag's betäubt und zuckend auf dem Lande,
Und Robert wandte sich und wollte gehn,
Da er den edlen Herrn im Jagdgewande
Aus Noth befreit vom Boden sah erstehn.
Der aber sprach: Nun thu mir nicht die Schande,
Vor meinem Dank den Rücken mir zu drehn,
Dir nicht die Schmach, bei soviel Muth und Stärke
Zu scheiden nach erst halbvollbrachtem Werke.

Ich bin der Franken König, sollst du wissen,
Und vor dem Walde liegt mein tapfres Heer.
Das Reh, den Hirsch zu jagen nur beflissen,
In jeder Hand nur einen leichten Speer,
So ward ich von der Jagdlust fortgerissen
Und kam allein zu diesen Felsen her,
Als plötzlich zwischen Berg und Felsenkante
Der erste jener Bären auf mich rannte.

Digitized by Google

Ich nahm ihn an, jedoch in seiner Seite
Zerbrach der schwache Speer beim ersten Stoß;
Da kam der zweite Bär, und auch der zweite
Der Spieße brach; da stand ich waffenlos.
Sie stürzten über mich, im Widerstreite
Mich niederzerrend auf der Erde Schoß,
Und wärest du, mein Retter, nicht erschienen,
So müßte Frankreich einem Andern dienen.

Doch nun vollende was du angefangen,
Geleite mich zurück zu meinem Heer;
Da sollst du Ehr' und Dank von mir empfangen
Und Roß und Schwert und ritterliche Wehr.
Ich will dir leisten was du magst verlangen,
Denn einen kühnern Helden giebt's nicht mehr.
Und willst mit uns du dann zum Kampfe reiten,
So kannst du dir der Ehren Preis erstreiten.

Denn nicht die flücht'ge Lust der Jagd zu kosten
Begleit' ich mein gerüstet Heer in's Feld.
Zerstörend und erobernd wälzt von Osten
Ein heidnisch Volk sich auf die Christenwelt;
Und darf das Schwert getaufter Kön'ge rosten,
Wenn Heidenvolk in Christenlande fällt?
Drum' zieh' ich ihm mit Heeresmacht entgegen,
Die todten Götzen in den Staub zu legen.

Digitized by Google

Du biſt — an Kraft, Geſtalt und edlen Zügen
Erkenn' ich's wol — du biſt von edlem Blut.
Nicht ſchuf dich Gott zu Hirtenwerk und Pflügen,
Und dieſes Bußgewand deckt hohen Muth.
Wenn du es trägſt, Gelübden zu genügen,
Wie ſie der Menſch wol ſeinem Schöpfer thut,
So halt ihm ſpäter treu was du beſchworen,
Doch Zeit für Gott durchkämpft iſt nie verloren.

Komm, waffne dich mit Panzer, Helm und Ringen,
Betritt mit uns des Ruhms, der Ehren Bahn!
Wer mit der Fauſt den Bären konnte zwingen,
Thut mit dem Schwert mehr als er hier gethan.
Komm, zeige dich im Kampf der Speer' und Klingen!
Für's Kreuz des Herrn zerbrich der Götzen Wahn!
Komm mit uns und erkämpf' im Streitgewimmel
Dir Ruhm auf Erden und den Lohn im Himmel. —

Der König ſchwieg. Ich weiß nicht, ob ich ſoll,
Sprach Robert drauf und ſeine Wange glühte,
Hoch ſchlug ſein Herz empor, ſein Buſen ſchwoll,
Indeß ſein dunkles Auge Flammen ſprühte.
So neigt' er ſich dem König ehrfurchtsvoll.
Ich weiß nicht, fuhr er fort; doch Gott verhüte,
Daß ich Euch laſſ' in dieſen Einſamkeiten!
Geht hoher Herr! Ich werd' Euch treu geleiten. —

Digitized by Google

Drauf gingen sie. Von Ehren, Ruhm und Siegen
Sagt' ihm der König noch manch lockend Wort,
Und Robert fühlte seine Pulse fliegen.
Schon riß es ihn im Geist zum Kampfe fort.
Doch als sie nun vom Berge niederstiegen
Und sahn im Thal das bunte Lager dort
Voll Waffenlärms und kriegrischer Gestalten,
Da wußte sich der Jüngling kaum zu halten.

Sie nahten und mit Jubelruf empfingen
Die Ritter sie in heller Waffenpracht.
Indeß sie dann zum Zelt des Königs gingen,
That dieser kund, was Robert jüngst vollbracht,
Und hieß ihm Waffen, Helm und Rüstung bringen,
So schön sie je ein Waffenschmied gemacht,
Dazu das beste Roß, gezäumt, gerüstet,
Und Alles, wie es Helden nur gelüstet.

Doch Roberts Blick fiel auf des Kreuzes Zeichen,
Das hoch im Lager aufgerichtet stand.
Da rief er laut mit Beben und Erbleichen
Und schlug an seinen Busen mit der Hand:
O Herr mein Gott, vom Pfade dürft' ich weichen,
Auf dem ich fliehn will vor der Hölle Brand?
Nach Hoffahrt, Ruhm der Welt und Menschenehren
Dürft' ich mich weg von deinem Antlitz kehren?

Digitized by Google

Umschließt mich nicht noch aller Fluch der Sünde,
Furchtbarer als ein Menschenherz ermißt?
Brennt er nicht tiefer als der Hölle Schlünde,
Raucht er nicht höher, als der Himmel ist?
Hinweg, daß er dieß Lager nicht entzünde!
Laßt mich hinweg, ihr Streiter Jesu Christ!
Daß nicht auch euch mein Sündenfluch umkette,
Und daß ich mich und meine Seele rette. —

Er riefs und wollte fliehen durch's Gedränge,
Wo staunend und erschrocken Jeder wich.
Bleib! rief der König. Fang' ihn, tapfre Menge!
Was für ein Wahnsinn, Jüngling fasset dich? —
Ihr glaubt, daß ich den Ausgang nicht erzwänge?
Rief Robert gegen ihn und wandte sich:
Und könntet Ihr nach dem, was jüngst ergangen,
Gleich einem wilden Stier mich lassen fangen?

Ihr kennt mich nicht und sollt mich auch nicht kennen,
Wißt nicht die Thaten die von mir geschahn.
Wahnsinnig? Ja, so war ich einst zu nennen;
Denn welcher Wahnsinn gleicht der Sünde Wahn?
Des Geistes Flamme kann ja klar nur brennen,
Wenn Gnade heilt, was Sünd' uns angethan;
Und wollt ihr hindern, daß mir Gott sie steure,
Komm' über euch mein Blut, wo nicht das eure! —

Digitized by Google

Er sprachs und von des nächsten Ritters Seite
Riß er das Schwert, eh' Jener es gedacht.
Da blitzten hundert Klingen auf zum Streite
Und kommen wär's zur mörderischen Schlacht,
Wenn nicht der König schnell sein stolz Geleite
Mit tönendem Befehl zur Ruh gebracht.
Halt! rief er; senkt, ihr Herrn, die blanken Schneiden!
Du aber, willst du scheiden, magst du scheiden! —

Es ist die einzge Gunst, die ich erbitte,
Der einzge Dank, den ich von Euch begehrt! —
So Robert, neigte sich mit edler Sitte,
Gab dann zurück dem Rittersmann das Schwert,
Und durch der hocherstaunten Ritter Mitte,
Die schnell von ihm die Klingen abgekehrt,
Und durch der Zelte buntgereihte Gassen
Eilt' er davon, das Lager zu verlassen.

Ohn' auch den Blick nur Einmal noch zu wenden,
Floh er durch Thal und Wald die Höhn hinan,
Bis ihm die Nacht gebot, die Flucht zu enden,
Und ihn der Schlaf betäubend überrann.
Da lagert' er sich unter Felsenwänden
Und ruhte bis der neue Tag begann,
Und wieder dann in schon gewohnter Weise
Erhub er Blick und Fuß zur Weiterreise.

Digitized by Google

Doch immer wilder ward's auf seinen Wegen,
Je tiefer in's Gebirg er sich verlor.
Hier gähnten finstre Schluchten ihm entgegen,
Dort starrten Felshöhn himmelhoch empor.
Bald klomm er fort auf jähen Gemsensteigen,
Die nie ein Menschenfuß zum Pfad erkor;
Bald mußt' er sich durch enge Schlüfte winden
Und sah wol gar den Ausgang ganz verschwinden.

Nur selten bot ihm eines Hirten Schwelle
Ein karges Mahl für seinen Hunger dar.
Oft trank er taglang nur des Gießbachs Welle
Und aß die Wurzeln, die der Wald gebar.
Dazu verkürzte sich des Tages Helle,
Denn seinem Ende nahte sich das Jahr:
Himmel und Erde wurden täglich rauher
Und taglang stürmten Schnee- und Schlossenschauer.

Dann lag der Nebel auf der weißen Decke,
Daß weder Bahn noch Richtung ihm sich wies,
Und Abends fand er oft sich auf dem Flecke,
Den er vielleicht am Morgen schon verließ.
So stieg und klomm und irrt' er manche Strecke;
Noch glücklich, wenn er auf ein Hüttchen stieß,
Ein Dörflein fand, da man ihm Streu und Speise
Mitleidig bot auf seiner Pilgerreise.

Digitized by Google

Erſt als die Tage wieder zugenommen
Und aus den Thälern ſchon der Winter ſchwand,
War Robert auf das Hochgebirg gekommen
Das gen Italien als das letzte ſtand.
Drei Tage war er auf und ab geklommen
Durch Eis und Schnee an Berg und Felſenwand;
Im Schnee vergraben hatt' er Nachts geraſtet,
Und bis zum vierten Tage ſchon gefaſtet.

Da brach die Kraft der eiſenfeſten Glieder,
In allen Adern zittert' ihm das Blut,
Ermattet ſtrauchelt' er am Wege nieder
Und ſeine Stirne brannt' in Fiebergluth.
Der Himmel ſelbſt iſt meinem Heil zuwider,
Seufzt' er bei ſich; die Greuel meiner Wuth
Sühnt keine Gnade mehr; hier muß ich ſterben,
Und ewig dort, wie ich's verdient, verderben! —

Da trat — war's wirklich? war's nur Fiebertrug? —
Ein graues Männlein aus der Felſenſpalte,
Das Wein und Speiſen ihm entgegentrug
Und ſprach: Nun ſieh, wie treu ich zu dir halte!
Steh auf, und iß und trink! Sey kühn und klug!
Kehr' um zu mir, ſey wiederum der Alte!
Genieß der Welt, wie du vordem genoſſen!
Der Himmel bleibt dir doch einmal verſchloſſen.

Digitized by Google

Und bist du satt von Rauben, Morden, Wüthen,
So folge mir in eine heitre Welt!
Da sollst du pflücken alle Lebensblüthen,
In Allem schwelgen, was dem Sinn gefällt.
Wofür noch jemals Fleisch und Blut erglühten,
Das schenk' ich dir, wenn du mir folgst, mein Held.
Dort kannst du alle Lust der Welt erwerben;
Hier stirbst du nur um ewig zu verderben. —

Er sprach es, naht' ihm, und dem Hungermatten
Betäubte schon der Speise Duft die Sinnen;
Da schwebt' ihm durch den Geist der Mutter Schatten —
Sie ließ für ihn vorm Kreuz die Thränen rinnen —
Und sich bekreuzend rief er im Ermatten:
Im Namen Jesu Christi weich von hinnen! —
Da schwand der Feind mit drohender Geberde,
Und sinnlos stürzte Robert hin zur Erde.

Noch lag er dort wie todt, als hell Getöne
Von Hörnern nahte durch das Bergrevier.
Die Felsenschlucht durchschallte Hufgedröhne
Und fröhliches Gelärm von Mensch und Thier.
Ein Jagdzug kam. Voran ritt eine Schöne,
Und Herrn und Fraun auf Rossen folgten ihr.
Vom Waidwerk kehrend folgten sie Bellarden,
Der schönen Königstochter der Lombarden.

Digitized by Google

Bald war der Zug die Höhn herabgestiegen.
Bellarda ritt entlang der Felsenwand
Und wollte schon in's Thal hinunterbiegen,
Da scheut' ihr Roß und sprang zurück und stand.
Sie schaut' hinab und sah den Jüngling liegen,
Ohnmächtig, abgezehrt, im Bußgewand, —
Doch welch ein Antlitz! welche Form der Glieder!
So schön war dieser nur, und Keiner wieder.

Ihr Auge blieb gefesselt an ihm hangen.
Er ist nur krank, sprach sie zu sich, nicht todt!
Wie herrlich muß so edle Bildung prangen,
Wenn sie erstrahlt in der Gesundheit Roth!
O selig ist, die diese Arm' umfangen,
Der diese Lippe Liebesküsse bot!
Kein schönrer Held lebt irgendwo auf Erden.
Mich hat das Glück geführt; mein muß er werden! —

Sie ließ ihn in die Maulthiersänfte heben,
Die man für sie vorsorglich mitgebracht,
Ließ ihn mit wärmendem Gewand umgeben,
Und trieb zur Eil' und mahnte zum Bedacht.
Dann ging's zuthal. Sie selber ritt daneben
Und hatte selbst auf Alles sorgsam Acht,
Bis man beim letzten Abendsonnenstrahle
Ihr prächtig Schloß erreicht im grünen Thale.

Digitized by Google

Ihr Vater war schon lange fern im Kriege,
Dahin er in des Kaisers Dienst gemußt.
Sie fragte nicht, ob ihm der Feind erliege,
Ein Fremdling war die Sorg' in ihrer Brust,
Sie fragte nur nach ihrer Reize Siege,
Und lebt' allein in voller freier Lust,
Bald Diesem ihre Gunst, bald Jenem spendend,
Und Dem wie Jenem wieder sie entwendend.

Doch solche Gluth durchwogte sie noch nimmer,
Wie Roberts Anblick heut' in ihr erregt.
Er ward auf ihr Gebot im schönsten Zimmer
Des Schlosses auf ein kostbar Bett gelegt
Und bei der Kerzen sanft gedämpftem Schimmer
Von Aerzten, Frauen, von ihr selbst gepflegt.
Doch eine Woch' und eine halbe schwanden,
Eh Roberts Geist und Sinn sich wiederfanden.

Und als er endlich zu sich selbst erwachte,
Da neigte sich auf ihn ein Angesicht,
So schön, wie ihm noch keins auf Erden lachte,
Gewebt aus Rosen, Lilienglanz und Licht;
So reingeformt, so lieblich, daß er dachte:
So schön sind Engel nur, und Menschen nicht;
Und in den Augen schwamm, die auf ihm ruhten,
Ein Meer von Zärtlichkeit und Liebesgluthen.

Digitized by Google

Wer biſt du, Holde, Süße, Engelſchöne?
Begann er leis mit zärtlichem Verlangen.
Dein bin ich, dein! ſo hauchten ſüße Töne
Und Roſenlippen küßten ſeine Wangen:
Geneſe nur, daß Glück die Liebe kröne,
Laß länger nicht mich um dein Leben bangen,
Und wenn ich dich und deine Liebe habe,
So nimm mein ganzes Selbſt zur Gegengabe. —

O lieblich Wonnebild, wer dich gefunden,
Der iſt und bleibt ja dein für allezeit! —
So liſpelten ſie koſend viele Stunden,
Und Robert lag berauſcht von Seligkeit.
Vom Zauber dieſer Gegenwart umwunden
Vergaß er Zukunft und Vergangenheit.
Nur ſie, nur ihrer Schönheit Glanz und Blüthe
Erfüllten ihm Geiſt, Sinnen und Gemüthe.

Nun wich ſie faſt nicht mehr von ſeinen Blicken,
Und jene Kunſt, die ſie ſo wol verſtand,
Die Herzen zu entzünden, zu beſtricken,
Ward Meiſterſchaft beim eignen Herzensbrand.
Unmöglich war's ihm, ſelbſt in Augenblicken,
Daß ſein Gedanke nur ſich ihr entwand.
Und wie ihn Glück und Wonnegluth durchfachten,
Genas er ſchneller, als die Aerzte dachten.

Digitized by Google

Und als er nun vom Krankenpfühl erstanden
Mit reichem Kleid von Seid' und Sammt geschmückt,
Als ihre Arm' ihn führten und umwanden,
Da war er ganz vom süßen Rausch berückt.
Bellarda, glühend in der Sehnsucht Banden,
Bestaunte den Genesenden entzückt,
Und führt' ihn durch des Schlosses prächtge Räume;
Ihm aber war's, als ob er selig träume.

Die Zimmerreihn durchwogten holde Töne,
Mit ihnen koste lieblicher Gesang.
In Marmor glänzten Götter, Heldensöhne,
Göttinnen, Nymphen, und die Wänd' entlang
Erstrahlten farbenreich, in Lebensschöne,
Als ob der Maler die Natur bezwang,
Bildwerke, die der Liebe Leid und Schmachten,
Der Liebe Sieg und Lust vor Augen brachten.

Bellarda sah, wie Trunkenheit ihn wiegte
Und doch sein Blick zuletzt an ihr nur hing,
Empfand, wie er sich enger an sie schmiegte,
Wie er erbebend ihr zur Seite ging,
Wie brünstiges Verlangen ihn besiegte,
Und sprach, indem sie glühend ihn umfing:
Nun schau, welch traurig Ziel, welch elend Leben
Für mich, für alles dieß du aufgegeben!

Digitized by Google

Sie führt' ihn drauf in eine Grabkapelle,
Da lag auf dem Altar sein Bußgewand.
Doch hatte bei des Lichts gebrochner Helle
Dort Robert kaum das härne Kleid erkannt,
Kaum wahrgenommen, wie an heilger Stelle
Erhöht das Bild des Herrn am Kreuze stand,
So schrie er laut, wie wenn ihn Schlangen bissen:
O Herr mein Gott, was hat mich dir entrissen!

Wohin gerieth ich? Welcher Wahnsinn raubte
Das Ringen mir nach deinem Friedensgruße,
Daß ich vergaß der Gnad', an die ich glaubte,
Vergaß des Sündenfluchs, vergaß der Buße?
Brennt nicht dein Zorn noch über meinem Haupte?
Der Hölle Gluth nicht unter meinem Fuße?
Mich suchtest du in meinen Sünden allen,
Und ich, ich konnte wieder von dir fallen? —

Er rang die Händ' und seine Thränen flossen,
Und tief sich beugend lag er auf den Knien;
Da fühlt' er, wie ihn weiche Arm' umschlossen,
Bellarda sucht' ihn kosend wegzuziehn.
Welch düstrer Traum hat sich auf dich ergossen?
Komm, sprach sie, holder Freund, und laß uns fliehn!
Laß finstern Christenwahn und Priesterglauben
Uns nicht des Daseyns heitre Wonnen rauben!

Digitized by Google

Komm, daß der Nebel über dir zerstiebe,
Der nicht aus dir und deinem Herzen stammt!
Weg mit dem Gott, der alle freien Triebe,
Der Seele Schwung, des Lebens Lust verdammt!
Nein, Götter sind nur Freude, Glück und Liebe
Und Schönheit und was Seel' und Sinn entflammt.
Sie sind es, die mit Himmeln uns umtönen
Und diese Welt zum Paradies verschönen. —

Robert erhub sich eh' sie ausgesprochen
Und sah umher: da stand ein Sarkophag.
Schnell hatt' er ihn mit mächtger Hand erbrochen
Und wies auf das Geripp, das in ihm lag,
Und sprach: Wie warm jetzt deine Pulse pochen,
Auch dir, Bellarda, kommt ein solcher Tag;
Auch mir; und wenn wir jetzt nicht Buße thaten,
Jetzt sündigten, wie wird's uns dann gerathen? —

Sie sah hinab, von Grausen überwunden,
Und ihre Wangen wurden todtenblaß.
Da plötzlich war die Liebesgluth verschwunden
Und wandelte sich um in Grimm und Haß.
Doch nur ihr Blick verrieth, was sie empfunden;
Von Stolz entflammt, von Zornesthränen naß,
So wandte sie sich ab und floh in Schnelle,
Und Robert blieb allein in der Kapelle.

Digitized by Google

Mit heißem Gram und tiefſtem Herzeleide
Verklagt' er weinend jeden Herzensſchlag,
Riß ab von ſeinem Leibe Sammt und Seide,
Warf ſie zum Moder in den Sarkophag,
Und eilte dann im alten Büßerkleide
Vom Schloß hinaus, des Wegs der vor ihm lag,
Von Neuem wandernd, doch durch mildre Lande,
Barhaupt, barfuß, im härnen Bußgewande.

Wol ſchwebte noch den tieferregten Sinnen
Bellardens Bild gar oft verlockend vor;
Dann ſprach er laut: Verſucher weich' von hinnen!
Und kreuzte ſich und rief zum Herrn empor,
Und fühlte bald die ſünd'ge Gluth zerrinnen,
Bis ſie ſich ganz aus ſeiner Bruſt verlor.
Nun dacht' er nur der eignen Schuld im Herzen
Und Deß, der für ſie ſtarb in bittern Schmerzen.

So naht' er allgemach der Stadt der Städte,
Zu der ihn zog der Hoffnung mächtig Band.
Stets heißer wurden ſeine Bußgebete,
Stets glühender die Reu, die er empfand.
Der Durſt nach Gnade, nach Vergebung wehte
Durch ſeinen Buſen wie mit Fieberbrand.
Und endlich jetzt, nach langen Wandermühen,
Sah' er im Frühlicht Roma's Kuppeln glühen.

Digitized by Google

Da lag die Stadt im goldnen Morgenlicht,
Und ihn ergriff ein unaussprechlich Bangen.
Ging's zur Vergebung? Ging es zum Gericht?
Konnt' er für soviel Greuel Gnad' erlangen?
Er stürzte nieder auf sein Angesicht
Und Thränenströme netzten seine Wangen.
Dann sprang er auf und eilt' als hätt' er Flügel
Hinunter zu der Stadt der sieben Hügel.

Bald durch des Volksthors altberühmten Bogen
Schritt er zur Stadt hinein, und war in Rom.
Es war Chardonnerstag. Die Christen zogen
Durch alle Thor' und Gassen wie ein Strom.
Mitfortgerissen von der Menge Wogen
Gelangte Robert in Sankt Peters Dom,
Und sah im Kreis ehrwürdiger Gestalten
Den heilgen Vater dort das Hochamt halten.

Da hört' er nicht die hehren Feierklänge,
Da faßt' ihn all sein Jammer, riesengroß;
Fort drang er stürmisch durch die dichte Menge,
Man wollt' ihn halten, doch er riß sich los;
Man stieß ihn, schlug ihn, rauft' ihn im Gedränge;
Geduldiglich ertrug er Schlag und Stoß,
Doch unaufhaltsam drang er durch die Schaaren
Bis zum Altar, wo Papst und Priester waren.

Digitized by Google

Zur Erde dort aufs Angesicht gefallen,
Hub er mit Klagelauten an zu schrein,
Und dreimal, viermal hörte man's erschallen:
Ach heilger Vater, ach erbarmt Euch mein! —
Nun nahten die Trabanten, um die Hallen
Des Tempels von dem Störer zu befrein;
Sie wollten schon an ihn die Hände legen,
Da trat der heilge Vater selbst entgegen.

Wie kann uns, sprach er, Flehn und Opfer frommen,
Verschmähn wir der Barmherzigkeit Gebot?
Wer nie Erbarmen in sein Herz genommen,
Dem ist auch Unbarmherzigkeit gedroht.
Drum wehrt ihm nicht und laßt ihn zu mir kommen!
Ihn treibt ja sichtlich große Seelennoth.
Entdecke dich, mein Sohn, was kann geschehen?
Was will dein Jammern und dein brünstig Flehen? —

O heilger Vater, bei des Heilands Wunden,
Rief Robert, hört mich und erbarmt Euch mein!
Kein größrer Sünder wird auf Erden funden
Und Greuel übt' ich, die zum Himmel schrein.
Ja, werd' ich nicht durch Euch der Schuld entbunden,
So muß ich ewiglich verloren seyn.
So wird kein Andrer mir Vergebung künden;
Zu groß, zu furchtbarlich sind meine Sünden.

Digitized by Google

Ihr seid berufen, Hülf' und Trost zu bringen;
So höret meine Beicht und sprecht mich los!
Gebt mich nicht ewig des Verderbens Schlingen,
Nicht meine Seele der Verdammniß bloß!
O lasset mir der Gnade Wort erklingen,
Das Gott gelegt in seiner Kirche Schooß!
Die Schuld, die sie vergeben wird auf Erden,
Soll ja im Himmel auch vergeben werden.

Sonst werd' ich ewiglich des Satans Beute;
Denn alle Greuel, finster, schreckenbar
Die je geschahn seit Kains Mord bis heute
An Männern, Weibern, an des Herrn Altar,
Die frechste Bosheit sich zu thun nicht scheute,
Die Teufels Grimm und Wüthen je gebar,
Die schreiend je zum Thron des Richters drangen, —
Ich habe sie, und mehr als sie begangen.

Vom Teufel war ich nicht zu unterscheiden,
Mit jeder Schandthat hab' ich mich befleckt.
Nun fühl' ich bittre Reu das Herz durchschneiden,
Das Gottes heilig Strafgericht erschreckt.
Bei unsres Herrn und Heilands bitterm Leiden,
Bei seinem Tod, der alle Schuld bedeckt,
Bei seinem Blut, im Namen des Dreieinigen,
Helft, helft, vom Fluch der Sünden mich zu reinigen! —

Digitized by Google

Da sprach zu ihm, von Ahnungen durchdrungen,
Der hohe Greis: Mein Sohn, bist du's vielleicht,
Von dem der Ruf durch alle Welt erklungen,
Daß Keiner ihn an Frevelmuth erreicht?
Vor dessen Morden, Greueln, Lästerungen
Des fernsten Hörers Wange schon erbleicht?
Bist du der Mann voll Unthat, Fluch und Schande —
Bist du der Robert vom Normannenlande? —

Ich bins! rief Robert, und mit Schreck und Beben
Vernahm's, wer um ihn stand, und Jeder wich
Als säh er ein Gespenst der Höll' entschweben.
Da sprach der Papst, indem er selbst erblich:
Bereust du ernst, so wird dir wol vergeben;
Doch beim lebend'gen Gott beschwör' ich dich,
Daß du des blutgen Wüthens dich entledigst
Und Keinen mehr verletzest und beschädigst! —

Davor sey Gott! sprach Robert; mit Entsetzen
Und Schmerz gedenk' ich, was ich einst gethan.
Wen sollt' ich noch beschäd'gen und verletzen?
Ich will ja fliehn von des Verderbens Bahn.
O laßt mit Thränen Euren Fuß mich netzen!
Hört meine Beichte! Laßt mich Gnad' empfahn!
Und was Ihr mir von Büßung werdet sagen:
Legt auf! legt auf! ich will es Alles tragen —

Digitized by Google

Da sprach mit mildem Laut der Hochgeweihte:
Steh auf und komm! Und Robert sprang empor
Und folgt' ihm vor dem Volksgedräng zur Seite
Und beichtet' unter Thränen ihm in's Ohr,
Was er, mit Gott und Mensch im Widerstreite
Gesündigt, mehr denn je ein Mensch zuvor;
That ihm auch kund, wie schon vor seinem Leben
Die Mutter ihn dem Teufel übergeben.

Da kreuzte sich der Papst mit großem Schrecken
Und lange blickt' er schweigend himmelan;
Dann sprach er: Hülfe wird dir Gott erwecken,
Der auch von schwerster Schuld erlösen kann.
Geh hin, dich einem Heilgen zu entdecken!
Drei Meilen ferne wohnt ein Gottesmann
Nah bei Montalto; beicht' ihm deine Sünden!
Das Weitre wird dir Gott durch ihn verkünden.

Bedarf's des Raths aus einem höhern Lichte
Zu deiner Zucht in Christi Gnadenbund,
So thut der Geist des Herrn ihn im Gesichte
Dem Eremiten von Montalto kund.
Drum geh zu ihm, ihm beichte und berichte!
Lossprechen wird dich Gott durch seinen Mund,
Du aber thu, was er wird auferlegen,
Denn was es sey, es ist zu deinem Segen. —

Digitized by Google

Hilft's meiner Seele von dem ewgen Leide,
So ist, rief Robert, nichts zu schwer für mich! —
Da winkt' ihm Jener schweigend, daß er scheide,
Und Robert neigte sich demüthiglich
Den Saum zu küssen von des Papstes Kleide,
Schlug an den Busen und entfernte sich.
Des Tages Rest verbracht' er in Gebeten
Und schlief die Nacht im Schutz der heil'gen Stäten.

Das Morgenroth ließ kaum die Stern' erblassen,
Als Robert schon auf seinen Füßen stand
Und durch die weiten menschenleeren Gassen
Des ew'gen Roms mit raschem Schritt sich wand.
In Kurzem hatt' er Stadt und Thor verlassen
Und frühe Wandrer, die er draußen fand,
Bezeichneten mit freundlichem Erbieten
Den Weg ihm zu Montalto's Eremiten.

Die Sonne hatte mit gewohnter Schnelle
Ein Drittel ihrer Bahn zurückgelegt,
Da nahte Robert sich der stillen Zelle,
Die rein und weiß, vom grünen Wald umhegt,
Sich lehnt' an eine zierliche Kapelle,
Und vor ihr war ein Gärtlein, wolgepflegt.
Er schritt hindurch und ging zur Thür und klopfte,
Indeß sein Herz schlug und sein Auge tropfte.

Digitized by Google

Da that die Thür sich auf, und ihm entgegen
Trat eines Greises würdige Gestalt,
Im Kleid, wie Priester es zu tragen pflegen,
Das Haupt vom Schnee des Alters überwallt.
Mit dir sei Gott und dieses Tages Segen!
Begann der priesterliche Greis alsbald;
Des Tages, da der Herr den Tod erlitten
Und Gnad' und Frieden uns damit erstritten!

Tritt ein, mein Sohn, und sprich, warum du kommen!
Ist's auch ein Werk für solchen hehren Tag? —
Und Robert sprach, von heilger Scheu beklommen:
Es ist's! denn Schimpf und Hohn und Geißelschlag
Und Kreuz und Tod hat Christus hingenommen,
Nur, daß ein Werk wie dieß geschehen mag;
Daß von der Sünde Schuld, vom Fluch des Bösen
Sein Gnadenwort den Sünder mag erlösen.

Euch soll ich flehn, daß ihr dieß Wort mir spendet,
Euch soll ich beichten meine Missethat;
Euch hat der heilge Vater mich gesendet,
Daß ihr mir Hülfe gebt und Trost und Rath,
Daß auch zu mir die Gnade noch sich wendet,
Der mehr denn je ein Mensch verbrochen hat.
O sagt mir an, was soll ich thun auf Erden,
Um ewig nicht von Gott verdammt zu werden? —

Digitized by Google

So komm, mein Sohn! sprach Jener, und verkünde
Vor des Allgegenwärt'gen Angesicht,
Der auch durchforscht des Herzens tiefste Gründe,
Weshalb dich dein Gewissen schuldig spricht.
Vor Ihm verklage dich um deine Sünde,
Zeig' Alles an, verschweig' das Kleinste nicht,
Zum Zeugniß daß, da du dich Sünder nanntest,
Du ganz dein Bild am Licht des Herrn erkanntest. —

Drauf setzte sich der Greis und Robert kniete
Und hub die Beichte seiner Sünden an.
Stumm lauscht' auf ihn der heilge Eremite,
Indem ihn Graus und Schauder überrann,
Daß dahin je ein Menschenherz geriethe
Und solche Greuel übt' in Satans Bann.
Doch wie zerknirscht der Beichtende bereute,
Das war es, was zugleich sein Herz erfreute.

Der Tag verging und Stunden flohn um Stunden,
Eh Roberts große Beichte war vollbracht.
Im Westen war die Sonne schon verschwunden
Und ihre Schatten sendete die Nacht,
Da hatt' er seiner Rede Schluß gefunden
Und sagte matt: Nun hab ich kundgemacht,
Soviel ich weiß von meinen tausend Sünden;
Die unerkannten kann nur Gott ergründen.

Digitized by Google

Doch ach wohin ich meine Blicke richte,
Bis in des Herzens allertiefsten Grund,
Thut sich an mir vor Gottes heilgem Lichte
Nichts, das mich nicht verdammen müßte, kund.
Giebts denn für mich noch Rettung vorm Gerichte?
O sagt mir an, o öffnet Euren Mund!
Kann Gnade mich so schwarzer Schuld entbinden?
Kann ich den Weg zum ewgen Heil noch finden? —.

Da sprach der fromme Greis: Auch deiner schon
Gedachte Gott des Himmels und der Erde,
Als Er dahingab seinen ein'gen Sohn,
Daß Keiner, der da glaubt, verloren werde.
Als heut der Herr von seinem Schmerzensthron
Sein Blut verströmt für seine Menschenheerde,
Als Er mit ihm der Gnaden Thor erschlossen,
Da ist es auch für deine Schuld geflossen.

Drum sollst du nicht verzweifeln und verzagen,
Denn endlos ist des Herrn Barmherzigkeit.
Bleib hier die Nacht bis es beginnt zu tagen,
Und wenn der neue Tag sein Licht uns leiht,
Dann will ich, so es Gott vergönnt, dir sagen,
Wie du hindurch dich ringst zur Seligkeit
Und was du sollt beginnen oder lassen,
Daß Gottes Gnade ganz dich könn' erfassen. —

Digitized by Google

Der Heilge ſprach's und holt' ihm Trank und Speiſe,
Doch Robert war von Schmerz und Thränen ſatt.
Von allen Mühn der langen Pilgerreiſe,
Von aller Noth an Leib und Seele matt,
Dankt' er für Speiſ' und Trank dem frommen Greiſe
Und bat ihn nur um eine Lagerſtatt.
Die rüſtet' ihm der Greis in der Kapelle,
Bracht' ihn hinein und kehrt' in ſeine Zelle.

Da kniete Robert nieder vorm Altare
Und rief zu Gott mit brünſt'gem Herzensflehn,
Daß nur Barmherzigkeit ihm widerfahre,
Daß Gott ihm laſſe Gnad' und Hülfe ſehn,
Ihn vor des Feindes Feuerpfeil bewahre
Und ſiegreich laſſ' im Kampf mit ihm beſtehn.
So betet' er die Nacht in der Kapelle
Und ſank in Schlaf erſt mit des Morgens Helle.

Bis in die Früh' auf ſeiner Lagerſtätte
Hatt' auch der Greis den größten Theil der Nacht,
Als ob er Roberts Noth zu tragen hätte,
Mit Wachen und mit Beten zugebracht
Und heiß gefleht, daß Gott den Sünder rette,
In deſſen Bruſt ſo große Reu' erwacht.
Da ſtieg vom Herrn Erhörung auf ihn nieder;
Wie Schlummer fiel's auf ſeine Augenlieder.

Digitized by Google

Noch überspült' ihn nicht des Schlafes Welle,
Doch auch des Wachens Klarheit hatt' er nicht,
Da goß um ihn sich plötzlich Sonnenhelle,
Geschlossnen Auges schaut' er Licht auf Licht;
Und sieh, ein Engel stand in seiner Zelle
Mit strahlendem Gewand und Angesicht,
So schön und hehr, wie Augen nimmer schauten,
Und von ihm her erklangs mit Himmelslauten:

Vernimm, du Mensch, das Wort das Gott dir sendet!
Ist nicht dem Herrn des Sünders Reu bewußt?
Doch auch bewußt, wie er auf's Neu geblendet
Durch Hoffahrt, Augenlust und Fleischeslust,
Vom kaumbetretnen Heilspfad abgewendet
Die Schlang' auf's Neue nimmt an seine Brust,
Lernt er zuvor in heißen Läutrungskämpfen
Die böse Saat in seiner Brust nicht dämpfen.

Verlieh ihm Gott aus lauterlicher Güte
Vernunft und Sinn, der euch zu Menschen macht,
Damit er wie ein sinnlos Raubthier wüthe,
Und Gottes Licht ertränk' in Satans Nacht?
Verlieh ihm Gott des Menschenlautes Blüthe
Zu Fluch und Hohn und Lästrung seiner Macht?
Hat Gott ihm Fürstenerb' und Gut gegeben,
Um wüst von abgejagtem Raub zu leben?

Digitized by Google

Drum sollst du also zu dem Jüngling sagen:
Der Sünde sey die Buße gleichgestellt.
Du sollst dich auch des Scheins von Sinn entschlagen,
Vernunftlos dich erzeigen vor der Welt;
Sollst dem Gebrauch der Menschenred' entsagen,
Als sey dem Wahnsinn Stummheit beigesellt;
Und das allein soll deine Nahrung heißen,
Was du als Raub den Hunden kannst entreißen.

So soll er mit Gebet im Herzensgrunde,
Bei Schmach und Spott, geduldig und ergeben,
Ohn' allen Trost aus eines Menschen Munde,
Ohn' allen Trost der Sakramente leben,
Bis Gott der Herr ersehn wird seine Stunde
Und aus dem Staub der Schmach sein Haupt erheben,
Wenn er, erstarkt durch Demuth und Entsagen,
Vermag der Gnade Segen zu ertragen. —

So sprechend schwand das hehre Bild von hinnen,
Wie wenn ein Meteor vorüberflieh'.
Da wich der Schlummer von des Greises Sinnen,
Und betend sank er nieder auf die Knie':
Preis dir, der Sünder Gnade läßt gewinnen!
Aus der Verzweiflung Tiefen holst du sie,
Und führest sie, zerreißend ihre Bande,
Durch Wüsten zum verheißnen Gotteslande! —

Digitized by Google

Er ſprach's, und mit des treuen Vaters Haſt,
Der für den Sohn empfing die frohſte Kunde,
Eilt' er beglückt hinein zu ſeinem Gaſt
Und rief: Wach auf, mein Sohn, zur güten Stunde!
Gott hat die Reu geſehn, die dich erfaßt;
Gott ſprach zu mir aus ſeines Engels Munde;
Gott nimmt dich an mit des Erbarmens Gruße,
Trägſt du wie Er's gebeut, die Zucht der Buße.

Und dieſe Büßung heißt der Herr dich tragen,
Die deine Sünde dir vor Augen ſtellt:
Du ſollſt dich jedes Scheins von Sinn entſchlagen,
Vernunftlos dich erzeigen vor der Welt;
Sollſt dem Gebrauch der Menſchenred' entſagen,
Als ſey dem Wahnſinn Stummheit beigeſellt.
Und das allein ſoll deine Nahrung heißen,
Was du als Raub den Hunden kannſt entreißen. —

In freud'gem Schreck war Robert aufgefahren
Und harrend, horchend, bebend hingekniet;
Und Alles, was der Bot' aus Gottes Schaaren
Geredet, eilte nun der Eremit
Von Wort zu Wort ihm ganz zu offenbaren,
Bis Robert faßte, was ihm Gott beſchied.
Da rief er laut, und durch die Augenlieder
Rann ihm ein Strom von Freudenthränen nieder:

Digitized by Google

O Gnadenborn, o Quell lebend'ger Güte,
Grundloſes Meer von Lieb' und von Verzeihn!
So wird der Troſt, dem ich entgegenglühte,
Wird deine Gnad' und Liebe dennoch mein!
Aus freundlichem, erbarmendem Gemüthe
Willſt du mir dennoch deine Huld verleihn;
Du willſt mich nicht verwerfen noch verdammen,
Und löſcheſt des gerechten Zornes Flammen!

Ja, treu und in Gehorſam will ich tragen,
Was meine Sünde mir vor Augen ſtellt,
Will mich auch jedes Schein's von Sinn entſchlagen,
Vernunftlos mich erzeigen vor der Welt;
Will dem Gebrauch der Menſchenred' entſagen,
Als ſey dem Wahnſinn Stummheit beigeſellt,
Und das allein ſoll meine Nahrung heißen,
Was ich als Raub den Hunden kann entreißen.

Mag Schmach und Spott, Erniedrigung, Entbehren,
Mag alles Elend über mich ergehn!
Werd' ich, o mein Erlöſer, nur mit Ehren
Einſt vorm Gericht durch deinen Schutz beſtehn,
Wirſt du die Sünden nur, die mich beſchweren,
Die tauſend Miſſethaten und Vergehn
In deines Sühnungsblutes Strom verſenken,
So kann mich nichts auf dieſer Welt mehr kränken.

Digitized by Google

Du aber haſt's verheißen, du Getreuer,
Und wirſt nicht ruhn bis es erfüllet werde;
Dir iſt dein Wort ja über Alles theuer,
Bevor du's brächſt, vergingen Welt und Erde.
Wolan, ſo ſchreit' ich durch das Läutrungsfeuer,
Bis du mich rufſt zu deiner ſelgen Heerde.
Und bis zur einſtigen Erlöſungsſtunde
Sey dieß das letzte Wort aus meinem Munde! —

So ſprach er unter Freudenthränenregen
Und küßte ſtumm des frommen Klausners Hand,
Empfing des heil'gen Greiſes Abſchiedsſegen,
Und eilte von der Klauſe fort in's Land
Und thalhinab, auf ſchon bekannten Wegen,
Das Angeſicht zum hohen Rom gewandt,
Die Seele voll von brünſtigen Gebeten,
Um die befohlnen Bußen anzutreten.

Digitized by Google

VIII.

Die Buße.

Zum zweiten Mal trat Robert in die Gassen
Des alten Roms, doch anders als zuvor;
Denn draußen hatt' er Würd' und Ernst gelassen,
Er lief hinein wie ein verwirrter Thor.
Nie zeigt ein Narr so närrische Grimassen,
Der den Verstand in Wirklichkeit verlor,
Und wer sein Thun und Treiben sah, der glaubte,
Daß ächte Narrheit die Vernunft ihm raubte.

Von aufgelesenen Orangenschaalen
Wand er um's Haupt ein Diadem mit Stroh,
Kohlblätter band er unter als Sandalen
Und panzerte die Brust sich ebenso;
Dann spielt' er tanzend in den Sonnenstrahlen,
Dann sprang er fort und hüpfte wie ein Floh,
Dann lief er seinem Schatten nach und lachte,
Wenn dieser Sprünge wie er selber machte.

Digitized by Google

Kaum sah der Schwarm der wilden Gassenjungen
Den armen Narrn so durch die Straßen ziehn,
Da kam er ihm mit Lachen nachgesprungen
Und schrie ihn an und höhnt' und hänselt' ihn.
Die zerrten ihn, Die wiesen ihm die Zungen,
Die warfen ihn an Kopf und Brust und Knien
Mit Schmutz und faulem Obst und alten Schuhen
Und was sie sahn im Straßenkehricht ruhen.

Bald sammelte bei ihrem Schrein und Lärmen
Von rohem Pöbelvolk sich Weib und Mann,
Und Alle thaten, ohne sich zu härmen,
Laut lachend jeden Schimpf und Spott ihm an.
Wie Wespen wol den kranken Leun umschwärmen,
Der ihrem Stich sich nicht erwehren kann,
So ward der stolze Fürst, zum Narrn gewandelt,
Vom schlechtsten Volk verspottet und mißhandelt.

Doch statt mit Faust und Schelten sich zu rächen,
Trieb Robert grinsend seine Narrethei,
Versucht' auch nicht ein einig Wort zu sprechen,
Wie wenn ihm Taubheit angeboren sey,
Und trug geduldig jeden Spott der Frechen
Und jeden Schimpf und jede Quälerei,
Mit der man ihn zum Zorne reizen wollte,
Daß er noch toller sich gebärden sollte.

Digitized by Google

Bald sah er einen Hund vorüberlaufen
Mit einem Rest vom Braten im Gebiß,
Und hungrig, brach er plötzlich durch den Haufen,
Zur Seite stoßend jedes Hinderniß,
Stürzt' auf den Hund, hub an mit ihm zu raufen
Und zerrt' ihn bis er ihm das Fleisch entriß;
Dann schwang er sich zum Vorsprung einer Mauer
Und aß es dort zum Jubel der Beschauer.

So trieb er heut und so an allen Tagen
Sein närrisch Spiel, von dem allein genährt,
Was ihm gelang den Hunden abzujagen,
Und von des Pöbels Schimpf und Hohn beschwert.
Kam dann die Nacht nach vielem Leid und Plagen,
So war auch da kein Obdach ihm gewährt,
So mußt' er, auch bei Kälte, Sturm und Regen,
Auf offner Straße sich zum Schlafe legen.

Wenn unter Trümmer und Gestein verkrochen
Er dann im Dunkel sich allein befand,
Gedacht' er alles deß, was er verbrochen,
Und der Verheißung, ihm von Gott gesandt,
Der künftigen Vergebung, ihm versprochen;
Und bis der Schlummer seine Sinne band,
Und wenn die Hähn' ihn aus dem Schlafe krähten,
Hub er zu Gott sein Innres in Gebeten.

Digitized by Google

Doch stieg der Tag und füllten sich mit Leuten
Die Plätz' und Gassen in der ewgen Stadt,
So eilt' er, daß sich seine Spiel' erneuten
Und hetzte sich mit Thorenstreichen matt,
Dran seine Quäler spottend sich erfreuten,
Als würden sie des Spaßes nimmer satt.
Auch suchten sie zuletzt, die Lust zu doppeln,
Noch einen wahren Narrn an ihn zu koppeln.

Denn einst als Robert, wie Verrückte pflegen,
Im Narrenaufzug durch die Straßen sprang,
Führt' ihm ein Bubenschwarm den Narrn entgegen,
Der schnell mit beiden Armen ihn umschlang.
Komm, Brüderchen, dich sucht' ich allerwegen,
Sprach Der zu ihm; wo bliebst du nur so lang'?
Wie, bist du stumm, Gesell? Das paßt sich eigen:
Du kannst nicht reden, und ich kann nicht schweigen.

Man sagt mir nach, ich hab' ein loses Maul.
Das glaubt kein Philosoph; denn nicht zu glauben
Ist sein Geschäft, wie Fahren für den Gaul,
Denn Glaub' ist Kern, und er handtiert mit Schlauben.
Ich bin nur wahr und nenne Faules faul,
Und pred'ge: Disteln tragen keine Trauben.
Doch nur nach Lügen steht der Leute Sinnen;
Wem sie kein Andrer bringt, belügt sich innen.

Digitized by Google

Schau jenen Römer da, die Stirn in Falten!
Sein ganzer Schädel ist ein leerer Schlauch,
Sein Herz ist wie ein altes Faß voll Spalten,
Und wo ein Hase läuft, da läuft er auch.
Doch hält er sich für Einen von den Alten
Und fragt sich: Schläfst du, Brutus, träger Gauch?
Gott laff' ihn nie aus seiner Lüg' erwachen!
Was blieb' ihm übrig, als sich todtzulachen?

Ei, sieh des Kaisers Seneschall da reiten!
Ein Biedermann, ein Weiser und ein Held!
Schau, wie das Volk sich bückt auf allen Seiten,
Wie mild und sanft sein Blick auf Alle fällt!
Doch im Vertrauen: Hüte dich bei Zeiten!
So keinen Schurken giebt's in aller Welt.
Zu Hof, wo er und seines Gleichen wohnen,
Ging' ich nicht hin für hunderttausend Kronen.

Ach die am Hof! Nimm dich in Acht mit ihnen!
Was sagst du? Nichts? So wird da viel gesagt
Mit Gift im Blick und Honig in den Mienen,
Und umgekehrt, nachdem das Blinzeln fragt.
Doch heuchelst du da Dienst, um dir zu dienen,
So bringest du's wozu es dir behagt,
Wenn du sie meiden kannst, die Katzenkrallen,
Die Iltisschlingen und die Marderfallen.

Digitized by Google

s'iſt nichts für uns, mein redlicher Geſelle,
Die Welt iſt ſchlecht genug für dich und mich;
Baut ihren Betſtuhl an des Satans Schwelle
Und ſchminket ſich für ihn und ihn für ſich,
Und rollt und rollt, und kommt nicht von der Stelle,
Und merkt die Schlange nicht, noch ihren Stich.
Wer trägt mich weg aus all den Eitelkeiten?
Komm, ſey mein Gaul, Geſell, und laß mich reiten! —

So ſchrie der Narr und ſprang auf Roberts Nacken
Wie ſich zu Roſſe ſchwingt ein Reitersmann,
Feſtklammernd ſich mit Händen und mit Hacken,
Und trieb ihn wie ein Pferd zum Laufen an.
Kein Springen warf ihn ab, kein Stoßen, Zwacken,
Kein Schütteln, noch was Robert ſonſt begann;
Wie eine Klette ſaß er ihm im Rücken,
Und rings die Buben jauchzten vor Entzücken.

Nun ſprang und trabte Robert gleich den Roſſen,
Doch immer wilder ſchrie der tolle Tropf
Und ſchwatzte, ſchalt und plaudert' unverdroſſen,
Und Robert ward es wirr im eignen Kopf.
Drum ſtellt' er ſich inmitten ſeiner Poſſen
Mit ſeinem Reiter plötzlich auf den Schopf;
Da kollert' ihm der Narr herab vom Rücken,
Und wieder ſchrie der Pöbel vor Entzücken.

Digitized by Google

Robert entfloh; jedoch seit diesem Tage
Fand täglich der geschwätz'ge Narr sich ein
Und ward des armen Büßers große Plage,
Der eifrig sann, von ihm sich zu befrein.
Da merkt' er einst, wie Jener heb' und zage,
Bieg' er mit ihm nur in die Straßen ein,
Die zum Palast des Kaisers aufwärts gingen.
Ich hab' es, dacht' er, und so wird's gelingen!

Und während er den Narrn noch fester faßte,
Der eben selbst an seinem Arme hing,
Lief er geraden Weges zum Palaste.
Da schrie der Narr, der sah, wohin es ging:
Laß los! Ich will nicht mit an Hof zu Gaste,
Denn droben ist der Teufel Kämmerling,
Der eine Peitsche führt mit hundert Riemen,
Und jedem Hiebe folgen blut'ge Striemen.

Ich will, ich darf nicht mit, du Hundsgenoß!
Ich selbst bin Brutus! hast du mich verstanden? —
Da ließ ihn Robert los, und Jener schoß
Fort wie ein Pfeil und war nicht mehr vorhanden.
Nun rannte Robert in das Kaiserschloß,
An dem die prächt'gen Pforten offenstanden,
Lief auf die Treppen, und mit Einemmale
Befand er sich im hohen Speisesaale.

Digitized by Google

Bei offner Tafel saß nach alter Weise
Der Kaiser dort in kaiserlicher Pracht,
Mit ihm die Großen seines Hofs im Kreise.
Von vielem Dienervolk in reicher Tracht
Ward mit geschäft'ger Eile Wein und Speise
In Prunkgefäßen hin und her gebracht.
Von fernher hörte man Musik erschallen,
Und Wolgerüche schwebten durch die Hallen.

Hinein lief Robert durch die offne Pforte,
Indem vor Scham ihm fast das Herz entfiel,
Daß er vor Diesen und an diesem Orte
Sich dem Gelächter bieten soll' als Ziel.
Gehorsam gleichwol dem befohlnen Worte,
Trieb er auch hier sein stummes Narrenspiel,
Abwechselnd hüpfend, hockend, rennend, schleichend,
Und allezeit dem tollsten Narren gleichend.

Ein Wink des Kaisers wehrte den Trabanten,
Dem wunderlichen Narren sich zu nahn,
Da sie bereits von allen Seiten rannten,
Um ihn hinwegzuthun und einzufahn.
Gehorchend ließen sie dem Unbekannten
Für seine Narrensprünge freie Bahn.
Der Kaiser schaut' ein Weilchen auf die Possen
Und sagte dann zu seinen Tischgenossen:

Digitized by Google

Das wär' ein Schildknapp, wie kein Zweiter wieder!
Vielleicht ein Kriegsheld! Leider fiel zu bald
Ein gift'ger Mehlthau auf die Blüthe nieder,
Denn sichtlich hat ihn Narrheit in Gewalt.
Doch welche Kraft, welch Ebenmaß der Glieder!
Welch Antlitz, edel, fein und wolgestalt!
Ruft ihn herbei und reicht ihm von der Speise,
Denn Hunger fühlt der Narr so wie der Weise.

Er sprach's, da ging ein Ritter zu dem Narren
Und führt' ihn her. Wie fühlt' in Scham und Schmerz
Robert das Blut erglühen und erstarren,
Wie sperrt' und sträubte sich in ihm das Herz,
Auch hier im Schein der Tollheit zu beharren,
Auch hier zu treiben seinen Thorenscherz.
Schwer hatt' er drum vorm Pöbel schon gelitten,
Hier fühlt' er wie von Messern sich durchschnitten.

Doch er, der nie vor einem Feind verzagte,
Wich auch dem Feind im eignen Busen nicht;
Wie Stolz das Blut ihm auch zum Haupte jagte,
Er blieb getreu der anbefohlnen Pflicht.
Auf Alles, was der Kaiser sagt' und fragte,
Zeigt' er ihm stumm ein scheues Angesicht;
Dann hub er an auf seinem Daum zu saugen
Und dann verzerrt' er Wangen, Mund und Augen.

Digitized by Google

Nun wies der Kaiser ihn zu einem Tische,
Den ihm indeß die Diener hingesetzt,
Damit er sich an Speis' und Trank erfrische;
Und Hunger freilich plagte Robert jetzt.
Auch setzt' er sich, und Braten, Wild und Fische,
Gebäck und was den Gaumen nur ergetzt
Und einem Hungernden nur kann behagen,
Ward auf des Kaisers Wink ihm aufgetragen.

Mit starren Augen sah der scheinbar Tolle
Die Speis' auf Schüsseln und auf Tellern an,
Als wiss' er nicht, was das bedeuten solle,
Und saß und rührte keinen Bissen an.
Dann grinst' er auf, als ob er lachen wolle,
Dann starrt' er wieder stumm die Speisen an.
Verwundert schauten solcher Narrheit Alle,
Und laut Gelächter rauschte durch die Halle.

Der Kaiser unterdeß, auf dessen Munde
Der Anblick selbst ein Lächeln hatt' erweckt,
Sah eben einen seiner Lieblingshunde
Nicht weit von ihm am Boden hingestreckt;
Er sah, wie dieser eine frische Wunde,
Die er im Kampf erhalten, sich geleckt,
Und daß das arme Thier getröstet werde,
Warf er ihm einen Knochen auf die Erde.

Digitized by Google

Kaum ſah es Robert, dem des Hungers Feſſel
Die Weichen längſt mit bittrer Pein umſchürzt,
Die, was vom Bratſpieß kam und aus dem Keſſel,
Nur noch geſteigert hatte, nicht gekürzt, —
Als er emporgeſprungen aus dem Seſſel,
Mit weitem Satz ſich auf den Hund geſtürzt,
Dem er trotz Knurren und trotz Umſichbeißen
Alsbald den Knochen ſuchte zu entreißen.

Feſt hielt der Hund den Knochen eingebiſſen,
Auch Robert biß mit ſeinen Zähnen drein,
Und grinſend zerrten Narr und Hund und riſſen
Bald hin bald her ſich um das Knochenbein;
Denn Keiner wollte ſeine Beute miſſen
Und Jeder wollt' allein Beſitzer ſeyn.
Da brachen auch des Ernſtes ſtrengſte Wächter,
Brach Alles aus in ſchallendes Gelächter.

Der Stärke Roberts war es bald gelungen,
Daß er dem Hund den Knochen abgewann,
Und ſchnell in einen Winkel fortgeſprungen,
Warf er ſich hin und nagte gierig dran.
Daß ihn dazu der Hunger nur gedrungen,
Sah ihm gar wol der edle Kaiſer an.
Er nahm ein Brotlaib von der Tafelrunde
Und warf es hin nach einem andern Hunde.

Digitized by Google

Der Hund ergriff die Beute ſonder Weile
Und wollte fliehn mit ſeinem guten Glück,
Doch Robert ſprang ihm nach mit Windeseile
Und riß ihm aus dem Maul das ganze Stück.
Dann aber brach er's in zwei gleiche Theile
Und gab den Einen an den Hund zurück,
Drauf ſah man Narr und Hund ſich niederſtrecken
Und Jeder ließ ſein Brot ſich trefflich ſchmecken.

Der Kaiſer ſchaute zu und lachte deſſen:
Wer hat doch jemals ſolchen Narrn geſehn?
Den Hunden jagt er ab wovon ſie freſſen,
Daß ſeinem Hunger mag genug geſchehn,
Und volle Schüſſeln mit dem beſten Eſſen
Läßt er bei Tiſch unangetaſtet ſtehn.
Das iſt der allerſeltſamſte Geſelle,
Jedoch ein ächter Narr auf alle Fälle.

Der Kaiſers Beichtiger darauf verſetzte:
Iſt das nun nicht des Menſchen wahres Bild,
Dem Gott ſein himmliſch Mahl vor Augen ſetzte,
Das allen Seelenhunger ewig ſtillt,
Dem dieſes Mahl doch immer als das Letzte,
Werthloſeſte und Nieverlangte gilt,
Und der nach allem giert und haſcht und eilet,
Was er auf Erden mit den Thieren theilet? —

Digitized by Google

Kein Redner könnt' es warnender beſchreiben,
Sprach drauf der Kaiſer; wie dazu geſandt,
Lehrt uns der Narr, daß wir's nicht alſo treiben
In unſers Herzens Wahn und Unverſtand;
Drum ſoll er auch am Hof zur Warnung bleiben. —
Merk'! fuhr er fort, zu Robert hingewandt,
Merk' Burſche, wenn's dein Hirn vermag zu faſſen,
Du ſollſt die Kaiſerburg nicht mehr verlaſſen! —

Da nickte Robert, daß er's wol verſtände,
Und jagte mit den Hunden ſich umher;
Denn nunmehr warfen aller Gäſte Hände
Der Speiſen nach den Hunden mehr und mehr,
Daß ſeine Luſt daran der Kaiſer fände,
Denn Roberts Seltſamkeit ergötzt ihn ſehr.
Doch endlich hatte Robert mit den Hunden
Für ſeinen Hunger Sättigung gefunden.

Nun ſtand er auf vom reichgenoſſ'nen Mahle,
Nahm einen Stock, den er am Boden fand,
Schwang ihn empor und lief umher im Saale
Und ſchlug damit nach Narrenart die Wand.
So kam er bis zu einem Thürportale,
Darin das Pförtlein eben offenſtand.
Da ſah er vor ſich einen Garten liegen;
Hinunter führten breite Marmorſtiegen.

Digitized by Google

Und drunten in den schattig kühlen Räumen,
Auf grünen Matten, zwischen gelben Wegen,
Hoch überragt von dichtbelaubten Bäumen
Und halb verdeckt von blühenden Gehegen,
Erhub ein Springquell sich mit munterm Schäumen
Und stürzte seiner Tropfen Silberregen,
Sanft angeblinkt vom letzten Sonnenstrahle,
Herab in eine weite Marmorschaale.

Drei zarte Knaben sprangen in die Runde
Um einen eingefangnen Delphin,
Und wie er plötzlich aus dem weiten Schlunde
Des Wassers Silberstrahl emporgespien,
Da starrten sie ihn an mit offnem Munde,
Verwundert, lachend, halb bereit zum Fliehn.
Dieß Bild, in Marmor zierlich ausgehauen,
War in des Beckens Mittelpunkt zu schauen.

Dort eilte Robert zu der klaren Quelle,
Und knieend an des Marmorbeckens Rand
Bog er das Haupt hinunter zu der Welle
Und stillte so den Durst, den er empfand.
Wie schön, wie einsam war's an dieser Stelle!
Es hielt ihn wie mit leisem Zauberband,
Um endlich ohne Lauscher und verstohlen
Vom Kampf in seiner Brust sich zu erholen.

Digitized by Google

Doch lange weilt er nicht am ſtillen Orte.
Auf, thu' in Demuth, was dem Herrn gefiel!
Sprach er bei ſich; gehorche ſeinem Worte
Und ringe treu nach dem verheißnen Ziel!
Drum eilt' er wieder in des Saales Pforte,
Trieb drinnen abermals ſein närriſch Spiel,
Und folgte dann in ſpäter Abendſtunde
Zur Lagerſtatt des Kaiſers Lieblingshunde.

Der Platz, an dem der Hund zu ſchlafen pflegte,
War unter einer Treppe im Palaſt,
Und als er ſich dahin zur Ruhe legte,
Bat Robert ſich auf ſeiner Streu zu Gaſt.
Hart war das Lager, das die Beiden hegte,
Doch Robert dankte Gott für Ruh und Raſt,
Denn was er heut ſich ſelber abgerungen,
War mehr, als hätt' er einen Leun bezwungen.

Er ſchlief bereits, als durch die Dunkelheiten
Mit rother Gluth ſich Fackelſchein ergoß.
Der Kaiſer kam, die Treppen aufzuſchreiten,
Umringt von Kämmrern und vom Dienertroß.
Er ſah den Narren an des Hundes Seiten,
Den Menſchen als des Thieres Schlafgenoß,
Und ſprach: Der arme närriſche Geſelle!
Bringt doch ein Bett für ihn an dieſe Stelle! —

Digitized by Google

Er sprach's und ging. Bald kamen mit dem Bette
Die Diener nach des Herrn Geheiß herbei
Und rüttelten auf seiner Lagerstätte
Den Narren wach, ihm zeigend was da sey.
Doch Robert winkte stumm, daß er schon hätte,
Was ihm zum Schlafe Raum und Rast verleih',
Und ließ sich weder Wink noch Wort bewegen,
Sich in das Bett, das vor ihm stand, zu legen.

Da suchten sie es mit Gewalt zu zwingen
Und aus dem Winkel, drin er sich befand,
Ihn wegzureißen und in's Bett zu bringen;
Doch Robert wehrte sich mit Fuß und Hand.
Nun sahn sie wol, es werde nicht gelingen
Und wichen endlich seinem Widerstand,
Und Einer lief, dem Kaiser anzusagen,
Wie seltsam wieder sich der Narr betragen.

Verwundert ließ der Kaiser sich's erzählen
Und sprach: Ward jemals solche Narrheit kund,
Daß Einer nur der Hunde Speise wählen,
Ja leben will und schlafen wie ein Hund?
Doch laßt's ihm nur an frischem Stroh nicht fehlen! —
Da ging der Diener, holt' ein reichlich Bund
Und häuft' es auf des Hundes Lagerstätte,
Von dannen aber trugen sie das Bette.

Digitized by Google

Erschöpft warf Robert auf das Stroh sich nieder,
Den Geist noch einmal sammelnd zum Gebet,
Und dann umfing der Schlaf ihm Haupt und Glieder
Und hielt ihn fest bis andern Tages spät.
Denn lange schon erhub am Himmel wieder
Die Sonne sich in goldner Majestät,
Als den noch tief im Schlaf Dahingestreckten
Verworrne Laute, Gehn und Stimmen weckten.

Er lauscht' empor. Des Kaisers Ingesinde
Bewegte sich die Treppen auf und ab,
Und Einer stand ihm nah, der von dem Kinde
Des Kaisers einem Andern Kunde gab:
Wie man in aller Welt nichts Holdres finde,
Nur leider geh' ihr Stimm' und Sprache ab
Seit sie dereinst von England heimgekommen
Und ihren Weg durch Normandie genommen.

Denn dort im wilden weitentfernten Norden,
So sprach er, fiel ein Räubertrupp sie an
Und wollte sie und ihr Geleit ermorden;
Und ob sie gleich, ich weiß nicht wie, entrann,
Ist sie von jenem Schreck doch stumm geworden,
So daß sie nicht ein Wort mehr reden kann,
Und nur durch Zeichen, Winke und Geberden
Mag sie für Andre noch verständlich werden.

Digitized by Google

Sieh da, sie will zur Morgenmette gehen
Und naht bereits mit ihren Frauen dort,
Drum komm, daß wir ihr nicht im Wege stehen! —
So sprach der Mann und Beide gingen fort.
Robert vernahms mit tiefsten Seelenwehen,
Es drang ihm durch den Busen wie ein Mord.
Schnell sprang er auf und stellte sich zur Seite
Und sah sie nahn in ihrer Fraun Geleite.

Die Stufen nieder wie ein Engel schwebte
Die Kleine lilienweiß und schön und mild.
Es war das Bild, das ihm im Innern lebte
Wie ein unnahbar reines Heilgenbild,
Seitdem er einst vor ihrem Anblick bebte,
Vor ihm entfloh vom blut'gen Kampfgefild.
Wie strahlten von dem Kindesangesichte
Reinheit und Unschuld gleich dem Sonnenlichte!

Sie sah ihn stehn und fragt' in stummen Winken
Nach ihm die Frau, die ihr zur Seite schritt,
Und Mitleid floß wie süßes Mondesblinken
Von ihrem Aug', als sie vorüberglitt.
Ihm war's, als müßt' er in den Boden sinken,
So lähmend war der Schmerz, der ihn durchschni
Daß seine Schuld auf sie dies Unheil lenkte,
Die nie auch nur mit einem Blick ihn kränkte.

Digitized by Google

Und Thränen wären seinem Aug' entflossen
Und jammernd hätt' er laut sich selbst verklagt,
Wär ihm das Wort nicht in den Sinn geschossen,
Das ihm von Gott der Eremit gesagt.
Da lief er fort und trieb die ärgsten Possen,
Wie von des Wahnsinns Wirbelwind gejagt,
Und flüchtete sich selbst vor seinen Schmerzen
Ins wirre Reich von tollen Narrenscherzen. —

Und Narr und stumm, wie gestern so auch heute
Und manchen Tag noch blieb er im Palast,
Die Nahrung theilend mit der Hundemeute,
Nachts auf des Hundes Lagerstatt zu Gast,
Ein Spott und ein Gelächter aller Leute,
Erniedrigt bis zum Thier und tiefer fast,
Und jeden Tag vom stummen Kaiserkinde
Auf's Neu' gemahnt an alle seine Sünde.

Mit gleicher Kraft, mit welcher er vor Jahren
Im Dienst des Bösen Alles niederzwang,
Ging er, des Kreuzes Gnaden zu erfahren,
Durch Niedrigkeit und Schmach des Kreuzes Gang.
Gehorsam und Geduld und Demuth waren
Die Siege, die er ungesehn errang,
Wenn ihn, den stummen Narrn, den vielgeschmähten,
Der schlechtste Knecht mit Füßen durfte treten.

Digitized by Google

Gott aber sah sein treues Herzensringen,
Sah seinen Glauben, seine Demuth an,
Und wollt' ihn noch zur Kindeseinfalt bringen,
Um die das Kind betrog des Teufels Bann.
Es sollt' ein Strahl der Unschuld ihn durchdringen,
Wie er noch nie durch seine Seele rann,
Auf daß sein alter Mensch ein völlig neuer
Hervorgeh' aus der Buße Läutrungsfeuer.

Und wie er sich mit Werk und Sinn im Kreise
Des nachgeahmten Wahnsinns täglich wand,
Schlang bald ein Geist wahrhaften Irrsinns leise
Um Roberts Haupt sein kindisch buntes Band,
Daß ihm beim wirren Spiel in Narrenweise
Sinn und Bewußtsein wie im Nebel schwand
Und vor der Gegenwart unschuld'ger Possen
Vergangenheit und Zukunft ihm zerflossen.

Nun konnt' er harmlos wie ein Kindlein spielen,
Des eignen Glücks gleich Kindern unbewußt,
Die noch die Hand frei von des Lebens Schwielen,
Von Sündennoth noch fühlen frei die Brust.
Und mehr und mehr von seinem Herzen fielen
Hoffahrt und Augenlust und Fleischeslust,
Und enger fühlt' er stets sich Dem verkettet,
Der ihn am Kreuz von Schuld und Fluch gerettet.

Digitized by Google

Denn jenes Band, das seine Stirn umstrickte,
Wich stets von ihr, wie eine Nebelbank,
Die schnell ein Windeshauch von dannen schickte,
Wenn er am Abend auf sein Lager sank, —
Wenn er des Kaisers reines Kind erblickte, —
Wenn er am stillen Marmorbrunnen trank;
Und immer konnt' ihn Eins von diesen Dreien
Vom Seelenschlaf aufwecken und befreien.

Stets reicher dann an neuem Geistesleben,
An Herzenseinfalt, Glaubensinnigkeit,
Stets mehr in heilger Demuth hingegeben,
Stets abgekehrter dann von Welt und Zeit
Erwacht' er aus des Irrwahns dunklem Weben
In tiefer, heimlicher Verborgenheit.
So wuchs sein Herz in Gott, wie eine Blüthe,
Die Keiner sah, als Der für den sie glühte.

Denn nur den stummen hirnverrückten Narren
Sah man in ihm, der mit den Hunden aß,
Der jeden Tag durch einen neuen Sparren
Stoff zum Gelächter gab im reichen Maß,
Den man in halber Thierheit sah verharren,
Den Jeder, wenn er ihm im Wege saß
Und ihn der Kaiser eben nicht erblickte,
Mit Tritten ungestraft von dannen schickte.

Digitized by Google

So birgt ein rauher Stein am schlechten Platze
Im Kern des reinsten Diamanten Licht,
Vielleicht zu theuer eines Kaisers Schatze,
Doch Staub und Moder überdeckt ihn dicht,
Ihn tritt der Thiere Klaue, Huf und Tatze,
Der Wandrer stößt ihn weg und ahnet nicht,
Daß er dereinst die größte Krone schmücken
Und dann sich ihm auch seine Stirn wird bücken.

Die Tage wurden Monde, Monde reihten
Zu Jahren sich, es folgte Jahr dem Jahr;
Doch Robert maß und zählte nicht die Zeiten;
Nahm er doch kaum der Jahrszeit Wechsel wahr.
Und sah er Awelinen niederschreiten,
Und macht' ihr Anblick seine Seele klar,
So war's als ob sich's ihm um Wunder handle,
Wie sie vor seinen Augen sich verwandle.

Er sah sie täglich höher, schlanker prangen,
Wenn sie herab zur Morgenmette kam.
Ihr Auge, sonst so frisch und unbefangen,
Umschwammen keusche Gluthen heilger Scham;
Von sanftern Rosen strahlten ihre Wangen,
Ein neuer Reiz umfloß sie wundersam.
Er sah das Kind zur Jungfrau sich entfalten
Und überglänzen alle Fraungestalten.

Digitized by Google

So ſehen wir den jungen Tag erglimmen,
Die Morgenröthe überm Waldesgrün
In immer lichtern Roſengluthen ſchwimmen,
Von immer leuchtenderem Gold durchſprühn,
Bis, angejauchzt von hunderttauſend Stimmen
Die Sonn' emporblitzt und ihr volles Glühn
Auf alle Welt ergießt, ein Meer des Lichtes;
Wir wenden uns, geblendeten Geſichtes.

So war der Schönheit Blüthe ganz erſchloſſen
In dieſer Jungfrau herrlicher Geſtalt;
Stumm aber ſchritt ſie unter den Genoſſen,
Kein Laut durchbrach der Lippen roſ'gen Spalt.
Ein leiſer Schmerz lag über ſie ergoſſen
Und bebt' um ſie mit rührender Gewalt,
Im weichſten Schmelz die Pracht der Schönheit mildernd
Und ſtill das Leid der reinen Seele ſchildernd.

Doch Robert war's, ſah er ſie niederſchreiten,
Als wog' ein neuer Quell durch ſeine Bruſt,
Den er zu ihren Füßen müſſe leiten,
Nur ihr zur Tröſtung, ihr zur Freud' und Luſt,
Als müſſ' er Himmel um ſie her verbreiten,
Und mit dem Beſten, was ihm nur bewußt,
Mit allen Lebens-, allen Seelenblüthen
Den Schmerz, den er ihr angethan, vergüten.

Digitized by Google

Und wenn ſie dann vorüberſchritt in Schweigen
Und ſeinen Augen wiederum verſchwand,
So fühlt' er ſich's wie Traum zum Haupte ſteigen
Und lief davon und übte Narrentand;
Bis wieder nach des bunten Tages Reigen
Im Dunkel er auf ſeiner Streu ſich fand,
Zum Herrn empor mit heißer Inbrunſt blickte
Und ihm Gebet und Flehn und Seufzer ſchickte.

So war bereits das ſiebte Jahr verſchwunden
Seit Roberts Herz von Sünden in ſich ſchlug;
Das ſechste ſchon ſeitdem er bei den Hunden
Im Kaiſerſchloß die große Buße trug.
In Demuth hatt' er Alles überwunden.
Da ſagte Gott der Herr: Es iſt genug!
Noch Eine Prüfung iſt ihm aufbehalten:
Beſtand er ſie, ſo ſoll die Gnade walten. —

Digitized by Google

IX.

Die Saracenenschlacht.

Am Hof des Kaisers stand in hohen Ehren
Fulko, des Reichs gewaltger Seneschall.
Ihn hoben Geist und Muth aus niedern Sphären,
Es folgten Gunst und Glück ihm überall.
So wußt' er Reichthum, Macht und Ruhm zu mehren,
War schon des Kaisers mächtigster Vasall,
Der Erst' am Hof, im Rath, auf Heereszügen,
Und dennoch wollt' ihm Alles nicht genügen.

Was als Begehrens werth ihm mochte winken,
Das hatt' er stets, und nie umsonst, begehrt;
Errungen, schien's ihm schnell im Werth zu sinken,
Nur das Versagte hatt' ihm dann noch Werth.
Wie Wein den Trinkern, die, jemehr sie trinken,
Um desto mehr der heiße Durst verzehrt,
So ward all' seine Habe, Macht und Ehre
Ihm nur zum Stachel, daß er noch sie mehre.

Digitized by Google

Und als er nun in hoher Schönheit Prangen
Die kaiſerliche Jungfrau ſah erblühn,
So fühlt' er bald ein brennendes Verlangen
Nach Awelinen ſeine Bruſt durchglühn;
Und ihre Hand vom Kaiſer zu empfangen,
Selbſt dieß Begehren däucht' ihm nicht zu kühn.
Vielleicht, ſo dacht' er, kommen dann die Tage,
Daß ich zu Rom noch ſelber Krone trage.

Bald wagt' er ſelber ſchon darauf zu deuten
Und ſprach zum Kaiſer leicht, wie obenhin,
Es geh' die tolle Sage bei den Leuten,
Der Kaiſer hab' als Eidam ihn im Sinn. —
Doch ſicher ſagen's nimmer die Geſcheuten,
Sprach Jener drauf, die wiſſen, wer ich bin.
Was Thoren von mir ſagen oder denken,
Das kränkt mich nicht und darf auch dich nicht kränken. —

In Sturmeswehn bei dieſen Worten flogen
Wuth, Grimm und Leidenſchaft durch Fulkos Herz,
Doch Lächeln hielt ſein Antlitz überzogen
Und barg des tiefgekränkten Stolzes Schmerz.
Der Neid, daß Ihr, mein Kaiſer, mir gewogen,
Verſetzt' er drauf, erfand dieß nicht zum Scherz;
Doch ich vertraue Gott und Eurer Gnade,
Mein Sinn iſt lauter und mein Thun iſt grade. —

Digitized by Google

Und was sie, sprach der Kaiser, auch ersönnen,
Wie frech sie häuften ihrer Lügen Schwall,
Die Neider, so dir meine Huld mißgönnen,
Die du verdienst, verdient hast überall,
Sie sollen dir sie nicht entreißen können,
Mein biedrer, tapfrer, kluger Seneschall!
Und nimmer wird dir mein Vertrauen rauben
Was Thoren von mir reden oder glauben.

Da neigte Fulko sich vor ihm zur Erde
Und lächelt' ihm demüthgen Dank und ging;
Doch furchtbar ward des stolzen Manns Geberde,
Sobald ihn einsam sein Gemach umfing.
Eh Awelina eines Andern werde,
Spreng' ich dein Reich wie einen Fingerring!
So rief er. Was du heut als Thorheit schmähest,
Die Zeit soll kommen, da du es erflehest!

Bin ich durch eigne Kraft so hoch gestiegen,
Um vor dem höchsten Ziele stillzustehn?
Und soll der Adler nicht zur Sonne fliegen,
Wenn er die Kraft sich fühlt hineinzusehn?
Wie lange soll mein kühner Geist sich schmiegen?
Wie lange, was er fordern kann, erflehn?
Die Zeit ist da, ein größres Wort zu sprechen,
Wenn's dann nicht biegen will, so mag es brechen! —

Digitized by Google

Er sprachs, und zu vermessnem Thun entschlossen,
Bezwang er rasch den Sturm der Leidenschaft.
Ein tiefer Plan war in ihm aufgeschossen,
Dem sann er nach mit aller Geisteskraft.
Dann schickt' er Boten fort, zu Schiff, auf Rossen,
Zahlloser Schatz ward heimlich fortgeschafft,
Und als er Alles wol bereitet glaubte,
Trat er von Neuem zu des Reiches Haupte.

Mein Kaiser, sprach er, jüngst habt Ihr's gescholten,
Daß man als Eidam Euch mich zugedacht,
Als Thorheit nur hat Euch dieß Wort gegolten,
Ihr warft es weg und hattet's wenig Acht.
Doch jene leichtgesprochnen Worte rollten
Seitdem durch Haupt und Herz mir Tag und Nacht,
Und heute muß ich, laßt mich's frei bekennen,
Des Volkes Stimme Gottes Stimme nennen.

Fremd ist es anfangs mir und Euch erschienen,
Wie ein den Augen ungewohntes Licht,
Und noch, ich les' es, Herr, in Euren Mienen,
Noch blickt es Euch befremdend in's Gesicht.
Doch wahrlich, Euch, dem Reich und Aweline
(Von mir und meinen Wünschen red' ich nicht)
Wird es zum Glück, zum Heil und Segen werden,
Verleiht Ihr mir dieß höchste Glück auf Erden.

Digitized by Google

Ihr kennt mein Herz, mein Thun und meine Sitten,
Ihr wißt, was ich vermag, was ich gethan,
Ihr saht die Siege, die ich Euch erstritten,
Die Friedenswerke, die durch mich geschahn;
Ich sage nichts davon, ich will nur bitten,
Und ist mein Glaub' an Euch kein eitler Wahn,
So wollt mir die mir theurer als mein Leben,
So wollt mir gnädig Awelinen geben! —

Da runzelte der Kaiser seine Brauen
Und sprach, verbergend seinen Zorn und Schmerz:
Wie darfst du solcher Reden dich getrauen?
Treib nicht mit mir und meinem Kinde Scherz! —
So mögt Ihr nie mehr gnädig auf mich schauen,
Rief Fulko, zeigt' ich nicht mein offnes Herz! —
Der Kaiser drauf: Daß Gott dir Hülfe leihe!
Hier wird das Sprichwort wahr: Ein Narr macht Zweie.

Die fremde Thorheit ließest du mich hören
Und sahst, wie ich als Thorheit sie erkannt,
Und dennoch konnte sie dein Hirn verstören?
Wo blieb dein Geist, dein trefflicher Verstand?
Vermag er nicht die Narrheit zu beschwören?
Hat eines Schmeichlers Wort ihn so gebannt?
So höre dies von mir, und ohne Schmeicheln:
Wer Palmen aufziehn will, pflanzt keine Eicheln.

Digitized by Google

Für Aweline giemet sich zum Werber
Ein freigeborner Fürst und Herr allein.
Des Adlers Brut gesellt sich nicht dem Sperber.
Du kannst nicht meiner Enkel Vater seyn.
Doch Uebermuth wird Manchem zum Verderber;
Kann ein so kluger Mann das Ohr ihm leihn?
Ist's möglich, daß mein Seneschall ihm lausche?
Geh, geh! Ernüchtre dich von diesem Rausche! —

Ist das, rief Fulko wild, für zwanzig Siege,
Für Müh und Dienst bei Tag und Nacht mein Lohn,
Daß wenn ich bittend meine Kniee biege,
Mir nur erwiedert wird mit Spott und Hohn?
Schätzt Ihr den Werth des Manns nach seiner Wiege?
Und fragt die Liebe nach Geburt und Thron?
Doch Ihr habt Recht, sie machte mich zum Thoren:
Wie hätt' ich eine Stumme sonst erkoren?

Ihr werdet schwerlich mehr der Thoren finden,
Am wenigsten aus fürstlichem Geschlecht.
Wenn Euch umsonst dann Jahr um Jahr verschwinden,
Genügt Euch wol, Gott weiß was für ein Knecht.
Wollt Ihr durchaus nur Gleich mit Gleich verbinden,
Wird Euch zuletzt der stumme Narr noch recht;
Denn könnt Ihr nicht auf fürstlich Blut mehr zählen,
So müsset Ihr wol Stumm mit Stumm vermählen. —

Digitized by Google

So rief er, sein und seines Herrn vergessen
In Stolz und Wuth. Der Kaiser fuhr empor,
Doch zügelt' er den Zorn und sprach gemessen:
Wahnsinnig bist du, wie mein stummer Thor,
Und von noch ärgerm Strudelgeist besessen,
Sonst träfe nicht solch freches Wort mein Ohr;
Und mahnten mich nicht frühre Dienste stärker,
Du büßtest mir dies heute noch im Kerker.

Doch straflos nicht darf solche Frechheit bleiben.
Fort, nach Kalabrien, hinaus auf's Land!
Dort suche dir die Schwindel zu vertreiben,
Vom Hof, von Rom sechs Monden lang verbannt.
Benutze diese Zeit, dich zu beweiben,
Wie sichs geziemt für deinen Rang und Stand.
Bist du geheilt und deines Wahnsinns ledig,
So kehre wieder, und ich bin dir gnädig. —

Der Kaiser sprach's und winkt' ihm streng von dannen. —
Hochmüthiger, das kostet dir den Thron!
Du sollst von Rom mich nicht umsonst verbannen!
Sprach Fulko leis' und eilt im Flug davon,
Stieg dann zu Roß mit allen seinen Mannen —
Bereitet waren sie und harrten schon —
Und ritt dem Süden zu in vollem Jagen,
Wo seine Lehen, Land' und Burgen lagen.

Digitized by Google

Um ihn für manchen tapfern Dienst zu ehren,
Hatt' ihm der Kaiser einst das Land verliehn,
Deß Berg' und Thäler zwischen zweien Meeren
Sich dicht bis an Siciliens Küste ziehn.
Hier hatt' er manche Burg mit Wall und Wehren,
Hier wartete schon all sein Schatz auf ihn,
Hier, wußt' er, konnt' er Vieles unternehmen,
Bevor nach Rom davon die Kunden kämen.

In einer Burg, die halb vom Meer umflossen
Und landwärts vom Gebirg umgeben war,
Legt' er sich ein mit seinen Schwertgenossen
Und warb im Land umher manch reisige Schaar.
Bald hatt' er zahlreich Volk, zu Fuß, auf Rossen,
Bereit zu trotzen jeder Kriegsgefahr,
Sicilier, Griechen, wilde Kalabresen
Und was nur war an Söldnern aufzulesen.

Auch sandt' er längst zu Omar, dem Chalifen
Der Saracenen, der in Afrika
Ließ sein Erobrerschwert von Blute triefen
Und lüstern oft schon nach Europa sah.
Er sandt' ihm Boten mit Geschenk und Briefen
Und that ihm kund und schwur, die Zeit sey da,
Das Haupt der Christenheit zu überwinden,
Wenn Omar wolle sich mit ihm verbinden.

Digitized by Google

Bald war Vertrag geschlossen und beschworen
Und Boten eilten heimlich hin und her,
Und eines Tags, beim Aufglanz von Auroren,
Sieh da, bedeckten Schiff an Schiff das Meer.
Aegypter, Syrer, Araber und Mohren,
Tscherkassen, Perser — ein unzählig Heer
War nächtlich auf den öden Wellenbahnen
Herangeschwommen unter Omars Fahnen.

Empfangen und begrüßt von Fulko stiegen
Sechs Könige mit Omar an das Land,
Schems von Aegypten, vielberühmt in Kriegen,
Dawud der Syrer, als ein Held bekannt,
Der Araber Ben-Karb, gewohnt zu siegen,
Turlan der Mohr, im Kampf mit Ruhm genannt,
Der Perser Sal, erfüllt von Christenhasse,
Und Marsilan, der feurige Tscherkasse.

Der bunten Schiffe wogendes Gedränge
Fuhr eilend zu dem Strand herab vom Meer,
Und bald ergoß der wilden Schaaren Menge
Sich weithin auf das Land mit Roß und Wehr.
Der breite Küstensaum erschien zu enge
Für das gewaltge Saracenenheer,
Dem dann sich noch gesellten Fulkos Schaaren,
Die schon für diesen Tag versammelt waren.

Digitized by Google

Am Strand und im Gebirg um Fulkos Veste
Schlug man das Lager auf für nächste Nacht.
Er selbst empfing die königlichen Gäste
In seiner Burg mit königlicher Pracht.
Bewirthet wurden sie auf's Allerbeste,
Berathen wurde manch zukünft'ge Schlacht,
Bis Nacht und Dunkel Land und Meer bedeckten,
Und Alle sich auf ihre Polster streckten.

Doch andern Plänen, als besprochen waren,
Sann Fulko nach auf seiner Lagerstatt.
Erobern wollt' er mit den Heidenschaaren
Vor Allem zwar die Siebenhügelstadt;
Doch wenn der Kaiser seinen Zorn erfahren,
Und wenn er selber Rach' und Ruhmes satt
Zu seiner Wünsche schönem Ziel gedrungen
Und Awelinen durch sein Schwert errungen:

Dann wollt' er rasch die Heiden überlisten
Und mit dem Kaiser plötzlich Hand in Hand
Die Saracenen durch die Macht der Christen
Vernichten mitten in der Christen Land.
Nicht Einer solle dann das Leben fristen,
Denn gegen Heiden sey der Schwur kein Band.
Dem sann er nach, bis Schlaf sein Haupt umgossen. —
Doch anders war's in Gottes Rath beschlossen. —

Digitized by Google

Der Morgen kam, die Welt in Licht zu kleiden,
Und scheu gen Westen floh die Dunkelheit.
Da ließ ein Jeder Schlaf und Träume scheiden
Und machte sich zu Fahrt und Kampf bereit.
Herr Fulko mit den Königen der Heiden
Ritt aus der Burg hervor im Eisenkleid;
Das Heer brach auf, das Ufer ward verlassen,
Und nordwärts flutheten die Heeresmassen.

Wie wenn im Sturm mit wilden Hagelwettern
Die Wolken über Sommerlande jagen,
Zerstücktes Eis in Strömen niederschmettern
Und prasselnde Zerstörung mit sich tragen,
Das Feld verwüsten, Baum und Wald entblättern,
Selbst Thier' und Menschen im Gefild erschlagen
Und weiter ziehn mit immer wilderm Walten
Und keine Macht vermag sie aufzuhalten:

So unaufhaltsam, so verwüstend drangen
Die Heidenschaaren durch das schöne Land;
Und keine Burg, wie fest sie mochte prangen,
Und keine Stadt, wie stark sie widerstand,
Die sie nicht nahmen, brachen und bezwangen;
Die Wälder selbst vertilgten sie durch Brand.
Entsetzen ging voraus, wo sie erschienen,
Und Oed' und Wüstenei blieb hinter ihnen.

Digitized by Google

Indeß ſie alſo heerten unter Leitern
Wie Sal, Dawud der Syrer und Turlan,
Zog der Chalif mit ſeinen kühnſten Streitern
Sammt Fulko, Schems, Ben-Karb und Marſilan
Und einer Schaar von dreißigtauſend Reitern
Dem andern Heer in Eil gen Rom voran.
Doch ſchneller war, wie raſtlos ſie auch zogen,
Beſchwingte Botſchaft ihnen vorgeflogen.

Denn ſchon erreichte Rom die Schreckenskunde,
Und alles Volk war bleich, beſtürzt, verſtört,
Daß mit der Macht des Heidenvolks im Bunde
Der Seneſchall verräthriſch ſich empört.
Schon hatte von getreuer Boten Munde
Der Kaiſer ſelbſt das ſchlimme Wort gehört,
Wie grimmig der Chalif mit ſeinen Schaaren
Sich eile wider Rom heranzufahren.

Da ließ er Rom von Waffenklang erſchallen
Und rüſtete die Stadt zu kräftger Wehr.
Wo Mauer, Graben oder Wall verfallen,
Das ſtellten tauſend Hände ſchleunig her.
Eilboten ſandt' er ſeinen Kronvaſallen
Und rief ſie ein ſammt ihrem Volk und Heer.
Bewaffnet ward wer Waffen konnte führen,
Und raſtlos mußten ſich die Schmiede rühren.

Digitized by Google

Schnell hatte Rom sein Angesicht verändert
Und umgewandelt war das Kaiserschloß.
Kein Edelknapp war jüngst so buntbebändert,
Den jetzt nicht Harnisch, Ring und Helm umschloß.
Wo träges Hofgesinde jüngst geschlendert,
Schritt strack und fest der Waffenknechte Troß,
Und Höf' und Gänge, Treppen, Saal und Halle
Erdröhnten kriegerisch vom Waffenschalle.

Das weckte Robert auf vom Seelenschlummer,
Die Nebel flohn, sein Geist ward wieder klar.
Er sah die Noth, sah Awelinens Kummer,
Des Kaisers und der Christenheit Gefahr,
Und stellte doch als blöder Narr, als Stummer
In Demuth nach wie vor sich treulich dar,
Indeß sein Herz in weinendem Gebete
Verborgen auf zu Gott um Hülfe flehte.

Wol hätt' er Allen mögen Hülfe bringen,
Sein ganzes Herz zerging in Lieb' und Leid;
Doch nicht mehr fiel ihm ein, das Schwert zu schwingen,
Nicht dacht' er mehr an Ruhm und Herrlichkeit,
In Demuth sah er Andre darnach ringen,
Und harrte wie ein Kind der Gnadenzeit.
Wie Wasser auf den Boden ausgegossen,
So war sein ganzes Herz vor Gott zerflossen.

Digitized by Google

Indeß erfüllten Rom bereits die Schaaren
Der Ritter und des Volks mit Roß und Wehr,
Die von dem Kaiser aufgeboten waren
Zum Kampfe mit dem Saracenenheer.
Doch immer näher drohten die Gefahren,
Und hatte gleich der Kaiser noch nicht mehr
In Rom, als eben zwanzigtausend Streiter, —
Der Heereszug litt keinen Aufschub weiter.

Da stellt' er's Gott anheim und Gottes Sohne
Und hüllte seinen Leib in blanken Stahl,
Indeß er zur Versammlung vor dem Throne
Der Führer tapfern Kreis herbeibefahl.
Kriegsobersten und Ritter und Barone
Erschienen alsobald im hohen Saal,
Und als er rings erfüllt war vom Gedränge,
Da sprach der Kaiser also zu der Menge:

Habt Dank, ihr Lieben und Getreuen alle,
Die ihr erschienen in so kurzer Zeit,
Daß über euch des Kreuzes Fahne walle
Im Kampfe mit dem Feind der Christenheit.
So laßt, bevor der Feind uns überfalle,
Uns wider ihn hinausziehn in den Streit!
Zählt unsre Zahl nicht erst! Sie sey die schwache!
Denn unsre Sach' ist des Allmächtgen Sache.

Digitized by Google

Die Feinde ſinds von unſerm heilgen Glauben,
Die uns bedräun in ihrem Uebermuth,
Die nicht nur Leut' und Land uns wollen rauben
Und dürſten nach der Chriſten Gut und Blut,
Nein, die auch wider Gottes Kirche ſchnauben,
Und gegen ſie entbrannt in heller Wuth,
Chriſtum den Herrn mit Läſterung und Hohne
Zu ſtürzen trachten von dem ew'gen Throne.

Von dieſem Thron, aus Herzen ihm errichtet,
Die durch ſein Blut dem Heil entgegengehn,
Von dem er Sünde, Höll' und Tod vernichtet
Und Gnade, Troſt und Frieden läſſet wehn,
Von dieſem Thron, dem wir ſo hoch verpflichtet,
Den wir in ſeiner heilgen Kirche ſehn,
Will Heidengrimm den Sohn des Höchſten ſtürzen
Und um ein Himmelreich die Welt verkürzen.

Und leider ward uns die betrübte Kunde
Von unſres größten Helden tiefſtem Fall.
Denn mit der Heiden ſtolzem Haupt im Bunde
Iſt mein verrätheriſcher Seneſchall.
Durch ſeine Hülf' und Rath von ſeinem Munde —
O ſchändlicher, eidbrüchiger Vaſall! —
Sind ſchon die ganzen röm'ſchen Chriſtenlande
Schier hingeliefert an die Heidenbande.

Digitized by Google

O sträflich Bündniß zwischen Christ und Heide!
Ist's nicht mehr Wahrheit, was die Taufe meint,
Daß sie als Glieder unsres Herrn uns scheide
Von seines Leibes, seiner Kirche Feind?
Knüpft Christi Taufe nur ein Band von Seide?
Sind Belial und Christus nun vereint?
Kann Christen Ehr' und Vortheil also blenden,
Daß sie durch Bund mit Christi Feind sich schänden?

Wem dieser Welt Gut, Macht und Ehre werther,
Als Christi Blut am kleinsten Christenkind,
Der ist kein von der Welt zum Herrn Bekehrter,
Und all' sein Glaub' und Werk ist Rauch im Wind.
O Schmach genug für aller Christen Schwerter,
Daß Christen noch der Heiden Sklaven sind!
Doch größre Schmach, im Bund mit Christi Feinde
Zu kämpfen wider Gottes Taufgemeinde!

Und dieses Schandmal muß sich der errichten,
Dem wir am höchsten unter euch vertraut!
Der Heidenschaft vertraut er seine Pflichten
Und führt sie gegen uns und Christi Braut!
Auch werden sie uns allzumal vernichten,
Wenn Gott nicht gnädig auf uns niederschaut,
Wenn nicht den Feind sein Engel übermeistert,
Uns nicht der Glaube stark macht und begeistert.

Digitized by Google

Drum zeigt als Helden Gottes euch im Streite,
Zeigt euch und euer gottgeweihtes Schwert
Werth seiner Engel schirmendem Geleite,
Der himmlischen Heerschaaren Hülfe werth,
Und jagt den Feind mit Siegerkraft in's Weite,
Bevor er Gottes Heiligthum verheert!
Auf, gönnt ihm nicht die Zeit, daß er am Marke
Des Landes saugend, mehr und mehr erstarke.

Auf, eh' es ihm gelingt, sich festzunisten,
Treibt diesen Geier heimwärts über's Meer!
Nicht zählt die Schwerter, die wir noch vermißten!
Gott kann durch Einen siegen; wir sind mehr.
Mit uns kämpft unsichtbar der Herr der Christen,
Der Herr der Welt und all' sein himmlisch Heer;
Und zeigen wird Er, daß er herrsch' und lebe,
Eh' Er sein Heiligthum den Heiden gebe. —

Der Kaiser sprach's, und wie durch dürre Splitter
Die Flamme schlägt und lodert hoch empor,
So fuhr Begeistrung durch die Schaar der Ritter,
Aus Aller Augen blitzte sie hervor.
Laut scholl wie Donnerbrausen beim Gewitter
Ihr Beifalljauchzen zu des Kaisers Ohr,
Und als der Stimmen Widerklang erhallte,
Da sprach an Aller Statt Rufin der Alte:

Digitized by Google

Ja, Herr und Kaiſer, alſo ſoll's geſchehen.
Wir ſind bereit und willig zum Gefecht,
Bereit und willig, in die Schlacht zu gehen
Für Gottes heilge Sach' und für das Recht.
Will's Gott, ſo ſoll der Heiden Rotte ſehen,
Wie Helden ſtrafen, weß ſie ſich erfrecht.
Verwünſchen ſoll ſie noch mit Todeswunden,
Daß ſie den Weg in dieſes Land gefunden. —

Er rief's, da trennte ſich der Ritter Menge
Und Jeder ging und machte ſich bereit.
Bald ſchollen durch die Stadt Trommetenklänge
Und riefen alles Heer zur Fahrt in Streit.
Der Ritter und des reiſ'gen Volks Gedränge
Erfüllte Plätz und Straßen weit und breit.
Dann ritt der Kaiſer ſelbſt aus ſeinem Schloſſe
Und zog voran den Schaaren hoch zu Roſſe.

Doch vorm Palaſt des Papſtes auf dem Plane
Macht' alles Heer in dichten Haufen Halt.
Im Prieſterſchmuck auf ragendem Altane
Erſchien des Papſtes würdige Geſtalt.
Da ſenkte ſich vor ihm die Kaiſerfahne,
Und aller Lärm der Menge war verhallt.
Er ſegnete; rings ſank das Volk zur Erden,
Tief neigten ſich die Ritter auf den Pferden.

Digitized by Google

Dann scholl der Führer Ruf, Trommeten klangen,
Die Glocken hallten von Sankt Peters Dom,
Das Volk erhub sich und die Rosse sprangen
Und vorwärts wälzte sich des Heeres Strom.
Mit großem Muth und heilgem Kampfverlangen
Zog alles Heer gen Süden fort von Rom;
Und als die Nacht begann heraufzugrauen,
Da konnten sie des Feindes Lager schauen.

Der Sonne Pracht erlosch bereits im Meere,
Als sie den Glanz der Lagerfeuer sahn.
Auch schon die Heiden sahn, mit Schwert und Speere
Zum Kampf bereit des Kaisers Schaaren nahn.
Noch aber schied die Nacht die beiden Heere.
Die Christen lagerten sich auf dem Plan,
Für Sicherheit ließ man die Wachen sorgen,
Und Christ und Heide schliefen bis zum Morgen.

Doch als das Frühlicht leuchtet' auf den Wegen,
Erhub sich Heer und Heer zur blutgen Schlacht.
Kühn zog der Christen Schaar dem Feind entgegen,
Von flammender Begeistrung angefacht.
Und dennoch wäre sie dem Feind erlegen,
Wenn Gott der Herr nicht seines Volks gedacht.
Gott aber sandte seiner Engel Einen
Und gab ihm ein, zu sorgen für die Seinen.

Digitized by Google

Denn als das Morgenroth in goldnem Prangen
Auch über Rom erglänzen ließ den Tag
Und Robert früh war in den Garten gangen
Zum Marmorbrunnen, wie er täglich pflag,
Und dort, den Durst zu stillen nach Verlangen,
Hinabgebeugt noch auf den Knieen lag,
Da hört' er wie ein süß melodisch Singen
Des Engels Stimme über sich erklingen:

Robert von Normandie, steh auf in Schnelle
Und thu was Gott der Herr dir sagt durch mich!
Hier schimmern Waffen Gottes, silberhelle;
Steh auf und leg sie an und rüste dich!
Hier glänzt dein Roß; besteig' es auf der Stelle,
Zum Kaiser spreng' und hilf ihm ritterlich.
Dann bring die Waffen wieder wo sie lagen,
Und du sollt ferner deine Buße tragen. —

Von Schreck erfaßt, von tiefem Ehrfurchtgrauen
Erschauernd, horchte Robert jedem Wort,
Und lag, wie selbst ein Bild aus Stein gehauen,
Auf seinen Knien und lauschte fort und fort.
Die Stimme schwieg, da wagt' er aufzuschauen,
Doch nicht Gestalt noch Antlitz wies sich dort.
Still wiegten ihm zu Häupten sich die Aeste
Und durch die Blätter hauchten linde Weste.

Digitized by Google

Doch neben ihm, zunächst der Marmorquelle,
Da, siehe, scharrt' und schnob ein herrlich Roß,
Von Haar so weiß wie Hermelinenfelle,
Das Zaum und Sattel silberweiß umschloß,
Mit einer Rüstung an des Reiters Stelle,
Die silberglänzend lichte Strahlen schoß;
Drauf lagen Helm und Schild und Schwert und Lanze,
Schneeweiß durchaus vom blendend hellsten Glanze.

Und Robert sprang vom Boden auf in Eile,
Trat, sich bekreuzend, an das Roß heran
Und legt' alsbald die Rüstung, Theil nach Theile,
Die herrliche, den mächt'gen Gliedern an;
Stand nun gewaffnet da in kurzer Weile,
Ergriff den Silberschild, den Speer sodann,
Faßt' in die Silberzügel, stieg zu Rosse
Und sprengt' im Fluge fort vom Kaiserschlosse.

Nicht unbelauscht war Roberts Thun geblieben;
Denn Awelinen hatten Sorg' und Noth
Um ihren Vater früh den Schlaf vertrieben;
Sie trat an's Fenster, blickt' in's Morgenroth
Und betete zum Heiland für den Lieben,
Der seinen Leib den Feindesschwertern bot.
Doch wer im Fenster stand an dieser Stelle,
Der sah im Garten auch die Marmorquelle.

Digitized by Google

So sah sie, wie mit Schnauben und mit Scharren
Das weiße Roß aus den Gebüschen kam,
Sah bei dem Brunnen dann den armen Narren,
Der, däucht' ihr, anfangs nichts davon vernahm,
Dann um sich schauend aufsprang, ohne Harren
Die lichte Silberrüstung an sich nahm, —
Sah heldenherrlich ihn auf's Roß gestiegen
Und hoch im Waffenschmuck von dannen fliegen.

Und als des blanken Ritters letzter Schimmer
Vor ihrem Blick im Grün der Bäume schwand,
Da dünkt' es ihr, als ob ihr Auge nimmer
Auf Erden noch so schönen Helden fand.
Betroffen trat sie rückwärts in das Zimmer
Und fuhr nach ihrem Herzen mit der Hand.
War das der stumme Narr, der bei den Hunden
Seit Jahren schon sich im Palast befunden?

Doch ihre Lippen konnten's Niemand sagen,
Auf ihnen selbst ja lag der Stummheit Bann.
So stand sie da mit schämigem Verzagen,
Und blickte nach dem Fenster hin und sann,
Voll Staunens, doch mit heimlichem Behagen
Gedenkend an den wundersamen Mann,
An Alles, was sie sonst von ihm gesehen,
Und was zujüngst vor ihrem Blick geschehen.

Digitized by Google

Die Sonne war indeß emporgeſtiegen
Und ſah auf weitem Schlachtfeld Heer und Heer,
Voll heißer Luſt einander zu beſiegen,
Weithin gereiht, in ritterlicher Wehr
Mit lautem Schlachtlärm aufeinanderfliegen,
Gradan, Roß wider Roß, Speer wider Speer.
Zuſammen prallten ſie mit Donnerkrachen,
Und Mancher ſank, um nie mehr aufzuwachen.

Staub wallt' empor wie Wolken beim Gewitter
Vorm Sprung der Roſſ' und vor der Männer Drang.
An Schild und Helm flog mancher Speer in Splitter,
Manch Schild zerbrach, manch Helmgeſpänge ſprang.
Dann mit dem Schwert flog Ritter gegen Ritter;
Die Schläge raſſelten wie Schmiedeklang
In Roſſewiehern und Trommetenklänge,
Und immer wilder wurde das Gedränge.

Vor der Getauften muthentflammten Streichen
Wich allbereits der ſchnellen Heiden Macht.
Kaum aber ſah ſie Fulko rückwärts weichen
(Er war zu Roß in Saracenentracht),
So gab er Schems und Marſilan ein Zeichen
Und ſtürzte ſich mit ihnen in die Schlacht.
Im Sturme ſah man ſie dahin gelangen,
Wo allermeiſt die Chriſten vorwärts drangen.

Digitized by Google

Drei Hirſchen gleich, die durch die Büſche ſpringen,
Daß jeder Strauch und Zweig zerbricht und knickt,
So ſah man in die Chriſtenſchaar ſie dringen,
Die ſchon dem Sieg' ins Angeſicht geblickt.
Harniſch und Helm zerſchlugen ihre Klingen,
Zu Boden ward manch Ritterhaupt geſchickt,
Blutquellen ſprangen durch die Eiſenſchienen,
Und reiterlos floh jedes Roß vor ihnen.

Und vorwärts drangen ſie und immer weiter,
Den Schiffen gleich die durch die Wellen ziehn;
Mit ihnen vorwärts drangen ihre Reiter,
Durch ihren Muth mit neuem Muth beliehn.
Erſchrocken wich die Schaar der Chriſtenſtreiter,
Und hätte Mancher Raum gehabt zu fliehn,
Er wäre gern dem bittern Tod entgangen,
Den er vom Schwert der Heiden mußt' empfangen.

Doch Omar der Chalif ritt unterdeſſen,
Sein Volk ermuthigend, von Schaar zu Schaar.
Mit keinem Mindern wollt' er ſelbſt ſich meſſen,
Als dem, der Schirmvogt aller Chriſten war.
Er ſpäht' umher, des eignen Kampfs vergeſſen,
Bis er im Feld des Kaiſers ward gewahr,
Den er erkannt' am Helmſchmuck und am Schilde,
Da er die Schaaren lenkt' im Kampfgefilde.

Digitized by Google

Noch trennten sie die wilden Kampfeswogen
Und Freund und Feind in dichtgedrängten Reihn,
Doch Omar flog, dem Pfeile gleich vom Bogen,
Vom Hügel mitten in die Schlacht hinein.
Und hatt' ihn gleich die große Hast betrogen,
Drang er nicht durch, so hieb er doch darein,
Daß vor des schnellen Schwerts gewalt'gen Streichen
Sich vor ihm häuften Leichen über Leichen.

Und vorwärts über die Gefallnen sprengte
Sein prächtig Roß, verachtend die Gefahr;
Tod und Verderben rechts und links verhängte
Sein Schwertschlag, alldurchdringend immerdar.
Ihm folgend in die Christenhaufen drängte
Sich würgend nach der Saracenen Schaar,
Und wie die Axt den Stamm zerklaubt in Splitter,
So sprengten sie die Reihn der Christenritter.

Zurückgeworfen, da wie drüben, theilten
Die Römerschaaren schwankend sich im Feld.
Schon sah man Flücht'ge die vom Schlachtfeld eilten,
Verblutend wich dem Kampf schon mancher Held,
Und die verzweifelnd noch im Streit verweilten,
Sahn sich vom Feind wie Eber eingestellt.
Des Kaisers Augen füllten sich mit Thränen.
Laut scholl das Siegsgeschrei der Saracenen.

Digitized by Google

Und fort im Kampf, mit ungeduld'gem Streben,
Zum Kaiſer hin, drang Omar mit Gewalt.
Nun war er nah, ließ ſeinen Speer ſich geben
Und ſenkt' ihn auf den Gegner, dem es galt.
Da ſah man plötzlich durch's Gefilde ſchweben
Roberts, des weißen Ritters Lichtgeſtalt.
Eh' Omars Roß zum Sprung ſich aufgenommen,
War Robert fliegend ihm entgegenkommen.

Voll heißen Ingrimms, gleich dem wilden Tieger,
Dem man den Raub entreißt, nach dem er brennt,
Sah Omar durch den lichtumglänzten Krieger
Sich von dem Vogt der Chriſtenheit getrennt,
Geſchieden ſich vom höchſten Preis der Sieger,
Den man im Oſten und im Weſten kennt,
Und zornig ſprengt er auf den weißen Recken,
Um mit dem Speer ihn auf den Sand zu ſtrecken.

Zuſammen krachten Speer und Schild von Beiden,
Und Omars Lanze ſplitterte wie Glas,
Doch Roberts Anprall warf den ſtolzen Heiden
Weit hinterm Roß zu Boden auf das Gras.
Da mußt' er knirſchend aus dem Kampfe ſcheiden.
Vom Sturz gelähmt, im Antlitz todtenblaß,
Von Scham betäubt, ſo huben ſeine Mannen
Vom Boden ihn und flohn mit ihm von dannen.

Digitized by Google

Um des Chalifen eilge Flucht zu decken
Und raſch des vollen Siegs gewiß zu ſeyn,
Drang eine Schaar der kühnſten Heidenrecken
Wuthſchnaubend auf den weißen Ritter ein.
Der aber war durch Waffen nicht zu ſchrecken;
Geſenkten Speeres ſprengt' er auf die Reihn,
Durchrannt' und warf, wer ihm zu nahn begehrte,
Ließ dann den Speer und griff zu ſeinem Schwerte.

Mit Blitzesſchnelle glitt ſein Stahl hernieder,
Auch mit des Blitzes ſchmetternder Gewalt;
Da flogen Köpfe, da zerhaune Glieder,
Der Tod in hundertfältiger Geſtalt
Fuhr auf des Helden lichter Klinge nieder
Und jeder Schlag macht' einen Heiden kalt;
Oft ſanken Zwei, Drei, Vier von Einem Hiebe,
Geſchweige, daß ein Streich vergeblich bliebe.

Und über Hügel von Erſchlagnen ſetzte
Sein ſchimmernd Roß auf andre Feinde los,
Mit deren Blut ſofort ſein Schwert ſich netzte,
War ihre Kraft, ihr Muth auch noch ſo groß.
Ihn und ſein ſchimmernd Kampfgewand verletzte
Kein Schwerteshieb und keines Speeres Stoß.
Ab glitten ſie von ihm gleich ſchwachen Reiſern;
Er hieb durch Alles, ſtählern oder eiſern.

Digitized by Google

Der Römer schon zersprengte Haufen schaarten
Sich hinter ihm mit neuem Schlachtenmuth,
Als sie des blanken Helden Sieg gewahrten
Und solche Schaaren vor ihm sahn im Blut.
Das Loos der Schlacht hub an sich umzuarten;
Vergebens war der Saracenen Wuth;
Sie mußten vor der Christen blut'gen Streichen
In aufgelösten Haufen fliehn und weichen.

Nun schrie'n die Christen Sieg; doch von den Heiden
Drang fernherauf vom Schlachtfeld gleicher Ruf;
Von dort, wo Fulko mit den andern Beiden
Dem Heer der Römer viel Bedrängniß schuf.
Da eilte Robert, hier vom Kampf zu scheiden,
Schnell über's Feld flog seines Rosses Huf,
Und dort, wo schon im Fliehn die Christen waren,
Stürzt' er sich kämpfend in die Heidenschaaren.

Und wie ein Adler mit gewaltgen Schwingen
Dem Sturm entgegen durch die Lüfte strebt,
So eilt' er in der Feinde Schwarm zu dringen,
Und wen er traf, der hatte schon gelebt.
Hoch sprang vor ihm das Blut aus Helm und Ringen;
Wo seine Klinge kam herabgeschwebt,
Da war auch Roß und Reiter schon erlegen,
Und seine Hiebe rauschten wie der Regen.

Digitized by Google

So plötzlich war er in den Feind geritten,
So wunderhaft war was von ihm geschah,
Solch Blutbad goß er aus in ihrer Mitten,
Daß Jeden Graun erfaßte, der es sah.
Selbst Helden, die noch nie an Furcht gelitten,
Vor Schreck erbleichend, wagten nicht sich nah,
Und die noch eben jauchzend Sieg geschrieen,
Erbebten, wichen, huben an zu fliehen.

Da folgten ihm im Kampf des Kaisers Mannen
Und würgten jubelnd hinter Robert her.
Sobald die Nächsten zu entfliehn begannen,
Verbreitete der Schreck sich mehr und mehr.
Der Flücht'ge riß den Kühneren von dannen,
Bald floh auch hier das ganze Heidenheer.
Selbst Marsilan und Schems und Fulko waren
Mitfortgerissen von den flücht'gen Schaaren.

Umsonst, daß sie dem Strom entgegentraten,
Vergebens war ihr Schelten und ihr Drohn,
Vergebens was sie fleheten und baten;
Fort riß die Flucht auch ihre Besten schon.
Da wußten sie sich anders nicht zu rathen,
Als daß sie zürnend mit den Fliehnden flohn,
Vergeblich hoffend, drüben an den Hügeln
Die Flucht zu hemmen und das Heer zu zügeln.

Digitized by Google

Doch hinterdrein, wie wenn ein Sturm aus Norden
Der Wolken flücht'ge Schaar vom Himmel fegt,
Flog Robert und das Römerheer mit Morden;
Manch Heidenhaupt ward noch in Staub gelegt,
Und rastlos jagte man die Heidenhorden,
Von immer hellrer Siegeslust erregt,
Bis sie zersprengt in ordnungslosen Banden
Dort hinter Hügeln, da im Wald verschwanden.

Zwar noch im Fliehen stieß ein Heidenritter
Den Lanzenstumpf, den seine Rechte trug,
Zurückgewandt auf Roberts Helmgegitter,
Und, einzudringen eben scharf genug,
Zerriß die Wange Roberts noch ein Splitter,
Indeß sein Stahl den Heiden niederschlug;
Nun aber sah er auch die Schlacht geendet,
Den Feind zerstoben und den Sieg vollendet.

Da lenkt' er unvermerkt sein Roß zur Seite
Durch einen grünenden Orangenhain,
Und jagt' als ob er mit den Winden reite,
Nach Rom zurück, des Weges ganz allein;
Traf auch alsbald, erschöpft von Ritt und Streite,
Im stillen Garten bei dem Brunnen ein,
Stieg wieder ab, und eilte Wehr und Waffen
Aufs Roß, wo er zuerst sie fand, zu schaffen.

Digitized by Google

Kaum aber ſtand er wieder bei der Quelle
Im alten vielzerriſſnen Bußgewand,
Als ſammt dem Waffenſchmuck das Roß in Schnelle
Vor ſeinen Augen im Gebüſch verſchwand.
Da ging er ſtill nach ſeiner Lagerſtelle,
Wo er den Hund auf ſeiner Streu ſchon fand,
Und ſtreckte dort die kampfesmüden Glieder
Aufs harte Lager bei dem Thiere nieder.

Nur Awelina hatt' aus ihrem Zimmer
Jetzt auch des Ritters Wiederkehr belauſcht,
Wie er in ſeiner Silberrüſtung Flimmer
Auf ſeinem Roſſe durchs Gebüſch gerauſcht,
Wie er am Springquell all' den prächtgen Schimmer
Mit ſeinem alten Bußgewand vertauſcht,
Wie drauf das Roß im grünen Laub verſchwunden
Und Robert heimgekehrt zu ſeinen Hunden.

Da fühlte ſie das Herz im Buſen ſchlagen,
Indem es ſie wie Schauer überrann.
O könnt' ich's, dachte ſie, nur Einem ſagen,
Ach jetzt nur brechen dieſer Stummheit Bann,
Und leis in's Ohr der Jungfraun Eine fragen:
Was denkſt du, daß der ſtumme Narr begann? —
Doch war ihr gleich verſagt, daß ſie's erzähle,
So hielt ſie's um ſo feſter in der Seele. —

Digitized by Google

Noch war die Sonne nicht in's Meer geglitten,
Als Rom der Ruf des großen Siegs durchdrang.
Der Kaiser kam in seiner Edlen Mitten
Vom Volk umjauchzt und unter Glockenklang
Siegsfröhlich vor Sankt Peters Dom geritten,
An dessen Thor er sich vom Rosse schwang,
Vom Papst und vielen Geistlichen empfangen,
Die „Gott, dich loben wir" mit Freuden sangen.

Als er auf seinen Knien in Demuth drinnen
Dem Herrn vom Himmel Lob und Dank gebracht,
Daß Er ihn lassen solchen Sieg gewinnen
Und ihn errettet aus so heißer Schlacht,
So ritt er fröhlich zum Palast von hinnen,
Hieß dort ein Festmahl rüsten auf die Nacht
Und eilt' in's Schloß hinauf mit Awelinen,
Die zum Empfang sammt ihren Fraun erschienen.

Indeß das Hofgesind zum reichen Mahle
Des Kaisers Tafel prächtig setzt' in Stand,
Vertauscht' er selbst sein Schlachtenkleid von Stahle
Mit seidnem golddurchwirkten Festgewand.
Dann ging er heiter zu dem Speisesaale;
Ihn führten Knappen, Fackeln in der Hand,
Und viele Gäste, sich im Schmucke zeigend,
Empfingen ihn begrüßend und sich neigend.

Digitized by Google

Wie sonst an jedem Tag zur Nachtmahlstunde,
Weil es dem Kaiser also wolgefiel,
Lief Robert in den Saal mit seinem Hunde
Und trieb vor ihm sein stummes Narrenspiel.
Der Kaiser schaut' ihm zu, und als die Wunde
Auf Roberts Antlitz ihm in's Auge fiel,
Wähnt' er, daß wol ein Neider ihn verletzte,
Sah zürnend auf die Diener und versetzte:

Hier hausen böse Buben im Palaste,
Die, da sie uns hinausgezogen sahn,
Argwillig unserm armen närr'schen Gaste,
Weil wir ihn gern sehn, Leides angethan.
Erfahren wir, auf Wem der Frevel laste,
Fürwahr, er soll gerechte Straf' empfahn.
Pfui, ein Geschöpf zu quälen, zu beneiden,
So harmlos, sanft, demüthig und bescheiden! —

Der Kaiser sprach's, da kam mit ihren Frauen
Sein holdes Kind geschritten in den Saal, —
Nicht ros'ger glüht die Ros' auf Sommerauen,
Die Lilie glänzt weißer nicht im Thal.
Die Ritter drängten sich, sie anzuschauen,
Betroffen von der Schönheit mächt'gem Strahl,
Und Mancher hätte freudig Leib und Leben
Für einen Blick von ihr dahingegeben.

Digitized by Google

Der Kaiser aber führte sie zu Tische;
Da reihten sich die Gäste rings umher.
Die Diener brachten Wildpret, Brot und Fische
Und reichten jedem Gaste nach Begehr,
Und daß auch Wein der Ritter Geist erfrische,
Trug man in vollen Bechern ihn daher.
Das gute Mahl, der Trunk erquickte Jeden,
Und Jeder wußte von der Schlacht zu reden.

Des weißen Ritters dachte man vor Allen.
Nur er, so hieß es, er entschied die Schlacht;
Durch ihn nur ist der Sieg uns zugefallen;
Ohn' ihn erlagen wir der Uebermacht.
Stets hörte man sein Schwert auf Helmen schallen
Und Stahl und Knochen sind vor ihm zerkracht.
Wo nur die weiße Silberrüstung glänzte,
Da war's als ob er Blut und Tod kredenzte.

So klang sein Preis von jedes Helden Munde
Und Jeder rühmte seine Tapferkeit,
Und Jeder freute sich der guten Stunde,
Da er erschien zur allerhöchsten Zeit.
Doch Keiner kannt' ihn, Keiner hatte Kunde,
Von wannen er gekommen in den Streit,
Und Keiner wußte wiederum zu sagen,
Wohin sein weißes Roß ihn fortgetragen.

Digitized by Google

Da sprach der Kaiser: Gottes Gnad' und Segen
Hat ihn gesandt; denn sey er, wer er sey,
Wir Alle wären in der Schlacht erlegen,
Kam er zu unsrer Hülfe nicht herbei.
Nie sah ich so gewalt'gen kühnen Degen,
Und nicht auf Erden giebt es ihrer Zwei.
Reich würd' ich's lohnen, wer ihn zu mir führte,
Daß ich ihn ehrte, wie es ihm gebührte.

Er sprach's, da glühten Awelinens Wangen,
Rasch stand sie auf, erfaßte, wie sie stand,
Des Kaisers Arm, als soll' er Kund' erlangen,
Und deutete nach Robert mit der Hand, —
Der, unbeachtend was da vorgegangen
Und was geredet ward, hinweggewandt
Am Boden lag auf einer Binsenmatte
Und seine Spiele mit den Hunden hatte.

Da wendete der Kaiser sich mit Fragen
An Awelinens Ehrenmeisterin:
Was will sie uns mit diesem Zeichen sagen?
Enträthselt uns der stummen Weisung Sinn! —
Sie meint, der Ritter, der den Feind geschlagen
Sey jener Narr; drum deutet sie dahin. —
So sprach sie, und bestät'gend winkt' und nickte
Die stumme Jungfrau, die auf Robert blickte.

Digitized by Google

Da lachte laut der Kaiſer ſammt den Gäſten
Und ſprach zur Frau: Ihr gleicht dem Narrn an Witz,
Den Ihr erhebet über unſre Beſten;
Dafür gebührt Euch neben ihm ein Sitz
Als Ehrenplatz bei allen Narrenfeſten,
Sammt eine Kappe, hoch und bunt und ſpitz!
Doch — fuhr er fort, und ſeine Wange brannte,
Indem Verdruß und Zorn ihn übermannte —

Ihr haltet übel Euer Amt in Ehren,
Und übel iſt mein Kind in Eurer Hand.
Ihr ſolltet Weisheit, ſolltet Zucht ſie lehren,
Und füllt mit Thorheit ſie und Unverſtand.
Geht, ſucht von ihrem Wahn ſie zu bekehren,
Und zieht ſie beſſer, als ich's heut erfand,
Sonſt dürfte ſich's für Euch zum Schlimmen wenden! —
So ſprach er und ſtand auf, das Mahl zu enden.

Da neigten ſich die Ritter, Herrn und Mannen,
Und er ging fort, umglänzt von Fackelnſtrahl.
Doch Aweline, deren Thränen rannen,
Verließ erſchreckt mit ihren Fraun den Saal.
Die edlen Gäſte wandelten von dannen,
Geſättigt und erquickt vom reichen Mahl;
Und Robert, der von all' dem nichts vernommen,
Lief mit dem Hund hinaus, wie er gekommen.

Digitized by Google

Er ging zur Streu mit seinem Schlafgenossen,
Und lag da still, bis Licht und Lärm verschwand.
Dann kniet' er hin und Dankesthränen flossen
Ihm von den Augen nieder auf's Gewand.
Weit war sein Herz dem Heiland aufgeschlossen
Für seiner Lieb' und Gnaden Unterpfand.
Du, Herr, sprach er bei sich, hast mich gesendet,
Und was geschehn, du hast's allein vollendet.

Du riefest mir, das war dein Gnadenzeichen,
Du sandtest für dein Volk mich in's Gefecht,
Du ließest nicht von mir, du willst nicht weichen;
Herr, ich bin dein; gebeut, ich bin dein Knecht!
O Liebe, Gnad', Erbarmen ohne Gleichen,
Die austilgt, weß sich meine Sünd' erfrecht!
O Lieb am Kreuz, wie hast du überwunden
Und mich an dich mit Seel' und Leib gebunden!

Ach laß mir nur das sel'ge Wort erschallen,
Das deiner Gnade Siegel mir verleiht!
Gern will ich ja nach deinem Wolgefallen
Auch fürder tragen Spott und Niedrigkeit
Und als ein stummer Thor durchs Leben wallen,
Bis du mich rufst aus dieses Lebens Streit. —
So betet' er, sank dann ermüdet nieder,
Und bald umfing der Schlaf ihm Haupt und Glieder.

Digitized by Google

X.

Robert Roms Retter.

Noch gingen über Rom und seine Zinnen
Nicht viele Tage, wechselnd mit der Nacht,
Und wieder klang der Lärm der Waffen drinnen,
Und wieder zog der Kaiser in die Schlacht.
Denn der Chalif, vor Zorne schier von Sinnen,
Kam allbereits mit neuverstärkter Macht
Um Rom und seine Tempel zu zerbrechen
Und blutig die erlittne Schmach zu rächen.

Doch seit der Stunde, daß mit Mann und Rossen
Der Kaiser und sein Heer die Stadt verließ,
Hielt Awelina still sich eingeschlossen
Und lauscht' am Fenster, wo der Quell sich wies.
Und kaum daß sie des Schlafs der Nacht genossen,
Kaum daß das erste Licht den Tag verhieß,
So stand sie schon am offnen Fenster wieder
Und blickte lauschend auf den Brunnen nieder.

Digitized by Google

Als nun das Morgenroth mit goldnem Prangen
Sein wachsend Licht durch Bäum' und Garten goß,
Da siehe kam der stumme Narr gegangen
Und kniet' am Quell und trank wo er entfloß;
Und plötzlich starrt' er, blichen seine Wangen,
Sieh, aus den Büschen sprang das weiße Roß,
Trug Rüstung, Helm und Schild und Schwert und Lanze,
Und Alles strahlt' im hellsten Silberglanze.

Und wiederum sprang Jener auf in Eile,
Trat, sich bekreuzend, zu dem Roß heran
Und legte schnell die Rüstung, Theil nach Theile,
Die herrliche, den mächtgen Gliedern an;
Stand dann gewaffnet da in kurzer Weile,
Ergriff den Silberschild, den Speer sodann,
Faßt' in den Silberzügel, stieg zu Rosse,
Und sprengt' im Fluge fort vom Kaiserschlosse.

So war's kein Traum, war Täuschung nicht gewesen!
Der stumme Narr, er war der kühne Held,
Zur Rettung Roms schon einmal auserlesen,
Und abermals zur Rettung Roms im Feld.
Wer mag er seyn? und was sein wahres Wesen?
Ob er sich stumm, ob närrisch nur sich stellt?
Wer kann die Waffen und das Roß ihm senden,
Die würdig wol auch einem König ständen?

Digitized by Google

Ist auch in meines Vaters ganzen Reichen
Ein andrer Held so herrlich an Gestalt?
Und welcher Ritter darf sich ihm vergleichen
An Kühnheit, Kraft und siegender Gewalt?
Ist nicht sein bloßer Ausritt schon ein Zeichen,
Daß bald die frohste Siegeskunde schallt?
Und er — ein stummer Narr, der bei den Hunden
Seit Jahren Speis' und Lagerstatt gefunden?

Hast du vielleicht, o Gott, ihn auserſehen,
Daß er, was hoch sich dünkt zu Schanden macht?
Und soll durch einen stummen Narrn geschehen,
Was aller Weisen Weisheit nicht erdacht?
Ich weiß es nicht, ich kann es nicht verstehen;
Doch sey mit ihm, Allmächtger, in der Schlacht,
Und gieb durch ihn den Sieg dem Christenheere,
Daß mir der Vater glücklich wiederkehre! —

Sie sprach's im Herzen, sank am Betstuhl nieder,
That dort das Buch der heil'gen Psalmen auf
Und senkte lesend ihre Augenlieder,
Doch Ruhe kam, wie sonst, ihr nicht darauf.
Stets, wider Willen, folgt' ihr Sinnen wieder
Des weißen Rosses zauberschnellem Lauf
Und ihr vor Augen stand der weiße Recke,
Wie er den Vater vor den Feinden decke.

Digitized by Google

Unruhig stand sie auf, erneute Fragen,
Erneute Zweifel schwankten ihr im Sinn,
Und unter Träumen, Sinnen, Harren, Zagen
Schlich eine Stund' ihr nach der andern hin.
Kaum mochte sie zur Mittagstunde wagen
Zum Mahl zu gehn, und noch war's im Beginn,
Als sie entfloh den Reden ihrer Frauen,
Um aus dem Fenster nach dem Quell zu schauen.

Dann setzte sie sich hin und näht' und knüpfte
Goldfäden in ein seidnes Festgewand.
Doch wenn ein Vogel in den Zweigen hüpfte,
Im Laub ein Säuseln vor dem Wind entstand,
Wenn raschelnd durchs Gebüsch ein Thierlein schlüpfte,
So fuhr sie auf und spähte unverwandt
Durch Zweig' und Laubgrün in des Gartens Wegen
Dem Silberhelm, dem weißen Roß entgegen.

So rückte langsam Stund' um Stunde weiter
Und Angst und Sorge schlich sich zu ihr ein.
Noch immer kam er nicht, der blanke Reiter!
Das mußt' ein schwerer, blutger Schlachttag seyn.
O weh, wenn Gott verließe seine Streiter!
Wenn sie erlägen vor der Feinde Reihn,
Wenn selbst der blanke Held wie er auch föchte,
Die Heiden zu besiegen nicht vermöchte!

Digitized by Google

Sie ſah den Kaiſer und ſein Heergeleite
Im Geiſt bereits von jeder Fahr bedroht
Und warf vor Angſt ihr Goldgewirk zur Seite
Und kniet' und flehte ſtumm in ihrer Noth,
Daß Gott der Herr doch für die Seinen ſtreite
Und ſie errett' aus Kampf und Blut und Tod.
Da ſcholl's von fern wie Hufſchlag, leicht und munter;
Sie ſprang empor und lauſcht' und ſpäht' hinunter.

Und hell und ſchimmernd kam's herangeſprungen —
Der Ritter war's, es war ſein milchweiß Roß.
Raſch hatt' er ſich am Quell herabgeſchwungen,
That Helm und Rüſtung ab, die ihn umſchloß,
Und ging im braunen Kleid, vom Strick umſchlungen,
Demüthig niederblickend in das Schloß,
Indem das Roß verſchwand im grünen Laube,
Als ob ein Nebel es den Blicken raube.

Wie ſie's voraus erwartet, war's geſchehen,
Und doch, verwirrt, betroffen ſtand ſie da,
Und wiederholte ſich was ſie geſehen,
Und hundert Fragen drängten ihr ſich nah.
Doch wie ſie durch den Sinn ihr mochten gehen,
Ihr war's gewiß, ſeit ſie ihn wiederſah,
Daß nur durch den geheimnißvollen Degen
Auch heut der Saracenen Macht erlegen.

Digitized by Google

Da sank sie hin vor Gott, der ihr Vertrauen,
Ihr Flehn erfüllt, und dankt' ihm inniglich,
Und eilte dann hinaus zu ihren Frauen
Und deutet' ihnen an: Auf, schmücket mich!
Ihr Antlitz glich der Ros' im Morgenthauen,
Siegsfreude malt' in ihren Blicken sich.
Verwundert eilten ihre Fraun, in Seiden
Und Sammt der Jungfrau schönen Leib zu kleiden.

Und kaum daß ihr Geheiß die Fraun vollendet,
Da ward ein Ritter in's Gemach gebracht,
Der sprach: Der Sieg hat uns sich zugewendet;
Geschlagen floh der Heiden stolze Macht.
Der Kaiser, der an Euch mich vorgesendet,
Zieht schon gen Rom und kehret noch vor Nacht,
Und will auch heut, so hieß er mich vermelden,
Beim Mahl Euch sehn vor allen seinen Helden. —

Er sprachs und neigte sich vor Awelinen,
Die horchend mit Erröthen vor ihm stand.
Ein Freudelächeln ging durch ihre Mienen
Wie Morgenglänzen über Blüthenland.
Dann reichte sie ein Kleinod von Rubinen
Dem Ritter dar mit ihrer weißen Hand
Und winkt' ihm, mehr zu reden und zu sagen,
Was draußen bei der Schlacht sich zugetragen.

Digitized by Google

Da sprach der Ritter: Gottes Huld und Segen
Hat großes Unheil von uns abgewandt.
Denn solche Feindesmacht kam uns entgegen,
Und all' ihr Heer war so von Wuth entbrannt, —
Wir Alle wären ganz gewiß erlegen,
Wenn Gott nicht seinen Boten uns gesandt,
Daß sein der Sieg zum zweiten Male werde:
Den weißen Ritter auf dem weißen Pferde.

Denn als der Feinde Sieg schon angehoben
Und unserm Heer entsank bereits der Muth,
Da glänzte plötzlich durch des Kampfes Toben
Der weiße Held und brach der Feinde Wuth.
Nie sah ich gleicher Heldenstärke Proben;
Wie Donner war sein Schwert, wie Flammengluth;
So schnell war seiner Klinge tödtlich Mähen,
Man glaubte doppelt, dreifach sie zu sehen.

Bald schien der Kampf nur ihm allein zu gelten,
Auf ihn nur drang der Heiden ganze Schaar,
Doch Alle, die sich ihm entgegenstellten,
Durchschlug, zerhieb, zermalmt' er ganz und gar.
So kämpft vielleicht ein Held aus höhern Welten,
Doch nie ein Recke, den ein Weib gebar,
Denn Menschenkraft ist ihm nicht gleichzuachten;
Würgengel Gottes mögen also schlachten.

Digitized by Google

So ſicher, wie der Sturz von Felſenwänden
Der Welle, die den Bergrand überglitt,
So ſicher war der Fall von ſeinen Händen
Jedwedem, der auf ihn im Kampfe ritt.
Wol hätte man geglaubt, die Feinde ſchwänden
In Wind davon vor ſeines Schwertes Schnitt,
Wenn Hügelreihn von Leibern nicht zum Zeichen
Gedient, ſie ſeyn noch da, jedoch als Leichen.

Da wir es ſo dem Einen ſahn gerathen,
Entflammte ſeine Kühnheit alles Heer
Zu gleicher Kühnheit — nicht zu gleichen Thaten,
Denn was wir Alle thaten, Er that mehr —
Bis wir die Macht der Heiden niedertraten
Und ſich entkräftet, muthlos, hoffnungsleer
Vor uns, vielmehr vor jenes Helden Schwerte,
Der Feinde Schaar verwirrt zum Fliehen kehrte.

Gern hätten wir erkundet und erfahren,
Wer jener Held ſey, den uns Gott geſandt;
Doch als der Reſt der Saracenenſchaaren
In wilder Flucht zerſprengt davongerannt
Und wir ergrimmt auf ihren Ferſen waren,
Da war's als ob er wie ein Geiſt verſchwand.
Wohin? das wußte Keiner uns zu melden
Und Keiner kennt bis jetzt den weißen Helden. —

Digitized by Google

Der Ritter sprach's, da lächelt' Aweline
Und winkt' ihm Dank, und fröhlich ging er fort.
Nun scholl Posaune, Zinke und Clarine,
Noch heller meldend, als der Diener Wort,
Daß schon der Kaiser vorm Palast erschiene.
Da ging die Jungfrau mit den Fraun sofort
Zum Thor hinab und sah den Vater reiten,
Viel Helden hinter ihm und ihm zur Seiten.

Doch anders waren sie hinausgezogen.
Zerrissen und zerhaun war ihr Gewand,
Das Helmgespäng zersplittert und verbogen,
Kein Speer war mehr in eines Ritters Hand;
Bespritzt war Mancher von des Blutes Wogen,
Statt Helms trug Mancher blutigen Verband.
Und Mancher ritt auf Saracenenpferde,
Denn seines lag erschlagen an der Erde.

Doch manche Saracenenfahne schwangen
Die Ritter fröhlich in des Abends Schein,
Und als sie vor dem Schloß vom Sattel sprangen,
Gedachte Keiner seiner Wunden Pein.
Der Kaiser küßte seines Kindes Wangen
Und führte froh sie zum Palast hinein,
Und, wie der Kaiser, eilten alle Degen
Die Wucht der Eisenwaffen abzulegen.

Digitized by Google

Entwehrt, gebadet, ſchmuck gekleidet gingen
Viel tapfre Helden im Palaſt zum Mahl.
Der Kaiſer und die ſchönen Fraun empfingen
Der Ritter Schaar im lichtbeglänzten Saal.
Die führten bald ſtatt Schwerter Meſſerklingen
Und huben ſtatt des Schildes den Pokal
Und ſtärkten nach den Mühn der Heeresreiſe
Am Tiſche Seel' und Leib mit Trank und Speiſe.

Nun kam auch Robert in den Saal gelaufen,
Wie allezeit mit ſeinem Hund gepaart,
Umher der andern Hunde muntrer Haufen,
Der vom Geſind alsbald gefüttert ward.
Und Robert hub mit ihnen an zu raufen
Um Brot und Fleiſch nach altgewohnter Art,
Und lockte dann mit Spielen und mit Necken
Sie in des Saales allerfernſte Ecken.

Denn wähnen durft' er ohne fehlzurathen,
Wovon gerebet ward im Heldenkreis,
Und hören wollt' er nicht von ſeinen Thaten,
Nicht ihm, nur Gott gebührte ja der Preis.
Auch war die Rede ſchon auf ihn gerathen,
Den blanken Held pries Jüngling, Mann und Greis,
Und Jeder wußte größre Wunderdinge
Von ſeiner Kraft, von Werken ſeiner Klinge.

Digitized by Google

Der pries ſein Roß, Der ſeine mächt'gen Glieder,
Der, wie ſein Wuchs ſo hoch hervorgeragt;
Viel rieth man nach dem Helden hin und wieder,
Auch von den Fraun ward manches Wort geſagt.
Nur Aweline ſah erröthend nieder,
Kein Wink, kein Zeichen ward von ihr gewagt;
Sie wagte nicht einmal das Haupt zu wenden
Um einen Blick nach Robert hinzuſenden.

Indeß der Kaiſer und die tapfern Gäſte
So ihres Siegs ſich freuten bei dem Mahl,
Floh Omar mit den Fürſten und dem Reſte
Des Heidenheers bei Nacht durch Berg und Thal,
Indem der Zorn ihm ſchier die Bruſt zerpreßte,
Daß er geſchlagen ſey auch dieſes Mal, —
Er und ſein Heer, die nie des Sieges mißten,
Zweimal geſchlagen von dem Heer der Chriſten!

Ergrimmt wie er, ritt Fulko ihm zur Seite,
Daneben Schems, Ben-Karb und Marſilan,
Zerhaun, verwundet und erſchöpft vom Streite,
Wo ſie vergebens Heldenwerk gethan.
Erſchlagen lag ihr meiſtes Heergeleite,
Nur Wenige noch folgten ihrer Bahn,
Mit denen ſie die Nacht durch ohne Raſten
Fortjagten, bis vom Tag die Stern' erblaßten.

Digitized by Google

Da hemmte der Chalif des Rosses Eile,
Wies nach den Sternen, wandte sich und sprach:
Noch glänzen sie, jedoch nur kurze Weile
Erträgt der Himmel der Verfinstrung Schmach;
Schnell stirbt ihr Glanz im Meer der Strahlenpfeile,
Wenn löwengleich die Sonn' aus Osten brach:
So soll, ich schwör's bei jenem Morgenblinken,
Der Christen Glanz vor unserm Licht versinken.

Auch nicht der Held im Silberschlachtgewande,
Der mehr als alle Römerschaaren werth,
Um den ich mehr noch, als um seine Lande,
Den neide, dem er dient mit seinem Schwert,
Auch er nicht soll der Niederlage Schande;
Die er nun zweimal wider uns gekehrt,
Zum dritten Mal von seinem Kaiser wenden,
Und kämpft' er gleich mit mehr denn hundert Händen.

Noch stehn zur Schlacht bereit viel tapfre Streiter
Bei Sal, Dawud dem Syrer und Turlan.
Wer zählt die Zahl des Fußvolks und der Reiter,
Die neidisch uns von Tunis scheiden sahn?
Bringt uns der Mond vier kurze Wochen weiter,
So führ' ich wider Rom ein Heer heran,
Das dreifach jene Schaar der Christenhunde
Zu Staub zermalmen soll in Einer Stunde.

Digitized by Google

Das Lager werden wir noch heut erreichen,
Wo unsres Heeres Mehrzahl liegt im Land.
Dort sollt ihr harren und von ihm nicht weichen.
Ich selber aber will hinab zum Strand,
In Eil das Meer gen Africa durchstreichen
Und Schaaren holen gleich dem Meeressand,
Die wildesten, die rauhsten Wüstenkrieger,
Wie Panther schnell und grimmiger als Tieger. —

Der Heide sprach's, und noch am selben Tage
Erreichten sie das Lager und das Heer.
Laut scholl der Heiden Nachgeschrei und Klage.
Doch Omar ritt hinunter an das Meer,
Daß ihn alsbald sein Schiff von dannen trage.
Dort lag die Flotte breit am Ufer her.
Schnell stieg er ein, hieß rings die Anker lichten
Und aller Kiele Lauf gen Tunis richten.

Die Flotte trieb ein günstger Wind aus Norden
In kurzer Zeit bei Tunis an den Strand.
Dort wurden unzählbare Kriegerhorden
Von Omar ungesäumt an Bord gesandt.
Als sey der Himmel sein Genoß geworden,
Hatt' auch der Wind sich plötzlich umgewandt
Und brachte bald mit kräftigem Südweste
Zum Strand Italiens die grimmen Gäste.

Digitized by Google

Verdoppelt war der Schiffe Zahl, dreifaltig
Vermehrten sie der Saracenen Heer
Mit wildem Volk, gelb, schwarz und vielgestaltig
An Ausfehn, wie an Waffen und an Wehr.
Nie zog ein Heer so grimmig und gewaltig
Zum Sturz der armen Christenheit einher,
Und wer es sah vom Meer an's Ufer steigen,
Der rief: Nun muß das große Rom sich neigen.

Zwar auch nach Rom indeß mit Heeren kamen
Die Fürsten, die der Kaiser jüngst besandt,
Der Franken König, Hilderich mit Namen,
Der von Lombarden, Adelhard genannt,
Auch Andre, die des Reiches Noth vernahmen,
Von Baiern Otto, Wolf von Schwabenland;
Doch war des Kaisers Macht sammt allen Jenen
Nicht gleich dem vierten Theil der Saracenen.

Doch ob der Christen Heer auch noch geringer,
Zum Harren blieb, zum Zaudern keine Zeit.
Denn schon erschienen treue Kundenbringer
Und meldeten dem Herrn der Christenheit,
Daß sich auf's Neu' des Morgenlands Bezwinger
Gen Rom gerüstet zu gewaltgem Streit
Und sich ihm näherte mit Heeresmassen,
Zahlreicher als die Stein' in Roma's Gassen.

Digitized by Google

Da hieß der Kaiſer alles Heer zum Streite
Sich waffnen, um in's Feld hinauszuziehn.
Die Fürſten rüſteten ihr Heergeleite,
Das alſobald in blankem Stahl erſchien.
Der Kaiſer ritt vom Schloß, das Schwert zur Seite,
Herzög' und Könige umgaben ihn,
Und als er kam, wo ſeine Ritter waren,
Da ſprach er alſo zu den tapfern Schaaren:

Noch einmal denn, ihr Lieben und Getreuen,
Hinaus zum Kampfe, kühn und unverzagt!
Wer Gott zum Freund hat, darf den Feind nicht ſcheuen.
Ihr tragt die Waffen für den Sohn der Magd,
Den Hölle, Welt und Tod umſonſt bedräuen,
Und der dem Mann, der Alles für ihn wagt,
Mit großem Sieg und großen Ehren lohnet,
Sey's hier bereits, ſey's droben, wo Er thronet.

Er iſt mit uns; Er will es daß wir ſiegen;
Vor Euern Augen hat Er's offenbart.
Schon zweimal, als wir wähnten zu erliegen,
Als ihr in härteſter Bedrängniß wart,
Ließ Er den Retter uns zu Hülfe fliegen
Und half durch ihn in wunderſamſter Art.
Ihr Alle ſaht den ſilberweißen Recken
Die Heiden jagen und zu Boden ſtrecken.

Digitized by Google

Woher er kam, man weiß es nicht zu sagen,
Wohin er ging, nicht Einem ist's bekannt;
Nach seinem Namen durft' ihn Niemand fragen;
Er kam, er schlug die Heiden, und verschwand.
Doch mehr als Menschen können oder wagen,
That er allein mit seiner mächt'gen Hand.
Zweimal hat er allein den Feind bezwungen,
Zweimal allein den Sieg für uns errungen.

Ist er ein Engel aus den ewgen Schaaren,
Herabgestiegen um uns beizustehn,
So ziemt uns, Gott und seinen wunderbaren
Gesandten dankbar knieend anzuflehn.
Ist er ein Mensch, so muß ihm widerfahren,
Was ihm zu Dank und Ehren kann geschehn,
So ziemt es uns, mit kaiserlichen Händen
Ihm jeden Lohn, den er verdient, zu spenden.

Drum bitt' ich euch, ihr vielgetreuen Mannen,
Daß ihr, sobald er zum Gefecht erschien,
Ihn wol in's Auge faßt und schaut, von wannen
Er kommen sey, wohin er wolle ziehn;
Doch dann nicht abermals ihn laßt von dannen,
Nicht nochmals unserm Dank ihn laßt entfliehn,
Vielmehr ihn nach geschlagner Schlacht umringet
Und ihn mit Ehrerbietung vor uns bringet.

Digitized by Google

Und kommen wird er, ja er wird erſcheinen,
Denn ſichtbarlich ſteht Gott durch ihn uns bei,
Und Gott verläßt auch dießmal nicht die Seinen
Und will nicht, daß die Hölle Sieger ſey.
Er kehrt des Stolzen Lachen um in Weinen,
In Siegsgeſang des Frommen Nothgeſchrei;
Und eh Er ſeine Chriſtenheit verließe
Böt' Er ſein eigen Herz des Feindes Spieße! —

Der Kaiſer ſprachs; zu kühnem Streit entſchloſſen
Entgegnet' ihm mit lautem Ruf das Heer
Und Kampfgenoſſe mahnte Kampfgenoſſen
Getreu zu thun nach ihres Herrn Begehr.
Dann brach man auf, ein Strom von Volk und Roſſen,
Geharniſcht und geſchmückt in blanker Wehr,
Und jeder Fürſt, ſoviel gekommen waren,
Ritt ſtreitgerüſtet hin vor ſeinen Schaaren.

Ein jeglich Volk zog unter eigner Fahne
Beſonders vor des heilgen Vaters Haus.
Da ſtand der Papſt auf ragendem Altane,
Und theilte jedem ſeinen Segen aus;
Dann neigten ſich die Schaaren auf dem Plane
Und zogen weiter aus der Stadt hinaus,
Bis auch der letzte Mann das Thor verlaſſen,
Und ſtill und öde war's auf Platz und Gaſſen.

Digitized by Google

Der Tag verging, der Abend sank hernieder,
Die dunkle Nacht umschlang das Erdenrund
Und hüllt' in Schlaf der Menschen Augenlieder,
Bis neu das Licht sich gab im Osten kund.
Da ging auch Robert zu dem Brunnen wieder,
Und wieder sprach ein unsichtbarer Mund:
Auf, rüste dich, um in die Schlacht zu reiten!
Und wieder stand das Roß zu seiner Seiten.

Und abermals belauscht von Awelinen,
Die, seit des Morgens erstes Graun begann,
Erwartungsvoll am Fenster war erschienen,
That er den lichten Silberharnisch an,
Legt' er um Bein und Arm die Silberschienen,
Setzt' auf das Haupt den weißen Helm sodann,
Nahm Schwert und Schild und Speer, schwang sich zu Rosse,
Und ritt im Flug hinweg vom Kaiserschlosse.

Fort über Mauer, über Wall und Graben
Trug ihn das Roß in wunderhafter Eil.
Er lenkt' es nicht, schon kannt' er seine Gaben,
Kein Sprung war ihm zu weit, kein Berg zu steil;
Ja, Kunde selbst vom Wege schien's zu haben,
Und schneller, als vom Bogen fliegt der Pfeil,
Durchflog es Gärten, Acker, Weidefläche,
Flog's sausend über Hügel, Gründ' und Bäche.

Digitized by Google

So trug es ihn auf sonderlichen Wegen,
Die keinem Reiter vor ihm wurden kund,
Bis brausend ihm der Schlachtlärm scholl entgegen,
Denn schon hieb Heer und Heer im Feld sich wund;
Von Speereskrachen und von Schwertesschlägen
Und Rossestampfen bebten Luft und Grund;
Und als er vor sich hin den Blick erhoben,
Sah er der Feldschlacht ungeheures Toben.

Er sah die Schlachtenreihn der Saracenen,
In bunter Pracht, ein unermeßlich Heer,
Gen Osten sich an die Gebirge lehnen,
Gen Westen sich erstrecken bis an's Meer;
Sah hinter ihnen sich ihr Lager dehnen,
Das ganze Land bedeckend weitumher;
Sah ihrer Flotte Maßtenwald im Meere,
Und blickte nieder auf den Kampf der Heere.

Wie zahlreich auch der Christen Völker waren,
So klein erschien, so gar nichts ihre Macht
Entgegen jenen unzählbaren Schaaren,
Die wider sie sich wälzten in die Schlacht;
Hier mußte Gott sich mächtig offenbaren,
Wenn nicht das Kreuz sollt' untergehn in Nacht.
Robert erfaßte, schnellen Blicks, das Ganze
Und flog zum Kampf mit eingelegter Lanze.

Digitized by Google

Ein Häuflein Ritter hatte sich verbunden
Und lag im Hinterhalt um auszuspähn,
Wenn sich der weiße Ritter eingefunden,
Von wannen sie des Wegs ihn reiten sähn;
Dann dachten sie, bevor er sich entwunden
Um Ruhm und Lohn auch heute zu verschmähn,
Durch Kampf und Schlacht ihm rastlos nachzudringen
Und nach dem Sieg zum Kaiser ihn zu bringen.

Doch wie der Blitz am dunklen Wolkenhimmel
Herunterzuckt, und Keiner weiß woher,
So fuhr der weiße Held auf seinem Schimmel
Urplötzlich mitten in der Heiden Heer.
Sie sahn, wie er in's dichteste Gewimmel
Der Feinde flog mit eingestemmtem Speer,
Und sprengten gleichfalls in die Schlacht und drangen
Durch Freund und Feind, um zu ihm zu gelangen.

Wen Robert konnte mit dem Speer erreichen,
Der ward von ihm durchstoßen und durchrannt,
Den schleudert' er als Leiche zwischen Leichen,
Bis ihm der Todten Last den Schaft entwand;
Dann ließ er ihn aus seiner Rechten weichen
Und schwang das blanke Schwert in seiner Hand.
Vor dessen Streichen man das Volk der Heiden
Sah schaarenweis hinstürzen und verscheiden.

Digitized by Google

Es waren Schwarze, Lybier und Mohren,
Die ihm Turlan, ihr Fürst, entgegentrieb,
Roh, thierisch Volk, zur Sklaverei geboren,
So dick von Schädeln, daß der Klingenhieb
Geringrer Kämpfer fast daran verloren,
Wenn nicht der Stahl im Knochen stecken blieb;
Ein Tuch war um ihr wollig Haupt gebunden;
Kein Eisenharnisch schützte sie vor Wunden.

Laut brüllend drang, gleich grimmigen Hyänen,
Die schwarze Bande rings auf Robert los
Mit glühnden Augen, mit gebleckten Zähnen,
Mit Pfeilschuß, Schwerteshieb und Lanzenstoß, —
Solch scheußlich Bild, fast wollte Robert wähnen,
Ein Teufelschwarm steig' aus der Hölle Schooß;
Doch jeder Schuß und Hieb und Stoß der Mohren
War an der Silberrüstung schier verloren;

Und Roberts Klinge schlug in Köpf' und Glieder
Der Schwarzen, wie ein Ruder in die Fluth.
Zerhauen stürzten ganze Schaaren nieder
Und wälzten heulend, sterbend sich im Blut.
Und drangen auch stets neue Schwärme wieder
Auf Robert ein mit unerhörter Wuth,
Sie sanken, wo sein Schwert sie konnt' erreichen;
Weit lag das blutge Feld voll schwarzer Leichen.

Digitized by Google

Doch als der Mohren größte Zahl gefallen
Vor Roberts Kraft und seiner Klinge Saus,
Da fiel der Schreck in's Herz den Schwarzen allen,
Sie wandten sich und flohn mit Angst und Graus.
Das sah Turlan, und wie Trommetenschallen
Erklang sein Schrein weit über's Feld hinaus:
Steht, feige Sklaven! steht, nichtswürd'ge Hunde!
Sonst richtet euch mein eigen Schwert zu Grunde.

Was? Soviel Schwarze fliehn vor Einem Weißen?
Füllt euch umsonst der Heimathsonne Gluth?
Mit meinen Zähnen werd' ich euch zerreißen,
Wenn ihr vom Kampfe flieht, verruchte Brut!
Soll man euch Feige, Schurken, Memmen heißen?
Hierher, und seht, was euer König thut! —
So rief er laut, doch weder Scham noch Schelten
Schien bei dem flüchtgen Mohrenvolk zu gelten.

Turlan jedoch — mit Harnisch, Helm und Ringen
Von rothem Erze ritterlich bewehrt,
Ein Ries' an Wuchs, geübt mit Speer und Klingen
In jedem Kampf, und stets vom Sieg geehrt —
Turlan ließ stracks sein Roß auf Robert springen,
Den eingelegten Speer auf ihn gekehrt,
Ob Jenem gleich schon längst der Speer entglitten;
Doch wenig hielt der Mohr auf Rittersitten.

Digitized by Google

Entgegen sprengt' auch ihm der weiße Ritter
Und krachend traf der Speer den Silberschild,
Doch fest saß Robert, und in tausend Splitter
Zerbrach des Mohren Speer; da schrie er wild,
Daß furchtbar aus des rothen Helmes Gitter
Sein Brüllen scholl durchs weite Schlachtgefild,
Und riß, sich wendend, aus der goldnen Scheide
Des breiten Schwertes spiegelhelle Schneide.

Den zweiten Schlag erst wollt' er Robert spenden,
Der erste galt dem Renner, der ihn trug;
Der aber wußt' im Sprunge sich zu wenden,
Daß zischend nur die Luft der Stahl durchschlug.
Doch auf den Mohren flammt' in Roberts Händen
Das lichte Schwert alsbald mit Blitzesflug;
Durch Helm und Schädel schnitt die glatte Schneide,
Und todt zur Erde fiel der schwarze Heide.

Das Mohrenvolk, das Neugier festgehalten,
Als sich sein König zum Gefecht gestellt,
Sah kaum von Roberts mächt'gem Hieb zerspalten
Der blutgen Todtenschaar ihn beigesellt,
Als es mit Angstgeheul unaufgehalten
Von dannen rannt' und jagt' ins weite Feld.
Den widerwärtgen Schwarm ließ Robert laufen
Und sprengte rasch zu andern Feindeshaufen.

Digitized by Google

Denn hinter ihm von Fulko's Kriegern waren
Die Schlachtreihn der Lombarden hart bedrängt;
Auch hatten dort sich in den Kampf der Schaaren
Schon Adelhard und Fulko selbst gemengt.
Der greise König konnte nicht erfahren,
Mit wem ihm hier zu streiten war verhängt,
Denn Fulko ritt im Saracenenkleide
Und trug kein Wappen und kein Helmgeschmeide.

Doch seiner Klinge Hieb ward Manchem bitter
Und furchtbarlich ergellt' ihr scharfer Klang,
Indem sie hier durch Helm und Helmesgitter
Und dort durch Halsberg und durch Schienen drang,
Hier unter ihr der dickste Schild in Splitter,
Der stärkste Harnisch dort in Stücke sprang,
Und Keiner sich auf ihn im Kampfe wandte,
Den er nicht todeswund zur Erde sandte.

Als Adelhard die Besten sah erliegen
Und sah, wie all' sein Volk dem Helden wich,
Ließ er sein Roß in Sprüngen zu ihm fliegen
Und stellte dem gewaltgen Gegner sich.
Doch diesen konnte nicht ein Greis besiegen,
Dem schon seit manchem Jahr die Locke blich,
Und unter Fulkos schon geschwungnem Degen
Wär' Adelhard gewißlich jetzt erlegen,

Digitized by Google

Ließ nicht dem Seneſchall im Schlachtgedränge
Sich eben jetzt der weiße Ritter ſchaun;
Denn als er ſah, wie dieſer näher ſprenge,
Durchſchüttelt' ihn ein geiſterhaftes Graun;
Starr blickt' er auf ihn durch die wirre Menge,
Gehobnen Schwertes, ohne zuzuhaun,
Sah, wie der Held auf ihn die Blicke richte,
Und ſprengt' hinweg vor ſeinem Angeſichte.

Dich, ſprach er leis, dich hab' ich nicht erkoren,
Daß ich mich dir entgegenſtell' im Feld!
Das iſt kein Menſch, den hat kein Weib geboren,
Das iſt ein Gaſt aus einer andern Welt.
Ob aus der Hölle, aus des Himmels Thoren,
Ob aus den Gräbern er ſich eingeſtellt,
Das wiſſen ſelbſt die Feinde nicht zu ſagen;
Doch ſolche Streiter lernt' ich nicht zu ſchlagen.

Weh aber mir! ſprach er im Weiterreiten
Und trieb ſein Roß halb zaudernd aus der Schlacht;
Da Der zum dritten Male kommt zu ſtreiten,
Hilft, fürcht' ich, Nichts all' unſre Uebermacht.
Ich aber bin im Netz von allen Seiten,
Da der Chalif des Volks ſo viel gebracht,
Und wie der Ausgang ſey von dieſer Stunde,
Ich oder meine Pläne gehn zu Grunde.

Digitized by Google

Denn wird der Held die Schaaren Omars schlagen,
So stürzt ihr Fall auch mich von meinen Höhn;
Siegt der Chalif, so bleibt mir nichts zu wagen,
Vergeblich wär's, daß wir zum Kaiser flöhn,
Denn alle Christen müßten schier verzagen
Vor solcher Heereskräfte Kriegsgetön;
Ich aber hätt' umsonst dieß Reich vernichtet —
Und was wird Der mir thun, der droben richtet? —

So sprach er bei sich selbst in düsterm Sinnen,
Da rief ihn Omar, der ihn reiten sah:
Zum Kampfe, Christ! Was weichest du von hinnen?
Meinst du, daß Streites schon genug geschah? —
Wer weiß? sprach Fulko; denn wer wird gewinnen?
Schau hin, der weiße Held ist wieder da! —
Ich sah' ihn wol! sprach Omar, und zergangen
War plötzlich Beiden alles Roth der Wangen.

Da wechselten sie keine Sylbe weiter
Und sprengten, Dieser da, Der dort zur Schlacht.
Von Robert aber wurden Fulkos Reiter
Indeß mit manchem Todeshieb bedacht;
Begeistert folgten ihm die Christenstreiter,
Und als der Feind zum Weichen war gebracht,
Da überließ ihn Robert Adelharden
Und seinen siegreich stürmenden Lombarden.

Digitized by Google

Er aber sprengte zu dem Volk der Franken,
Das vor dem Feind in großen Nöthen stand.
Die Tapfersten der Frankenhelden sanken
Dort vor der Perser und der Syrer Hand,
Und schon begann das Volk zurückzuschwanken;
Nur Hilderich, von hohem Muth entbrannt,
War stürmend in die Feindesreihn geritten
Und würgte mit dem Schwert in ihrer Mitten.

So mannhaft schlug der königliche Recke
Hier auf die Perser, auf die Syrer dort,
Daß bei und hinter ihm auf weiter Strecke
Das Feld voll Leichen war, voll Blut und Mord.
Doch einsam kämpfte bald der Allzukecke,
Und würgt' er selbst auch immer siegreich fort, —
Sein Volk, von ihm getrennt durch Feindesschaaren,
Fiel, wich und ließ bereits die Hoffnung fahren.

Da sahn Dawud and Sal mit Einemmale
Des jungen Königs kühnen Uebermuth,
Und wie vor dieses einen Helden Stahle
Ihr Volk zu Haufen niederlag im Blut,
Und Beide sprengten wider ihn zu Thale,
Von dieser Seite Sal, von der Dawud,
Und wollten allbereits die scharfen Klingen
Zugleich aufs Haupt des jungen Königs schwingen.

Digitized by Google

Da brach, gefolgt von kühnen Frankenmannen,
Der weiße Ritter durch das Heidenheer;
Erschrockne Haufen flohn vor ihm von dannen,
Denn furchtbar würgt' er hinter ihnen her.
Eh noch die Könige den Kampf begannen,
War schon in Flucht der Perser ganzes Heer.
Sal sah sie fliehn, verließ den jungen Franken
Und stieß dem Roß die Sporen in die Flanken.

Auf Robert sprengt' er ein mit raschen Schlägen
Und hell von ihnen klang der Silberschild;
Der aber spiegelt' unverletzt dagegen,
Kein Schlag versehrt' ihn, noch so rauh und wild.
Macht dich, rief Sal, ein Zauber so verwegen,
So wisse, Christ, daß der vor mir nichts gilt.
Kann gegen ihn auch nichts mein Schwert verrichten,
Mit dieser Streitaxt werd' ich ihn vernichten.

Sie siegte schon bei schlimmerm Abenteuer
In Feriduns, in meines Ahnen Hand,
Der manchen Kampf mit grausem Ungeheuer,
Mit mächt'gen Zauberern durch sie bestand.
Geschmiedet ward sie bei der Hölle Feuer,
Gekühlt in Fluth aus Paradiesesland.
Kein Zauber widersteht dem heil'gen Eisen,
Auch deiner nicht, das soll es dir beweisen. —

Digitized by Google

Er rief es, stieß das Schwert in seine Scheide
Und schwang die schwere Streitart hoch empor.
Es war als ob sie Feuer überkleide
Und sprüh' aus ihren Ecken hell hervor.
Ringsum vom Kampfe ließen Christ und Heide;
Das Perserheer, das schon den Muth verlor,
Schrie jubelnd auf, indem es kühn sich wandte,
Da es die alte heilge Wehr erkannte.

Dreimal ließ Sal sie durch die Lüfte kreisen,
Indem er hoch sie überm Haupte schwang,
Und immer glühnder leuchtete das Eisen,
Aus dem ein Strom von rothen Funken sprang.
Gefaßt ließ Robert sich das Wunder weisen,
Bis Sal auf ihn mit schnellem Satze drang;
Dann zuckt' auch er des Schwertes helle Klinge,
Daß er dem Kolben sie entgegenschwinge.

Zusammen krachten Beid' in wildem Toben,
Ein schneidend Wehgeheule gellt' empor,
Wie mächtge Blitze flammt' es auf nach Oben
Und Donnerrollen brach daraus hervor;
Jedoch die Zauberwaffe war zerstoben,
Zerknickt, zersplittert wie ein dürres Rohr,
Und Robert, noch umwölkt vom grauen Dampfe,
Schwang unversehrt das Schwert zu neuem Kampfe.

Digitized by Google

Kaum schaute Sal, kaum schauten seine Leute
Die heilge Wehr zermalmt von Roberts Schwert,
Da sahn sie, daß der Himmel sie bedräute,
Daß seine Macht sich gegen sie gekehrt.
Aufschreiend flohn die Schaaren, und als Beute
Schien Jeglichem nur noch das Leben werth.
Entsetzt und bleich in Mitte seiner Mannen
Floh Sal, floh alles Perserheer von dannen.

Nun riß die Flucht auch durch der Syrer Haufen,
Verwirrung ward und Schrecken allgemein;
Da sah man Reisge jagen, Fußvolk laufen,
Und alle Franken würgten hinterdrein,
Als wollten sie mit ihrem Blut sie taufen,
Und immer wilder ward die Flucht, das Schrein;
Sich werfend auf die andern Heidenheere,
Flohn sie, verfolgt, hinunter nach dem Meere.

Dawud indeß rief Hilderich entgegen:
Hierher zum Kampf, verdammter Christenhund!
Führ' ich auch nur den Damascenerdegen
Und steh' mit Höllenzauber nicht im Bund:
Vermag ich dich doch auf den Grund zu legen;
Wo nicht, so lege du mich auf den Grund!
Mein Volk entflieht, ich kann die Schmach nicht sehen,
Und was der Himmel will, muß doch geschehen. —

Digitized by Google

Er riefs, und schon ergellten ihre Klingen
Und Beide fochten hoch und ritterlich.
Gar wol verstand Dawud das Schwert zu schwingen,
Ein Held an Kraft, dem leicht kein Andrer glich.
Lang' blieb der Kampf sich gleich in allen Dingen;
Doch einen Schwang schlug König Hilderich,
So schwer, daß er des Syrers Schild durchklaubte
Und mit dem Schild den linken Arm ihm raubte.

Dawud jedoch ließ dennoch nicht vom Streite,
Ob auch sein Blut in Strömen niederschoß.
Ich sterbe, rief er, doch ich will Geleite,
Und nur ein König ziemt mir als Genoß! —
Da scheute sich sein Pferd und sprang zur Seite,
Und kraftlos glitt er mit Gestöhn vom Roß.
Den Sterbenden ließ Hilderich dort liegen
Und eilte seinen Franken nachzufliegen.

Thalabwärts kämpften rüstig die Tscherkassen,
Mit Omars wildem Wüstenvolk vermengt,
Das bald in Häuflein, bald in breiten Massen
Mit Speer und Pfeil und Bogen kam gesprengt,
Und eh die Christen es vermocht zu fassen,
Wenn sie des schnellen Volks Geschoß bedrängt,
Von dannen flog, vereinzelt und zerfahren,
Und rasch ersetzt von neuen Schützenschaaren.

Digitized by Google

Als nun der Perser und der Syrer Heere
In wilder Flucht auf sie hereingerannt,
Da wurden sie hinabgedrängt zum Meere
Und Jeder mußte kämpfen, wo er stand;
Doch furchtbar trafen ihre langen Speere,
Ihr Pfeilgeschoß flog rings herauf vom Strand;
Schwer kamen vor der ungeheuern Menge
Die Römer, die dort kämpften, in's Gedränge.

Nicht blos um viel Zehntausend überlegner
War hier dem Christenvolk die Heidenbrut,
Kein Volk war auch gehärteter, verwegner
Und keines so voll Zorns und gift'ger Wuth,
Als der bedrängten Römer wilde Gegner,
Die gleich der sturmempörten Meeresfluth,
Gleichgültig gegen Tod und Todsgefahren,
Sich tobend warfen auf des Kaisers Schaaren.

Doch Hoffnung hielt den Muth der Christen oben,
Und plötzlich scholl ihr freudger Jubelschrei;
Denn durch der Heidenschwärme wildes Toben
Flog schimmernd der ersehnte Held herbei.
Auf seinem Harnisch knickten und zerstoben
Der Feinde Speer' und splitterten entzwei,
Und Pfeilgewölke rings vom Schlachtgefilde
Zerprasselten an seinem Strahlenschilde.

Digitized by Google

Der Schwerter und Streitärte Schläge hallten
Auf seinem Helme, wie der Ambos gellt,
Wenn, um das glühnde Eisen zu gestalten,
Der Schmiede wucht'ger Hammer niederfällt.
Doch durch der Feinde Heer, unaufgehalten,
Mit Donnerschlägen brach der starke Held.
Die Heiden stürzten vor dem Schwert des Ritters,
Wie Garben vor dem Sichelschlag des Schnitters.

Wie ein Orkan des Waldes stärkste Eichen
Im Augenblick zu Schwaden niederknickt,
So wurden von des weißen Ritters Streichen
Die Heiden reihnweis auf den Grund geschickt.
Sein schimmernd Roß sprang rastlos über Leichen,
Blutbäche schäumten, wo man ihn erblickt,
Sein Stahl schien schwanger von zehntausend Toden;
Rings sät' er Roß' und Reiter auf den Boden.

Was Robert je gethan in tapferm Streiten,
Vor diesem Kampfe war's ein lauter Spiel,
Und wie viel Tausend auch von allen Seiten
Nur ihn erwählten als der Waffen Ziel,
Wie Schatten sah man sie zur Erde gleiten,
Wenn seines Schwertes Lichtstrahl auf sie fiel.
Da überkam auch Schauder, Graus und Schrecken
Der sonn'gen Wüste nieverzagte Recken.

Digitized by Google

Denn freilich war's ein Wunder anzuschauen,
Wie Roberts Silberrüstung und sein Roß
Inmitten solcher Thaten voller Grauen,
Inmitten alles Bluts, das er vergoß,
Erglänzten, unverletzt und unzerhauen
Von Schwerthieb, Lanzenstoß und Wurfgeschoß,
Indeß vor ihm mit Schnelle der Gedanken,
Zerhaun, zermalmt, zerfetzt die Schaaren sanken.

Wie von der Sonne Glanz, der hell ergossen
Die schatt'ge Nacht in ihre Höhlen schreckt,
Jeglich Geschöpf, für Lichtnatur erschlossen,
Zu eignem Glanz und Leuchten wird erweckt,
So wurden die getauften Schlachtgenossen
Von dem, was alles Heidenvolk erschreckt,
Von Roberts Heldenherrlichkeit und Stärke
Entzündet und entflammt zum Heldenwerke.

Sie sprengten jauchzend fort, ihm nachzudringen,
Und schlugen mannhaft mit den Schwertern drein.
Da sah man manchen kühnen Schlag gelingen,
Da sank das Heidenvolk in ganzen Reihn.
Von Blute träuften aller Römer Klingen,
Schon ward es klar, daß sie die Sieger seyn;
Vor ihnen flohn und stürzten Roß und Reiter,
Und vorwärts drangen sie und immer weiter.

Digitized by Google

Als Robert sah, sie würden's nun vollenden,
Da wollt' er weiter zu dem Schwabenheer,
Das von der Araber gewalt'gen Händen
Viel Drangsal litt bei rüstiger Gegenwehr.
Doch als er kaum vermocht sein Roß zu wenden,
Flog Marsilan, der König, hinterher,
Um hinterrücks, heimtückisch, ihn im Jagen
Mit seinem Schwert vom Roß herabzuschlagen.

Schon war er nah, schon konnt' er ihn erreichen,
Da sprang und schlug von hinten Roberts Roß
Und traf ihn mit den Hufen in die Weichen,
Daß er vom Sattel häuptlings niederschoß
Und sich bewußtlos wälzte zwischen Leichen,
Indem ihm Blut aus Mund und Nase floß.
Eh' ihm die Seinen Hülf' und Rettung schufen,
War er zertreten von der Rosse Hufen.

Robert sah nicht, was hinter ihm ergangen,
Und sprengte fort zum Volk aus Schwabenland.
Schon lange war's im harten Streit befangen,
Schon mancher edle Schwabe lag im Sand,
Als Herzog Wolf, entbrannt von Siegsverlangen,
Speer wider Speer sich auf Ben-Karb gewandt.
Die Lanzen Beider waren schon zersplittert
Und mit den Schwertern kämpften sie erbittert.

Digitized by Google

Der edle Schwabe war ein Held in Kriegen
Und furchtbar sauste sein geschwungner Stahl;
Doch stets verstand Ben-Karb ihm auszubiegen,
Er war gewandt und schmeidig wie ein Aal;
Dann ließ er plötzlich seine Klinge fliegen,
Und traf ihn schnell und sicher jedes Mal.
Schon blutete der Held aus zwanzig Wunden,
Schon fühlt' er, bald sey ihm die Kraft geschwunden.

Da faßt' er seinen Stahl mit beiden Händen
Und sammelt' alle Kraft, soviel ihm blieb,
Um ungerächt sein Leben nicht zu enden,
Und führte, vorgebeugt, gewalt'gen Hieb.
Doch wieder wußte sich Ben-Karb zu wenden,
Schnell wie ein Vogel, listig wie ein Dieb;
Der Schlag fuhr zischend durch die Luft zur Erde
Und riß den Herzog mit herab vom Pferde.

Da flog der weiße Ritter durch's Gedränge
Ben-Karb entgegen mit gezücktem Schwert,
Und schnell erhallten ihrer Waffen Klänge.
Doch eh' den Araber ein Schlag versehrt,
Begann er wieder seiner Künste Menge,
Und wie er selber, glitt sein schlankes Pferd
Bald vor, bald rückwärts, bald geduckt entweichend,
Bald in gewalt'gem Sprung vorüberstreichend.

Digitized by Google

Doch wie das Roß ſich biegen mocht' und ſchmiegen,
Und wie Ben-Karb ſich ſelber bog und wand,
Der Renner Roberts wußt' ihm nachzufliegen,
Und ſchneller als er ſelbſt war Roberts Hand.
Da merkt' er wol, hier werd' er ſo nicht ſiegen,
Und wollte ſchon hinunterfliehn zum Strand.
Noch aber ſollte, ſterbend auf der Erde,
Der Herzog ſehn, wie er gerochen werde,

Und einen Schlag noch ſehn vor ſeinem Ende,
Wie er ihn nie geſchaut ſein Lebenlang.
Denn eh' Ben-Karb noch fand, wie er ſich wende,
Traf Robert ihn mit einem Schwertesſchwang,
Der von der Schulter ſchräg hinab zur Lende
Durch Stahl und Harniſch, Leib und Knochen drang,
Daß Kopf und Arm und Bruſt, glatt abgeſchnitten
Vom andern Leib, hinab zur Erde glitten.

Und ehe ſich vom Staunen und vom Schrecken
Die Schwaben hier, die Heiden dort ermannt,
Schlug Robert auf des Oſtens braune Recken
So mächtig ein und mit ſo ſchneller Hand,
Daß Alles eilte, ſich durch Flucht zu decken,
Und bald das edle Volk aus Schwabenland
Die Menge, die noch eben hart es plagte,
Mit Siegerruf hinab zum Meere jagte.

Digitized by Google

Das hörten der Ägypter Kriegerſchaaren,
Die dort, zunächſt des Meeres Wogenſchlag,
Mit Otto's Baiernheer im Kampfe waren,
Das tapfer ſie beſtand den ganzen Tag;
Da ließen ſie des Sieges Hoffnung fahren,
Sie ſahn, wie Omars ganzes Heer erlag,
Und ſprengten fort zum Meer, um vor den Chriſten,
Den Andern gleich, auf Schiffen ſich zu friſten..

So war die Schlacht, die ſchreckliche, geſchlagen,
Im Blute lag der Heiden meiſtes Heer,
Und was noch lebte floh in wirrem Jagen
Vom ſand'gen Ufer nieder an das Meer,
Wo weithinab die dunkeln Schiffe lagen.
Doch in der Fluth Gewog' ertranken mehr,
Als dort vom Sande, da vom Felſenriffe
Sich an die Borde retteten der Schiffe.

Denn wie die Hintern und die Vordern ſprengten,
Zur Fluth hinein, ohn' Ordnung, ohne Zucht,
Sich überſtürzend, daß die Fortgedrängten
Den Grund verloren in der Meeresbucht
Und ſich in Knäueln aneinanderhängten,
Wild ringend um den letzten Weg zur Flucht,
Da ward die größte Zahl vom Schwall der Wogen
Verſchlungen und zum Grund hinabgezogen.

Digitized by Google

Als aber Omar auf sein Schiff gekommen,
Als Schems den Bord erreicht in flüchtgem Lauf
Als König Sal sein Fahrzeug aufgenommen,
Und mit den Königen ein kleiner Hauf
Entflohner hier und dort ein Schiff erklommen,
Da zog das Schiffsvolk alle Segel auf,
Die Seile lösend, dran die Schiffe ruhten,
Und fort trieb sie der Ostwind durch die Fluthen.

Nun wandten vom Verfolgen sich die Schaaren
Des Christenheers und eilten durch das Feld
Zum Lager, da der Heiden Zelte waren,
Mit Schätzen angefüllt und reich bestellt.
Verdienten Lohn für Mühen und Gefahren
Bot ihnen manches Saracenenzelt.
Kein Ende war des Schatzes und der Beute.
Froh theilten sich darein die Christenleute.

Mit ihren Völkern in das Lager ritten
Der Kaiser und die Fürsten von dem Strand
Zu des Chalifen stolzem Zelt, das mitten
Im Lager sich, das herrliche, befand.
Dort schwangen sie vom Rosse sich und schritten
In's Zelt hinein und reichten sich die Hand,
Und stärkten dann in ihrer Helden Kreise
Den schlachtenmüden Leib mit Trank und Speise.

Digitized by Google

Da sprach der Kaiser: Aller Ruhm und Ehre
Für diesen Sieg sey Gott allein gebracht,
Der seines Sohnes Kreuz und Reich und Lehre
Mit starker Hand allmächtig überwacht.
Nie ward's erhört, daß so geringe Heere
So ganz vertilgt so ungeheure Macht.
Gott stärkt' uns, seine Feinde zu vernichten;
Sein ists, durch Wenig Großes auszurichten.

Ja, laßt uns noch demüthiger bekennen:
Auch nicht durch uns, durch Den nur ist's geschehn,
Den wir mit Scheu den weißen Ritter nennen,
Dem Jeder muß den Kampfpreis zugestehn.
Wer hat ihn nicht die Stärksten niederrennen,
Wer nicht die Feind' in Haufen würgen sehn?
Bei welchem Heer erschien der Gottgesandte,
Daß nicht alsbald der Sieg sich zu ihm wandte?

Nun aber sagt, wer hat sich's angenommen
Ihm nachzuforschen, wie ich's jüngst erbat?
Gar wenig dürft' es unsrer Ehre frommen,
Ihn nicht zu ehren für so hohe That.
Wer zeigt uns an, wohin der Held gekommen,
Der Gottes Volk und uns gerettet hat?
Und wer weiß unter euch, ihr wackern Helden,
Von seinem Gehn und Bleiben uns zu melden? —

Digitized by Google

Darauf zum Kaiser sprach Rufin der Alte:
Mein Herr und Kaiser, treulich ist's vollführt,
Zu trachten, daß man nach der Schlacht ihn halte,
Und leider mehr geschäh, als sich gebührt.
Zwölf Ritter lagen wir im Hinterhalte,
Als Ihr am Morgen uns zur Schlacht geführt;
Da sahn wir den Geheimnißvollen kommen
Und merkten uns den Weg, den er genommen.

Dann eilten wir, im Kampf ihn zu begleiten,
Und Heldenwunder sahn wir, die geschahn.
Zwar mit dem weißen Roß war nicht zu reiten
Und wir verloren bald des Recken Bahn,
Doch hielten wir zusammen, und bei Zeiten,
Da wir die Schlacht allmählich enden sahn,
Begaben wir uns nach gegebnem Worte
Von Neuem in's Versteck an jenem Orte.

Kaum war der Sieg erlangt, die Schlacht geschlagen,
Da sahn wir ihn, gerad' uns zugewandt
Vom Schlachtfeld her zurück des Weges jagen,
Und schnell ward ihm der Weg von uns verrannt.
Herr Ritter, rief ich, gönnet uns zu fragen:
Wer seid Ihr? welches Volks? aus welchem Land?
Thut's kund um Eurer hohen Tugend willen,
Des Kaisers, unsres Herrn, Begehr zu stillen!

Digitized by Google

Kein Wort erwiedernd ſucht' er fortzuſprengen
Und ſtieß dem Roſſe ſcharf die Sporen ein
Um eilend ſich durch unſre Schaar zu drängen,
Auch brach er bald mit Macht durch unſre Reihn.
Da blieb mein Speer in ſeinem Schenkel hängen
Und bohrt' am Schienenſchluß ſich tief hinein.
Die Spitze brach und blieb im Fleiſche ſtecken
Und ſchwer verletzt' ich abſichtslos den Recken.

Ich ſah es erſt, nachdem es ſchon geſchehen,
Als ſchier des Schaftes Druck mich niederzwang;
Worauf ſein milchweiß Roß mit Windeswehen,
Mit Vogelſchnelle ſich von dannen ſchwang.
Hätt' ich nicht ſelbſt das rothe Blut geſehen,
Das aus der Wund' an ſeinem Schenkel drang,
Ich hätt' ihn nicht für Fleiſch und Blut gehalten.
Die Wund' iſt bös. Mag Gott des Helden walten!

Zwar haben wir kein Wort von ihm vernommen,
Als er von dannen flog mit ſeinem Schmerz,
Doch iſt er uns auch abermal entkommen,
Im Fleiſche trägt er meines Speeres Erz,
Und ließet Ihr Euch meinen Rathſchlag frommen,
Mein kaiſerlicher Herr, mir ſagt's das Herz,
Ich rieth' Euch wol, wodurch Ihr bald erführet,
Wem Euer Dank zum dritten Mal gebühret.

Digitized by Google

Laßt dieß Gebot ergehn durch Städt' und Lande:
Wo sich ein Ritter zeigt auf weißem Pferd,
Gehüllt in silberhelle Schlachtgewande,
Durch Lanzenstoß im Schenkel hart versehrt,
Dem thu' man kund, daß aller Christenlande
Bestellter Schirmherr ihn zu sehn begehrt,
Damit er ihn vor kaiserlichem Throne
Für große Thaten würdiglich belohne.

Denn läßt er dort die Schenkelwunde sehen
Und den drin abgebrochnen Lanzenstahl,
Giebt ihm der Kaiser halb sein Reich zu Lehen
Und läßet ihm der Lande freie Wahl.
Denn wahrlich, Herr, nicht Mindres darf geschehen
Zum Lohne deß, der nun zum dritten Mal
Vom Untergange, der uns schon umkettet,
Die Christenheit, Rom, Euch und uns gerettet. —

Da hast du uns gar wackern Rath gegeben,
Versetzte drauf der Vogt der Christenheit.
Er ist ein Held, wie wir im ganzen Leben
Noch Keinen je geschaut im Waffenstreit.
Ja, zu noch höhern Ehren ihn zu heben,
Verlangt sein Dienst und unsre Dankbarkeit.
Auf denn, ihr Werthen, sorget ohne Weilen,
Daß Boten rasch auf allen Straßen eilen.

Digitized by Google

Und kundthun sollen sie durch Städt' und Lande:
Wo sich ein Ritter zeigt auf weißem Pferd,
Gehüllt in silberhelle Schlachtgewande,
Am Schenkel hart durch Lanzenstoß versehrt,
Dem sage man, daß aller Christenlande
Bestellter Schirmherr ihn zu sehn begehrt,
Damit er ihn vor kaiserlichem Throne
Für große Thaten würdiglich belohne.

Denn läßt er dort die Schenkelwunde sehen
Und den drin abgebrochnen Lanzenstahl,
So geb' ich ihm mein halbes Reich zu Lehen
Und meine einz'ge Tochter zum Gemahl.
Und drückten ihn begangene Vergehen,
Daß Furcht Verheimlichung ihm anbefahl,
Ja, hätt' er uns getrachtet nach dem Leben,
Es sey ihm stät und lauterlich vergeben.

Mit solcher Botschaft sendet bald die Boten,
Und Leut' und Rosse werden nicht gespart!
Nun aber laßt uns ehren unsre Todten
Und sie bestatten nach der Christen Art.
Den Wunden werde Hülf' und Trost geboten
Und auch der Beut' ein Theil für sie bewahrt.
Dann lasset heim gen Rom uns Alle ziehen
Und dankbar an des Herrn Altären knieen. —

Digitized by Google

Er sprachs, und nach dem Wort aus seinem Munde
Ging Jeglicher und that nach seiner Pflicht. —
Robert indessen flog mit seiner Wunde
Nach Rom zurück und achtet' ihrer nicht,
Bis er zum Springquell in dem stillen Grunde
Des Gartens kam beim letzten Sonnenlicht.
Dort stieg er ab, und eilte Wehr und Waffen
Vom Leib auf's Roß, wie er sie fand, zu schaffen.

Mit ihnen sprang das Roß alsbald von hinnen,
Indem es wie ein Dampf im Laub verschwand.
Nun erst ward Robert recht des Schmerzes innen,
Den er im Schenkel von der Wund' empfand.
Noch saß ihm tief die Lanzenspitze drinnen;
Er faßt' und zog heraus sie mit der Hand,
Hub einen großen Stein auf an der Quelle
Und barg sie drunter an geheimer Stelle.

Drauf schöpft' er Wasser mit der Hand und spülte
Die Wunde rein, indem das lautre Naß
Den heißen Brand in ihr wolthätig kühlte.
Vergebens blickt' er nun nach irgendwas
Zur Linderung der Schmerzen, die er fühlte;
So legt' er auf die Wunde Moos und Gras,
Und band es fest darauf mit zähem Riede,
Damit die Wunde nur die Luft vermiede.

Digitized by Google

Von ihrem Fenſter aber ſchaute wieder
Die kaiſerliche Magd herab auf ihn.
Den ganzen Tag ſchon lauſchte ſie hernieder,
Unruhig, ſehnſuchtsvoll, bis er erſchien.
Wie aber träuften ihre Augenlieder,
Wie zuckt' ihr Schmerz vom Buſen nach den Knien,
Wie bleichten ihr die roſenrothen Wangen,
Als ſie die Wunde ſah, die er empfangen.

O hätte ſie hinunter dürfen eilen,
Mit weicher Hand zu lindern ſeinen Schmerz,
Mit Thränenguß die Wund' ihm auszuheilen,
Die er erhalten von dem böſen Erz!
O hätte ſie bei ihm nur dürfen weilen
Und lind ihn drücken an ihr klopfend Herz,
Daß er empfänd', in ihr leb' eine Seele,
Die ſeine Qual wie ihre eigne quäle!

Sie ſchaut' ihm nach in heißen Schmerz verloren,
Als er verließ den grünen Aufenthalt.
Nicht ſah ſie mehr in ihm des ſtummen Thoren
Armſelige, verachtete Geſtalt;
Den Helden nur, ſchön, ſtattlich, auserkoren,
Und ſie ergriff's mit ſiegender Gewalt.
Erſchüttert fühlte ſie mit Seel' und Leben
In hellſter Liebe ſich ihm hingegeben.

Digitized by Google

Robert indeß, nachdem er sich verbunden,
Schlich unter Schmerzen in den Hof hinab,
Allwo ein Jägerknecht ihm und den Hunden
Den Speisenrest vom Tisch der Diener gab.
Bald hatt' er Sättigung genug gefunden,
So daß er sich auf seine Streu begab,
Auf die gestreckt, er Dankgebete brachte
Und dieses Tags Begebniss' überdachte.

Wol war ihm heute mehr denn je gelungen,
Wol strahlt' er heut' als aller Helden Stern;
Doch was er auch erstritten und errungen,
Hoffahrt und Stolz blieb seinem Herzen fern.
Das Roß, das mit ihm in den Feind gedrungen,
Die Rüstung, die ihn schirmte, war vom Herrn,
Vom Herrn das Schwert, das Erz und Stahl gespaltet,
Vom Herrn die Kraft, die ihm im Arm gewaltet.

Des Herrn war Alles und vom Herrn gegeben
Aus lautrer Gnad' und väterlicher Huld;
Denn Eignes blieb ihm nichts im ganzen Leben,
Als seine Sünd', als seine große Schuld.
Und sie auch wollt' ihm einst der Herr vergeben!
Wie wollt' er gern des harren mit Geduld!
So schlief er ein, mit bittern Wundenschmerzen,
Doch Dank und Preis und Lob des Herrn im Herzen.

Digitized by Google

XI.

Die Vergebung.

Der Kaiser war in frohem Siegsgepränge
Mit Fürsten, Herrn und Heer zurückgekehrt
Und voll ward Rom der ritterlichen Menge
Und reisigen Volks, mit Beute reich beschwert.
Aus allen Kirchen hallten Festgesänge
Und freudenreich und hoch ward Gott geehrt,
Durch dessen Wunder so geringe Schaaren
Solch ungeheuren Heers Besieger waren.

Dann hielt der Kaiser hohe Festlichkeiten
Mit fröhlichem Turnier und Waffenspiel.
Dabei geschah manch ritterliches Reiten
Und auf dem Plan sah man der Helden viel
Gar mannhaft vor den schönen Frauen streiten,
Um zu erringen ihres Lobes Ziel.
Die Besten sah man dort aus jedem Heere,
Daß sie bewährten ihres Landes Ehre.

Digitized by Google

Des Kaiſers Botenſchaar indeß durcheilte
Mit ſeinem Aufruf alles welſche Land,
Bis das von Mund zu Munde Mitgetheilte
Den Weg zu jener Waldesfeſte fand,
Darin der Seneſchall, Herr Fulko weilte,
Nachdem er fliehend aus der Schlacht verſchwand.
Denn dahin hatt' er ſeinen Weg genommen,
Um mit dem Heidenheer nicht umzukommen.

Er war ein Held an Kraft bewährt in Thaten,
Der Tapferſte beim ganzen Heidenheer,
Und Alle, die zum Kampf ihm jemals nahten,
Erlagen ſeinem Schwert wie ſeinem Speer;
Und noch, wie übel Alles auch gerathen,
Trat er mit ungebeugtem Geiſt einher,
Nachgrübelnd viel im anſchlagreichen Sinne,
Wie er noch jetzt ſein hohes Ziel gewinne.

Des Kaiſers Aufruf hatt' er kaum vernommen,
Als Lächeln auch ſein Antlitz überglitt.
Wol! rief er aus, der weiße Held ſoll kommen,
Und das beſorgt mein guter Waffenſchmidt.
Mit ſcharfen Augen hab' ich's wahrgenommen,
In welcher Rüſtung er zum Kampfe ritt
Mit Held und Schilde, ſilberhellen Scheines;
Auch weißer Roſſe gibt es mehr als Eines. —

Digitized by Google

Er sprachs und ließ den Meister vor sich bringen,
Dem er alsbald die Arbeit übertrug,
Und gab zu Harnisch, Schild und Helm und Ringen
Von weißem Silber ihm Geräths genug.
Darauf ließ Jener bald den Hammer klingen,
Indem er es geglüht zu Blechen schlug.
Oft sah man Fulko in der rußgen Schmiede,
Daß er dem Meister Alles selbst beschiede.

Auch fehlt' es nicht an rührigen Gesellen,
Gefördert ward die Arbeit Tag und Nacht.
Die Schmiede wußten Alles herzustellen
Und schleunig ward das schöne Werk vollbracht;
Bald wurden ihm die weißen, spiegelhellen
Gewaffen von dem wackern Schmidt gebracht.
Auch war ein weißer Renner schon im Schlosse,
Ganz gleich des blanken Ritters edlem Rosse.

Mit eines Speeres abgebrochner Spitze
Ging Fulko dann in sein Gemach allein
Und stieß am Schenkel durch die Schienenritze
Mit heftgem Schlag sie tief in's Fleisch hinein.
So schmerzt kein Speerstoß in des Kampfes Hitze;
Stark floß das Blut und groß war Fulkos Pein,
Doch größre noch wär' ihm gering erschienen
Für den verheißnen Lohn und Awelinen.

Digitized by Google

Als er den Schmerz nun mannhaft überwunden,
Das Eisen wiederum herausgebracht
Und sorglich selbst den Schenkel sich verbunden,
Verweilt' er in der Burg noch eine Nacht;
Dann mit des nächsten Morgens ersten Stunden,
Soviele Pein die Wund' ihm auch gemacht,
Ritt er an's Meer mit seinen besten Mannen,
Stieg dort zu Schiff und segelte von dannen.

Rasch glitt der Kiel entlang dem Küstenstrande
Bis wo ins Meer die Tiber sich ergoß.
Dort stieg im silberblanken Schlachtgewande
Fulko an's Land mit seinem weißen Roß
Und ritt allein gen Rom fort durch die Lande,
Beim Schiffe lassend Mann und Kampfgenoß,
Um sich zu wahren vor Verrätherzungen,
Durch welche schon manch schlaues Werk mißlungen.

Er ritt zum Thore Roms hinein, als eben
Die Sonne sich zum Niedergehn gewandt,
Und sah sich schnell von Haufen-Volks umgeben
Und hörte sich den Retter Roms genannt,
Denn Alles jauchzte laut und ließ ihn leben,
Und wer's vernahm, der kam herbeigerannt.
So ritt er, oft gehindert vom Gedränge
Zum Kaiserschloß mit großer Volksmenge.

Digitized by Google

Der Kaiſer war zum Feſt im hohen Saale,
Dort ſaßen Hilderich und Adelhard
Zuſammt dem Baiernherzog beim Pokale
Mit manchem Herrn und Ritter edler Art,
Als von dem Platz vorm Schloß mit Einemmale
Das laute Schrein des Volks vernommen ward.
In's Fenſter trat der Kaiſer, eilten Alle,
Zu ſchaun, warum ſo lauter Jubel ſchalle.

Da ſahen ſie geleitet von der Menge
Auf weißem Roß den weißen Ritter nahn,
Ganz wie ſie dreimal ihn im Schlachtgedränge
Bei mächt'ger That und Heldenarbeit ſahn.
Das war ſein Harniſch, Schild und Helmgeſpänge,
Mit dieſem Roſſe war er auf dem Plan.
Er iſt es, ſprach der Kaiſer zu den Seinen,
Eilt, führt ihn her! laßt ihn vor uns erſcheinen!

Da eilte mancher Held ihn zu empfangen,
Man holt' ihn ein mit herrlichem Geleit.
Der Kaiſer war zu ſeinem Thron gegangen
Und die Gekrönten ſtanden ihm zur Seit',
Als Fulko, von der edlen Schaar umfangen,
Hereintrat vor den Vogt der Chriſtenheit.
Tief neigte ſich dem Thron der weiße Ritter,
Doch noch verſchloſſen war ſein Helmgegitter.

Digitized by Google

Seid Ihr der Held, den ich zu sehn begehrte, —
Begann der Kaiser — der nun dreimal schon
Gerettet hat mit seinem mächt'gen Schwerte
Die Christenheit und uns und diesen Thron?
Dann hab' ich keinen Lohn nach Eurem Werthe,
Doch was ich geben kann, sey Euer Lohn.
Drum wollet, Held, uns Euren Namen nennen,
Und lasset Euer Angesicht uns kennen. —

Da neigt' ihm Fulko nochmals sich entgegen
Und sprach: Ich bin's, mein Kaiser, der es that,
Der Euern Feinden dreimal obgelegen,
Als Ihr verschmähtet meinen Arm und Rath,
Und der für Euern Thron und Euretwegen
Viel Saracenenvolks erschlagen hat. —
Dann öffnet' er den Helm, und All' erkannten
Erstaunt, den sie noch jüngst Verräther nannten.

Da war des Kaisers Heiterkeit verschwunden
Und finster ward sein Blick und Angesicht.
Du bist es? rief er aus, du mir verbunden?
Warst du im Bunde mit den Heiden nicht?
Hab' ich davon nicht ganz gewisse Kunden?
Verriethest du nicht schmachvoll deine Pflicht,
Die heilge Kirche, mich, das Reich, die Lande
Dem Christenfeind, der Saracenenbande? —

Digitized by Google

Ja, Herr und Kaiser, ich bekenn's mit Thränen,
Sprach Fulko drauf, so war's mit mir bewandt,
Als ich mich einst beleidigt wollte wähnen,
Weil Ihr im Zorn vom Hofe mich verbannt,
Und Vorschub leistet' ich den Saracenen,
Da sie zuerst einfielen in das Land;
Denn Dank und Ehren glaubt' ich mir entwendet,
So war mein Herz von Leidenschaft verblendet.

Doch bald erwachte strafend mein Gewissen
Und Groll und Haß und Rachsucht wichen fern.
Wie? sprach ich zu mir selbst, von Reu zerrissen,
Verrathen könntest du so gütgen Herrn,
Der stets nur dich zu ehren war beflissen
Und dir geleuchtet als des Segens Stern?
Ihn und das höchste Himmelsgut auf Erden,
Die heilge Kirche, könntest du gefährden?

Auf, lasse Reu und Buße dich verneuen,
Kehr' um zu ihm und sühne dein Vergehn!
Beweise dich als Treuesten der Treuen,
Und laß für ihn dein Schwert im Kampfe sehn!
Und mußt du auch sein edles Antlitz scheuen,
So mags verlarvt, mags unerkannt geschehn!
Drauf macht' ich mich vom Bündniß los der Heiden
Und eilte, mich, wie Ihr mich seht, zu kleiden.

Digitized by Google

So ſaht Ihr dreimal in die Schlacht mich reiten
Und dreimal mich verſchwinden aus der Schlacht;
Auch hätt' ich, ſchuldbewußt, zu keinen Zeiten
Mich Eurem Blick zu zeigen mehr gedacht,
Ließt Ihr im Reich den Ausruf nicht verbreiten,
Der mir's gebot und mich gewiß gemacht,
Daß Ihr die vorigen Vergehn und Fehle
Mir lauterlich verziehn aus voller Seele.

Wol wiſſet Ihr, wie meine Worte klangen,
Daß alſo ſtets ſich's in der That erwies.
Doch weil einmal der Ausruf ſo ergangen,
So zeig ich zur Bewährung Euch auch dieß:
Seht hier die Wund' im Schenkel, noch empfangen
Als ich bereits die letzte Schlacht verließ!
Seht hier das Eiſen, das ſie mir geſtochen
Und das ich mitnahm, wie es drin zerbrochen! —

So ſprechend nahm er von der Schenkelwunde
Die Silberſchiene ſammt dem Wundverband,
Und holt' hervor und wies zur ſelben Stunde
Das Eiſen, das er jüngſt ſich eingerannt;
Und Alle ſahn das Eiſen und die Wunde,
Und jeder Argwohn, jeder Zweifel ſchwand.
Dieß war's was ihr befahlt, ſprach Fulko leiſer;
Nun thut an mir nach Eurer Huld, mein Kaiſer! —

Digitized by Google

Der Kaiſer ſah mit finſterm Blick zur Erde
Und ſchüttelte die faltge Stirn und ſchwieg:
Auf, Herr! ſprach König Adelhard, nun werde
Das Wort vollendet, das Euch frei entſtieg!
Dem weißen Ritter auf dem weißen Pferde
Verhießt Ihr großen Lohn für großen Sieg;
Und hat er einſt Euch durch Vergehn beleidigt,
So treu wie er hat Keiner Euch vertheidigt. —

Ihm dankt Ihr Sieg und Thron und Reich und Leben,
Ihm ganz allein, ſprach König Hilderich.
Wer kann genug des Helden Ruhm erheben?
Wer nennt der Kühnen, der im Kampf ihm glich?
Ihr habt gelobt, ihm Alles zu vergeben
Und ihm zu lohnen hoch und kaiſerlich.
Zu Eurem Eidam habt Ihr ihn erkoren,
Und wer er ſey, ihn hat ſein Schwert geboren. —

Da wendete der Kaiſer ſich zu Beiden
Und ſprach und ſeine Wangen wurden bleich:
So iſt's gewiß, er überwand die Heiden?
So iſt's gewiß, er rettete das Reich?
Wolan, ich gab mein Wort und kann's nicht meiden,
Und weil ich das nicht kann, geſcheh es gleich.
Das Bittre ſchnell zu trinken, iſt das Beſte.
Auf morgen lad' ich euch zum Hochzeitfeſte.

Digitized by Google

Ich gab mein Wort und kann nicht weiter wählen.
Was du begangen, Fulko, sey verziehn!
Auf die verheißnen Lande kannst du zählen;
Mit ihnen wirst du morgen noch beliehn.
Dich soll der heilge Vater selbst vermählen —
Du hast's erreicht was mir unglaublich schien —
Zur Messezeit komm her die Braut zu holen.
Bis dahin, allesammt, seid Gott befohlen! —

So sprach der Kaiser und verließ die Halle,
Indem er Fulko's lautem Dank entfloh;
Doch seinen Gram und Abscheu merkten Alle,
Und jeder Römer fühlt' ihn eben so.
Nur Wen'ge gingen mit dem Seneschalle,
Auch diese Wen'gen waren wenig froh,
Und Fremde nur geleiteten vom Schlosse
Bis an sein Haus ihn ehrenvoll zu Rosse.

Der Kaiser hieß indeß das Hofgesinde
Sich rüsten für die hohe Festlichkeit,
Daß sich vom Schloß ein prächtger Brautzug winde
Und Saal und Mahl erglänz' in Herrlichkeit.
Dann ging er selbst zu seinem stummen Kinde,
Ihm anzukünden ihrer Beider Leid,
Gefaßt auf Jammer, Thränen, Weigrungszeichen;
Doch auch entschlossen, ihnen nicht zu weichen.

Digitized by Google

Seit jenem Tag, seit jenen Abendstunden,
Da Robert aus der letzten Schlacht gekehrt
Und Awelina, plötzlich überwunden,
Die Gluth erkannt, die lang' an ihr gezehrt,
War Tag und Nacht ihr wie im Traum verschwunden,
Stets füllt' ihr Herz sein Bild, sein hoher Werth,
Und dem Geheimniß seines niedern Lebens
Sann sie errathend nach, und sann vergebens.

Er ist nicht stumm, er spielet nur den Thoren,
Sprach sie bei sich, der wunderbare Held;
Er ist zu solchem Leben nicht geboren,
In dem er uns zu täuschen sich gefällt.
Nie sah ich noch in Wahnsinn ihn verloren,
Wenn er für einsam, unbelauscht sich hält.
Und sah und hört' ich doch zu dreien Malen
Den Glanz ihn aller Helden überstrahlen! —

Als sie des Kaisers Ausruf dann vernommen,
Da war's, als ob ein Graun sie überdrang;
Von Sehnen, Zagen, Lieb' und Angst beklommen,
Saß sie am Fenster einsam tagelang;
Und sah sie dann den Narrn zum Brunnen kommen,
Vom Wundenschmerz gehemmt in Schritt und Gang,
So faßt' es sie mit Bangen und Erschrecken,
Man könn' in ihm den Retter Roms entdecken.

Digitized by Google

Doch da er einen Tag wie alle Tage
Demüthig still erschien und wieder ging,
Da schwoll ihr bald das Herz von andrer Klage:
Bin ich, du hoher Held, dir zu gering?
Ach oder ist des stummen Wahnsinns Plage
Nicht eine Larve bloß, die dich umfing?
Wie könntest sonst du durch Verschmähn mich kränken?
O weh, was soll ich glauben, hoffen, denken? —

Dann flossen ihr die Thränen von den Wangen
Und einsam saß sie bis zum Abendgraun
Und bis sie Fassung durch Gebet empfangen,
Bis ihre Wimpern aufgehört zu thaun.
Wenn dann durch Rom die Vesperglocken klangen,
So ging sie wol hinein zu ihren Fraun.
Und so auch war sie heut in ihrer Mitten,
Da kam der Kaiser in's Gemach geschritten.

Er suchte schnellen Blicks nach Awelinen,
Ob er in ihrer Frauen Kreis sie fand,
Und trat vor sie mit tiefbetrübten Mienen,
Mit finstrer Stirn, die Augen abgewandt.
So war der Vater nie vor ihr erschienen,
Und jedes Roth aus ihrem Antlitz schwand.
Mein Kind, begann er ernst, es kam dein Freier,
Und morgen früh ist deine Hochzeitfeier.

Digitized by Google

Dann blickt' er auf zu ihr und ſah ſie beben,
Erbleichen, ſchwanken, wie ſie vor ihm ſtand.
Er führte ſie auf einen Sitz daneben
Und legte ſanft ihr auf die Stirn die Hand.
Wir müſſen, fuhr er fort, uns drein ergeben;
Es ſteht mein kaiſerliches Wort zum Pfand.
Dem weißen Ritter muß ich dich verbinden,
Der dreimal uns den Feind half überwinden. —

Da ging ein Schüttern durch der Jungfrau Glieder;
Welch ſeltſam Loos, das ihr der Himmel bot!
Sie ſchlug die Augen voll Verwirrung nieder
Und ihre Wangen glühten roſenroth.
Da ſprach der Kaiſer: Fulko kehrte wieder,
Denn Fulko half uns aus der großen Noth.
Er war der weiße Held, er hat's erwieſen.
Gern wählt' ich anders, doch Gott wählte dieſen. —

Mit heftiger verneinender Geberde,
Verzweiflungsvoll, daß man dem Trug geglaubt,
Stürzt' Awelin' auf ihre Knie zur Erde
Und rang die Händ' und ſchüttelte das Haupt.
Ach daß ſie dießmal nur verſtanden werde!
Ach daß ſie jetzt der Sprache war beraubt!
Nichts konnte ſie, als ſchluchzen, flehen, weinen
Und ängſtlich nur mit Haupt und Hand verneinen.

Digitized by Google

Laß ab zu weigern, Kind! hör auf zu flehen!
Sprach ernst der Kaiser. Wär' die Wahl noch mein,
Nie ließ' ich Fulko dir zur Seite stehen.
Nun bindet mich mein Wort; ergieb dich drein!
Doch hätt' ich selbst ihn auch nie ausersehen,
Es wird in ihm ein Held wie Keiner dein,
Und weß er sich auch wider uns erkühnet,
Er hat es treu und herrlich ausgesühnet.

Denn was der Held vollbracht, vollbringt kein Zweiter,
Und solch ein Mann ist mehr werth, denn ein Heer.
Verneins' es nicht! Versage mir's nicht weiter!
Es muß geschehn, es änderts Keiner mehr.
Doch klar beschaut, wird auch wol Düstres heiter,
Mit Kraft erfaßt, auch Schweres minder schwer.
So sey bereit zur Messezeit auf morgen,
Und laß die Fraun für Kranz und Brautschmuck sorgen. —

Der Kaiser sprachs und ging. Mit hellem Jammer
Floh Aweline, wie ein scheues Roß,
Von ihren Fraun hinaus in ihre Kammer,
In der sie sich mit ihrer Nöth verschloß.
Ihr schlug das Herz im Busen wie ein Hammer,
Indem ihr Auge Thränenströme goß.
So sank sie hin und rang die Händ' in Schmerzen
Und klagt' und schrie zu Gott in ihrem Herzen:

Digitized by Google

O komm und hilf, o eile mich zu retten,
Du starker Gott, du Helfer in der Noth!
Zerbrich des Trugs, der Lüg' und Täuschung Ketten!
Wend' ab den Sieg der Bosheit, der uns droht!
Das Meer im Sturm vermag dein Wink zu glätten,
Es bricht dein Wort durch Hölle, Grab und Tod,
Dein mächt'ger Fuß zertritt das Haupt der Schlange, —
Hilf, hilf, daß sie nicht hier zum Sieg gelange!

Soll durch Betrug und Lüge mich erwerben,
Der mir verhaßt wie Sünd' und Hölle ist,
Der seine Schmach mit fremden Ruhm zu färben,
Mit fremden Glanz zu schmücken sich vermißt?
Nun wird mir erst die Stummheit zum Verderben,
Wenn du, mein Herr und Heiland, mein vergißt;
Denn ich nur weiß es, wer den Feind geschlagen,
Und wehe mir, ich kann es Keinem sagen!

Und könnt' ich es, und deutet' ich's durch Zeichen,
Von wem auf Erden würde mir geglaubt,
Daß Er der Held sey, dessen Schwertesstreichen
Dreimal erlag der Heiden stolzes Haupt?
Er, der in Allem scheint dem Narrn zu gleichen,
Demüthig, schwach und stumm und sinnsberaubt;
Der minder sich dem Menschen ähnlich stellet,
Als jenem Hunde, dem er sich gesellet.

Digitized by Google

Mich würde man, des Wahnsinns mich verklagen
Und unerhört, unglaublich ist es ja.
Wie könnt' ich selber es zu glauben wagen,
Wenn ich es nicht mit offnen Augen sah?
O wehe mir, so muß ich ja verzagen;
Für mich ist weder Trost noch Hülfe da.
In's Angesicht der Wahrheit muß ich sehen,
Und durch Betrug und Lügen untergehen. —

Sie sprang empor und irrte hin und wieder
Und rang die Händ' und weinte bitterlich:
Ein Wort von dir schlüg' alle Lügen nieder,
Ach, hoher Held, warum verbirgst du dich?
Auf niedrer Streu ruhn deine edlen Glieder,
Und denkest nicht an meinen Schmerz und mich.
Bin ich so Nichts dir, daß du ohn' Erbarmen
Mich lassen kannst in des Betrügers Armen? —

Dann warf sie wie auf eine Todtenbahre
Sich auf ihr Bett im bleichen Mondenschein:
Und könnt' ich auch dem Priester am Altare,
Wenn er mich fragt, zuwinken lauter Nein,
So würden ja des Vaters graue Haare
Zu Gott ob meines Ungehorsams schrein.
O weh, so jagen selbst des Herrn Gesetze
Mich tiefer nur in meines Unglücks Netze! —

Digitized by Google

Und wieder sprang sie auf und fiel mit Flehen
Vorm Herrn im Himmel nieder auf die Knie':
Ach wirst du nicht auf meinen Jammer sehen?
Du kannst ja helfen, Herr, und weißt ja, wie!
O laß mich nicht in meiner Angst vergehen,
Auf meine Noth, auf meine Thränen sieh!
Sieh, wie ich mich zu deinen Füßen winde!
Herr Christ vom Himmel, hilf mir armem Kinde! —

So kämpft' und rang sie mit sich selbst die Stunden
Der bittern Nacht durch, bis sie thränensatt,
Von Jammer, von Erschöpfung überwunden,
In Schlummer sank auf ihre Lagerstatt.
Doch Angst und Leid, sie waren nicht verschwunden
Und hetzten ihr im Traum die Seele matt,
Bis den erquickungslosen Schlaf ein Pochen
An ihrer Thüre plötzlich unterbrochen.

Sie fuhr empor; hell war der Tag zu schauen;
Sie eilt' und öffnete; da nahten ihr
In heitrer Pracht des Festes ihre Frauen
Und trugen Brautkleid, Kranz und Schmuck und Zier.
Sie sah es an mit Zittern und mit Grauen:
Ach weh, was soll der freudge Schimmer mir?
O schied' ich weg aus all dem Leidensglanze
Mit einem Leichenhemd und Todtenkranze!

Digitized by Google

Sie wand die Händ' und ihre Thränen flossen.
Es war umsonst, umsonst ihr Angstgetön.
Sie ward vom Glanz des Brautgewands umgossen,
Ihn mußten Gold und Edelstein erhöhn,
Ihr Haupt umschlangen Rosen, Myrthensprossen. —
In allem Leid, wie war sie wunderschön!
Nun hörte man die Glocken Roms erklingen;
Der Kaiser kam um sie hinabzubringen.

Sie schaute nicht des Schlosses Festgepränge
Und sah, betäubt von Angst und Herzensqual,
Der Ritter nicht und nicht der Frauen Menge,
Die reichgeschmückt und glänzend ohne Zahl
Erfüllten Hallen, Treppen, Säl' und Gänge.
So führte sie der Kaiser in den Saal,
Wo Fulko ihrer harrt' im Hochzeitkleide
Von Seid' und Sammt mit köstlichem Geschmeide.

Sie mußte vor ihm stehn; o bittres Müssen,
So vor dem siegenden Verräther stehn!
Vor ihrer Augen fluthenden Ergüssen
Vermochte sie sein Antlitz nicht zu sehn.
Nun faßt' er ihre Hand um sie zu küssen,
Sie ließ es schaudernd, willenlos geschehn.
Er sprach zu ihr; es war an ihren Ohren,
Wie es auch klang, verklungen und verloren.

Digitized by Google

Drauf ward der Zug geordnet, und sie schritten
Zum Saal hinaus, geleitet, würdiglich.
Zum Kaiser und der Jungfrau als den Dritten
Gesellte der Lombardenkönig sich;
Nach diesen sah man Fulko gehn, inmitten
Vom Baiernherzog und Herrn Hilderich;
Und vor und hinter ihnen schritt die Menge
Der Herrn und Fraun in funkelndem Gepränge.

Stolz blickten Fulkos Augen und ergetzten
Entzückt am Staunen sich vom ganzen Rom.
Nun fühlt' er sich am Ziel, am höchsten, letzten,
Und schaute lächelnd auf den Menschenstrom.
Doch Awelinens Thränengüsse netzten
Den ganzen Weg bis zu Sankt Peters Dom.
Nie sah man eine Braut im Brautgeschmeide
So schwerbetrübt, so voll von Gram und Leide.

Nun wand der Zug sich durch des Domes Pforten,
Man führte Braut und Bräutgam zum Altar.
Der heilge Vater selbst empfing sie dorten,
Umgeben von der Priester-würd'ger Schaar.
Die sangen Gott in hohen Psalmenworten,
Bis vor dem Papst beisammen stand das Paar.
Da schwieg der Chor und stille ward es drinnen.
Dann hörte man der Trauung Amt beginnen.

Digitized by Google

Doch Awelinens Noth und Seelenſchmerzen
Erreichten jetzt den höchſten Gipfelrand.
Vor ihrem Blick ſchien Alles ſich zu ſchwärzen,
Zum Wahnſinn ſtieg die Angſt, die ſie empfand.
Da neigte Gott ſich zu dem armen Herzen
Und löste plötzlich ihr der Zunge Band.
Und während Alle ſtaunend auf ſie ſchauten
Rief ſie und ſprach mit hellen Silberlauten:

O Herr, o Gott, du ſahſt auf mein Bedrängniß
Und neigteſt dich allmächtig mir entgegen!
Schaut Gottes Hülf' in meiner tiefſten Bängniß!
Ich red', ich red', — o Wunder! Gottesſegen!
Er löſet meine Seel' aus dem Gefängniß,
Da ſie gebunden, auf den Tod gelegen.
Dank ſey dem Herrn, dem Retter, dem Befreier!
Die Kette bricht, es reißt des Truges Schleier.

Denn bei dem Gott der Wahrheit und des Lichtes,
Mein Herr und Vater, glaubet nicht den Lügen
Des frechen und verruchten Böſewichtes,
Der Euch um Kind und Ehren will betrügen!
Seht Ihr die Bläſſe ſeines Angeſichtes?
Seht Ihr das ſchuldge Herz in ſeinen Zügen?
Sie melden ſchon, daß ich die Wahrheit ſage,
Wenn ich der Lüg' und Fälſchung ihn verklage.

Digitized by Google

Denn nicht war er der hohe Schwertgenosse,
That nicht die Thaten, deren er sich brüstet,
Brach nicht der Heiden Schwerter und Geschosse,
Hat nicht den Lohn verdient, nach dem ihn lüstet;
Er war der Ritter nicht auf weißem Rosse,
Mit weißen Waffen schimmernd ausgerüstet,
Der dreimal Euch so großen Sieg errungen
Und dessen Ruhm ertönt von allen Zungen.

Der hohe Held, der alles dieß vollendet,
Ein Andrer ist's und Einer, den ich kenne,
So wahr als Der die Sprache mir gesendet,
Den ich Erbarmer, Gott und Heiland nenne,
Damit der Trug entflieh', der Euch geblendet,
Damit die Lüg' in ihre Schlingen renne,
Damit die Wahrheit an die Sonne steige
Und Eurem Blick den rechten Helden zeige.

Nun ehrt den Herrn mit Dank und hohem Preise,
Der auch der Menschen Zungen löst und bindet,
Der Wunder thut in wundersamer Weise
Und sich erbarmt, wenn alle Hoffnung schwindet!
Dann kommt, daß ich's bewähre und beweise,
Wo Ihr den wahren Gotteshelden findet,
Den Ihr, mein Vater, jetzt aus niederm Leben
Und Schmach zu Ehr' und Hoheit müßt erheben. —

Digitized by Google

Sie riefs, von heilgem Gottesmuth durchdrungen,
Weil sie empfand, was Gott an ihr gethan.
Ehrfürchtig Staunen fesselt' Aller Zungen;
War's wirklich, was sie hörten, was sie sahn?
Die Jahrelang der Stummheit Band umschlungen,
Sie redete, sie sprach! Es war kein Wahn.
Erschüttert hielt der Kaiser sie umfangen,
Entsetzt wich Fulko mit entfärbten Wangen.

Wer wollte nicht ein Wunder Gottes nennen,
Sprach laut der Papst, was hier vor uns geschehn?
Wer will den Herrn von seinen Thaten trennen?
Sein ist es, was wir hören, was wir sehn.
So giebt er selbst die Wahrheit zu erkennen,
Und läßt Verrath und Lügen untergehn.
Der Herr ist hie, ist unter uns getreten!
Fallt auf die Knie und preist ihn mit Gebeten! —

Er sprach's, doch schon nachdem der Rede Klänge
Von Awelinens Lippen kaum verhallt,
Entstand um sie ein freudiges Gedränge
Von Hoch und Niedrig und von Jung und Alt.
Da mischte Fulko schnell sich in die Menge
Und floh hinaus und Keiner rief ihm Halt;
Denn schon geschah's, daß Alle niedersanken
Und ehrten Gott mit Preisen und mit Danken.

Digitized by Google

Doch als Gebet und Lobgesang geschehen,
Und Alles sich erhob und wogt' umher,
Ließ Awelin' ihr Auge sychend gehen
Und fand Rufin und winkt' ihm zu sich her.
Geh, sprach sie, laß uns schnell dein Zeugniß sehen,
Und bring' ins Schloß den abgebrochnen Speer! —
Der Alte ging; da winkte sie den Andern,
Mit ihr zurück nach dem Palast zu wandern.

Und Kaiser, Papst, Bischöf' und Kön'ge gingen
Mit Rittern, Priestern, Fraun und Dienertroß,
Von Awelinen, statt von Kämmerlingen,
Geführt, vom Dom hinaus zum Kaiserschloß.
Die Jungfrau leitete vor allen Dingen
Sie in den Garten, wo der Brunnen floß,
Wies dort auf einen großen Stein am Quelle
Und sprach: Den wälzet fort von seiner Stelle!

Drei Ritter mußten ihre Kraft beweisen,
Und huben an dem Steine fast sich lahm;
Doch sieh, darunter lag das Speereseisen,
Das Awelina selbst vom Boden nahm.
Dann wandte sie sich zu Rufin, dem greisen,
Der eben jetzt mit seiner Lanze kam;
Sie hieß ihn Spitz' und Schaft zusammenhalten,
Und Beide paßten, gleich wie nie zerspalten.

Digitized by Google

Wer dieses Eisen trug in seiner Wunde,
Rief laut Rufin, das ist fürwahr der Held! —
Der Kaiser drauf: Ja, hier ist sichre Kunde,
Hier ist Beweis, und jeder Zweifel fällt.
Auf denn, mein Kind, laß uns aus deinem Munde
Vernehmen, wo der kühnste Mann der Welt
Zu finden sey, daß man ihm dank' und diene! —
Da sagte hoch erröthend Aweline:

Hier sah ich dreimal, wenn die Ritterschaaren
Im Schlachtfeld standen mit dem reis'gen Troß,
Den stummen Narrn, der seit so vielen Jahren
Nur mit den Hunden ißt und schläft im Schloß,
Sich wappnen und zur Schlacht von hinnen fahren
In weißer Rüstung und auf weißem Roß,
Sah wiederkehren ihn zur Abendstunde —
Beim dritten Mal mit einer schweren Wunde.

Rüstung und Roß sind kommen und verschwunden,
Woher? wohin? ich weiß nicht; doch ich weiß,
Der Held, durch den Ihr dreimal überwunden,
Dem Jeder zuerkennt der Helden Preis,
Liegt als ein Narr verachtet bei den Hunden,
Verwundet, und kein Arzt erweist ihm Fleiß.
Kommt hin zu ihm und schauet seine Wunde,
Daß sie die Wahrheit meines Worts bekunde! —

Digitized by Google

Sie sprachs, und aus dem Garten, von der Quelle,
Hoch staunend über Awelinens Wort,
Ging Kaiser, Papst, ging Alles auf der Stelle
Mit ihr in's Schloß zum wolbekannten Ort.
Der Narr und sein getreuer Schlafgeselle,
Sie lagen auf der Streu im Winkel dort.
So tief versenkt war Robert in Gebeten,
Er sah die Kommenden kaum nahe treten.

Als aber sich mit ehrfurchtsvollem Neigen
Ihm Alle, Papst und Kaiser selbst, genaht,
Und den verletzten Schenkel ihm zu zeigen,
Der Kaiser selbst ihn ernst und freundlich bat,
Da merkte Robert wol, nicht mehr sein eigen
Sey das Geheimniß seiner Heldenthat.
Doch eingedenk der himmlischen Befehle,
Sann er auch jetzt noch, wie er sich verhehle.

Nur nach dem Papste schauet' er mit Bangen,
Doch sah er wol; der alte war es nicht,
Der einst vor Jahren seine Beicht' empfangen
Und prüfend ihm geschaut in's Angesicht.
Der edle Greis war lange heimgegangen,
Ein Andrer trug des hohen Amtes Pflicht;
Drum hoffte Robert noch sich zu verstecken,
Zeig' er sich ferner nur als stummen Gecken.

Digitized by Google

Als ob er auch den Kaiser nicht verstände,
Blickt' er ihn lachend an und grinste stumm,
Nahm einen Strohhalm dann in seine Hände
Und dreht' in tänzelnd in der Luft herum.
Drauf stieß er da und dort ihn an die Wände,
Sah sich im Kreise thöricht lächelnd um,
Und wandte Papst und Kaiser dann den Rücken
Um in den Winkel sein Gesicht zu drücken.

Auch wußt' er so dem Tollen nachzuahmen,
Wie er ihm je in vor'gen Tagen glich.
Nun aber trat aus Allen, die da kamen,
Der Papst zu ihm und sagte feierlich:
Mensch, ich gebiete dir in Gottes Namen
Und bei des Heilands Kreuz beschwör' ich dich,
Thu auf den Mund, dich uns zu offenbaren,
Wenn Worte je auf deinen Lippen waren! —

Betroffen, daß ihm so befohlen werde,
Sprang Robert auf und trat dem Papste nah,
Und stand in schmerzlich zweifelnder Geberde,
Verwirrten Blicks, die Hände faltend da,
Indem er bald zum Himmel, bald zur Erde,
Bald auf den Papst, bald auf den Kaiser sah,
Nicht wissend, was er thun, was lassen solle,
Ob Gott sein Schweigen, ob sein Reden wolle.

Digitized by Google

Als Alle jetzt, begierig auf die Klänge
Von seinen Lippen, lauschend auf ihn sahn,
Da sah man plötzlich mitten durchs Gedränge
Den Eremiten von Montalto nahn.
In tiefer Ehrfurcht wich vor ihm die Menge
Und öffnete dem heilgen Mann die Bahn.
Robert sah hin auf ihn, erkannt' ihn wieder,
Und sank vor ihm auf seine Kniee nieder.

Sey mir gesegnet, mein geliebter Sohn,
Und Gottes Fried' und Gnade dir gespendet!
Begann der Heil'ge mit gerührtem Ton;
Dein Tagewerk, du hast es wol vollendet.
Gar manches Jahr hat seine Wellen schon
Zum Meere der Vergangenheit gesendet,
Seitdem du sonder Murren und Verzagen
Das Leben, das dir Gott gebot, getragen.

Die Stund' ist da, die Gott dir aufgespart;
Sein Engel kam und hieß mich zu dir gehen,
Nachdem er im Gesicht mir offenbart,
Was du gelebt und was durch dich geschehen.
In dieser Nacht erst hab' ich sein gewahrt
Und er gebot mir schleunig aufzustehen,
Hierherzueilen und mit Gottes Worte
Dir aufzuthun der Gnade goldne Pforte.

Digitized by Google

Ich weiß den Kampf, den du in deiner Brust
Demüthig und gehorsam durchgerungen,
Darin du Fleischeslust und Augenlust
Und Herzenshoffahrt mächtiglich bezwungen.
Doch nicht dir selbst, es ist dir wol bewußt,
Dem Herrn in deinem Glauben ist's gelungen.
Dein ist, daß du dich gabst in seine Hände,
Doch Gottes war der Anfang, ist das Ende.

Nun reicht der Herr dir die durchgrabne Hand,
Denn sieh, die Starken werden ihm zum Raube.
Du bist geprüft und bist bewährt erkannt.
In That und Werk erwies sich ächt dein Glaube.
Drum — den die Welt den Teufel einst genannt —
Robert von Normandie, steh' auf vom Staube!
Daß man in dir des Heilands Knecht erkenne
Und Gottes Held und Mann des Herrn dich nenne.

Denn Gottes Gnad' ist über dir erwacht.
Nimm hin die Frucht von deines Heilands Dulden!
Aus Christi, unsres Herrn, Befehl und Macht
Vergeb' ich dir all deine Sünd' und Schulden,
Vergeben sey dir, was du je vollbracht,
Wodurch du je verwirktest Gottes Hulden!
Von aller Schuld sprech' ich dich los im Namen
Des Vaters, Sohns und heilgen Geistes, Amen!

Digitized by Google

Und nun erhebe dich in Ehr' und Kraft,
Zum neuen Leben aus dem Geist geboren!
Gelöst sey deine Zung' aus ihrer Haft
Und abgelegt der fremde Schein des Thoren!
Sey der du bist, ein Ruhm der Ritterschaft,
Und führ' das Schwert, ein Kämpfer auserkoren
Zu Gottes Ehr', zu seiner Kirche Besten,
Zur Rettung aller Leidenden, Gepreßten.

Dein väterlich ererbtes Eigenthum,
In Friede sollst du noch darüber schalten
Und der Normannen schönes Herzogthum
In Ehren mit Gerechtigkeit verwalten
Zu Gottes Dienst und zu des Heilands Ruhm,
Der wunderbar und gnädig dich erhalten
Und dich erlöst von Teufelsmacht und Sünden.
Das soll ich dir auf sein Geheiß verkünden. —

Der Heilge sprachs. Von Seligkeit durchgossen
Empfing der Held das Wort in Herz und Ohr,
Das ihm das Thor der Gnaden aufgeschlossen
Und zugeschlossen der Verdammniß Thor.
Hoch schlug sein Herz und seine Thränen flossen;
Zum Himmel hub er Händ' und Blick empor
Und sprach, zum ersten Mal seit vielen Jahren,
Woltönend, laut, vor Allen die da waren:

Digitized by Google

Erhabner Schöpfer Himmels und der Erden!
O mein Erlöser, der du gnädiglich
Dein Blut auch mir zur Sühnung lassen werden
Und mir vergeben hast, ich preise dich!
Was waren alle Bußen und Beschwerden?
Dein Werk, dein Wort allein begnadigt mich,
Und größre Schuld ist Keinem je vergeben.
O Lieb' am Kreuz, nur du bist Heil und Leben! —

Er sprachs; der Heilge gab ihm seinen Segen
Und dankbar küßte Robert ihm die Hand,
Die segnend auf dem Scheitel ihm gelegen.
Dann ging der Greis von dannen und verschwand.
Mit Würd' erhub sich drauf der edle Degen
Und sprach, zum Kaiser und zum Papst gewandt,
Und Demuth machte seine Stimme leiser:
Wißt, heilger Vater, wißt, mein Herr und Kaiser;

Ich bin der Mann, der Gottes Gnad' erfahren
Und der die Saracenen in der Schlacht,
Als sie zum Sturz des Reichs versammelt waren,
Dreimal besiegt in jener Waffentracht,
Die Einer aus des Höchsten ew'gen Schaaren
Auf sein Geheiß mir wunderbar gebracht.
Preist Gott dafür, der Euer wollte wachen,
Und danket Ihm, der mächtig ist im Schwachen!

Digitized by Google

Mich, dem der Herr gelöſet hat die Bande,
Die Er mir auferlegt zur Seligkeit,
Den Er zurückgegeben ſeinem Stande,
Den Er durch Seiner Gnade Wort geweiht,
Mich laßt in Frieden ziehn zu meinem Lande,
Dem einſt ich Weh' gethan und großes Leid,
Damit ich fürder zu des Höchſten Preiſe
Ihm Wolthat, Lieb' und alles Gut' erweiſe.

Erſt aber, heilger Vater, zur Bewahrung
Des Gnadenſtandes, mir von Gott gewährt,
Gönnt meinem Geiſt und Leib die heilge Nahrung,
Nach der ich lang' in Sehnen mich verzehrt:
Das Sakrament der Gnadenoffenbarung,
Drin uns der Herr mit ſeinem Leben nährt,
Darin Er ſelber kommt zu uns gegangen,
Darin lebendig wir Ihn ſelbſt empfangen. —

Ich will es ſelbſt auf deine Lippen legen,
Mein auserwählter Sohn und Heilsgenoß!
Sprach drauf der Papſt und gab ihm ſeinen Segen,
Indem er ihn in ſeine Arme ſchloß.
Dann neigte ſich der Kaiſer ihm entgegen,
Drückt' ihn an's Herz und rief: Du Heldenſproß!
Du Ritter Gottes! Welcher Hoheit Fülle
War uns ſo nah in ſo geringer Hülle! —

Digitized by Google

Vor Liebe küßt' ihn drauf der edle Baier,
Dasselbe that der greise Adelhard.
Da rief Herr Hilderich: Welch seltne Feier
Des Wiedersehns hat Gott uns aufbewahrt?
Warst du, o Fürst, nicht einst auch mein Befreier,
Als ich von Bären schier zerrissen ward? —
Drauf Robert: Kraft gab Gott der Faust zum Hiebe. —
Da küßt' ihn Hilderich vor Freud' und Liebe.

Der Kaiser aber sprach: Nun laßt uns gehen!
Genug der Bußen, die dir Gott befahl!
Die Wunde sollen Ärzte dir versehen;
Dann bad' und schmücke dich und komm zum Mahl!
Und morgen nimm mein halbes Reich zum Lehen
Und meine einz'ge Tochter zum Gemahl,
Nicht mehr die Stumme, nein von Gott Geheilte,
Dem Sieger durch Verheißung Zugetheilte. —

So preis' ich Gott, durch den sie redend worden!
Rief Robert aus; doch Ihr, mein Kaiser, wißt,
Wie sie auf ihrer Fahrt im fernen Norden
Durch jähen Schreck erstummt vor langer Frist.
Ich war der Mann, vor dessen Grimm und Morden
Das reine Kind zur Stummen worden ist.
Dürft' ich auch Lohn von Eurer Hand empfangen,
Nie darf nach Awelinen mich verlangen.

Digitized by Google

Doch auch kein Lohn! Kein Lohn, als Gottes Gnade!
Verlangt' ich mehr, wie wär' ich ihrer werth?
Ein Arzt für meine Wunde, Fluth zum Bade,
Ein Mahl, ein Kleid und Waffen und ein Pferd,
Und dann hinaus gen Norden auf die Pfade,
Das ist's allein, wornach mein Herz begehrt.
Mehr darf ich nicht von Eurer Gnade nehmen.
Vom Andern schweigt, wollt Ihr mich nicht beschämen. —

Versagst du, sprach der Kaiser, meinen Gaben?
Du meinem Lohn? Das ist nicht wolgethan.
Soll sich am Danke nicht mein Sinn erlaben,
So treibst du ihn von seiner Freude Bahn. —
Nur Eure Gnad' und Liebe laßt mich haben;
Weckt nicht in mir längst überwundnen Wahn!
Ich leb' hinfort dem Herrn zu Dienst und Ehren;
Nichts darf ich mehr von dieser Welt begehren. —

Der Kaiser drauf: 'Ob mir's auch anders schiene,
Dein Wort, du Gottesheld, ist mir zu hehr. —
Er sprach's und blickt' umher nach Aweline,
Doch bei der Menge fand er sie nicht mehr.
Die Jungfrau aber, mit verzagter Miene,
Vernahm des Helden Wort von Oben her,
Wo sie verdeckt von eines Fensters Gitter,
Herniederschaut' auf Kaiser, Papst und Ritter.

Digitized by Google

Denn als sie mit den Hergeführten allen
Gekommen war und schaute Robert dort,
Da war ihr ganz der freie Muth entfallen
Und unbemerkt den Andern schlich sie fort,
Aufsteigend zu den obern Treppenhallen,
Um droben einsam vom verborgnen Ort
Auf Robert Ohr und Augen hinzuwenden,
Erlauschend, wie dieß Alles werde enden.

Und Alles hatte sie daselbst vernommen,
Erstaunt, entzückt, bestürzt und Hoffens voll
Bis Roberts letzter Spruch zu ihr gekommen,
Bis ihr des Vaters letzte Red' erscholl.
Da eilte sie hinweg, von Schmerz beklommen,
Bleich war ihr Antlitz, ihre Thräne quoll;
Sie floh in ihr Gemach, sich drein verschließend
Und laut in Klagen ihren Gram ergießend:

Ach Gott, warum bin ich so hohen Blutes
Und dennoch Nichts in seinen Augen werth?
Ist eines Kaisers Kind so wenig Gutes,
Daß ers, auch dargeboten, nicht begehrt?
Ach wol ist auch mein Herz gar argen Muthes:
Kaum ist das herbste Loos mir abgewehrt,
Kaum Red' und Wort mir wunderbar gegeben,
So treibt mich's, Klag' und Jammer zu erheben.

Digitized by Google

Ach hoher Held, den Gott und Gottes Schaaren
Als ſeiner Gnaden Liebling uns entdeckt,
Nicht thateſt du mir ſoviel Leid vor Jahren,
Als du bis zum Erſtummen mich erſchreckt,
Als ich von dir es heute muß erfahren,
Da du die Huld verſchmähſt, die du erweckt!
Zeit wär's doch wol, was ich durch dich gelitten
Jetzt zu vergüten und mir abzubitten.

Ach ſoviel Angſt und Segen, Gnad' und Leiden,
Es iſt zuviel und meine Kraft zerbricht!
Du ſiehſt die Schmerzen, Herr, die mich durchſchneiden,
Siehſt meines Weh's erdrückendes Gewicht:
Er will hinweg, will gehn, will von uns ſcheiden,
Und fragt nach mir und meiner Liebe nicht!
Was bin ich, daß die Böſen mein begehren
Und ſich die Beſten achtlos von mir kehren?

Hinweg von mir, du bräutliches Geſchmeide!
In Jammer wurdeſt du mir angethan,
Und wirſt nun abgelegt mit bitterm Leide;
Dazwiſchen lag ein kurzer lieber Wahn.
Ach er zerfloß wie Nebel auf der Heide!
Und ob mir Wunder Gottes gleich geſchahn,
Dafür ich jubelnd Dank ihm ſollte ſagen,
Ich Arme kann nur weinen, ſeufzen, klagen. —

Digitized by Google

So klagte sie, von Liebesleid befangen,
Bis dumpf Ermatten ihr die Stirn umgoß. —
Papst, Lay und Priester war indeß gegangen,
Leer von der Menge war das Kaiserschloß,
Und Robert hatt' ein würzig Bad empfangen,
Worauf ihn fürstliches Gewand umschloß.
Auch war von Aerzten, die sich eingefunden,
Die Wunde schmerzenlindernd schon verbunden. —

Der Kaiser hieß indeß die Stadt durchspüren
Nach dem verschwundnen kühnen Bösewicht,
Um für den Trug ihn in's Gericht zu führen.
Er war in Rom, allein man fand ihn nicht.
Als Mönch verkleidet schlich er vor den Thüren
Und Kapp' und Bart verhüllten sein Gesicht.
So schnell zum Mönche ward der Schlaue, Kühne,
Wie Spieler sich verwandeln auf der Bühne.

Denn früher wollte Fulko nicht von hinnen,
Bis er gehört, wie Alles sich gewandt,
Um neue List verwegen zu ersinnen,
Um noch zu trachten nach der Jungfrau Hand.
Auch hört' er bald, wie man im Schlosse drinnen
Robert von Normandie, den Helden, fand;
Denn von den Wundern allen, kaum zu fassen,
Sprach Mann und Weib in Häusern und auf Gassen.

Digitized by Google

Indeß umsonst nach ihm die Häscher spürten,
Verief der Kaiser edler Knappen Drei,
Daß sie zu Hof die schönsten Rosse führten
Sammt Waffenschmuck und Rüstung mancherlei,
So stark und prächtig, wie sie dem gebührten,
Der aller Helden Preis und Blüthe sey.
Auch fügt' er Knecht' und Diener bei vom Trosse
Und Jeglichen mit Waffen und mit Rosse.

Dann trat er selbst, geführt von Kämmerlingen,
Zu Königen und Fürsten in den Saal,
Daß sie mit Robert nach Sankt Peter gingen
Und dort empfingen das geweihte Mahl,
Wie Robert es begehrt vor allen Dingen
Und auch der heilge Vater es befahl.
Noch war der Kaiser, waren seine Gäste
Im Schmucke vom zerstobnen Hochzeitfeste.

Als aber nun in voller Heldenschöne
Robert hereintrat, fürstlich, würdiglich,
Da hallten rings des Staunens leise Töne;
Wo war ein Held, der ihm an Hoheit glich?
Das ist der Herrlichste der Fürstensöhne!
Sprach Jeder, der ihn angeschaut, bei sich,
Und Alle folgten ihrer Herzen Triebe
Und grüßten ihn mit Ehrfurcht und mit Liebe.

Digitized by Google

Nun nahm der Kaiser selbst des Helden Rechte
Und führt' ihn aus dem Schloß zum Hof hinein,
Wies auf die Knappen, Waffen, Roß' und Knechte
Und sagte: Dieß, du theurer Held, ist dein!
Laß statt des Größern, das ich gern dir brächte,
Auch das Geringre dir willkommen seyn. —
Da sagt' ihm Robert Dank, und Alle schritten
Sankt Peter zu, den Helden in der Mitten.

Und als sie traten durch der Pforten Enge,
Sahn sie den Papst bereits am Hochaltar,
Um ihn der Bischöf' und der Priester Menge
Und rings im Dom des Volks andächtge Schaar.
Alsbald erhuben sich die hehren Klänge,
Und Jeder bot vor Gott sich knieend dar.
Doch Roberts Seel' ergriff ein brünstig Regen:
So glüht die Braut dem Bräutigam entgegen.

Man sah den Helden zittern und erbleichen,
Als Gottes Wort erklang vor seinem Ohr;
Und als der Herr sich selbst in sichtbarm Zeichen
Ihm einverleibt, da flammt' er hell empor;
Den Boden fühlt er unter sich entweichen,
Aus seinen Augen stürzten Thränen vor;
Er wußte, daß sich Gott mit ihm vermähle:
Ein ganzer Himmel sank in seine Seele.

Digitized by Google

Und als sie nach dem Segen sich erhoben
Und ihn am Arm der Kaiser führt' hinaus,
Da war sein ganzes Herz voll Dank und Loben
Und brach in kindlich selgen Worten aus.
Ihm war, als wandelt' er im Himmel droben,
Kaum fühlt' er sich auf Erden noch zu Haus.
Der Kaiser, staunend über Gottes Führung,
Lauscht' ihm mit Lächeln und mit tiefster Rührung.

Nun gingen sie zur Tafel im Palaste,
Den Leib zu nähren auch am ird'schen Mahl;
Doch lange währt' es, eh sich Robert faßte,
Auch da noch glüht' in ihm der heilge Strahl;
Und sprach er gleich, was sich zur Mahlzeit paßte,
So sprach er doch, wie's ihm der Geist befahl,
Und seines Mundes ernst-holdselge Reden
Beherrschten Alle und entzückten Jeden.

Viel ward geredet von gar würdgen Dingen
Bis Nacht heraufstieg über Land und Stadt.
Doch als die Schatten rings die Welt umfingen
Und Alle waren Speis' und Redens satt,
Da stand der Kaiser auf und Alle gingen,
Und Jeder schritt nach seiner Lagerstatt;
Doch Robert mit Bewegung und beklommen,
Denn scheiden wollt' er, eh der Tag gekommen.

Digitized by Google

Mit Robert lief sein alter Schlafgeselle,
Der treue Hund, in sein Gemach hinein
Und legte sich an seines Betts Gestelle;
Entkleidet legte Robert sich darein.
Bald überfluthet' ihn des Schlummers Welle
Und unter Dankgebeten schlief er ein.
Tief war der Schlaf, der seine Stirn bedeckte,
Bis früh vor Tag der Hahnenschrei ihn weckte.

Da stand er auf und eilte sich zu kleiden,
Ging dann und weckte seiner Knappen Zwei.
Ihn waffneten in Schnelligkeit die Beiden,
Drauf schritten sie zum Marstall alle Drei.
Der Hund lief mit. Du sollst von mir nicht scheiden,
Sprach Robert sanft und lockt' ihn leis herbei.
Gesattelt waren bald drei gute Rosse;
Sie stiegen auf und ritten aus dem Schlosse.

Da blieb der Hund zurück; es war vergebens,
Was Robert lockt' und rief; er folgt' ihm nicht.
So bleib, du Zeuge meines Büßerlebens!
Rief Robert aus mit Thränen im Gesicht.
Er dacht' an mehr, sein Innres war voll Bebens,
Doch Allem zu entsagen dünkt' ihm Pflicht.
So ritten sie davon beim Licht der Sterne
Und waren, als es tagte, Rom schon ferne.

Digitized by Google

XII.

Die Heimkehr.

Die Bruſt erfüllt von Freude, Schmerz und Bangen,
Oft Sinn und Blick nach Rom zurückgewandt,
Und manche Thrän' im Aug' und auf den Wangen,
Ritt Robert ſtill, wie träumend, durch das Land.
Der Jahre dacht' er, ihm in Rom vergangen,
Des großen Heiles, ihm vom Herrn geſandt,
Auch jener wilden Gräul in fernen Tagen,
Die hinter ihm wie Fieberträume lagen.

Der Gnade dacht' er, die ihn einſt gefunden
Und jetzt aus Buß' und Glauben neu gebar,
Dacht' an die Heimath, ihm ſo lang' entſchwunden
Und an ſein greiſes edles Elternpaar.
Dann ſchrak er auf vom Traum, der ihn umwunden,
Darin ſein Geiſt bei Awelinen war,
Und ſcheuchte ſchnell ihr Bild aus ſeinem Herzen;
Entſagen wollt' er ja, wenngleich mit Schmerzen.

Digitized by Google

Am Mittag ward er gastlich aufgenommen,
In einem Kloster kehrt' er Abends ein.
Weit war er auf der Reise nicht gekommen,
Denn öfters hemmt' ihn seiner Wunde Pein.
Ein Mahl und Bett gewährten ihm die Frommen
Und von der Fahrt ermüdet schlief er ein.
Doch als der Morgen glüht' am Bergessaume,
Da sieh, erschien ein Engel ihm im Traume.

Robert von Normandie! — begann der Hehre,
Und Robert sagte: Herr, was willst du? sprich! —
Gott will, sprach Jener, daß du Ihm zur Ehre
Dich deß erfreust, was Er ersehn für dich.
Kehr' um nach Rom! Zurück zum Kaiser kehre!
Denn dich als Sohn zu grüßen sehnt er sich.
Von Gott ist Awelina dir erwählet.
Kehr' um, daß sie der Vater dir vermählet! —

Der Engel sprach's und schwand; der Held erwachte,
Sann nach und schlug betrübt an seine Brust:
O weh mir, der ich rein und frei mich dachte
Von dieser Welt und aller ihrer Lust!
Kein Engel war's, der Gottes Wort mir brachte,
Der Uebermuth wars meiner eignen Brust,
Der aus des Herzens Wünschen und Verlangen
Den Traum gewebt, um mich darin zu fangen. —

Digitized by Google

Er sprachs und rief zu Gott, ihn zu bewahren
In Demuth und Entsagen hier wie dort.
Nachdem dann Knapp' und Roß gerüstet waren,
Sagt' er den Mönchen Dank und reiste fort.
Sie fuhren wie sie Tags zuvor gefahren,
Gelangten allgemach von Ort zu Ort,
Und ritten Abends ein zu einer Veste,
Wo man sie aufnahm als willkommne Gäste.

Doch abermals als Alle schlummernd lagen,
Die Stern' erbleichten, und das Morgenlicht
Mit erstem Rosenroth begann zu tagen,
Erschien der Engel Robert im Gesicht,
So klar, so hehr umglänzt, von Licht getragen —
So strahlt ein selbstgeschaffnes Traumbild nicht.
Robert! begann er; folge Gottes Willen,
Du sollst der edlen Jungfrau Sehnen stillen.

Ihr Sinn ist fromm und sittsam, und nicht minder
Als dich nach ihr verlangt, verlangt sie dein.
Gebären soll sie dir gar edle Kinder,
Die Gottes und der Menschen Freunde seyn,
Der Kirche Schirm, der Bösen Ueberwinder
Und Helfer Aller, die da leiden Pein.
Robert, sie ist dir hold von ganzer Seele;
Kehr' um, daß sie der Kaiser dir vermähle! —

Digitized by Google

Er sprachs und schwand; da wachte Robert wieder
Und klagte laut: Ach weh, mein arger Sinn!
Gott sollst du opfern Seele, Leib und Glieder,
Und Lieb' und Leben dünkt dir noch Gewinn?
Vom Himmel zieht die Erde dich hernieder?
Im Wachen und im Traume reißt dichs hin?
Auf, lerne Fasten, Beten und Entsagen,
Um ferner Gottes Gnaden zu erjagen! —

Mit Dank von hinnen schieden drauf die Reiter,
Und Robert aß und trank des Tages nicht.
Wie schön war rings die Welt, wie bunt und heiter
Gebirg und Thal, wie klar das Himmelslicht!
Doch Robert ritt verschloss'nen Sinnes weiter,
Zum Staub des Wegs gewandt sein Angesicht,
Im Herzen kämpfend, finster und beklommen,
Bis er am Abend gen Viterbo kommen.

In einem Kloster bat er sich zu Gast
Und eilte zum Altar vor Gott zu treten,
Und bis zur mitternächtgen Stunde fast
Verweilt' er dort in eifrigen Gebeten.
Dann sucht' er spät auf hartem Lager Rast.
Doch als die ersten Morgenlüfte wehten,
Erschien zum dritten Mal ihm Gottes Bote,
Doch dießmal streng und ernst, wie wenn er drohte;

Digitized by Google

Und sprach: Wie darfst du länger widerstreben?
Will Gott auch Opfer, die er nicht gebot?
Was Gottes Wort dir auferlegt, ist Leben;
Was du ohn' Ihn dir selbst erwählst, ist Tod.
Steh auf, und iß und trink was Gott gegeben!
Schau seiner Schöpfung Glanz im Morgenroth!
Hieß Gott auf seine Gaben dich verzichten?
Sey Mensch und Fürst: da liegen deine Pflichten!

Wol ruft der Herr, sein Kreuz ihm nachzutragen,
Er aber sendet es zu seiner Zeit;
Wann hieß er dich, es dir zusammenschlagen
Aus eigner selbstgewählter Heiligkeit? —
Da fragte Robert zitternd und mit Zagen:
Was soll ich thun, o Herr? Ich bin bereit. —
Der Engel sprach: Zum Kaiser sollt du kehren
Und Awelina dir zum Weib begehren. —

Und Robert drauf: Ich will dem nicht entweichen;
Doch sey mir gnädig, Herr, und zürne nicht.
Bist du von Gott, so gieb mir deß ein Zeichen,
Daß du es seist, o Herr, der zu mir spricht. —
Da ging ein selig Lächeln ohne Gleichen
Erquickend durch des Engels Angesicht.
Heil dir, versetzt' er, über dieß Verlangen!
Ein doppelt Zeichen sollt du drob empfangen.

Digitized by Google

Denn ſiehe, wenn der Schlaf dir wird entfliehen,
Wird heil die Wund' in deinem Fleiſche ſeyn.
Du wirſt zurück nach Rom mit Freuden ziehen
Und Gott wird Gnade deinem Weg verleihn.
Der Kaiſer wird dir ſelbſt entgegenziehen,
Das Weib, das Gott dir giebt, wird bei ihm ſeyn.
Denn auch der Kaiſer hat die Kund' erhalten
Von Gottes Willen und von Gottes Walten.

So ſprach der Engel und verſchwand zur Stunde,
Indem der Schlaf von Roberts Wimpern ſank.
Und ſiehe da, geheilt war ſeine Wunde;
Sie war's, er ſah's, und Freude, Lob und Dank
Bracht' er dem Herrn aus vollem Herzensgrunde,
Stand auf, nahm ſein Gewand, und aß und trank,
Und eh' die Sonn' im Oſten aufgeglommen,
Schied er mit Dank des Wegs, den er gekommen.

Er ritt, als ſchweb' er noch im ſelgen Traume,
Und niemals wacht' er doch ſo licht und klar.
So fröhlich ſteht kein Kind am Weihnachtsbaume,
Wie Robert voll demüth'ger Freude war.
Nun hob ſich herrlich von der Berge Saume
Die Sonn' empor, wie Feuer vom Altar:
So hatt' ihn nie der Glanz der Welt getroffen,
Jetzt war für ihn ſein Aug' und Herz erſt offen.

Digitized by Google

Wie Bilder, die an ihm vorüberrückten,
Erschienen Hain und Flur und Burg und Land
Den trunknen Blicken des erstaunt Entzückten,
Der nun der Schöpfung Schönheit erst empfand.
Und hinter Allem harrte des Beglückten
Welch unverdient Geschenk von Gottes Hand!
O Huld des Herrn! O freier Gnadenwille!
Er war's nicht werth: das macht' ihn selig stille.

So kehrten sie am Abend zu der Veste
Und gern empfing man abermals sie dort,
Bewirthet' und verpflegte sie auf's Beste,
Und dankend schieden sie am Morgen fort.
Am zweiten Abend nahten sie als Gäste
Zum zweiten Mal dem stillen Klosterort,
Und nochmals gern verpflegt und wolgeborgen,
Verließen sie das Haus am dritten Morgen.

Froh trieb der Held das Roß zum schnellern Ritte
Bergauf, bergab und über ebnen Plan,
Mit jedem Hufschlag und mit jedem Schritte
Gewiß, dem theuern Gottgeschenk zu nahn.
Auch war noch lange zu des Himmels Mitte
Die Sonne nicht gelangt auf ihrer Bahn,
Da stäubt' und blinkt' es vor ihm auf den Wegen:
Ein großer Zug kam glänzend ihm entgegen,

Digitized by Google

Der Kaiser wars, er kannt' ihn schon vom Weiten;
Ihm folgten Kön'ge, Fürsten, Herrn und Fraun,
Und Awelina ritt zu seiner Seiten.
So ließ ihn Gott das zweite Zeichen schaun!
Schon nahten sie, da hielt er an im Reiten
Und sprang vom Roß hinunter auf die Aun.
Dasselbe that der Kaiser und die Seinen,
Als sie zu Fuß den Helden sahn erscheinen.

Dann schritt der Kaiser heiter ihm entgegen,
Die wonnigliche Jungfrau an der Hand,
Die tiefbeschämt, erröthend und verlegen
Dem theuern Helden gegenüberstand.
Sie hörte ja vom Kaiser nicht, weswegen
Der Zug hinausgeritten war in's Land.
So stand sie da, in süßem Schreck erglühend,
In Lieb' und Scham und lichter Schönheit blühend.

Mit selgem Staunen naht' ihr der Beglückte.
Wo war ein Weib, das dieser Jungfrau glich,
Das holdrer Reiz, das reinrer Adel schmückte?
Stumm senkt' er auf sein Knie zur Erde sich.
Der Kaiser aber hob ihn auf und drückte
Ihn an die Brust und küßt' ihn väterlich,
Und eilte dann, mit innigem Vergnügen
In Roberts Hand der Jungfrau Hand zu fügen;

Digitized by Google

Und sprach: Nimm hin, mein Sohn, von meinen Händen
Mein einzig Kind zum ehlichen Gemahl,
Daß wir den Willen unsres Herrn vollenden,
Deß Engel Solches dir wie mir befahl.
Denn seit du dich gesucht uns zu entwenden.
Erschien noch nicht des dritten Morgens Strahl,
Als mir ein Traum den Engel Gottes zeigte,
Der sich zu mir mit diesen Worten neigte:

Steh fröhlich auf! Es wird dir Gott gewähren,
Was dich beglückt, drum folg' ihm unverzagt!
Am dritten Tag wird Robert wiederkehren,
Der als dein Eidam Gott und dir behagt.
Dann wird er selbst dein Kind von dir begehren.
Er weiß, Gott wills; jetzt hab' ichs ihm gesagt.
Drum zieh am dritten Tag ihm froh entgegen,
Der Jungfrau Hand in seine Hand zu legen.

Er sprachs, und heut, eh noch der Tag erschienen,
Entbot ich Alle, die uns hier umstehn,
Und ritt von Rom des Wegs daher mit ihnen,
Doch Keiner wußte, was mir war geschehn.
Nun ist's erfüllt. So nimm denn Awelinen,
Mein theurer Sohn, von Gott mir auserseh'n!
Und Er, der euch einander hat gegeben,
Laß' euch in Ehren, Lieb' und Freuden leben. —

Digitized by Google

Er sprachs, da zögerte der Held nicht lange
Und nahte seinem holden Liebeslicht
Und grüßte sie mit bräutlichem Umfange
Und küßte sie auf Mund und Angesicht.
Da röthete sich hell der Jungfrau Wange,
Ihr Auge sank, doch sie entzog sich nicht.
Das sah manch edler Fürst und Kampfgeselle,
Und Jeder wünschte sich an Roberts Stelle.

Nachdem sie Alle dann nach edlen Sitten
Zum frohen Bund begrüßt das werthe Paar,
Stieg Jeder auf sein Roß und Alle ritten
Des Wegs zurück, den man gekommen war.
Robert und Awelinen in der Mitten,
Ritt theils voraus, theils hinterdrein die Schaar.
Da wurde, nicht belauscht, noch unterbrochen,
Manch liebes Wort gelispelt und gesprochen.

So gings nach Rom zurück und so zum Schlosse,
Und jubelnd drang das ganze Volk herbei,
Denn Alles sah, daß Huberts edler Sprosse
Zum Eidam auserwählt des Kaisers sey.
Bald hub der Held die Jungfrau selbst vom Rosse
Und führte sie beim freudigen Geschrei
Des Römervolks in des Palastes Hallen,
Gefolgt vom Kaiser und den Helden allen.

Digitized by Google

Doch als sie nun im Saal beisammen standen,
Da ward der Kaiser fröhlich und begann:
Wolauf, ihr werthen Herrn aus allen Landen,
Nun legt in Eile Festgewänder an!
Dann fesseln wir in der Vermählung Banden
Vor Abend noch den flücht'gen kühnen Mann,
Und heben morgen an mit Festlichkeiten,
Turnier und Heldenspiel und Waffenreiten. —

Das Wort gefiel den Kön'gen, Herrn und Mannen
Und froher Beifall ward im Kreise laut.
Die Fürsten führten Robert schnell von dannen,
Die Frauen führten fort die schöne Braut,
Und ehe der Minuten viel verrannen,
Ward Jedermann im Festgewand geschaut,
Und auch das Brautpaar kam im Hochzeitkleide,
In Seid' und Gold und köstlichem Geschmeide.

Zum Dom, dahin mit seiner Priester Menge
Der heilge Vater schon geladen war,
Begab sich dann mit festlichem Gepränge
Von Fürsten, Herrn und Fraun das edle Paar.
Unendlich wogte rings des Volks Gedränge,
Bei dem die Kunde schnell erschollen war,
Und jauchzend priesen der Bewundrung Töne
Des Helden Hoheit und der Jungfrau Schöne.

Digitized by Google

Doch als ſie durch Sankt Peters Pforte ſchritten,
Als am Altar der Trauung Amt begann,
Da ſtand ein Mönch in des Gedränges Mitten,
Dem Groll und wilde Wuth das Herz durchrann.
Was er von Neid und Ehrgeiz je gelitten,
Das packte Fulkos Herz zermalmend an,
Und zu ihm trat der Fürſt der Höllenpforte
Und flüſtert' in die Seel' ihm dieſe Worte:

Was willſt du noch zu Rom die Zeit verſchwenden?
In dieſem Augenblick vermählt man ſie.
Was hier geſchehn, vermagſt du nicht zu wenden,
Und hier erringſt du die Entrungne nie.
Bald aber wird der Kaiſer ſie entſenden
Und Robert führt ſie heim gen Normandie.
Da ſegle hin, erkauf dir Heer mit Golde,
Nimm blutge Rach' und raube dir die Holde! —

Das fiel in Fulkos Herz wie Feuerflammen.
Tief ſann er nach. Was braucht' er größres Heer?
Noch hatt' er tapfrer Streiter viel beiſammen,
Und leicht gewann er auf der Fahrt noch mehr.
Wenn ſie die Fluth mit günſt'gem Wind durchſchwammen,
Erblickten ſie Rouen vielleicht noch ehr,
Als Robert ſelbſt; dann konnt' er mit dem Schwerte
Ihn niederwerfen, wie ſein Herz begehrte.

Digitized by Google

Längst hatte ja sein Herz die Furcht verloren,
In die es einst der weiße Held gebannt,
Seitdem er ihn als Menschen, menschgeboren,
Seitdem er ihn als Fleisch und Blut erkannt.
War doch er selbst ein Ritter auserkoren,
Dem Keiner noch im Kampfe widerstand;
Und mußt' er länger auf der Seefahrt weilen,
So konnt' indeß die eigne Wunde heilen.

Dem sann er nach, umringt vom Volksgedränge,
Den Blick geheftet auf des Domes Thor.
Da wogt' aus ihm zurück die bunte Menge,
Geendet war das Amt, es schwieg der Chor.
Nun schritten in des Brautzugs Festgepränge
Die Neuvermählten angejauchzt hervor.
Wild blitzten Tück' und Grimm aus Fulko's Mienen;
Starr schaut' er, bis der Zug verschwand, nach ihnen.

Dann eilt' er fort. Schon sank der Abend nieder.
Sein Kampfgeräth barg ein verborgner Ort.
In Stahl und Harnisch hüllt' er dort die Glieder
Und stieg zu Roß, denn auch sein Roß war dort.
Und als die Nacht herauffuhr, ritt er wieder
Von Rom des Wegs zum Meergestade fort.
Die ganze Nacht durch ritt er, trabt' und jagte,
Und kam zum Schiff am Strande, da es tagte.

Digitized by Google

Gewärtig war das Schiffsvolk seiner Pflichten,
Und Keiner fehlt' an Fulkos kleinem Heer.
Rasch stieg er ein und hieß die Anker lichten;
Die Segel spannte man auf sein Begehr
Und ließ das Schiff den Lauf gen Westen richten.
Vorm kräftgen Ostwind rauscht' es durch das Meer.
Gerüstet war es auch zur langen Reise,
Denn drinnen fehlt' es nicht an Trank und Speise.

Vorüber an Sardiniens Gestade,
Wo dieß die Straßen engt gen Corsica,
Durchschnitten sie die öden Wasserpfade
Und kamen dann den Balearen nah,
Sahn Spaniens Felsen drauf im Wogenbade,
Sahn hoch sie starren gegen Africa,
Und als auch dort der Sund durchsegelt worden,
So wandten sie zur Rechten sich gen Norden.

Doch als sie kaum im großen Weltmeer waren,
Erhub sich Widerwind und Sturmeswehn.
Da mußten sie in einen Hafen fahren,
Um nicht zu scheitern und zu Grund zu gehn.
Entflohen aus desselben Sturms Gefahren,
War schon ein Schiffsgeschwader dort zu sehn;
Streitlustge Dänenheiden, die die Wogen
Nach Raub und nach Eroberung durchzogen.

Digitized by Google

Zu ihren Fürsten ließ sich Fulko bringen,
Gab ihnen Gold und Schatz und bot noch mehr,
Wenn sie mit ihm nach Roberts Landen gingen
Und Hülf' ihm leisteten mit ihrem Heer.
Die Kampfbegier'gen braucht' er nicht zu zwingen,
Gewinn und Beute war ja ihr Begehr.
So ward alsbald Vertrag und Bund geschlossen,
Und Fulko fand viel tapfre Heergenossen.

Es war am Tag, da Diese sich verbanden,
Als fern in Rom ein bittres Scheiden war.
Denn Robert trieb es heim zu seinen Landen,
Zum langentbehrten, lieben Elternpaar.
Bei Ritterspiel und Festlichkeiten schwanden
Die Tag' in Rom, seit Robert am Altar
Der Lieblichsten der Jungfraun sich verbunden
Die man in allen Reichen je gefunden.

Denn täglich ritten in geschmückten Schranken
Die Edelsten zu Roß im Waffenspiel.
Lombarden, Römer, Baiern, Schwaben, Franken
Verstachen dort der mächt'gen Speere viel.
Dann sah man holde Fraun den Siegern danken,
Und Schande war's auch dem nicht, der da fiel.
Die Könige, die reichsten Fürsten kamen,
Daß sie den Preis aus schönen Händen nahmen.

Digitized by Google

Doch wundersam und über alles Loben
Erwies sich Roberts seltne Waffenkunst.
Vor ihr schien jedes Andern Kunst zerstoben,
Vor seiner Kraft der Andern Kraft nur Dunst.
Und wenn die Helden schöne Fraun erhoben,
Fand Awelinens Lob die höchste Gunst.
An Adel, Anmuth, Sittsamkeit und Reine,
Holdseligkeit und Schönheit glich ihr Keine.

Nun aber war der Scheidetag erschienen,
Nun endeten die frohen Zeiten sich.
Zu Rosse sah man Robert, Awelinen
Und viel Gefolge, reich und kaiserlich.
Zu Rosse sah man, reichgefolgt, bei ihnen
Otto und Adelhard und Hilderich,
Die nun sich auch zur Heimath wieder wandten,
Dahin sie längst schon ihre Heere sandten.

Vom Papst, vom Kaiser, von den Römern allen,
Welch herbes Scheiden war's, das da geschah!
Gar mancher Held ließ bittre Thränen fallen
Und viele liebe Freunde schieden da.
Heiß sah man Awelinens Augen wallen,
Als sie auf Rom zum letzten Male sah.
Und Alle ritten lang' die staub'gen Straßen,
Eh sie der Trennung bittern Schmerz vergaßen.

Digitized by Google

Doch wie der Zug von Tag zu Tage weiter
Sich durch Italiens schöne Fluren wand,
Und in der Sonne heiterm Glanz so heiter
So lachend sie umfing das bunte Land,
Da kehrt' auch Freudigkeit in's Herz der Reiter,
Der Schmerz ward linder und die Trauer schwand;
Und Robert war's in Adelinens Nähe,
Als ob er jetzt erst Erd' und Himmel sähe.

So kamen sie zum Lande der Lombarden
Und zogen in das helle Mailand ein
Und weilten dort bei König Adelharden
Drei Tage lang in herzlichen Verein.
Dort schaute Robert staunend auch Bellarden,
Und auch sie selbst entsann bewegt sich sein.
Zwar älter, doch noch schön wie eine Sonne,
Stand sie vor ihm im Schleier einer Nonne.

Das strenge Wort, mit dem Ihr einst geschieden,
Sprach sie zu ihm, Ihr wisset wie und wo,
Es fiel wie Eis in meines Blutes Sieden
Und nie seitdem ward ich im Herzen froh,
Bis ich in Buß' empfing der Gnade Frieden,
Bis ich der Welt und ihrer Lust entfloh.
Genesung brachtet Ihr der Seelenkranken:
Deß dank' ich Euch und werd' Euch ewig danken. —

Digitized by Google

Manch ernstes Zwiegespräch ward noch gehalten,
Darunter Zeit und Stunde schnell verstrich;
Dann schieden sie von Adelhard dem Alten,
Und wandten zum Gebirg im Norden sich,
Das bald in immer riesigern Gestalten
Vor ihnen aufstieg, wild und schauerlich.
Beeiste Zinnen starrten in die Lüfte
Und Bäche stürzten sich durch Felsenklüfte.

Gar wol geführt durch Ottos Wegekunde,
Durchzogen sie erstaunt das Alpenland,
Bald auf geengter Thäler feuchtem Grunde,
In die des Tages Strahl kaum Einlaß fand,
Bald mit der Wolken Nebelzug im Bunde
Hoch über Bergesschlucht und Felsenwand,
Bis sie zum Bodensee, zum Rheine kamen,
Bei dem sie Abschied von den Baiern nahmen.

Nun ritten sie entlang des Rheines Strande
Zum Wasgau, da ihr Weg den Strom verließ,
Bis durch die wein- und kornerfüllten Lande
Burgunds der Franken tapfrer Herr sie wies.
Nachfolgend dann des Seineflusses Rande,
Erreichten sie nach manchem Tag Paris,
Verweilten dort drei Tag' im Königsschlosse
Und ließen ruhn die Diener und die Rosse.

Digitized by Google

Am vierten aber zogen sie von dannen,
Mit manchem Dank für König Hilderich,
Stromabwärts, wie der Seine Fluthen rannen;
Und eh darauf der zweite Tag verstrich,
Begrüßten sie die Laute der Normannen;
Und noch der Tage zwei, da zeigten sich —
Und frei ließ Robert seine Thränen rinnen —
Rouens vom Sonnenglanz bestrahlte Zinnen.

Ach wol war Roberts Brust von Leid beklommen!
Konnt' ihm der Vater doch nicht mehr verzeihn.
Die Gruft — schon in Paris hatt' er's vernommen —
Schloß ja den Greis bereits seit Monden ein.
Doch Kunde war auch nach Rouen gekommen,
Bald werde Robert in der Heimath seyn.
Schon wußte man, wie Alles sich gewendet,
Denn Boten hatt' er selbst vorausgesendet.

Und sieh, da wogt' und glänzt' es auf den Wegen
Gleich einem Heereszug, der sich ergoß;
Die greise Mutter ritt ihm selbst entgegen,
Gefolgt von Rittern, Volk und reis'gem Troß.
Robert stieg ab, mit innigstem Bewegen,
Hub Awelinen neben sich vom Roß
Und flog mit ihr zur Mutter, die vom Pferde
Bereits herabgehoben ward zur Erde.

Digitized by Google

Da hielten Sohn und Mutter ſich umſchloſſen,
Als trennten Zeit und Ewigkeit ſie nicht.
Sie weinten laut und Freudenthränen floſſen
Vom Mutteraug' auf Roberts Angeſicht.
O ſelig Wiederſehn, deß ich genoſſen!
Nun zahl' ich gern dem Grabe meine Pflicht;
So rief die Mutter; Gott hat dir vergeben
Und du biſt ſein! Was will ich länger leben! —

Dann küßte ſie mit Mutterwolgefallen
Des lieben Sohns holdſeliges Gemahl,
Und ringsum hörte man Willkommen ſchallen
Dem Herzog und dem Weibe ſeiner Wahl.
Da ſang ein Mann, und plötzlich klang's von Allen
Und feierlich erſcholl es rings im Thal,
Indem ſie All' auf ihre Kniee ſanken:
Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken. —

Doch als die Töne nun verklungen waren
Des alten heilgen Sangs der Chriſtenheit,
Sprach Robert: Süße Mutter, dieſe Schaaren
Sind ja gerüſtet wie zu Kampf und Streit.
Bedrohten Euch im eignen Land Gefahren,
Derweil ich ferne war, das wär' mir leid. —
Da ſprach zu Robert Einer aus den Recken:
Seit Ihr zurück ſeid, darf uns nichts mehr ſchrecken.

Digitized by Google

Jedoch ein Feind verheeret unsre Gauen,
Der Fulko, Seneschall von Rom, sich nennt.
Er ließ mit Heer zur See sich plötzlich schauen,
Fiel ein in's Land und wüstet, sengt und brennt.
Wol eilten wir zum Beistand unsrer Frauen,
Soviel Ihr uns in Waffen hier erkennt,
Doch führerlos, wie durften wir es wagen
Uns mit dem Feind im offnen Feld zu schlagen?

Als aber wir aus Eurer Boten Munde
Erfreut vernommen Eurer Wiederkehr
Und Eurer Buß' und großen Thaten Kunde
Und was Euch sonst geschehn des Wunders mehr,
Da wurden wir des Rathes eins, zur Stunde
Hinauszuziehn mit unserm ganzen Heer,
Um sicher vor dem Feind' Euch zu geleiten,
Der schon gewagt bis vor Rouen zu reiten.

Doch solche Sehnsucht, Freud' und große Liebe
Trieb unsre Frau, die edle Herzogin, —
Wir baten sie vergeblich, daß sie bliebe,
Nur Euch zu sehn, zu grüßen, war ihr Sinn.
Sie scheute nicht der Feinde Schwerteshiebe,
Selbst die Gefahr erschien ihr noch Gewinn,
Wenn ihr dadurch die höchste Freude werde,
Euch einmal noch zu sehn auf dieser Erde. —

Digitized by Google

Der Ritter ſprachs und Robert ſank mit Weinen
Der lieben Mutter nochmals an die Bruſt.
O Mutter, rief er, wer kann's treuer meinen!
O daß ich jemals kränken dich gemußt!
Doch ob auch ſpät, noch ſoll dir Troſt erſcheinen,
Du ſollſt dich unſer freun mit Herzensluſt.
Deß dank' ich Gott, wenn gleich nicht werth erfunden,
Zu heilen auch des Vaterherzens Wunden. —

Er ſprachs und heißer floſſen ihre Thränen.
Da rief ein Ritter: Auf, in Reihn geſtellt!
Denn hier wird Blut vergoſſen eh wir's wähnen.
Zum Kampf, ihr Ritter! Rüſte dich, o Held!
Der Römer kommt mit Wälſchen und mit Dänen,
Schon ſprengen ſeine Schaaren durch das Feld. —
Er riefs, und Alle fuhren auf mit Schrecken;
Auf ihre Roſſe ſchwangen ſich die Recken.

Doch Robert ließ ſich ſchnell in Eiſen kleiden,
Nahm Helm und Schwert und faßte Schild und Speer,
Und ſagte zu den Fraun: Ihr trauten Beiden,
Verweilt zu Roß im Rücken unſerm Heer!
Bald ſollt ihr euch an Heldenarbeit weiden.
Vom Hügel hier ſchaut unſre Gegenwehr!
Gott walte, daß nach Recht entſchieden werde! —
So küßt' er ſie und hub ſie auf die Pferde.

Digitized by Google

Dann stieg er selbst zu Roß und ritt von dannen.
Sein Heer zu mustern, blieb ihm keine Zeit,
Doch ordnet' er die Reihen der Normannen
Und mahnte sie, auf Gott zu traun im Streit,
Durch den schon kleinre Schaaren Sieg gewannen;
Denn Gott, so sprach er, ist's der Sieg verleiht.
Dann eilt' er vor mit aufgehobnem Speere,
Und langsam nahten sich die beiden Heere.

Als Beide nun so nah einander waren,
Daß man den Ruf von Heer zu Heer vernahm,
Und Robert sah, daß vor der Feinde Schaaren
Auch Fulko ihm zum Kampf entgegenkam,
Da rief er laut: Was seid ihr hergefahren
Mit diesem Manne sonder Ehr' und Scham,
Ihr tapfern Herrn? Ihm Beistand zu gewähren
Verträgt sich schlecht mit Ritterzucht und Ehren.

An seinem Kaiser ist er Hochverräther,
Verräther an dem eigenen Altar,
Ein flüchtiger entehrter Missethäter,
Ein Lügner, wie so frech noch Keiner war.
Das thu' ich auf dem Boden meiner Väter
Mit Speer und Schwert vor euren Augen dar,
Wenn Stolz und Muth genug das Herz ihm schwellen,
Daß er es wagt, sich mir allein zu stellen.

Digitized by Google

Kein Rittersmann, dem Ehr' im Busen wohnet,
Kämpft für den Mann, dem Ehre selbst gebricht,
Auch wenn er ihm mit Gold und Schätzen lohnet,
Und Reichthum fehlt, ich weiß, dem Schlechten nicht.
Nehmt euer wahr, ihr Herrn! Des Blutes schonet,
Wo Ehren weder Sieg noch Fall verspricht.
Uns Zwei allein laßt diesen Kampf beenden!
Fall' ich, so sey die Schlacht in euren Händen! —

Doch Fulko rief: Bei allen Rittereiden,
Du falscher Narr, geringer denn ein Hund,
Ich stehe dir, bis Einer von uns Beiden
Mit seinem Herzblut röthet diesen Grund!
Doch soll darum das Heer die Schlacht nicht meiden.
Blast die Trommeten! thut's den Schaaren kund!
Und euer ist, ihr Dänenherrn, noch heute
Die Stadt Rouen mit aller Siegesbeute. —

Da ritt ein Fürst der Dänen aus den Reihen
Und rief: Euch hat der Held zu hart verklagt!
Bewährt sein Zweikampf, weß er Euch zu zeihen
Vor unserm Ohr, vor allem Heer gewagt,
So würde schlecht dieß Bündniß uns gedeihen,
Und feierlich sei hier ihm abgesagt.
Siegt Ihr so habt uns ferner zu Genossen!
Fallt Ihr, so ziehn wir ab mit Volk und Rossen. —

Digitized by Google

Er sprachs und Beifall riefen ihm die Dänen
Und schwuren laut, zu thun nach seinem Wort.
Doch Fulko knirschte grimmig mit den Zähnen,
Sein ganzes Innre ward zu Haß und Mord.
Stumm neigt' er sich bis auf des Rosses Mähnen
Und senkte den gewaltgen Speer sofort.
Auch Robert säumte nicht ihn einzulegen,
Und Beide sprengten donnernd sich entgegen.

Die Speere richtend auf der Helme Gitter,
So krachten sie zusammen furchtbarlich.
Gleich sprödem Glas flog Speer wie Speer in Splitter,
Fast überschlugen beide Rosse sich,
Doch strack und aufrecht saßen beide Ritter,
Von denen Keiner auch nur zollbreit wich.
Nun rissen sie die Ross' empor und griffen
Zu ihren Schwertern, blank und scharfgeschliffen.

Und hin und her, auf Helmen und auf Ringen,
Fiel Schlag um Schlag mit unerhörter Macht;
Man sah vom Stahl die Feuerfunken springen,
Helmzier und Schildrand waren schon zerkracht.
Doch Keinem wollt' es lange Zeit gelingen,
Daß er dem Feinde Schaden beigebracht,
Bis Fulkos stärkster Hieb nach Roberts Schilde
In Stücken es herabriß aufs Gefilde.

Digitized by Google

Da nahm der Held sein Schwert mit beiden Händen
Und führt' auf Fulkos Haupt so schweren Schwang,
Daß, wußte Fulko schnell sich nicht zu wenden,
Der Stahl ihm sicher bis zum Nabel drang;
Nun fuhr er hart am Schild herab zur Lenden,
Daraus alsbald ein rother Blutstrahl sprang.
Drauf krachť ein Schlag auf Roberts Helmgespänge,
Als ob ihm Helm und Haupt zugleich zerspränge.

Betäubt und blind von Fulkos mächt'gem Hiebe,
Schlug Robert nochmals seinen furchtbarn Schlag,
Nicht wissend, ob er Luft, ob Roß durchhiebe,
Denn schwarz vor seinen Augen war der Tag.
Daß er durch Stahl, Gebein und Fleisch ihn triebe,
Das fühlt' er wol, wie man das fühlen mag,
Doch erst als Sinn und Licht ihm wiederkehrte,
Sah er das Werk von seinem guten Schwerte.

Denn durch das Haupt bis in des Leibes Mitten,
Durch Helm und Harnisch, hatte Roberts Schwert
Den Seneschall zerspalten und durchschnitten,
Wie durch ein Scheit die Art des Köhlers fährt.
Der Todte war zur Erd' hinabgeglitten,
Scheu durchs Gefilde floh sein leeres Pferd.
Das sah der Held und rief mit Händefalten:
Dir sey die Ehre, Gott, das ist dein Walten!

Digitized by Google

Da neigten ſich vor ihm die Dänenrecken
Und ſchwuren Fried' und ritten aus dem Land.
Von hinnen wich zugleich mit großem Schrecken,
Wer dort von Fulkos Mannen ſich befand.
So zog das fremde Volk durch manche Strecken
Dem Hafen zu, da ſeine Flotte ſtand.
Und freudig jubelnd führten die Normannen
Den edlen Herzog zu den Fraun von dannen.

Doch als die Fraun mit noch bethränten Wangen,
Mit Dank zu Gott, den frommen Sieger dort
In ſeiner Edlen weitem Kreis empfangen,
Lief rings von Mund zu Mund ein heimlich Wort;
Und Grafen und Baron' und Ritter ſprangen
Vom Roß und knieten ringsumher ſofort
Und ſchwuren, huldigend, mit lautem Tone
Treu' und Gehorſam Huberts edlem Sohne.

Und als ſie noch auf ihren Knieen lagen,
Rief Robert, tieferſchüttert und gerührt:
So laßt uns treulich Händ' in Hände ſchlagen,
Zu thun was uns vor Gott dem Herrn gebührt!
Beim Herrn, der mich aus Sünd' und Schuld getragen,
Beim Herrn, der gnädig mich zurückgeführt,
Beim Herrn, durch den ich eurer Huld mich freue,
Schwör' ich euch Fürſtenhuld und Fürſtentreue;

Digitized by Google

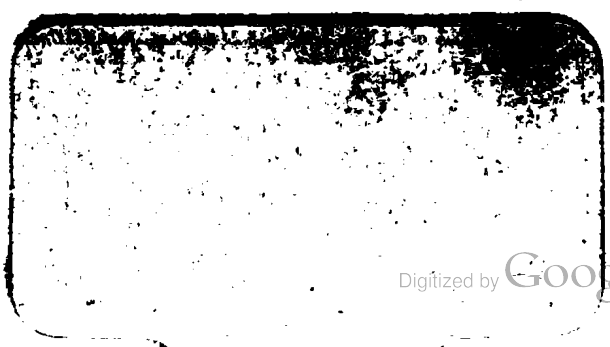
Schwör' ich der Kirche heilgen Bund zu halten,
Des Glaubens Schirm, der Sitte Schild zu seyn,
Des Landes Recht in Treuen zu verwalten,
Bedrängten Schutz und Hülfe zu verleihn,
Und, bis im Tod die Glieder mir erkalten,
Dem Herrn zum Dienst mich eurem Wol zu weihn.
Gott helfe mir, dem Lande zu vergüten
Was ich ihm wehgethan mit Mord und Wüthen!

Doch Ihm, dem Herrn, dem Priester und dem Lamme,
Der sich für uns bis in den Staub gebückt,
Der durch den Tod am blutgen Kreuzesstamme
Auch mich der Hölle Banden hat entrückt,
Der mich durchläutert hat in seiner Flamme
Und auf die Stirn sein Siegel mir gedrückt,
Ihm, der der Schlange Haupt zertrat im Streiten,
Sey Ehr' und Ruhm und Dank in Ewigkeiten! —

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google

Digitized by Google